

## **Atharwaweda**



## **Atharwaweda**

### **Vorwort.**

Zu einer eingehenderen Beschäftigung mit FRIEDRICH RÜCKERTS indologischen Werken im weitesten Sinne führten mich zum ersten Male die Vorarbeiten zu einer Neuausgabe der Gitagowinda-Übertragung des Dichters, die im Jahre 1920 als Bändchen 303 der Inselbücherei des Inselverlages in Leipzig erschienen ist. Bei einer genaueren Prüfung der Rückertliteratur kam ich zu der mir besonders interessanten Feststellung, daß Rückert außer anderen wedischen Arbeiten, von denen die indologische Fachliteratur sonderbarerweise nichts erwähnt, eine umfangreiche Übertragung von Liedern des Atharwaweda hinterlassen habe. Wie mehrere gedruckte Zeugnisse von verschiedenen Seiten zeigten, konnte kein Zweifel darüber sein, daß die Atharwaweda- Version Rückerts irgendwann und irgendwo handschriftlich vorhanden gewesen war. Aber: war sie noch heute vorhanden? Und: wo konnte sie sich jetzt möglicherweise befinden? Das waren zwei Probleme, die bei der beispiellosen Zersplittertheit und dem gewaltigen Umfange des Rückertschen handschriftlichen Nachlasses zu lösen nicht leicht war. Ich wandte mich an alle irgendwie in Betracht kommenden Stellen, aber überall her kam die gleiche negative Antwort. Keine Bibliothek, kein Indologe, kein

Literarhistoriker wußte über den Verbleib dieser zweifellos wertvollen Arbeit des Dichters irgendwelche Auskunft zu geben. Und als schließlich noch eine Anfrage bei der Familie Rückert, ob der Privatkatalog der in ihrem Besitze befindlichen handschriftlichen Nachlaßstücke etwas über das gesuchte Atharwaweda-Manuskript enthalte, auch noch erfolglos blieb, da war meine Hoffnung sehr gering, das Werk doch noch zu finden. Nun stellten mir die Erben des Dichters im Januar 1922 liebenswürdigerweise den ganzen riesigen Koburger orientalischen Nachlaß des Dichters zwecks wissenschaftlicher Bearbeitung zur Verfügung. Als die mehr als 40 zum Teil sehr umfangreichen Konvolute vor mir lagen, und ich daran ging, diese nicht ohne die größte Spannung durchzusehen, da stieß ich am 12. Januar 1922 auf ein umfangreiches Konvolut mit dem von späterer Hand auf den Umschlag geschriebenen viel- bzw. nichtssagenden Titel: »Weda- Übersetzungen mit Urtext« und erkannte darin zu meiner großen Freude sehr bald die lange gesuchte Atharwaweda-Übertragung Rückerts.

Das Manuskript, dessen genauere Beschreibung ich später geben werde, zeigte Spuren einer Beschädigung, woraus es sich erklärt, daß das sonst meist vorhandene Titelblatt von Rückerts Hand fehlt, dann, daß die Übersetzung ohne ersichtlichen Grund unvermittelt mit dem Hymnus 13 des ersten Buches beginnt. Es scheint mir sicher, daß mehrere Anfangsblätter des Manuskriptes bei der Beschädigung mitsamt dem Titelblatt verloren gegangen sein müssen. Und daraus, daß der Dichter diese wenigen Blätter nicht ergänzt hat, glaube ich schließen zu dürfen, daß die Beschädigung der Handschrift nach dem Tode des Dichters stattgefunden hat.

Das Manuskript enthält fast ein Drittel des ganzen Atharwaweda in lateinisch transskribiertem, accentuiertem und emendiertem Urtext mit darunter stehender metrischer Übersetzung und teilweise umfangreichen textkritischen, grammatischen, metrischen, prosodischen, mythologischen und etymologischen Anmerkungen. Mein Plan inbezug auf die Veröffentlichung des neu aufgefundenen Meisterwerkes ging zunächst dahin, die Übersetzung des Atharwaweda mitsamt den verwertbaren Noten des Dichters, die ich, wo nötig, ergänzen wollte, herauszugeben. Mit dem Druck der Übersetzung wurde baldmöglichst, im Spätherbst 1922, begonnen. Als diese Anfang März 1923 fertig ausgedruckt vorlag, stellte sich Heraus, daß deren Umfang allein bereits das vom Verlage ursprünglich vorgesehene Volumen ganz erheblich überschritten hatte. Dazu kam, daß es mir bis zum März 1923 infolge Überhäufung mit anderen dringenden Arbeiten nicht gelungen war, das Druckmanuskript der umfangreichen Anmerkungen einigermaßen zum Abschluß zu bringen. Da es mir weiter ebenso wie dem Verlage dringend wünschenswert erschien, unter Vermeidung eines zu hohen Preises das neue Werk Rückerts möglichst weiten Kreisen der deutschen Leserwelt zugänglich zu machen, bin ich mit Freuden dem Vorschlage des Verlages gefolgt, den Rückertschen Atharwaweda zunächst in einer kürzeren Ausgabe ohne Anmerkungen herauszugeben, der dann die große Ausgabe mit Erläuterungen später folgen soll. Der vorliegenden Ausgabe habe ich außer einer kleinen Einleitung über den Atharwaweda nur einen erklärenden Index der in Rückerts Übertragung vorkommenden Sanskrit-Namen und -Worte beigegeben. Die große Ausgabe, die erheblich umfangreicher sein wird als die vorliegende, soll außer Rückerts von mir allgemeinverständlich ergänzten und bearbeiteten

Anmerkungen und einer zweiteiligen längeren, u.a. auch eine genaue Beschreibung des Rückertschen Manuskriptes enthaltenden Einleitung noch mit einem philologisch-kritischen Anhang ausgestattet werden, der alle zum Teil hochinteressanten rein philologischen Noten des Dichters der indologischen Fachwelt zugänglich machen wird.

Zur vorliegenden Ausgabe sei im einzelnen noch folgendes bemerkt: die Entzifferung des oft schwer lesbaren Manuskriptes bot besonders dort, wo der Dichter viel in der Übersetzung korrigiert hat, nicht selten ungeahnte Schwierigkeiten, die zu überwinden ich mit allen Mitteln bemüht gewesen bin. Einige Stellen, an denen ich trotz aller Sorgfalt nicht zu sicheren Lesungen gekommen bin, habe ich in einem kleinen Verzeichnis der unsicheren Lesarten am Ende des Buches namhaft gemacht.

Die Anwendung der modernen Orthographie schien mir von selber geboten, da das Buch für weiteste gebildete Kreise bestimmt ist. Außerdem mochte ich den zweifellosen Mißgriff E. A. BAYER'S, der in seinen Rückertausgaben die abstruse und inkonsequente Orthographie des Dichters beibehalten hat, nicht wiederholen, da ich der festen Überzeugung bin, daß gerade die abschreckende Rückertsche Rechtschreibung die Verbreitung der Werke des Dichters nicht wenig gehemmt hat. – Kommata und Apostrophen habe ich, wo es mir der Klarheit halber angebracht erschien, nicht selten hinzugefügt oder auch gestrichen. Offenbare Schreibfehler des Originals habe ich stillschweigend berichtigt, ohne sie immer namhaft zu machen. Subjektivisch gebrauchte Partizipien, die Rückert öfter klein als groß schreibt, habe ich durchweg groß gedruckt. – Bei der Schreibung der Sanskrit-Namen und -Worte habe ich mit Rücksicht auf den Charakter der Ausgabe eine diakritische Zeichen und Längenstriche vermeidende, der Aussprache angegliche Transskription angewandt, die mit der übrigens nicht konsequenten Umschreibung des Dichters manches gemeinsam hat. Um den primitiven Charakter der atharwanischen Poesie auch äußerlich wirksam hervortreten zu lassen, habe ich die von Rückert stets nur angedeuteten litaneienhaften Refrains, über die H. SCHURTZ: Urgeschichte der Kultur, Leipzig-Wien 1900, S. 523 ff. zu vergleichen ist, stets vollständig abdrucken lassen. – Wo Rückert längere Hymnen in ihre Teile zerlegt und diese einzeln in der Weise numeriert, daß er beispielsweise mit XII, 1 beginnt, um dann mit XII, 1, a; 1, b usw. fortzufahren, habe ich diese Zählung durchgehends dahin abgeändert, daß ich XII, 1, a; 1, b; 1, c usw. dafür eingesetzt habe. – Abgesehen von solchen unwesentlichen Änderungen bin ich bestrebt gewesen, in der vorliegenden Ausgabe den Text des Rückertschen Manuskriptes auf das Genaueste und Sorgfältigste wiederzugeben und hoffe, daß mir das gelungen ist.

Zum Schluß ist es mir eine angenehme Pflicht, auch an dieser Stelle allen denen, welche die Herausgabe des vorliegenden Buches gefördert haben, meinen verbindlichsten Dank zu sagen: Zunächst der FAMILIE RÜCKERT, ganz besonders Herrn Geh. Justizrat H. RÜCKERT in Frankfurt a.M., der mir außerdem bereitwilligst zahlreiche wertvolle briefliche Auskünfte zukommen ließ, für die große Liebenswürdigkeit, mir den Koburger orientalischen Nachlaß Friedrich Rückerts zur Verfügung zu stellen. Dann Herrn Universitäts-Professor Dr. RICHARD SCHMIDT, der mich mit Rat und Tat zu unterstützen die Güte hatte. Endlich dem FOLKWANG-VERLAGE, vor allem seinem weitblickenden und großzügigen Leiter, Herrn ERNST FUHRMANN, für die geradezu hervorragende

Ausstattung des Buches, die es zu einem der schönsten aller Rückertdrucke macht, die bisher erschienen sind.

Münster i. Westf., Ostern 1923.

HERMAN KREYENBORG.

### **Über den Atharwaweda.**

Wie die Iranier, die Hebräer, die Muhammedaner und Christen haben auch die Inder ihre heiligen Religionsbücher, ihre »Bibel«, der sie, für ihre geistige Einstellung charakteristisch genug, den Namen »Weda«, das »Wissen« im Sinne des absoluten, heiligen, inspirierten Wissens gegeben haben. Von diesem altindischen Weda, einer ganzen riesigen religiösen Literatur, sind vier große religiöse Textsammlungen auf uns gekommen: 1. der Rigweda, das »Wissen von den Preisliedern«, in dem uns hauptsächlich die brachmanische Priesterpoesie der Götterhymnen überliefert ist; 2. Der Samaweda, das »Wissen von den Melodien«, eine Sammlung von Texten, die als Träger wedischer Hymnenmelodien dienten; 3. der Jadschurweda, das »Wissen von den Opfersprüchen«, eine Sammlung von Gebetstexten, die bei den großen wedischen Opfern gesprochen wurden; 4. der Atharwaweda, das »Wissen von den Zaubersprüchen«, eine Sammlung, die im Gegensatz zu den vorgenannten drei anderen Weden in Indien nie recht als kanonisch anerkannt worden ist. Das hat seinen Grund in dem mehr volkstümlichen Inhalt dieses eigenartigen Weda, der mehr für den Hausgebrauch bestimmt war, als daß er zu dem öffentlichen wedischen Opferwesen in Beziehung stand. Trotzdem ist der Gebrauch dieses Weda ein nicht weniger lebhafter gewesen, als der der anderen Sammlungen.

Der vierte altindische Weda hat mehrere beachtenswerte Namen, von denen der älteste »Atharwangirasas« lautet, d.h. »die Atharwans und die Angiras«, Namen uralter Feuer- und Zauberpriestergeschlechter, von denen der der Atharwans sicher in indoiranische Zeit zurückgeht, wie der iranische Parallelname der »Athrawans« im Awesta beweist. Im Laufe der Jahrhunderte scheint sich die Bedeutung dieser altehrwürdigen Namen dahin verschoben zu haben, daß man unter Atharwans und Angiras nicht mehr die alten Priestergentes selber, sondern deren Zaubersprüche verstand, wobei dann mit dem Worte atharwan der Begriff des Heils- und Glückszaubers, mit angiras dagegen der des feindlichen, unheilbringenden Zaubers verbunden wurde. Außerdem kommt der Name »Bhrigwangiras« vor, der sich dadurch erklärt, daß man für den Namen der Atharwans den der Bhrigu's, eines anderen mythischen Feuerpriestergeschlechtes, einsetzte. – Ein ganz später Name lautet »Brachmaweda«, der auch soviel wie »Weda der Zaubersprüche« bedeutet. Was endlich den Namen Atharwaweda angeht, so stellt dieser nur eine Kurzform der vollständigeren alten Bezeichnung Atharwangirasas dar und bedeutet einmal »Weda der Atharwans«, dann, wie schon erwähnt, »Wissen von den Zaubersprüchen«, und zwar sowohl von den atharwanischen wie von den angirasischen.

Was den Umfang des Atharwaweda anbetrifft, so enthält er 731 Hymnen mit zusammen annähernd 6000 Strophen in 20 Büchern, von denen das zwanzigste fast ausschließlich dem Rigweda entnommene Buch nicht

ursprünglich zu der Sammlung gehört. Auch das neunzehnte Buch scheint diesem Weda erst später zugefügt zu sein. Die übrigen 18 Bücher, von denen etwa ein Drittel ihres Gesamtumfanges sich ebenfalls im Rigweda wiederfindet, lassen in ihrer äußeren Aufmachung eine gewisse vorwiegend nach der Strophenzahl der Lieder vorgehende redaktionelle Tätigkeit nicht verkennen. So sind in den ersten sieben Büchern hauptsächlich kürzere Hymnen in der Weise zusammengestellt, daß in den einzelnen Büchern in der Regel eine bestimmte Strophenzahl der Lieder vorherrschend ist. Die Hymnen mit höherer Strophenzahl dagegen finden sich im achten bis vierzehnten, siebzehnten und achtzehnten Buche vereinigt. Eine Berücksichtigung auch des Inhalts der Lieder bei der redaktionellen Zusammenstellung dieses Weda merkt man u.a. daran, daß öfter mehrere Lieder desselben Inhalts zusammengeordnet worden sind; mehr aber noch daran, daß zwei Bücher, das vierzehnte der Hochzeitslieder und das achtzehnte der Totenbestattungshymnen, dem Inhalte nach ganz einheitlich sind. Neben der Poesie macht sich im Atharwaweda die Prosa breit, die etwa ein Sechstel seines ganzen Umfanges, darunter das ganze fünfzehnte und sechzehnte Buch, umfaßt.

Wer nach dem Alter des Atharwaweda fragt, erwarte nicht eine Antwort in sauberen Jahreszahlen, wie wir Abendländer sie gewohnt sind. Es gibt in bezug auf die indische Literatur kein schwierigeres und dunkleres Gebiet als die Chronologie, um die sich der gänzlich unhistorische Sinn der alten Inder nie im geringsten gekümmert hat. Und daß unter diesen Umständen die chronologische Bestimmung in der indischen Literatur um so mißlicher wird, je älter die Werke sind, bedarf keiner Erwähnung. So hört für die wedische oder althochindische Literatur und ihre Werke jegliche Möglichkeit auch nur annähernder chronologischer Angaben auf. Und auch angenommen, sie wäre möglich, so wäre doch für die chronologische Festlegung des Atharwaweda die Schwierigkeit keineswegs behoben, da nämlich diese Sammlung Bestandteile verschiedensten Alters, von den allerjüngsten bis zu den allerältesten, enthält. Nur der Versuch einer relativen Altersbestimmung, nämlich in bezug auf den Rigweda, das älteste Werk der indischen Literatur, kann für den Atharwaweda in Betracht kommen, worauf hier kurz näher eingegangen werden soll. Man wird gut daran tun, hier ein Doppeltes auseinander zu halten: 1. das Alter der Zusammenstellung, bzw. Redaktion des Atharwaweda, wie sie uns vorliegt; 2. Das Alter des eigentlichen alten Zaubergutes in eben diesem Weda. – Abgesehen von Sprache und Metrik des Atharwaweda, die sich von der des Rigweda merklich unterscheiden, aber doch aus hier nicht weiter ausführbaren Gründen keine sicheren Alterbestimmungskriterien abgeben können, finden sich in dem Zauberbuche unzweideutige Anzeichen dafür, daß die Redaktion dieses Weda jünger ist als der Rigweda: Es hat sich im Atharwaweda eine bedeutende Veränderung der geographischen und kulturellen Verhältnisse gegenüber denen des Rigweda vollzogen. Die atharwanischen Inder sind bereits bis in das Gangesgebiet vorgedrungen und dort seßhaft geworden. Der Tiger, das im Rigweda noch unbekannte, in den Dschungeln Bengalens hausende königliche Raubtier, wird im Atharwaweda als gefürchteter Räuber häufig erwähnt. Das rigorose altindische Kastensystem ist hier völlig ausgebildet. Dem mehr und mehr schwindenden Einflusse der wedischen Götter entspricht eine zunehmende Häufigkeit theosophischer und kosmogonischer Spekulationen, die an die Philosophie der Upanischads

erinnern. Am deutlichsten vielleicht zeigt sich das geringere Alter der Atharwaweda-Redaktion in dem zunehmenden Einflüsse des immer arroganter auftretenden brachmanischen Priestertums. Die Tatsache, daß die Atharwaweda-Redaktion durchaus brachmanisch-priesterlich orientiert erscheint, spricht unzweideutig dafür, daß ihre Redaktoren brachmanische Priester waren, auf die denn auch alle typisch brachmanischen Bestandteile der Sammlung, vor allem jene ganze Klasse von Hymnen, welche die Interessen der Brachmanenkaste zum Gegenstande haben, zurückzuführen ist. So ist es auch nicht verwunderlich, daß die eigentliche alte Zauberpoesie des Atharwaweda, die wie alle Zauberpoesie rein volkstümlichen Ursprungs ist, hier nicht mehr überall den Charakter reiner Volksdichtung trägt, sondern in weitgehendem Maße priesterlich zugestutzt, brachmanisiert erscheint. Das sind die hauptsächlichsten Gründe, die für ein geringeres Alter der Atharwaweda-Redaktion gegenüber dem Rigweda sprechen. – Auf der anderen Seite ist es unzweifelhaft, daß das eigentliche alte Zaubergut, das dem Atharwaweda seine eigentümliche Färbung gibt, uralt, ja älter als der Rigweda selber ist, daß es zurückreicht in namenlose vorgeschichtliche Zeiten, wie die Zauberpoesie aller anderen Völker, die so alt wie der Aberglaube, so alt wie die Menschheit ist.

Der Inhalt des Atharwaweda steht, wenn wir von den theosophischen und kosmogonischen Hymnen, von den Beschwörungsliedern im Interesse der Brachmanen, von den Liedern und Sprüchen zu Opferzwecken, von den Zaubervorträgen für die Wohlfahrt der Könige absehen, im wesentlichen unter dem Zeichen eines durchgehenden Dualismus von weißer und schwarzer Magie. Auf der einen Seite Lieder und Sprüche zur Heilung von Krankheiten und Gebrechen und zur Bannung ihrer als Teufel und Unholde vorgestellten Erreger; Gebete um Glück in Handel, Ackerbau und Viehzucht, Krieg und Spiel, um Gesundheit, langes Leben und Nachkommenschaft, um Erfolg in der Liebe und Segen in der Ehe; Entsühnungsformeln zur Abwendung der Folgen von Sünde und Fehl usw. – auf der anderen Seite wilde Verwünschungen und rasende Verfluchungen gegen Nebenbuhler und Nebenbuhlerinnen, gegen Feinde und Schädiger aller Art, gegen Nachtgespenster, Dämonen, Zaubergeister, Teufel und Kobolde: das ist in groben Zügen der Inhalt dieses seltsamen Zauberveda, der die Äußerungen des Fühlens und Denkens unserer ältesten arischen Vorfahren aus den weltgeschichtlichen Fernen mehrerer Jahrtausende in unsere Gegenwart hinübergerettet hat. –

Ästhetisch betrachtet, bietet der Inhalt des Atharwaweda eine Reihe poetischer Schönheiten. Selbst in den alten Zaubervorträgen wird den Leser der Schwung ihrer Sprache, die Schönheit ihrer Bilder, die Sinnigkeit ihrer Vergleiche nicht selten überraschen. Auch der urwüchsigen Wildheit und Rassigkeit in der Sprache der Verfluchungslieder wird sich niemand verschließen können. Und manche atharwanische Hymnen, die freilich kaum zum eigentlichen Befund des Zauberkodex gehören, sondern sich irgendwoher dahinein verirrt haben müssen, bedeuten Höhepunkte wedischer Poesie, die ihresgleichen suchen. Nur zwei Hymnen – »Hymnen« im wahren Sinne des Wortes! – seien hier namhaft gemacht, womit beileibe nicht gesagt sein soll, daß sich die Reihe poetisch wertvoller Atharwanlieder nicht erheblich verlängern ließe: zunächst der Hymnus Ath. IV, 16, jene großartige, in ihrer Sprache an die Psalmen erinnernde »Anrufung Waruna's« (S. 38), von der RUDOLF ROTH, der große Bahnbrecher der Wedaforschung, gesagt hat, es

gebe kein Lied in der ganzen wedischen Literatur, das die göttliche Allwissenheit so nachdrücklich ausspräche. Dann der wundervolle Hymnus Ath. XII, 1 an die Erde (S. 185 ff.), »eines der schönsten Erzeugnisse der religiösen Dichtung Altindiens«, wie WINTERNITZ dieses unsterbliche Lied mit gutem Rechte nennt.

Den Geist des eigentlichen Atharwaweda trennt von dem des Rigweda eine Welt. Mit kurzen Worten kann man diesen abgrundtiefen Gegensatz so ausdrücken: Dort, im Rigweda, herrscht Religion, hier, im Atharwaweda, Magie. Dort der gottgläubige Priester und Sänger, der seine großen Götter verehrt und sich vor ihnen beugt. Hier der selbstherrliche magische Zauberer, der mächtiger ist als selbst die wedischen Götter, die er seinen Zwecken dienstbar macht; der mit seinen allmächtigen Zauberkräutern und Zauberamuletten unvermittelt eingreift in die Räder des Weltgeschehens und es seinen Wünschen entsprechend lenkt. Dort herrliche, glaubenerfüllte Preislieder, die hier auch in ihren schönsten Stücken in das Prokrustesbett der Zauberpraxis gespannt werden. Dort die lichte Welt des wedischen Götterhimmels, hier die düstere Welt der feindlichen Mächte, der Zaubergeister und Dämonen, der Nachtmahre und Kobolde, der Incubi und Succubi, der unheimlichen Nixen und Nymphen, der Poltergeister und Teufel, die alle überraschend an die proteushaft wechselnden Wahngestalten des germanischen Volksglaubens erinnern. Und hinter all diesem abenteuerlichen Spuk, hinter all den Zauberformeln und Beschwörungen gegen diesen, ja hinter dem Selbstbewußtsein der Magier selber grinst die unheimliche Weltangst des atharwanischen Menschen. Man wird erinnert an die Zeiten der Gotik. »Überall in der Natur und in der Menschheit webt es, brütet Unheil, bohrt, zerstört, verführt: das Reich des Teufels. Es durchdringt die ganze Schöpfung; es liegt überall auf der Lauer. Ein Heer von Kobolden, Nachtfahrenden, Hexen, Werwölfen ist ringsum da und zwar in menschlicher Gestalt. Niemand weiß von dem Nächsten, ob er sich nicht den Unholden verschrieben hat. Niemand weiß von einem kaum erblühten Kinde, ob es nicht schon eine Teufelsbuhle ist. Eine entsetzliche Angst, wie vielleicht nur noch in ägyptischer Frühzeit, lastet auf den Menschen, die jeden Augenblick in den Abgrund stürzen können«: Gelten diese Worte, die OSWALD SPENGLER im zweiten Bande seines »Untergangs des Abendlandes« (S. 354) über den Teufelsglauben zur Zeit der Gotik schreibt, nicht mutatis mutandis vielleicht auch für die Welt des Atharwaweda? Auch wenn sich das Erleben des atharwanischen Menschen wohl nicht entfernt mit der ungeheuren Wucht gotischer Weltangst vergleichen läßt, wenn es leiser ist, leise wie etwa der wedische Hymnus gegenüber der rauschenden Pracht althebräischer Lyrik und den inbrünstigen Dithyramben des gotischen Mittelalters? Und erwuchs nicht letzten Grundes die ganze Zauberwelt des Atharwaweda aus derselben Wurzel, wie die dämonischen Höllenfratzen, die »steingewordene Angst« gotischer Dichtung?

In der Weltliteratur steht der Atharwaweda einzig da als das älteste, umfangreichste und wichtigste Denkmal altarischen Volksglaubens, das wir besitzen, und das darum von unschätzbarem Werte ist. »Für die allgemeine Kulturgeschichte ist kein Werk der indischen Literatur so wichtig wie der Atharwaweda. Wenn auch nur für Indien bestimmt und aus indischem Geiste geschaffen, hat er über seine Heimat hinaus den größten Wert für die

Erkenntnis des Geisteslebens anderer indogermanischer und gänzlich unverwandter Völker. Er bestätigt, daß zu allen Zeiten und in allen Ländern die Staatsreligion immer nur der Firnis ist, der die Religion des Volkes, den Aberglauben, überdeckt.« So urteilt R. PISCHEL. »Gerade darin liegt die große Bedeutung der Atharwaweda-Samhita, daß sie für uns eine unschätzbare Quelle ist für die Kenntnis des eigentlichen, von der Priesterreligion noch unbeeinflussten Volksglaubens, des Glaubens an zahllose Geister, Kobolde, Gespenster und Dämonen aller Art, und des ethnologisch und religionsgeschichtlich so überaus wichtigen Zauberwesens.« So urteilt M. WINTERNITZ. Wenn man erwägt, der Atharwaweda wohl zweifellos am Ende einer langen Entwicklung der altindischen Zauberpoesie steht, deren Wurzeln in graue Vorzeiten zurückreichen; daß bei seiner Zusammenstellung nur die Bruchstücke einer riesigen verloren gegangenen Zauberpoesie in ihn aufgenommen worden und so uns erhalten geblieben sind, dann gibt uns diese merkwürdigste aller religiösen Sammlungen einen Maßstab einmal dafür, welch ein ungeheurer Reichtum an altindischer Zauberpoesie einstmals vorhanden gewesen sein muß; dann dafür, welche unermesslichen Schätze alter Zauberpoesie im Laufe der Kulturgeschichte speziell der alten Völker – nicht zuletzt auch der germanischen! – in dem dunklen Schoß ewiger Vergessenheit versunken sein mögen. Diese bedeutsame Erkenntnis hätten wir ohne den Atharwaweda nie auch nur annähernd erraten können! Und wenn man dann noch weiter bedenkt, daß die Ethnologie und Folkloristik aus der Vergangenheit und Gegenwart aller Völker der Erde immer wieder neue Materialien zur Zauberliteratur ans Licht fördert, die mit denen des Atharwaweda übereinstimmen und so die Gleichförmigkeit des primitiven Denkens in der gesamten Menschheit an der Hand dieses Weda erkennen lassen, dann wird man dessen Bedeutung für die Menschheitsgeschichte nicht leicht zu hoch einschätzen.

Bisher ist der Atharwaweda in den weiteren gebildeten Kreisen Deutschlands viel weniger bekannt geworden als der Rigweda. Das wird in der Beschaffenheit und mangelhaften Zugänglichkeit der bisherigen deutschen Übersetzungen des Atharwaweda, die hier kurz charakterisiert werden sollen, seinen Grund haben. Deutsche Übertragungen größerer Stücke des Zauberbuches gab zuerst der große Berliner Sanskritist ALBRECHT WEBER, der das erste bis fünfte und vierzehnte Buch im 4., 13., 17., 18. und 5. Bande der Indischen Studien, ferner das achtzehnte Buch in den Sitzungsberichten der Preußischen Akademie der Wissenschaften (1895/6) metrisch übersetzt und mit Anmerkungen versehen herausgab. Abgesehen davon, daß diese Arbeiten Webers in gelehrten Zeitschriften erschienen sind, die im allgemeinen außerhalb des Gesichtskreises des gebildeten Laien zu liegen pflegen, sind die Versionen bei all ihrem wissenschaftlichen Wert ästhetisch betrachtet ungenießbar, dazu die Anmerkungen nur dem Indologen verständlich. Ähnliches gilt von der großen Auswahl von Prosaübersetzungen atharwanischer Lieder, die ALFRED LUDWIG im 3. Bande seines »Rigweda« (Prag 1878, S. 428–551) gegeben hat. Das fürchterliche Deutsch dieser philologisch vielleicht zuverlässigsten deutschen Atharwaweda-Versionen und die noch fürchterlichere Orthographie machen leider deren Lektüre zu einer Qual. – Das fünfzehnte Buch ist von TH. AUFRECHT im 1. Bande der Indischen Studien übersetzt worden, steht also auch an nicht allgemein zugänglicher Stelle. – Die

ersten 50 Hymnen des sechsten Buches hat C. A. FLORENZ in seiner Doktordissertation (Göttingen 1887) metrisch sehr hübsch übertragen. Doch wendet Florenz die alle Hauptwörter klein schreibende gelehrte Orthographie an, und die Anmerkungen sind wiederum nur für den Fachmann berechnet. – Eine gewandte metrische Auswahl-Version gibt JULIUS GRILL in seinen »Hundert Liedern des Atharwa-Weda« (2. Aufl. 1888), leider auch mit zwar für den Sanskritisten wertvollen, aber für den Nichtfachmann unverständlichen Noten. – Eine Auswahl von Prosa-Übersetzungen atharwanischer Hymnen von KARL GELDNER enthält endlich das von A. BERTHOLET herausgegebene Religionsgeschichtliche Lesebuch in Einzelausgaben, Teil 2: Vedismus und Brahmanismus. Tübingen 1911. – Eine vollständige deutsche Atharwaweda-Übertragung gibt es bislang nicht.

Da keine der genannten deutschen Versionen es bisher vermocht hat, die Kenntnis des altindischen Zauberbuches in weitere gebildete Kreise Deutschlands zu tragen, kann man die erstaunte Frage nicht unterdrücken, warum die so hervorragende deutsche indologische Fachwissenschaft bis auf den heutigen Tag gänzlich achtlos an der bedeutsamen Tatsache vorübergegangen ist, daß der deutsche Dichter FRIEDRICH RÜCKERT, der größte Übersetzungskünstler aller Zeiten, auf Grund umfassendster wedischer Studien eine reiche metrische Auswahlübertragung von Atharwaweda-Liedern hinterlassen hat. Diese in der indologischen Fachliteratur meines Wissens nirgends erwähnte Übersetzung Rückerts ist nicht gerade zum Ruhme der deutschen Indologie bis heute ebenso wie seine anderen umfangreichen Arbeiten zur Wedaforschung, über die ich später in einer größeren Spezialabhandlung berichten werde, bis auf den heutigen Tag so unbekannt geblieben, daß noch im Herbst 1921 ein namhafter Indologe sie mit gutem Grunde als scheinbar »nicht mehr vorhanden« bezeichnen konnte. Sie galt als verschollen. Es ist mir deshalb eine große Freude, diese wertvolle Arbeit Rückerts, die, wie ich später genauer begründen werde, im Jahre 1856 gleich nach dem Erscheinen der großen Ausgabe des Atharwaweda von Roth und Whitney entstanden sein muß, der deutschen Leserwelt in einem prächtig ausgestatteten Drucke als die erste und wohl wertvollste Probe wedischer Übersetzungen des Dichters vorlegen zu können. Und ich glaube der Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, daß diese Version mehr als alle früheren dazu beitragen werde, die deutsche Leserwelt mit einem der merkwürdigsten Werke der Weltliteratur bekannt zu machen.

Zwar ist Rückerts Atharwaweda ebenso wie die anderen älteren Übersetzungen in manchen Einzelheiten selbstverständlich von der Forschung überholt worden, wie die Anmerkungen zu der in Vorbereitung befindlichen großen Ausgabe dieser Version genauer nachweisen werden. Das hindert aber nicht, daß sie ein klassisches Meisterwerk der Übersetzungskunst ist, wie es nur der sprachgewaltige Rückert schaffen konnte, eine so vollendete und grandiose künstlerische Wiedergabe fast eines Drittels des Originals, wie sich einer solchen von gleicher formaler Vollkommenheit keine andere Sprache der Welt rühmen darf. Deshalb ist auch der Gesamteindruck, den diese Übertragung vom Original vermittelt, ein so getreuer, daß er kaum überboten werden kann. Wer den indischen Urtext mit Rückerts Wiedergabe zu vergleichen vermag, wird auf Schritt und Tritt die gelungensten Treffer in der Übertragung finden und immer wieder von neuem bewundern müssen, mit

welcher Kunst der Dichter die für die deutsche Sprache so spröde wedische Metrik meistert und alle Redefiguren und Wortspiele des Originals bis in die feinsten Nuancen hinein mühelos in wahrhaft genialer Weise nachzubilden weiß. Diese Kunst des Dichters wird auch dem Nichtfachmann bei aufmerksamer Lektüre kaum entgehen, wenn er bedenkt, daß jedes Wortspiel, jede sprachliche Eigentümlichkeit der Version ein Äquivalent der indischen Vorlage denkbar vollendet nachahmt. Auch eine vergleichende Heranziehung der anderen metrischen deutschen Übersetzungen wird geeignet sein, dem Leser die Höhe Rückertscher Kunst in diesem Werke deutlich zu machen. – Dem Feinsinn der Übersetzung stellt sich der Feinsinn der Auswahl zur Seite. Treffende Überschriften charakterisieren den Inhalt der einzelnen Lieder. – Ein besonderes Interesse verdient Rückerts Atharwaweda auch insofern, als er ganz und gar auf selbständiger Forschung des Dichters beruht. Rückert hatte – davon zeugt sein mir vorliegender wedischer Nachlaß – die anderen Weden bereits gründlich studiert, als er auf der Höhe seines künstlerischen Könnens und seiner enormen philologischen Gelehrsamkeit an die Verdeutschung des Atharwaweda heranging. Er war sich dessen klar bewußt, auf was für einem schwierigen und dunklen Gebiete philologischer Forschung er sich befand. Wo er anstelle der zahlreichen bis auf den heutigen Tag dunklen Wörter und Namen des Originals vermutungsweise deutsche Äquivalente einsetzt, da fehlt in den Anmerkungen nie eine entsprechende Note, wie: er habe hier »nur ratend übersetzen können« usw. Jede für Rückert unerklärliche Form, jedes dunkle Wort des Originals findet sich in den Noten mit einem Fragezeichen versehen wieder, ein Beweis dafür, welche ernste und gründliche philologische Arbeit der Dichter hier wie überall seiner feinsinnigen Verdeutschung zu Grunde gelegt hat.

So mag denn dies bisher unbekannte große Werk des unvergleichlichen Sprachmeisters, das unverdienterweise und sicher nicht zum Vorteil der Wissenschaft das »Nonum prematur in annum« mehr als sechs Mal erfüllt hat, ehe es ans Licht kam, hinausgehen als eine literarische Überraschung und als ein neues Ruhmesblatt an dem mächtigen Baume deutscher Übersetzungskunst. Möge es einem bisher in Deutschland zu wenig bekannten Werke der indischen Literatur und auch dem noch immer nicht genug gewürdigten großen Dichter und Übersetzer neue Freunde werben. – Den Lesern aber, die in das Verständnis der oft so fremden und rätselhaften altindischen Zauberwelt eindringen wollen, sei der Rat mit auf den Weg gegeben, sich bei der Lektüre der Rückertschen Übersetzung stets den Gedanken gegenwärtig zu halten, daß der Inhalt des Atharwaweda, der uns in Rationalismus und Materialismus seelisch verarmten Europäern als törichter Aberglaube erscheint, für die atharwanischen Menschen einstmals ein furchtbar ernster Glaube war!

## **Erstes Buch**

### **13. Im Gewitter.**

1. Anbetung deiner Leuchtung, Anbetung deinem Donnernden,  
Anbetung deinem Hammer sei, womit du auf Schlachtopfer zielst.
2. Anbetung dir, Sohn der Jähe, von wannen Glut du sammelst,

Sei gnädig unsern Leibern, und gib Heu unsern Kindern!

3. Sohn der Jähe, Verehrung sei dir oben,  
Verehrung deiner Waffe, deiner Flamme;  
Wir kennen den verborgnen höchsten Stand dein:  
Im Meere bist du eingesetzt als Nabel. –
4. Du göttliche, die alle Götter schufen  
Zum Pfeil machend, zu treffen den Verwegnen.  
Du sei uns gnädig, angefleht beim Opfer;  
Verehrung sei, o Göttin, dir!

#### **14. Verwünschung zu ewiger Jungfrauschaft.**

1. Ihr nehm' ich Liebeslust und Glanz, als wie den Strauß von einem Baum;  
Als wie ein Berg mit festem Grund sitze sie bei den Eltern lang.
2. Diese Jungfrau von dir als Weib, König Jama, getummelt sei;  
Gebunden in der Mutter Haus, des Bruders, Vaters, bleibe sie.
3. Deine Hausehr' ist sie, und wir übergeben sie, Jama, dir;  
Sitze sie bei den Eltern lang, bis glücklich ihr die Haar ausgehn.
4. Dir mit der schwarzen Zauberweih' des Kashjapa und Gaja,  
Als wie die Frauen ihren Schatz, verschließ' ich dir die Liebeslust.

#### **15. Zusammenströmungs-Opfer.**

1. Zusamm zusammen strömen Ström', zusammen Wind' und Vögel;  
Lassen sie stets dies Opfer sich gefallen;  
Ich opfre mit Zusammenströmungsopfer.
2. Hieher zu meinem Rufe kommt, hieher zusammen strömend,  
Stimmen, und lasset mich gedeihn.  
Komme hieher, was Vieh mag sein, und bleibe hier, was Reichtum ist.
3. Stromes zusammenfließende Brunnen beständig unversiegt,  
Mit den Zusammenströmungen ström' ich zusammen mir das Gut.
4. Was von Butter zusammenströmt, was von Milch oder Wasser auch,  
Mit den Zusammenströmungen ström' ich zusammen mir das Gut.

#### **16. Heiliges Blei.**

1. Wenn in der Neumondnacht aufstehn zum Überfall die Vielfraße,  
Agni, der Werwolfschläger schnell, er führe da das Wort für uns.
2. Das Blei segnete Waruna, dem Blei verleiht Agni Schutz,  
Das Blei hat Indra mir geschenkt; das sei Werwölfescheucher.
3. Das nimmt's auf mit dem Halslosen, es übermannt die Vielfraße,

Mit ihm nehm' ich's mit allem auf, was von Nixen geboren ist.

4. Ob du die Kuh mir schlagen magst, ob das Roß oder ob den Mann,  
Dich treff' ich mit dem Blei, daß du nicht tötest unsre Mannschaft.

### **17. Blutstillung.**

1. Nun diese Adern, die da gehn, wie Frauen rotgekleidet;  
Wie bruderlose Schwestern sollen sie sterben ohne Glanz.
2. Steh unterste, steh oberste, desgleichen steh o mittelste;  
Also wie still die kleinste steht, stehe du größte Ader auch.
3. Von den einhundert Äderchen, von den eintausend Adern,  
Standen still hier die mittelsten, und ruhn zugleich die letzten.
4. Es ist gekommen über euch eine sandige Düne groß;  
Stehet und ruhet allgemach!

### **18. Gegen Leibesverunstaltungen durch Unholdinnen.**

1. Die Zeichnerin, Entstellerin, die Feindin sühnen wir hinweg;  
Was schön und gut ist, das sei uns;  
Die Feindin treiben wir von unsern Kindern weg.
2. Die Schief' aus Füßen sühne weg der Sonnengott  
Aus Händen uns Waruna, Mitra, Arjaman,  
Und göttliche Gewogenheit, die spendende;  
Die sühnen uns die Götter her zum Wohlergehn.
3. Was an dir selbst, an deinem Leib ist unhold,  
Was an den Haaren oder im Gesichte;  
Das alles schlagen wir mit dem Gebet weg:  
Dich reinige der reine Strahl der Sonne!
4. Die Rehfußin, die Stierzahnnin, die Kuhmaulin, die Bausbackin,  
Die Anleck'rin, die Zeichnerin, die tilgen wir von uns hinweg.

### **19. Gegen die Geschosse.**

1. Nicht treffen uns abschießende, nicht anschießende Waffen uns!  
Die abgelenkten Schüsse laß, o Indra, fallen fern von uns.
2. Hinweggelenkt von uns fallen die Pfeile,  
Geschossen wie zu schießende;  
Göttliche und Menschen-Geschoss', o treffet meine Feinde!
3. Uns angehörig, oder fremd, von gleichem Stamm oder niederm;  
Wer immer uns nachstellen mag;  
Rudra treffe mit seinem Schuß all solche meine Feinde!

4. Ein Rival oder Nichtrival, wer immer hassend fluchet uns,  
Turbiren alle Götter ihn! Dies Gebet sei ein Schirm vor mir!

## **22. Gegen die Gelbsucht.**

1. Auf zu der Sonne gehen soll die Gelbsucht und die Blässe dein;  
Mit der Farbe des roten Rinds, mit dieser dich umgeben wir.
2. Zu langer Lebensdauer dich mit roter Farb' umgeben wir; –  
Sei dieser Mann entsündigt, und sei er unvergelbet!
3. Welche Göttinnen rötlich sind und welche Kühe rötlich auch,  
Mit denen dich von Glied zu Glied, von Jahr zu Jahr umgeben wir.
4. Deine Gilbe den Papagei'n und den Grünitzen geben wir;  
Den gelben Haridrawen auch deine Gilb' übergeben wir.

## **23. Kraut Färberich.**

1. Du bist ein nachtgebornes Kraut, schönes, braunes und schwärzliches;  
Du Färberich, o färbe dies, was da schurfig und was da fahl,
2. Das Schurfige und Fahle hier tilge hinweg, das Schäbige! –  
Nimm deine Farbe wieder an, und laß das Weiße fahren!
3. Unbleich dein Niederlegen sei, und dein Aufstehen unbleich! –  
Das Unbleiche bist du, o Kraut, tilge hinweg das Schäbige!
4. Was aus den Knochen, aus dem Leib erzeugt ist Schurfig's auf der Haut,  
Durch Brachmaweihe tilg' ich des Fehl-Erzeugnisses weißes Mal.

## **24. Ein anderes desgleichen.**

1. Zuerst geboren ist der Aar, desselben Galle wärest du;  
Davon besiegt die Asurin Waldbäume zur Gestalt sich schuf.
2. Die Asurin erschuf zuerst dieses Schurfheilungsmittel,  
Dies Schurfvertilgungsmittel;  
Dasselbe hat den Schurf vertilgt, und Wohlgestalt die Haut gemacht.
3. Wohlgestalt heißt die Mutter dein, Wohlgestalt der Vater dein;  
Wohlgestaltend bist du, o Kraut; so mache dieses Wohlgestalt!
4. Shama, die Wohlgestalterin, ist aus der Erd' hervorgebracht;  
Nun so vollbringe dieses wohl, und stelle die Gestalten her!

## **25. Gegen das Fieber.**

1. Wenn Agni geht ins Wasser ein und brennt es,  
Wo ihm Anbetung die Verehrer bringen;

Dort, sagt man, ist deine höchste Geburtstatt;  
Des sei geständig und verlaß uns, Fieber!

2. Ob du ein Strahl und ob du magst ein Brand sein,  
Ob schuppenborstig sei deine Geburtstatt;  
Rütte bist du genannt, Gottheit des Bleichen;  
Des sei geständig und verlaß uns, Fieber!
3. Ob eine Qual du sein magst, oder Anqual,  
Ob du ein Kind von Waruna, dem König;  
Rütte bist du genannt, Gottheit des Bleichen;  
Des sei geständig und verlaß uns, Fieber!
4. Dem kalten Fieber bringen wir Verehrung, und dem hitzigen Verehrung;  
Dem, das am andern, das an beiden Tagen kommt,  
Dem dreitägigen Fieber sei Verehrung.

## **28. Gegen Unholde und Unholdinnen.**

1. Heran nun schreitet Gott Agni, der Recken schlägt und Seuchen tilgt,  
Niederbrennend die Paarweisen, die Werwölfe, die Vielfraße.
2. Brenn' entgegen den Werwölfen, entgegen, Gott, den Vielfraßen;  
Braungangiger! zusammen brenn' entgegnende Werwölfinnen!
3. Die verwünscht hat Verwünschungen, die böses Sterben angetan,  
Die, Mannskraft zu benehmen, hat gemurmelt, fress' ihr eignes Kind!
4. Die Werwölfin fress' ihren Sohn, ihre Schwester und Enkelin;  
So erschlagen sich wechselweis kahlköpfige Werwölfinnen,  
Erwürgen sich Unholdinnen!

## **Zweites Buch**

### **2. Der Gandharwa.**

1. Himmels Gandharwa, der ein Herr der Schöpfung ist,  
Einzig anbetbar, in den Gau'n zu preisen;  
Dich, Himmlischer, verbind' ich mit Gebete;  
Anbetung dir! im Himmel ist dein Standort.
2. Im Himmel der Gefeierte, dessen Hüll' ist  
Die Sonn', ein Abwender göttlichen Zornes,  
Gnad' uns Gandharwa, der ein Herr der Schöpfung ist,  
Einzig anbetbar und gut zu verehren.
3. Ich kam zusammen mit den holden Frauen,  
Bei den Apsaren war auch der Gandharwe;  
Im Meere war ihr Sitz, wie mir gesagt ward,  
Von wo sie immer her und wieder hin gehn.
4. Die Schaumige, die Klare, die Gestirnige,

Die den Allsiedler Gandharwa begleiten;  
Euch, den Göttinnen, bring' ich hier Anbetung.

5. Die schmeidigen, umnebelnden, würfelholden, betörenden,  
Die des Gandharwa Frauen sind, den Apsarasen bring' ich Gruß.

## **8. Gegen die nächtlichen Feldbeschädiger (Unholde).**

1. Auf gingen die zwei seligen Sterne, Zertrennende genannt,  
Sie lösten des Feldschädigers untersten Strick und obersten.
2. Es wehe diese Nacht hinweg, es wehe weg die Hexen;  
Feldschädiger zerstörendes Kraut, wehe weg den Feldschädiger!
3. Vom braunen, weißgestieleten Weizen sei jedes Hälmchen dein,  
Vom Sesam jedes Stengelchen!  
Feldschädiger zerstörendes Kraut, wehe weg den Feldschädiger!
4. Begrüßung sei den Pflügen dein, Begrüßung den Pflugsterzen!  
Feldschädiger zerstörendes Kraut, wehe weg den Feldschädiger!
5. Begrüßung sei den Pflugscharen, Begrüßung den Lenkseilen!  
Begrüßung sei dem Herrn des Felds!  
Feldschädiger zerstörendes Kraut, wehe weg den Feldschädiger!

## **14. Gegen allerlei Unholde.**

1. Die Ausfahrin, den Rufling frech, die Einzelstimmige fresserisch,  
Alle des Furchtbarn Enklinnen schlag' ich, die Immerheuligen.
2. Euch aus dem Stalle treiben wir, aus der Achs', aus dem Wagensitz,  
Euch der Magundi Töchter, aus dem Hause verscheuchen wir.
3. Jenes Haus, das da drunten ist, dort seien die Unholdinnen,  
Dort soll wohnen die Hungersnot und alle Werwölfinnen.
4. Der Herr der Geister und Indra jage die Immerheuligen,  
Die sitzen in des Hauses Grund, mit dem Blitze besteh' er sie!
5. Möget ihr von Feldschädigern, oder von Menschen sein gesandt,  
Oder von den Wilden erzeugt, schwindet hin, Immerheulige!
6. Als wie das Beil den Baum, so hab ich angegriffen ihren Stamm,  
In jeder Schlacht besiegt' ich euch; schwindet hin, Immerheulige!

## **15. Ermutigung.**

1. Als wie der Himmel und die Erd' erbeben nicht und wanken nicht,  
So bebe nicht, mein Lebensgeist!
2. Als wie der Tag und auch die Nacht erbeben nicht und wanken nicht,  
So bebe nicht, mein Lebensgeist!

3. Als wie die Sonne und der Mond erbeben nicht und wanken nicht,  
So bebe nicht, mein Lebensgeist!
4. Als wie Brachma- und Krieger-Stand erbeben nicht und wanken nicht,  
So bebe nicht, mein Lebensgeist!
5. Als wie das Recht und Unrecht auch erbeben nicht und wanken nicht,  
So bebe nicht, mein Lebensgeist!
6. Wie Gewordnes und Werdendes erbeben nicht und wanken nicht,  
So bebe nicht, mein Lebensgeist!

## **19. An Agni.**

1. O Agni, was für Glut du hast, mit der erglühe gegen den,  
Der uns haßt, den wir hassen.
2. O Agni, was für Grimm du hast, mit dem ergrimme gegen den,  
Der uns haßt, den wir hassen.
3. O Agni, was für Strahl du hast, mit dem erstrahle gegen den,  
Der uns haßt, den wir hassen.
4. O Agni, was für Brand du hast, mit dem erbrenne gegen den,  
Der uns haßt, den wir hassen.
5. O Agni, was für Kraft du hast, mit dieser mache kraftlos den,  
Der uns haßt, den wir hassen.

## **24. Zurückweisung der Ungetüme.**

1. Greif, liebes Greifchen! zurück geh euer Gang, zurück  
Euer Gewaffen, Vielfraße!  
Wessen ihr seid, den fresset! Wer euch gesandt, den fresset,  
Des eigenes Fleisch fresset!
2. Priap, liebes Priapchen! zurück geh euer Gang, zurück  
Euer Gewaffen, Vielfraße!  
Wessen ihr seid, den fresset! Wer euch gesandt, den fresset,  
Des eigenes Fleisch fresset!
3. Murk und Abermurk! zurück geh euer Gang, zurück  
Euer Gewaffen, Vielfraße!  
Wessen ihr seid, den fresset! Wer euch gesandt, den fresset,  
Des eigenes Fleisch fresset!
4. Drach' und Aberdrach'! zurück geh euer Gang, zurück  
Euer Gewaffen, Vielfraße!  
Wessen ihr seid, den fresset! Wer euch gesandt, den fresset,  
Des eigenes Fleisch fresset!

## **25. Göttin Buntflügel.**

1. Heil bringt uns Göttin Buntflügel, und Unheil der Verderberin;  
Scharf ist die Schielerfresserin, ich ehre die gewaltige.
2. Gewaltig ward im Anfang sie geboren, die Buntflüglerin;  
Mit ihr brech' ich den Unholden den Kopf wie einem Vögelein.
3. Den feindseligen Bluttrinker, und der die Feistigkeit benimmt,  
Den schiel'gen Leibesfruchtfresser schlag, Buntflügel, und überwind'!
4. In das Gebirg verweise sie, die Schieler, Lebensschmälerer,  
Verfolg sie, Göttin Buntflügel, dem nachbrennenden Feuer gleich.
5. Hinweg von dannen treibe sie, die Schieler, Lebensschmälerer;  
Dort, wo die Finsternisse gehn, dahin weis' ich die Fleischfresser.

## **26, a. Zur Heimkehr des Viehes.**

1. Es komme heim das Vieh, das ausgegangen,  
Dessen Geleit der Wind hat übernommen,  
Und dessen Leibeszeichen Twashtar kennet;  
In diesen Stall soll Sawitar es eintun.
2. Ströme die Herde zu dem Stall zusammen,  
Brihaspati, der kundige, führe her sie;  
Die Neumondgöttin führe deren Spitze,  
Und Göttin Wohlgefalln tue hier sie ein!

## **26, b. Zusammenströmungs-Opfer.**

3. Zusamm zusammen ströme Vieh, zusammen Ross' und Männer,  
Zusammen des Getreides Füll':  
Ich opfere Zusammenströmungs-Opfer!
4. Zusamm gieß' ich der Kühe Milch, zusammen mit Butter Stärke, Saft.  
Zusammen fließen Kinder uns; fest sei dem Kuhherrs mir die Kuh.
5. Die Milch der Kühe nehm' ich an, an nahm ich Kraft, Getreide,  
An sind genommen Kinder uns, an Frauen; das sei dauerhaft!

## **27. Spalt-Kraut zum Gegenopfer.**

1. Nicht gewinne das Speisopfer der Feind; siegreich und stark bist du;  
Opfrer und Gegenopfrer schlag und mache sie kraftlos, o Kraut!
2. Gefunden hat der Adler dich, des Ebers Rüssel aufgewühlt;  
Opfrer und Gegenopfrer schlag und mache sie kraftlos, o Kraut!
3. Indra ja nahm dich in den Arm, um die Asura's zu zerstreun;  
Opfrer und Gegenopfrer schlag und mache sie kraftlos, o Kraut!

4. Das Spaltekraut nahm Indra, um die Asura's zu zerstreun;  
Damit schlag' ich die Feinde so, wie Indra die Schakale.
7. Schlage du dessen Speisopfer, Indra, wer da uns stellet nach;  
Sprich du für uns mit deiner Macht, laß mich siegen im Speisopfer!

## **28. Einweihung zu langem Leben.**

1. Für dich allein, o Alter, wachse dieser,  
Nicht treffen ihn hunderlei andre Tode;  
Als wie den Sohn im Schoß zärtlich die Mutter,  
Bewahr' ihn Mitra vor Mitra-Verschuldung!
2. Mitra und Waruna, die Feindetilger,  
Machen ihn einverständlich altersterblich!  
Drum Opferpriester Agni, weihenkundig,  
Ruft alle die Geburten aus der Götter.
3. Du bist ein Herr der irdischen Geschöpfe,  
Die da geboren sind und zu gebären;  
Nie möge ihn verlassen Auf' und Abhauch,  
Nicht Freunde mögen kränken ihn noch Feinde.
4. Der Vater Himmel und die Mutter Erde  
Machen dich einverständlich altersterblich;  
Auf daß du lebest in Aditi's Schoße,  
Von Auf-Abhauch erhalten hundert Winter!
5. Führt', Agni, ihn zum Leben und zur Ehre,  
Den lieben Samen, führt ihn, Mitra, Waruna!  
Gib, Aditi, ihm Schutz wie eine Mutter;  
Gesamtgötter, mög' er sein achtzigaltrig!

## **30. Liebeszauber.**

1. Wie an dem Boden dieses Gras der Wind setzt in Bewegung,  
Setz' in Bewegung ich dein Herz, daß du nach mir verlangend seist,  
Daß du von mir nicht weichend seist.
2. Führt ihr zusammen, Ashwinen, ein Liebespaar und einigt es,  
Da ist beisammen euer Glück, euer Sinnen und euer Werk.
3. Da wo die Adler heiraten, ohne Gebrechen heiraten,  
Dazu hin gehen soll mein Ruf, als wie zum Pfeil die Kerbe.
4. Was innen, das sei außen; was außen, das sei innen;  
Der vielfach schönen Jungfrauen Gemüt ergreife du, o Kraut!
5. Die hier kommt manneslustig her, und weibeslustig komm' ich selbst;  
Als wie der Hengst, der wiehernde, mit Liebesglücke komm' ich her.

### **32. Gegen die Würmer.**

1. Aufgehend schlag' und untergeh'nd Sonne die Würmer mit Strahlen,  
Die innen in dem Rinde sind.
2. Vielförmige, vieraugige Würmer, gefleckte, weißliche,  
Ihre Rippen brech' ich entzwei, zerschmettere, was ihr Kopf ist.
3. Wie Atri schlag' ich Würmer auch, wie Kanwa, wie Dschamadagni,  
Mit dem Gebet Agastia's zermalm' ich alle Würmer.
4. Hin ist der König der Würmer, hin ist der Würmer Ortsvorstand,  
Hin, hin mit seiner Mutter hin der Wurm mit Bruder und Schwester.
5. Hin sind die Hausgenossen sein, und hin sind seine Nachbarn,  
Und die da sind wie Krümelung, hin sind all deine Würmer.
6. Dir brech' ich beide Hörner, mit denen du zu stoßen pflegst,  
Ich knicke dir den Stachel, der da dein Giftbehälter!

### **36. Brautlied.**

1. Der Werber geh', o Agni, uns zu Liebe  
Zu dieser Jungfrau hin mit unserm Glückwunsch.  
Gesucht bei Freiern ist sie, schön bei Guten;  
Es werd' ein warmes Glück ihr durch den Gatten!
2. Der Glücksbund ist vom Mond geweiht, vom Gott der Eintracht gestiftet;  
Nach des Erhalters Ordnungen mach' ich die Gattenantrauung.
3. Agni, dies Weib sei angetraut dem Gatten;  
Denn König Mond macht sie zur Glückvermählten.  
Söhne gebärend werde sie zur Herrin;  
Zum Gatten gehend strahle die Glückvermählte.
4. O reicher Gott, wie er gewesen schön und lieb,  
Nicht unhold, und ein guter Schütz des Wildes;  
So soll nun glückvermählt auch dieses Weib sein  
Teilend des Gatten Lieb', unwiderspenstig.
5. Besteig das hochzeitliche Schiff, das volle, das wohlleuksame;  
Mit diesem steure du dahin den gegenliebenden Gatten!
6. Knattre dazu, o Herr des Guts, mach ihr den Gatten zugeneigt,  
Mach alle gute Vorzeichen für gegenliebenden Gatten!
7. Hier das geweihte goldne Harz, und hier das hochzeitliche Naß,  
Die geben dem Gemahle dich zu Gegenliebe angetraut.
8. Es leite dich der Sonne Gott, der gegenliebende Gatte dich;  
Den gib ihr du, geweihtes Kraut!

### **Drittes Buch**

## **5. Das Laub-Amulett.**

1. Zu mir kam dieses Laubgewind,  
Mächtig mit Macht zermalmend Nebenbuhler.  
Die Kraft der Götter und die Milch der Pflanzen,  
Umfang' es mich mit Ehren unablässig.
2. Bei mir die Herrschaft, Laubgewind, bei mir das Gut erhalte du;  
Ich in des ganzen Reichs Bezirk sei beständig der Oberste.
3. Das lieb Gewind, das insgeheim die Götter an den Baum gelegt,  
O geben es die Götter mir zu tragen mit Langlebigkeit.
4. Gekommen ist des Soma Laub, die scharfe Kraft,  
Geschenkt von Indra, zugeschickt von Waruna;  
Dasselbe will ich pflegen hoch erfreuet  
Zu einer hundertherbst'gen Lebenslänge.
5. Beglänze mich das Laubgewind, blüh' ich zu Unversehrlichkeit,  
Auf daß ich sei der Oberste mit Einverständnis Arjaman's.
6. Was Schlosser sind und Wagener, geschickte Kupferschmiede.  
O Laub, mir zu Trabanten mach all ringsumher die Leute!
7. Was Fürsten sind und Fürstende, Dorfvorsteher und Kutscher,  
O Laub, mir zu Trabanten mach all ringsumher die Leute!
8. O Laub, du bist ein Leibwächter, bist gleichen Stamms mit mir ein Held;  
Mit allem Glanze des Jahres so leg' ich an dich, o Gewind!

## **6. Der Ashwattha-Baum.**

1. Ein Mann geboren nach dem Mann ist Ashwattha nach Khadira;  
Der schlage meine Feinde, die ich hass' und die mich hassen.
2. O Ashwattha, vertilge sie, die Feinde, die Vernichtung treibt,  
O du durch Indra markiger, durch Mitra und durch Waruna.
3. So wie, Ashwattha, ein Orkan in der Mitte der großen See,  
Also zerbrich sie alle, die ich hass' und die mich hassen.
4. Der du gewaltig dich bewegst, dem gewaltsamen Stiere gleich,  
Mit solchem, Ashwattha, mit dir gewaltigen die Gegner wir.
5. Sie verschlinge der Untergang mit Todes unlösbarem Strick,  
Ashwattha, meine Feinde, die ich hass' und die mich hassen.
6. Ashwattha, wie die Waldkronen aufsteigend du tust unter dich,  
So meines Feindes Haupt vielfach zerspalte du und überwind!
7. Hinunter sinken sollen sie, wie aus dem Band ein brechend Schiff;  
Den Vernichtunggetriebenen ist niemals eine Wiederkehr.

8. Fort stoß' ich sie mit dem Gemüt, mit dem Gedanken und Gebet,  
Ja fort mit des Ashwatthabaums Gezweige stoßen wir sie fort.

## **7. Hirschhorn gegen Auswüchse.**

1. Auf dem Kopfe des Hirsches ist, des rennenden, ein Heilekraut;  
Er mit dem Horne hat zerstört Auswüchse, mannigfaltige.
2. Mit dir ist der männliche Hirsch auf den vier Füßen umgerannt;  
O Horn, enthörne das Gewächs, das an dem Herzen wachsende.
3. Mit dem, was da hernieder glänzt alswie ein viereckiges Dach,  
Mit diesem jegliches Gewächs von deinen Gliedern tilgen wir.
4. Die herrlichen am Himmel dort, zwei Sterne, Trennende genannt,  
Diese lösten des Auswuchses unterstes Band und oberstes.
5. Die Wasser ja sind heilkräftig, die Wasser Krankheitsscheuch'rinnen,  
Die Wasser sind allheilkräftig, diese lösen vom Auswuchs dich.
6. Was durch Anzaubrung angetan für ein Auswuchs betroffen dich,  
Ich weiß desselben Heilekraut, den Auswuchs tilg' ich dir hinweg.
7. Bei der Gestirne Wegwehen, bei dem Wegwehn des Morgenrots,  
Weh alles Mißgeschaffene, wehe der Auswuchs weg von uns!

## **12. Einweihung des Hauses.**

1. Hier mess' ich ab die dauerhafte Wohnung,  
Bequemlich stehe sie, von Butter triefend;  
Mögen wir, Wohnung, dich begehnen, gesegnet  
Mit Kindern, guten, unversehrten Kindern.
2. Hier stehe fest und dauerhaft, o Wohnung,  
Reich an Rossen und Rindern, reich an Wohlordnung,  
Reich an Nahrung, an Butter und an Milch reich,  
Erhebe dich zu großem Wohlergehn!
3. Wohnung, du bist die Halterin, reich an Sängen und Opferduft;  
Zu dir komm' unser Kalb und unser Knabe,  
Zu dir die Küh' herbeiströmend am Abend.
4. Der Gott der Sonne, Wind, Indra, Brihaspati,  
Soll diese Wohnung messen ab wohlkundig;  
Wehn sollen feucht von Butter die Maruten  
Den Ackerbau soll König Glück anspannen.
5. Die Frau des Maßes, schöne Zufluchtstätte,  
Göttin von Göttern angelegt von vorne,  
Mit Stroh bekleidete, sei wohlgesinnt uns,  
Gib uns mit Mannschaft wohlversehnen Reichtum!

6. Ersteig den Pfeiler mit Gebühr, o Schilfrohr,  
Und wehre scharfen Strahles ab die Feinde.  
Sei unverletzt, wer wohnt in deinen Räumen;  
Leben wir hundert Herbste mit allen Kindern!
7. Zu ihr der junge Knab', zu ihr das Kalb mit allem, was da geht,  
Zu ihr die Güss' im Napf, zu ihr kommt man mit Molkenkübeln.
8. Du bring, o Weib, her jenen Napf, den vollen,  
Des Rahmes Träufelung gemischt mit Amrit,  
Mit Amrita benetze diese Trinker;  
Des Opfers Fülle schütze diese Wohnung!
9. Hier dieses Wasser bring' ich her, krankheitlos krankheitscheuchendes;  
Im Hause schlag' ich auf den Sitz mit Amrita und Agni.

#### **14. Kuhsegen.**

1. Mit wohlbestelltem Kuhstalle, mit Wohlbefinden und Gedeihn,  
Mit dem, was Tageswachstum heißt, mit dem vereinigen wir euch.
2. Mit vereinigt' euch Arjaman, mit Puschan, mit Brihaspati,  
Mit Indra, der erbeutende: bei mir zunehme jedes Gut.
3. Versammelte, Nichtsfürchtende, in diesem Stall Dung Mehrende,  
Köstlichen Nektar Schaffende, Seuchenlose, o kommt herein!
4. Hieher, hieher, o Kühe, kommt, und nehmt wie Küchenkräuter zu,  
Dahier, dahier vermehret euch, wohl einverstanden seid mit mir!
5. Gesegnet sei der Kuhstall euch, wie Vogelkräuter nehmet zu,  
Dahier, dahier vermehret euch, ich vereinige euch mit mir.
6. Ihr Kühe, mir dem Herrn der Kühe folget,  
Hier dieser Stall sei euch ein guter Pfleger;  
Mit Gutes Wachstum werdet viel, und mögen  
Wir Lebenden euch Lebende besitzen!

#### **15. Glück zur Handelschaft.**

1. Indra, den kaufmannschaftlichen, erreg' ich,  
Er komme zu uns, er sei uns Vorgänger!  
Den Feind, den wegelagernden Leun vertreibend,  
Sei er, der mächtige, mir Gutsverleiher.
2. Die vielen von Göttern gebahnten Wege,  
Die zwischen Erd' und Himmel zusammenlaufen,  
Die mögen mich mit Milch und Butter pflegen,  
Aufdaß ich kaufend reiches Gut erlange.
3. Mit Feuerholz, o Agni, und mit Butter  
Gern opfr' ich hier zu Rüstigkeit und Stärke,  
So gut ich, grüßend mit Gebet, verrichten  
Kann diese Andacht zum Erwerb von Hunderten.

4. Erlaube du uns, Agni, diese Reise,  
Wie wir uns aufgemacht zum weiten Wege,  
Ersprößlich sei Handelschaft und Verkauf uns;  
Das Eingehandelte mach' uns gewinnreich.
5. Mit welchem Gut ich auf den Handel gehe,  
Indem ich suche Gut durch's Gut, ihr Götter,  
Mehr werd' es mir, nicht minder; du, o Agni,  
Halt ab durch's Opfer die Geschäftverstörer!
6. Mit welchem Gut ich auf den Handel gehe,  
Indem ich suche Gut durch's Gut, ihr Götter,  
Dazu gebe sein Wohlgefallen Indra,  
Pradschapati, Sawitar, Soma, Agni!

### **17. Die Ackerfurche.**

8. O Furche, wir begrüßen dich, kehre dich her, glückselige,  
Daß du uns wohlgesinnt seiest, und daß du fruchtbar werdest uns.
9. Mit Rahm, mit Honig ist gesalbt die Furche,  
Lieb den gesamten Göttern, den Maruten;  
Umgeb, o Furche, du mit Trank und Speis' uns,  
Kraftnahrungsreiche, butterhaft geschwellte!

### **18. Zauber gegen die Mitgattin.**

1. Ich grabe dieses Wunderkraut, aller Gewächse kräftigstes,  
Womit man die Mitgattin schlägt, womit den Gatten man erringt.
2. Aufrechtblättriges, glückhaftes, gottgetriebnes, gewaltiges!  
Vertreibe die Mitgattin mein, mache den Gatten mein allein!
3. Denn deinen Namen weiß sie nicht, und freut sich dieses Gatten nicht;  
Drum machen neben nebenaus wir diese Nebengattin gehn.
4. Oberes, ich sei Obere, ich obrer als die Oberen;  
Unten sei mir die Mitgattin, unterer als die Unteren.
5. Ich bin eine Gewaltsame, und du bist ein Gewalthaftes,  
Zwei Gewaltige wollen wir die Mitgattin gewältigen. –
6. Dir setz' ich mit Gewaltigem, mit Gewaltigerem dir zu;  
Mir nach herzu soll dein Gemüt, wie die Kuh nach dem Kalbe gehn,  
Wie das Wasser im Laufe gehn.

### **19. Der Hauspriester für das Waffenglück seines Häuptlings.**

1. Gewetzt ist dieses mein Gebet, gewetzt ist Mut und Tapferkeit,  
Gewetzt die junge Kriegerschaft, deren Opfervorstand ich bin.
2. Derselben Herrschaft wetz' ich, derselben Mut und Tapferkeit,

Aber der Feinde Arm' entzwei brech' ich mit diesem Opfer.

3. Sie müssen nieder gehn und unterliegen,  
Die da befehlen unsern Herrn, den reichen;  
Die Feinde schlag' ich mit Gebet, und führ' empor die Unsrigen.
4. Schärfer seien sie als das Beil, und schärfer als das Feuer auch,  
Schärfer als Indra's Blitz selber, deren Opfervorstand ich bin.
5. Derselben Waffen wetz' ich,  
Derselben Herrschaft mehr' ich stark an Männern;  
Derselben Kriegerschaft sei siegreich alterlos;  
Derselben Herzgedanken hegt, ihr Götter!
6. Auf schwingen sich, o Reicher, die Kriegstaten,  
Auf steige das Geschrei siegender Männer!  
Einzeln der Scharen Kriegsgeschrei erhebe mit den Fahnen sich;  
Komm, von Indra angeführt, die Herrschar der Maruten!
7. Ihr Männer, rücket vor und siegt, und eure Arme seien stramm;  
Scharfpfeilige, erleget die Schwachbogigen,  
Strammwaffige, die Schwächlichen, Strammarmige!
8. Losgelassener, fleug dahin, o Pfeilschuß, vom Gebet gewetzt;  
Schlage die Feinde, schreite vor, schlage von ihnen Mann für Mann,  
Keiner von ihnen sei verschont!

### **23. Empfängnisweihe.**

1. Womit du fehlgeboren hast, das tilgen wir von dir hinweg,  
An einen andern Ort von dir entfernt legen wir es hin.
2. Zu deinem Schöße komm' ein Keim, männlich, wie zum Köcher ein Pfeil  
Und daselbst sei entstanden ein zehnmonatliches Degenkind.
3. Gebier ein männlich Kind, und ihm folg' eines männlichen Geburt;  
Mutter von Söhnen werde du, geboren und zu gebärenden.
4. Was für glückhafte Samen sind die von Stieren entsprungenen,  
Mit solchen du das Kind empfang' und werde Milchkuh fruchtbare.
5. Die Zeugungsweihe mach' ich dir: zu deinem Schoße komm' ein Keim;  
Empfange du den Sohn, o Weib, der dir zum Wohlgedeihen sei,  
Und sei du ihm zum Wohlgedeihn.
6. Die Kräuter, deren Vater ist der Himmel,  
Die Erde Mutter, und das Meer die Wurzel,  
Zur Sohnempfangnis sollen diese Kräuter,  
Die göttlichen, dich behüten!

### **24. Zur Gutvermehrung.**

1. Milchsäftige die Kräuter sind, milchsäftiges ist auch mein Wort;  
Somit von den Milchsäftigen bring' ich zusammen Tausende.

2. Ich kenn' einen Milchsaftigen, Kornvorrat hat er viel gemacht,  
Zusammenbringer heißt der Gott, den rufen wir, wo er mag sein  
Im Haus eines Nichtopferers.
3. Was ringsum die fünf Gaue sind, des Manu fünf Gemeinden,  
Wie Flüsse Schaum, wenn's regnet, bringen sie hier die Fülle her.
4. Hundertsprudelig quillt der Quell, tausendsprudelig, unversiegt;  
So sei uns dieser Kornvorrat tausendsprudelig, unversiegt.
5. Hunderthandiger, bring herbei, Tausendhandiger, sammle zu;  
Gemachtes und zu machendes bring in Fülle zusammen her.
6. Drei Mütter der Gandharwen sind, und ihrer Hausfrau'n viere;  
Die von ihnen ist füllenreichst, mit dieser hier berühr'       ich dich.
7. Zusammentrager, Beitrager, deine zwei Schaffner, Zeugungsherr,  
Tragen sie hier die Fülle her, vielfachen Vorrat, unversiegt!

## **25. Liebeszauber.**

1. Auf rüttle dich der Aufrüttler, nicht habe Ruh auf deinem Bett;  
Des Liebesgottes furchtbarn Pfeil, mit diesem schieß' ich dich ins Herz.
2. Sehnsuchtbefiedert, lustgespitzt, einbildungkerbig ist der Pfeil,  
Welchen wohlangelegt habend der Liebesgott dir schieß' ins Herz.
3. Er, der die Milz ausdorren macht, der Liebespfeil wohlangelegt,  
Vorwärtsbeschwingt, vielfach brennend, mit diesem schieß' ich dich ins Herz.
4. Geschossen mit des Kammers Brand, trockenes Mundes komm zu mir,  
Sanft, mit gestilltem Zorn, allein, mit liebem Wort, mir zugetan.
5. Ich treibe dich mit Treibstachel von der Mutter, vom Vater weg,  
Daß in meiner Gewalt du seist, daß du meinen Gedanken folgst.
6. O Mitra-Waruna, zerwerft die Gedanken des Herzens ihr;  
Also machet sie willenlos, und bringet sie in meine Macht!

## **30. Häuslichen Frieden zu stiften.**

1. Einherzige Einmütigkeit, die feindschaftlose, stift' ich euch;  
Nehmet euch eins des andern an, wie des gebornen Kalbs die Kuh.
2. Ergeben seinem Vater sei der Sohn, der Mutter gleichgesinnt,  
Das Weib dem Gatten honiglich, und Worte red' er ruhevoll.
3. Nicht feinde Bruder Bruder an, und die Schwester die Schwester nicht;  
Einträchtig, einverstanden seid, und redet Worte zum Erspröß.
4. Wie die Götter sich nicht entzwein, sich nicht befeinden wechselweis;  
die Weihe mach' ich euch im Haus, unter den Leuten Einigkeit.

5. Entzweit euch nicht in des Herzens Gedanken, zusammen ratend und zusammen tragend;

Kommt freundlich redend einer zu dem ändern! einhellig mach' ich euch, eines Gemütes.

6. Gemeinsam eure Tränk' und gleich das Futter,  
An gleichem Joche Joch' ich euch zusammen;  
Einträchtig schart um's Feuer euch, wie Speichen um die Nabe!

7. Einhellig mach' ich euch, eines Gemütes,  
Eines Behags zusammen wohnend alle;  
Wie die Götter das Amrita bewahren,  
Sei euch am Abend und am Morgen Friede!

## **Viertes Buch**

### **3. Zauber gegen Raubtiere und Räuber.**

1. Aus sind von hier geschritten drei, ein Wolf, ein Tiger und ein Mann.  
Ihres Weges die Flüsse gehn, seines Weges der Opferbaum;  
Gehen die Feind' auch ihres Wegs!

2. Auf fernem Pfade geh' der Wolf, und auf dem fernesten der Dieb,  
Auf fernem der bezahnte Strick, auf fernem, wer uns übel will.

3. Die Augen und den Rachen dein, o Tiger, schlagen wir dir ein,  
Auch alle zwanzig Krallen.

4. Von allen Zahnigen zuerst den Tiger also schlagen wir,  
Alsdann den Räuber, dann die Schlang', alsdann den Werwolf und den Wolf.

5. Der Räuber, der uns heute kommt, zerschroten komm' er weg von hier;  
Er geh auf abgebrochnem Steg, und Indra treff' ihn mit dem Blitz.

6. Zermalmt des Löwen Zähne, zerbrochen seine Rippen auch,  
Zerknittert soll dein Handschuh sein: nieder falle der Leu im Sprung.

7. Was du magst fügen, trenne nicht, trenne, was du nicht fügen magst;  
O Kraut, Indra's und Soma's Kind, du bist des Tigers Untergang.

### **4. Wurzel, Leibkräftiger genannt.**

1. Dich, die einst der Gandharwa grub für Waruna, den singenden,  
Dich nun, o Wurzel, graben wir, die Manneskraft – anregende.

2. Auf Morgenrot, auf soll die Sonn', und auf soll dieser mein Gesang,  
Auf strahlen soll der Zeugungsherr, der Stier mit werktätiger Kraft.

3. Sodaß es beim Aufsteigen einst dir als wie glühend atemet,  
So soll es nun noch kräftiger dir diese Wurzel machen.

4. Auf, o du Kraft der Kräuter, du Saft der üppigen Stiere,  
Mannesvermögen, indrisches, gib diesem, o Leibkräftiger!
5. Der Erstgeborne ist der Saft der Wasser, dann der Bäume;  
Und du des Soma Bruder bist, Vermögen bist du männliches.
6. Nun Agni, nun, o Sawitar, nun, o Göttin Saraswati,  
Nun ihm, o Brachmanaspati, spanne das Glied dem Bogen gleich.
7. Ich spanne dir das Glied, als wie die Sehne an dem Bogen;  
Als wie der Rehbock zu der Geiß, geh mit stets Unerschlaffendem.
8. Was des Hengstes, des Maulesels, des Bockes und des Widders auch,  
Was des Stieres Geschäfte sind, die gib ihm, o Leibkräftiger!

### **5. Der Liebhaber schläfert ein.**

1. Der Stier, der tausendhornige, der aus des Meeres Schoß herauf  
Gestiegen ist, in dessen Kraft schläfer' ich hier die Menschen ein.
2. Über die Erde weht kein Wind, kein Auge blickt darüber hin;  
Schläfr' ein die Weiber und die Hund', o Indrafreund, herwandernder.
3. Die im Vorplatz, und die [im] Bett, die Frauen schlafend außer'm Bett,  
Die wohlriechenden Frauen all, dieselbigen einschläfern wir.
4. Das Auge zitter-zitterig ergreif' ich und den Lebenshauch.  
Die Glieder all ergreif' ich im Höhenpunkt der Nächte so.
5. Wer sitzt oder wer wandelt, oder wer stehend um sich schaut.  
Deren Augen nun halt' ich zu, wie der Palast hier, ebenso.
6. Schlaf' die Mutter, der Vater schlaf', der Haushund schlaf', der Hausherr schlaf',  
Es schlafen ihre Freundinnen, und schlafen mög' ich selber dort.
7. O Schlaf, mit Schlafergießung einschläfre jegliches Gesind;  
Schlaf' alles bis zum Sonnenaufgang, und ich erwach' ums Morgenrot,  
Wie Indra heil und unversehrt.

### **6. Zauber gegen vergiftete Pfeile.**

1. Brachma zuerst geboren ward, der zehnköpfig zehnmundige,  
Der da zuerst den Soma trank, hat unwirksam das Gift gemacht.
2. So weit als Erd' und Himmel sind an Breite,  
So weit die sieben Flüsse sich erstrecken,  
So weit dies giftzerstörend Wort hab' ich von hier gesprochen.
3. Der schönbeschwingte Garuda, o Gift, hat dich zuerst verschluckt,  
Nicht hast du ihn berauscht, berückt, du warst ihm gute Speise.
4. Was immer für fünf Finger dich vom krummen Bogen schleuderten,  
Von des Geschosses Spitze sprech' ich hiermit das Gift hinweg.

5. Von der Spitze sprech' ich das Gift, vom Knauf, von der Befiederung,  
Vom Abstand, von dem Horn, vom Bug sprech' ich hiermit das Gift hinweg.
6. Unwirksam, Pfeil, ist deine Spitz', unwirksam selber ist dein Gift,  
Aus unwirksamem Holz ist dein Bogen unwirksam, unwirksam.
7. Die an's Geschoß dich salbeten, die da schossen und ließen los,  
Zu Unmännern sind sie gemacht, zum Unmann der Giftberg gemacht.
8. Unmänner die dich grabenden, Unmann bist, o Giftwurzel, du,  
Unmann der Berg, der gipfelnde, wo dieses Gift gewachsen ist.

## **7. Gegen giftige Nahrungsmittel.**

1. Abwehre dieser Abfuß auf diesem Giftabwehrekraut  
Darauf ist Amrita geträuft; damit wehr' ich das Gift dir ab.
2. Ohne Kraft das östliche Gift, und ohne Kraft das nördliche,  
Nun aber dieses südliche stellt sich in einem Kuchen dar.
3. Kuchen, diesen gewundenen, trinkschwelligen, naßhaltigen,  
Wer ihn oben aus Hunger aß, o Böseleib, diesem schade nicht!
4. Deinen Rausch, o Berauschte, schieß' ich wie einen Pfeil hinweg;  
Einem gischtenden Löffel gleich, still' ich mit diesem Sprudle dich.
5. Wie im Dorf einen Lastwagen, also mach' ich dich stille stehn;  
Steh wie der Baum auf seinem Stamm! schaufelgegraben, schade nicht!
6. Man hat mit Lappen und Wedeln und mit Fellen dich abgekauft;  
Du hast's verkauft, giftiges Gift, schaufelgegrabnes, schade nicht!
7. Was euresgleichen unertappt für Böses haben sonst getan,  
Nichts tun sie unsern Leuten hier! ich halte dafür dies auch vor.

## **9. Kraut Andschana.**

1. Komm Lebendiges, Schützendes, du bist des Berges Seele,  
Verliehen von allen Göttern, eine Schirm wand dem Leben, Heil!
2. Du bist ein Schutz der Männer, ein Schutz der Rinder auch bist du,  
Auch den streitbaren Rossen bist du zu einem Schutz bestellt.
3. Ja du bist eine Schutzwehr gegen die Jatu's, Andschana!  
Du bist kundig des Amrita, drum bist du Lebensspendung,  
Darum der Hirsche Arznei.
4. O Andschana, wenn du bestreichst Knöchel um Knöchel, Glied um Glied,  
Von dem treibst du die Schwindsucht weg als wie scharfer Madhjamashir.
5. Denselbigen betrifft kein Fluch, kein Zauberopfer oder Brand,  
Kein Schulterweh verzehret ihn, wer dich bewahret, Andschana.

6. Von bösem Rat, von bösem Traum, von böser Tat, von Unrat auch,  
Von Herzweh und von bösem Blick, davon befrei' uns,       Andschana!
7. Dies weiß ich, Andschana, und will die Wahrheit sagen ohne Falsch:  
Ich weihe dir das Roß, das Rind, die Seele dir, o großer Geist.
8. Drei der Sklaven hat Andschana: Fieber, Katarrh und Schlange;  
Der älteste der Berge dort, Trikakud, ist dein Vater.
9. Andschana, trikakudisches, geboren an dem Himawat,  
Verzehre alle Jatu's und alle Jatudhani's.
10. Ob du seist trikakudisches, oder jamunisches genannt,  
Herrlich sind beide Namen dein, mit diesen schütz' uns, Andschana!

### **10. Die Muschel Krishana oder Karshana.**

1. Vom Wind geboren, von der Luft, vom Blitze, von dem Lichte,  
Die goldgeborene Muschel Krishana schütz' uns vorm Übel!
2. Die du vor allem Glänzenden gebaren aus dem Meere bist,  
Mit dir, der Muschel, schlagen wir Rakschasas, bieten Fressern Trutz,
3. Mit der Muschel Seuch' und Unverstand, mit der Muschel Sadanua's;  
Krishana, die allheilsame Muschel, schütz' uns vorm Übel!
4. Himmelgeboren, moorerzeugt, an den Flüssen gezogen auf,  
Die goldgeborne Muschel uns ein lebendehnendes Juwel.
5. Juwel, geboren aus dem Meer, wie die Sonn' aus der Wolkennacht,  
Sie schütz' uns allseits vorm Geschoß der Götter und Dämonen.
6. Du bist der Goldnen einzige, vom Soma bist geboren du;  
Bist schaubar auf dem Wagen, bist in dem Köcher glänzend;

*[Indische Philosophie: Sama-Veda. Asiatische Philosophie - Indien und China,  
S. 3440*

*(vgl. Sama-Veda, S. 295 ff.)]*

Sie dehne lang das Leben uns!

7. Der Götter Knochen ist Krishana gewesen,  
Darum beseelt schwebt sie im Wasser mitten.  
Die bind' ich dir zum Leben an, zu Glanz, zur Kraft, zur Langlebigkeit, zur  
Hundertjährigkeit!  
Die Karshana behüte dich!

### **12. Wachskraut, Wunden verwachsen zu machen.**

1. Wachsekraut bist du, Wachsekraut, zerbrochnen Knochens Wachsekraut;  
Mach du wachsen, Arundhati!

2. Was dir verletzt, was dir verbrannt, was dir zerschossen ist am Leib;  
Der Füg' mit dem Segenskraut füg' es zusammen, Glied an Glied.
3. Es gehe mit dem Marke Mark zusammen dir und Glied mit Glied,  
Zerrissnes Fleisch zusammen wachs' und zusammen der Knochen selbst.
4. Zusammen gehe Mark mit Mark, zusammen wachse Haut mit Haut. –  
Dein Blut, Kraut, wachs' als Knochen, und aus dem Fleische wachse Fleisch.
5. Leibhaar bilde mit deinem Haar, bilde die Haut mit deiner Haut;  
Dein Blut, Kraut, wachs' als Knochen; des Zerschnitte verbinde du! –
6. Du steh nun auf und geh und lauf,  
Ein Wagen gut an Rädern, Achsen, Naben;  
Steh aufgerichtet!
7. Sei es entzwei durch einen Fall gebrochen,  
Hab' ein Stein, ein geworfner, es geschlagen;  
Ribhu des Wagens Stücken gleich füg' es zusammen Glied für Glied!

### **13. Über einem Bettlägerigen.**

1. Götter, o den Bettlägerigen, o Götter, bringt ihn wieder auf!  
O Götter, ihn, der Sünde tat, Götter, belebet wieder ihn!
2. Hier wehen die zwei Winde vom Strom und aus der Ferne her;  
Einer wehe Genesung dir, der andre wehe weg das Weh.
3. Weh' Arzenei herbei, o Wind, hinweg, o Wind, weh' alles Weh,  
Denn du, o Allheilkräftiger, als Götterbote wandelst du.
4. Helft diesem hier, o Götter, helft, o Scharen der Maruten,  
Helft, o gesamte Wesen, daß dieser hier sei ohne Weh.
5. Dir nah' ich mit Gesühntheiten, mit Unversehreteiten;  
Frische Gesundheit bring' ich dir, das Siechtum weih' ich dir hinweg.
6. Eine Hand ist gesegnet mir, die andere gesegneter,  
Allheilkräftig ist diese mir, sie, die glücklich bestreichende.
7. Dem zehnzweigigen Händepaar geht die Zunge mit Spruch voran;  
Mit diesem hergeneigten Händepaare  
Bestreich' ich dich in solcher Art.

### **14. Des Bockes Opfer.**

1. Der Bock erzeugt ist ans des Agni Glänze,  
Und so nun sieht er vor sich den Erzeuger.  
Durch ihn sind Götter erst gelangt zur Gottheit,  
Durch ihn erhöht sind die Opferlichen.
2. Geht durch Agni zum Himmel auf, Brandstücke haltend in der Hand;  
Hinauf gelangt zum besten Ort, vermengt mit Göttern sitzt!

3. Vom Erdenrücken bin ich in den Luftraum,  
Bin vom Luftraum gestiegen in den Himmel,  
Vom Himmelsrücken hin zum Licht, zum besten Ort gestiegen ich.
4. Zum Bestort gehend säumen nicht, ersteigen jeden Himmelsraum,  
Die da wohlkundig richten aus allwärtshinsprühendes Opfer.
5. O Agni, komm heran, erster der Götter,  
O du der Götter Auge wie der Menschen;  
Die Opfernden im Sinn der Bhriguiden,  
Zum besten Ort, o, gehen sie im Wohlsein!
6. Den Bade berief ich mit Getränk und Butter,  
Den Himmelsadler, ihn, den großen Tränker;  
Gehn wir durch ihn zur Welt der guten Werke,  
Zum besten Ort steigend zum höchsten Himmel!
7. Das Fünfsudige nimm mit den fünf Fingern  
Mit dem Löffel heraus, das Fünfgeköche;  
Zum Osten vorn lege den Kopf des Bockes,  
Rechts zum Süden lege die rechte Seite.
8. Hinten zum Westen lege dessen Bürzel  
Zum Norden links leg' seine linke Seite.  
Zur obern Gegend leg' des Bockes Rückgrat.  
Zur untern Gegend lege seine Brust hin,  
Zum Luftraum in der Mitte seine Mitte.
9. Den garen Bock umhüll' mit der garen Haut,  
Mit jedem Glied verbunden allgewaltig.  
Nun steh du aufrecht hier zum höchsten Himmel,  
Steh auf vier Füßen gegen jede Gegend!

## **16. Eine Anrufung Waruna's.**

1. Der Menschen großer Aufseher wie gegenwärtig schauet er,  
Wer diebisch zu entgehen meint, die Götter wissen dieses all.
2. Wer stehet und wer geht, und wer betrüget,  
Wer in ein Haus und wer in ein Versteck geht;  
Was zwei zusammen sitzend still beraten,  
Das weiß der König Waruna als dritter.
3. Des Königs Waruna ist diese Erde,  
Und jener Himmel groß von fernen Enden;  
Die beiden Meere sind zwei Becken Waruna's,  
Und hier im kleinen Teich ist er verborgen.
4. Ja wer hinaus ging' über'n Himmel selber,  
Nicht würd' er los von Waruna, dem König.  
Dies All durchwandeln seine Himmelswächter,  
Schau'n tausendaugig nieder auf die Erde.

5. Dies alles überblicket König Waruna,  
Was zwischen beiden Vesten und darüber;  
Ihm sind gezählt der Menschen Augenblicke;  
Als wie das Wild ein Jäger, trifft er alles.
6. Waruna, deine Stricke sieben, sieben  
Die dreifach ausgebreitet sind zum Fange,  
Bestrieken alle den, der Falsches redet;  
Wer Wahrheit spricht, den sollen frei sie lassen.
7. Mit hundert Stricken fahr jenen, Waruna,  
Nicht entgeh dir der Frevler, Menschenblicker!  
Der Schlechte sitze mit zersprengtem Bauche,  
Wie ohne Stiel die abgerissne Knospe.
8. Sei Waruna zu Haus und außerm Hause,  
Sei Waruna im Gau und außerm Gaue,  
Ich binde dich mit allen seihen Stricken,  
Sie alle hab' ich auf dich angewiesen.

### **17, a. Kraut Siegreich und Konsorten.**

1. Dich Königin der Heilkräuter, Obsiegerin wir rufen an;  
Tausendfältige Kraft verleihe wird jedem, o Gewächs, durch dich.
2. Wahrsieghaft, Fluchabwenderin, gewaltige, Vorgängerin,  
All diese Kräuter rufe mit, daß sie von diesem retten uns.
3. Jene, die da geflucht mit Fluch, die tödlich Unheil angetan,  
Die zu nehmen die Manneskraft gezaubert, fress' ihr eigen Kind!
4. Was sie in rohe Schüssel dir oder in braungekochte tun,  
Was für Zauber sie tun ins Fleisch, mit dem Kraut schlag' die Zauberer.
5. Übles Leben und üblen Schlaf, Unholde, Alp, Unholdinnen,  
All übelnamig üblen Worts, mit dem Kraut scheuch' ich sie von uns!

### **17, b. Kraut Abwasch.**

6. Den Hungertod, den Durstestod, Kuhlosig-, Kinderlosigkeit,  
Abwaschekraut, durch dich allein waschen wir alles dieses ab.
7. Den Durstestod, den Hungertod, auch Niederlag' im Würfelspiel,  
Abwaschekraut, durch dich allein waschen wir alles dieses ab.
8. Abwaschekraut ist einziger, aller Kräuter gewaltiger;  
Mit dem wasch' ich dich Stehenden, nun gehe du gesund hinweg!

### **18. Gegenzauber.**

1. Mit den Sternen zugleich die Sonn', und mit dem Tag die Nacht vereint!

Wahrheit soll mir zu Hülfe sein: unfruchtbar seien Zauberinnen!

2. Götter, wer, zaubernd Zauberwerk, nimmt einem, der's nicht weiß, das Haus;  
Wie das Saugkalb die Mutter, soll diesen das Unheil packen an.
3. Wer Sündenwerk treibt allzumal, und andre damit kränken will;  
Solch eine soll verbrannt sein, und viel Steine platzen über sie.
4. Tausendglanziger, fluche du schopflos und halslos alle die!  
Wer Zauber zaubert gegen uns, dem nimm die Liebste, die er hat!
5. Was an dem Feld, was an den Küh'n, was an den Leuten dein sie tun,  
Mit diesem Kraute mache ich zu Schanden diese Zauber all.
6. Wer's tun wollt', hab' es nicht gekonnt, zerbrochen hab' er Fuß und Hand,  
Angetan hab' er Gutes uns, sich selber aber Leid und Qual.

### **20. Kraut Allsehend.**

1. Du schauest an, du schauest um, du schauest ab, du schauest,  
Die Luft den Himmel und die Erd', alles, o Göttin, schauest du.
2. Drei Himmel und drei Erden sind, dazu sechs Himmelsgegenden;  
Durch dich mög' alle Wesen ich schauen, o Göttin Pflanze.
3. Des Himmelsvogels Garuda, des Augenkindelein bist du;  
Drum schwebst du auf dem Boden, wie auf dem Wagen ein müdes Weib.
4. Dich hat der tausendaugige Gott mir in die rechte Hand gelegt,  
Mit der ich alles sehe nun, den Shudra wie den Arier.
5. Mach sichtbar die Gestalten mir, und noch den Geist verbirg mir nicht;  
Nun mögest Tausendaugige du sehen die Kimidin's.
6. Zeige die Jatudhana's mir, die Jatudhani's zeige mir,  
Zeige mir die Pishatscha's all, so lob' ich fürder dich, o Kraut.
7. Du bist das Auge Kashjapa's und der vieraugigen Hündin;  
Wie Sonn' am hellen Himmel geh'nd den Pishatscha verbirg mir nicht!
8. Aus dem Versteckt holt' ich hervor den Jatudhana, Kimidin;  
Darum nun seh' ich alles auch, den Shudra wie den Arier.
9. Wer in dem Raum der Lüfte fliegt, und wer da über'n Himmel steigt,  
Wer sicher sich im Boden glaubt, auch den Pishatscha zeige mir!

### **21. Ein Kuhsegen.**

1. Die Kühe kämmen, und sie bringen GLück mit;  
Mögen im Stall sie lagern und uns blöcken!  
An Kälbern reich hier und vielfarbig seien sie,  
Dem Indra melkend viele Morgenröten!
2. Dem Opferer, dem preisenden und Weihenden,  
Gibt Indra noch dazu, und stiehlt ihm Sein's nicht;

Ja, mehr und mehr vermehrend seine Habe,  
Setzt er den Götterfreund in stete Fülle.

3. Um mögen sie nicht kommen, noch sie fahn ein Dieb;  
Kein feindlicher Bedränger wage sich an sie;  
Womit die Götter er beopfert und beschenkt,  
Lang' auch mit diesen geht der Kuhbesitzer.
4. Nicht ein plötzlicher Stauborkan verzehrt sie,  
Nicht kommen sie zu einem Totenopfer;  
In weitem Raum und sicher gehn die Kühe  
Desselben Mannes, der da ist ein Opferer.
5. Mir wünsche Kühe Gott Bhaga und Indra;  
Vor allem Soma's Segen sind die Kühe;  
Ja, diese Küh', ihr Leute, das ist Indra:  
Von Herzen und Gemüt wünsch' ich mir Indra:
6. Ihr Kühe, lasset fett das Magre werden;  
Was unansehnlich ist, macht das anschlich.  
Macht unser Haus GLückselig, ihr GLückstimmigen;  
Euch schreibt man großen Wohlstand zu im Haushalt.
7. Kalbmütter auf begrasten Triften GLänzend,  
Am sanften Abhang reines Wasser trinkend,  
Nie werd' ein Dieb, ein Frevler euer Meister,  
die Waffe Rudra's soll euch rings umschirmen.

## **22. Glückwunsch dem Häuptling.**

1. Laß, Indra, groß mir werden diesen Krieger,  
Zum Einzelstier der Bauern mache diesen,  
Räume hinweg alle desselben Feinde  
Und unterwirf sie ihm in künft'gen Tagen.
2. Ihn erhalte bei Dorf und Roß und Rindern,  
Ab halte jeden, der desselben Feind ist;  
Der Kriegerschaften Ausbund sei der Fürst er,  
O Indra, unterwirf ihm jeden Gegner.
3. Er hier sei Güterherr von allen Gütern,  
Er Fürst, der Bauernherr der Bauerschaften;  
In ihn leg hohen Glanz, o Indra, nieder,  
Und Glanzlos mache seine Widersacher.
4. O melket, Erd' und Himmel, ihm die Fülle  
Des Guten wie zwo frischmelkende Kühe;  
Er sei, der Fürst, der liebe Freund von Indra,  
Der liebe Freund von Kühen, Kräutern, Herden.
5. Mit dir verbind' ich den Vortreter Indra,  
Mit dem man siegt, mit dem man nicht besiegt wird;  
Der mache dich zum Einzelstier des Volkes,  
Zum Haupt der Häuptlinge von Manu's Stamme.

6. Oben sei du, und unten deine Gegner,  
O Fürst, und alle deine Widersacher;  
Als Einzelstier, als Indra's Bundsgenosse,  
Siegreich nimm der Befeindenden Genüsse!
7. Friß, Löwenstirn'ger, alle Bauerschaften,  
Schlag, Tigerstirniger, die Feinde nieder;  
Als Einzelstier, als Indra's Bundsgenosse  
Siegreich brich der Befeindenden Genüsse!

### **30. Göttin Herrschaft.**

1. Ich gehe mit den Rudra's, mit den Wasu's,  
Ich mit den Aditja's, den Wishwadewa's;  
Ich trage Mitra – Waruna, die beiden,  
Ich Indra-Agni, ich die beiden Aswina's.
2. Ich, die Herrschaft, die Sammlerin der Güter,  
Erste Bedenkerin der Opferlichen;  
So haben vielfach mich bestallt die Götter,  
Als Vielverwalterin mich reich einsetzend.
3. Ich selber nun, ich red' und sage dieses,  
Was angenehm den Göttern und den Menschen:  
Wen ich liebe, denselben mach' ich tüchtig,  
Den mach' ich zum Brachmanen, heil'gen Weisen.
4. Durch mich genießt der Speise, wer da siehet,  
Wer da atmet, und wer Gesprochenes höret;  
Unwissentlich wohnen bei mir sie alle.  
O höre, hört! ich rede, was zu Glauben.
5. Ich bin es, die dem Rudra spannt den Bogen,  
Um Brachmafeinde mit dem Pfeil zu treffen;  
Ich bin es, die den Menschen Feste mache,  
Ich bin in Erd' und Himmel eingegangen.
6. Ich trage den Überwältiger Soma,  
Ich trage Twaschtar, ich Puschan und Bhaga;  
Ich schaffe Habe dem Opfergerüsteten,  
Ich zugetan dem spendenden Darbringer.
7. Ich gebäre den Vater sein im Haupte,  
Meine Geburtsstätt' ist im Meer, in Wassern,  
Von da verbreit' ich mich durch alle Weiten,  
Und rühre jenen Himmel an mit Segen.
8. Ich selber wehe in Gestalt des Windes  
Anregend also sämtliche Geschöpfe,  
Im Angesicht des Himmels und der Erde,  
In solcher Herrlichkeit bin ich geboren.

## **32. Der Gott Zorn.**

1. Wer dich, o Zorn, verehrt, o Blitz, o Waffe,  
Der hegt beständig alle Kraft und Stärke.  
Gewält'gen wir mit dir so Knecht als Freien,  
Gewaltgeborener, gewalt'ger Walter.
2. Der Zorn ist Indra, unser Gott der Zorn ist,  
Zorn Priester, Zorn ist Waruna und Agni;  
Den Zorn preisen des Manu Bauerschaften;  
Beschütz, o Zorn, uns der Andacht Gesellte.
3. Komm her, o Zorn, du stärker als der Starke;  
Vereint mit Andacht schlage du die Feinde.  
Feindtöter, Writratöter, Räubertöter,  
Du bring uns her Güter von allen Arten!
4. Denn du Zorn bist überwältigungsmächtig;  
Selbwaltend, flammend, Nachstellung bemeisternd;  
Allwirksamer, Kräftiger, Kraftbegaber.  
Du leg in uns die rechte Kraft in Schlachten!
5. Sieglos bin ich davon gegangen, deines  
Muts anteillos, gewaltiger Bedenker;  
Ich habe mutlos dich, o Zorn, beleidigt:  
Komm uns in eigener Gestalt, Kraftgeber!
6. Hie dein bin ich, o komm uns zugewendet,  
Entgegenstrebend, kräftiger Allgeber,  
Zorn, blitzstrahlführender, um walte du uns.  
Mit dir schlag' ich die Räuber, nimm der deinen  
wahr!
7. O komm heran, steh uns zur rechten Seite,  
Mit dir vernicht' ich alle Ungetüme;  
Ich weihe dir des Metes erste Spende,  
Die schäumende trinken zuerst wir beide.

## **35. Der heilige Reisbrei.**

1. Der Reisbrei, den der Schöpfung Erstgeborner,  
Der Zeugungsherr für Brachma kocht' in Buße,  
Der als der Welten Halt und Nabel kreise;  
Mit diesem Reisbrei steur' ich über'n Tod hin.
2. Durch den die Schöpfer steu'rten über'n Tod hin,  
Den sie durch Buß' erfanden und Kasteiung,  
Den einst das Brachma für den Brachma kochte;  
Mit diesem Reisbrei steur' ich über'n Tod hin.
3. Der da erhält die Erde, die allnährende,  
Der mit Geschmack erfüllt den Raum der Lüfte,  
Der droben stützt mit Herrlichkeit den Himmel;  
Mit diesem Reisbrei steur' ich über'n Tod hin.

4. Durch den die Monate, die dreißigspeichigen  
Gemacht, das Jahr gemacht ist, das zwölfspeichige,  
Den Tag und Nacht umwandelnd nicht erreichen,  
Mit diesem Reisbrei steur' ich über'n Tod hin.
5. Der Lebensgeber, der da gab das Leben,  
Durch den von Butter die Welträume triefen,  
Durch den die Regionen sind erleuchtet;  
Mit diesem Reisbrei steur' ich über'n Tod hin,
6. Aus dessen Kochung Amrita geworden,  
Der der Gajatri Schirmherr ist geworden,  
In dem bewahrt sind die verschiedenen Weda's;  
Mit diesem Reisbrei steur' ich über'n Tod hin.
7. Zurück schlag' ich den Feind, den Göttertrotzer;  
Die da mir Gegner sind, die sollen ab sein:  
Den Brachmareisbrei, den Allsieger koch' ich;  
Es hören mich, den Glaubenden, die Götter!

### **37. Das Kraut Bockshorn gegen Apsarasen und Gandharwen.**

1. Durch dich die Atharwanen einst schlugen die Rakschasa's, o Kraut,  
Durch dich auch schlug sie Kashjapa, durch dich Kanwa, Agastia.
2. Durch dich auch die Apsarasen, die Gandharwen vertreiben wir;  
Bockshorn, boxe die Rakschasen, bring um alle mit dem Geruch.
3. Geht zu dem Fluß, Apsarasen, zu dem dampfenden Wasserfall!  
Guggulu, Pila, Naladjau, Akschagandhi, Pramandani!  
Geht dort hin, o Apsarasen, und möget ihr gewitzigt sein!
4. Dort, wo Ashwattha's, Njagrodha's, große Bäume, bewipfelte,  
Wo eure Schaukeln sind, die grün und weißen,  
Wo Becken und Schalmei'n zusammen stimmen,  
Dort hin geht, o Apsarasen, und möget ihr gewitzigt sein!
5. Gekommen ist der Kräuter hier, der Gewächse gewaltigstes.
6. Das bockshornige, furchtlose, das scharfhornige jag' euch weg.
7. Dem antanzenden schopfigen Gandharwa, Mann der Apsaras,  
Brech' ich die Hoden, schneid' ihm ab die Rute.
8. Furchtbar die Waffen Indra's sind, ein hundert Lanzen, eherne;  
Damit die opferfressenden Gandharwen schmäählich jag' er weg.
9. Furchtbar die Waffen Indra's sind, ein hundert Lanzen, goldene;  
Damit die opferfressenden Gandharwen schmäählich jag' er weg.
10. Schmäählich heulende kummervoll, im Wasser spärlich leuchtende,  
Alle Pishatschen, o du Kraut, zermalm' und übermanne du!

11. Einer als Hund, einer als Aff', als Jüngling, allgelockter,  
Ein lieblich anzusehender, geht der Gandharw den Weibern nach;  
Den treiben wir von hier hinweg mit einem kräftigen Gebet.
12. Eure Frau'n sind die Apsaras, Gandharwen, ihre Männer ihr;  
Geht weg von hier, Unsterbliche, gehet den Sterblichen nicht nach!

### **38, a. Die Spielglücksgöttin Apsaras.**

1. Die erobernde, siegende Apsaras, die gutspielende,  
Die beim Würfeln Gewinnste macht, diese Apsaras ruf' ich her.
2. Die sammelnde, zerstreuende Apsaras, die gutspielende,  
Die beim Würfeln Gewinnste nimmt, diese Apsaras ruf' ich her.
3. Mögest du kommen, Tänzelnde, und nehmen den Gewinnst vom Spiel!  
Die uns Gewinnst Verleihende, den Wurf bestelle sie mit Kunst;  
Sie komm' uns, die getränkreiche! keiner gewinn' uns ab das Gut!
4. Lust an den Würfeln haben sie, Zorn und Betrübniß pflegen sie;  
Die erfreuende, lustige, diese Apsaras ruf' ich her.

### **38, b. Stallsegen.**

5. Deren, die nach der Sonne Strahlen wandeln,  
Oder die nach der Sonne Schimmer wandeln,  
Deren Leitstier von ferne tätigkeitstvoll  
Behütend alle Räume jetzt umschreitet:  
Komm' er zu unserm Opfer wohlgefällig  
Mit den Lüften zugleich der Tätigkeitsvolle!
6. Mit den Lüften zugleich, o Tätigkeitsvoller,  
Den Strick, die Kalbe hier behüt', o Tāt'ger!  
Viel sei'n dir diese wenigen; heran komm;  
Hier ist für dich der Strick, hier soll dein Sinn sein.
7. Mit den Lüften zugleich, o Tätigkeitsvoller,  
Den Strick, die Kalbe hier behüt', o Tätiger!  
Hier ist das Futter, hier der Stau; hier binden wir die Kalbe an;  
Ihr seid unser, wie ihr auch heißt.  
Wohlfahrt!

### **39. Wunschmelke.**

1. Auf der Erde strömt alles zu Agni, dieser wächst.  
Wie auf der Erd' alles zu Agni strömt,  
So mögen zu mir die Strömungen strömen!  
Die Erd' ist Milchkuh, deren Kalb ist Agni;  
Sie soll mit Agni, ihrem Kalb, mir Speise, Stärke, Wunsch melken,  
Zuvörderst Leben, Kinder dann, Gut, Nahrung.  
Wohlfahrt!

2. In der Luft strömt alles zum Winde, dieser wächst.  
Wie in der Luft alles zum Winde strömt,  
So mögen zu mir die Strömungen strömen!  
Die Luft ist Milchkuh, deren Kalb der Wind ist;  
Sie soll mit dem Wind, ihrem Kalb, mir Speise, Stärke, Wunsch melken,  
Zuvörderst Leben, Kinder dann, Gut, Nahrung.  
Wohlfahrt!
3. Im Himmel strömt alles zur Sonne; diese wächst.  
Wie im Himmel alles zur Sonne strömet,  
So mögen zu mir die Strömungen strömen!  
Der Himmel ist Milchkuh, deren Kalb die Sonne;  
Er soll mit der Sonne, seinem Kalb, mir Speise, Stärke, Wunsch melken,  
Zuvörderst Leben, Kinder dann, Gut, Nahrung.  
Wohlfahrt!
4. In den Welträumen strömt alles zum Mond; dieser wächst.  
Wie in den Räumen alles zum Monde strömet,  
So mögen zu mir die Strömungen strömen!  
Die Welträume sind Milchkuh', ihr Kalb der Mond;  
Sie sollen mit dem Mond, ihrem Kalb, mir Speise, Stärke, Wunsch melken,  
Zuvörderst Leben, Kinder dann, Gut, Nahrung.  
Wohlfahrt!

## **Fünftes Buch**

### **5. Schlingpflanze Silatschi.**

1. Nacht Mutter, Himmel Vater dein, dein Großvater ist Arjama;  
Silatschi ja bist du genannt, eine Schwester der Götter du.
2. Wer von dir trinkt, derselbe lebt, einen Menschen errettest du;  
Denn Pflegerin der Ewigen, bist du der Leut' Erquickerin.
3. Wohl Baum um Baum erklimmest du, umarmend wie ein brünstig Weib,  
Und oben siegreich stehest du, Spreizende ja bist du genannt.
4. Was mit dem Stab, was mit dem Pfeil, was mit dem Spieß ist wund gemacht  
Dessen Abmacherin bist du; ab mache du hier diesen Mann!

### **8. Opfer gegen den Feind.**

1. Auf knorrenlosem Brennholze bring den Göttern das Opferschmalz,  
O Agni, labe du sie hier; alle kommen zu meinem Ruf!
2. O Indra, komm zu meinem Ruf; dies hab' ich vor, o höre du!  
Dieses indrische Aufgebot soll mir bringen Entschlossenheit;  
Mit ihm erlang' ich Manneskraft, o Agni, der den Leib beherrscht!
3. Was jener dort, der Gottlose, ihr Götter, auszurichten sucht;  
Agni trage sein Opfer nicht, nicht nah'n die Götter seinem Ruf!

4. Ihr Aufgebote, überfallt mit dem Worte von Indra, schlagt!  
Würget ab, wie der Wolf das Schaf! nicht lebendig entkomm' er euch!
5. Welchen Brachmanen jene dort anstellten, Abbruch uns zu tun,  
Der sei dir, Indra, unterm Fuß, dem Tod entgegen werf' ich ihn.
6. Wenn sie gingen ins Gotteshaus, Gebet zur Schutzwehr dort gemacht,  
Was sie zur Leibesschirmung, zur Umschirmung  
Sich ausgesonnen, all das kraftlos mache du!
7. Was der für Aufgebote dort gemacht hat oder machen mag,  
O Indra, Writratötter du, rückgängig wieder mache sie,  
Auf daß sie schlagen jenes Volk!
8. Wie Indra unsre Aufforderung annehmend, euch tat unter'n Fuß,  
Also will ich euch untertun in allen künftigen Jahren.
9. Hier, Indra, Writratötender, tritt ihre Glieder fürchterlich;  
Hier tritt sie an, bestehe sie! ich bin dein Freund, o Indra:  
Auf dich, Indra, vertrauen wir, sei'n wir in deinen Hulden!

## **10. Der Felsenschild.**

1. Ein Felsenschild mir bist du; wer mir von der östlichen Region freventlich nachstellen will,  
Der treff' auf diesen!
2. Ein Felsenschild mir bist du; wer mir von der südlichen Region freventlich nachstellen will,  
Der treff' auf diesen!
3. Ein Felsenschild mir bist du; wer mir von der westlichen Region freventlich nachstellen will,  
Der treff' auf diesen!
4. Ein Felsenschild mir bist du; wer mir von der nördlichen Region freventlich nachstellen will,  
Der treff' auf diesen!
5. Ein Felsenschild mir bist du; wer mir von der untern Region freventlich nachstellen will,  
Der treff' auf diesen!
6. Ein Felsenschild mir bist du; wer mir von der obern Region freventlich nachstellen will,  
Der treff' auf diesen!
7. Ein Felsenschild mir bist du; wer mir von der Zwischenregion freventlich nachstellen will,  
Der treff' auf diesen!
8. Durch das Höchste ruf ich Bewußtsein her, durch den Wind Hauch und Aushauch;  
Von der Sonne Sehkraft, vom Luftraum Gehör, von der Erde Körper,  
Von Saraswati Rede rufen wir her, nach Wunsch gefügt.

## **14. Durch Zauberkraut zurückgewiesener Zauber.**

1. Aufgefunden hat dich der Aar, der Eberüssel aufgewühlt;  
Schädige, Kraut, den Schädiger, den Zauberopferer schlag ab.
2. Schlag ab die Jatudhana's, den Zauberopferer schlag ab;  
Und den, der schädigen uns will, den schlage du, o Zauberkraut.
3. Wie eines Hirsches Ausweidung, so schneidet ihn aus seiner Haut;  
Seinen Zauber dem Zauberer legt, Götter, wie ein Halsband an!
4. Ja nimm den Zauber bei der Hand und führ' ihn zu dem Zaubrer hin,  
Stell' ihn dort ihm vor's Angesicht, daß er schlage den Zauberer.
5. Die Zauber sei'n des Zaubernden, und die Flüche des Fluchenden;  
Leicht gehe, wie ein Wagen geht, Zauber zurück zum Zaubernden.
6. Ob ein Weib oder ob ein Mann sündig gezaubert haben mag;  
Wir führen ihm die Zaubering als wie das Roß am Halfter zu.
7. Ob du von Göttern sei'st gemacht, ob von Menschen, o Zaubering,  
Wir führen wiederum dahin mit Indra's Beistand dich zurück.
9. Nicht einem, der nichts hat gemacht, schärfen wir zum Verderben dich,  
Zaubertrefferin, jenen trifft, der's gemacht hat, den schlage du.
10. Geh wie das Kind zum Vater hin, wie das Schlänglein die Mutter beiß;  
Wie zur Haft ein Entsprungner, geh, Zauber zurück zum Zauberer!
11. Als wie das Reh zum Quellenrand, als wie zum Weidesteig das Rind,  
Geh der Zauber zum Zaubernden!
12. Er fliege grader als ein Pfeil, o Erd' und Himmel, hin auf ihn;  
Und, wie ein Wild den Zauberer, fange der Zauber wiederum.
13. Aufwärts geh' er dem Feuer gleich, und wie das Wasser niederwärts,  
Leicht gehe, wie ein Wagen geht, Zauber zurück zum Zauberer.

## **15. Zaubersprüche.**

1. Einmal und zehnmahl sei mir Abwehr getan, o Zauberkraut;  
Lenzgeborenes, lenzliches, mache mir Honig honiglich!
2. Zweimal und zwanzigmahl sei mir Abwehr getan, o Zauberkraut;  
Lenzgeborenes, lenzliches, mache mir Honig honiglich!
3. Dreimal und dreißigmahl sei mir Abwehr getan, o Zauberkraut;  
Lenzgeborenes, lenzliches, mache mir Honig honiglich!
4. Viermal und vierzigmal sei mir Abwehr getan, o Zauberkraut;  
Lenzgeborenes, lenzliches, mache mir Honig honiglich!
5. Fünfmahl und fünfzigmal sei mir Abwehr getan, o Zauberkraut;  
Lenzgeborenes, lenzliches, mache mir Honig honiglich!

6. Sechsmal und sechzigmal sei mir Abwehr getan, o Zauberkraut!  
Lenzgeborenes, lenzliches, mache mir Honig honiglich!
7. Siebenmal, siebzimal sei mir Abwehr getan, o Zauberkraut;  
Lenzgeborenes, lenzliches, mache mir Honig honiglich!
8. Achtmal und achtzigmal sei mir Abwehr getan, o Zauberkraut;  
Lenzgeborenes, lenzliches, mache mir Honig honiglich!
9. Neunmal und neunzigmal sei mir Abwehr getan, o Zauberkraut;  
Lenzgeborenes, lenzliches, mache mir Honig honiglich!
10. Zehnmal und hundertmal sei mir Abwehr getan, o Zauberkraut;  
Lenzgeborenes, lenzliches, mache mir Honig honiglich!
11. Hundert und tausendmal sei mir Abwehr getan, o Zauberkraut;  
Lenzgeborenes, lenzliches, mache mir Honig honiglich!

## **16. Desgleichen.**

### **Einen der Mannheit zu berauben.**

1. Wenn du der Einstier bist, laß los! Du bist saftlos.
2. Wenn du der Zweistier bist, laß los! Du bist saftlos.
3. Wenn du der Dreistier bist, laß los! Du bist saftlos.
4. Wenn du der Vierstier bist, laß los! Du bist saftlos.
5. Wenn du der Fünfstier bist, laß los! Du bist saftlos.
6. Wenn du der Sechstier bist, laß los! Du bist saftlos.
7. Wenn du der Siebestier bist, laß los! Du bist saftlos.
8. Wenn du der Achtstier bist, laß los! Du bist saftlos.
9. Wenn du der Neunstier bist, laß los! Du bist saftlos.
10. Wenn du der Zehnstier bist, laß los! Du bist saftlos.
11. Und wenn du bist der Elfstier, du bist wasserlos.

## **18. Der Brachmane gegen den Kschatrija.**

1. Nicht diese gaben Götter dir, dir zu essen, o Männerherr,  
Verzehren, Krieger, sollst du nicht die ewige Brachmanenkuh.
2. Ein Krieger, würfelspielbetört, sündig von seiner Lust besiegt,  
Nur der ißt des Brachmanen Kuh: »heut mög' ich leben, morgen nicht!«

3. Wie eine tödlich giftige Schlange gehüllt in ihre Haut  
Sei, Krieger, nicht von dir begehrt die ewige Brachmanenkuh.
4. Auf löst die Herrschaft, und den Glanz vernichtet,  
Alles zerstört wie ein ausbrechend Feuer,  
Wer den Brachmanen hält für seine Speise,  
Derselbe trinkt vom tödlichsten der Gifte.
5. Wer ihn verletzt, weil er für schwach ihn ansieht,  
Der Göttertrotzer, habsüchtig, bedenktlos,  
In dessen Herzen zündet Indra Glut an,  
Die beiden Vesten hassen seinen Wandel.
6. Der Brachmane sei unverletzt, wie das Hausfeuer eines Freunds;  
Denn sein Erbvetter ist Soma, Indra sein Schutz vor Freveltat.
7. Ein Hundertgrätiges verschlingt, und kann heraus es würgen nicht,  
Der Barbar, der den Brachmanen für Speise hält, die gut ihm schmeckt.
8. Die Zung' ist Senne, und die Stimme Kerbe,  
Die Röhre sind die Zahn', andachtentbrannte;  
Damit schießt der Brachman' die Göttertrotzer  
Mit Herzenskraft, mit gottgespanntem Bogen.
9. Scharfpfeilig, waffenführend sind Brachmanen;  
Der Pfeilschuß, den sie tun, ist nicht vergebens;  
Wenn sie mit Andacht und mit Zorn abschießen,  
Auch aus der Fern' werden sie ihn zerspalten.
10. Die über tausend herrschten, die selbst zehnhundert waren,  
Nach Tötung der Brachmanenkuh, opferverlustig erlagen sie.
11. Die getötete Kuh eben stürzte opferverlustig sie,  
Sie da haben ..... gekocht.
12. Ein Hundert die Geschlechter sind, die die Erd' abgeschüttelt hat,  
Weil sie kränkten den Brachmastamm, erlagen sie ohn' aufzustehn.
13. Als Göttertrotzer wandelt unter Menschen,  
Verzehrt von Zehrung, nichts als Haut und Knochen,  
Wer den Brachmanen kränkt, den Gottverbundnen,  
Der kommt auch nicht zur seligen Welt der Väter.
14. Agni ist unser Wegweiser, unser Erbvetter Soma,  
Indra ein Schläger, welcher droht; das wissen die Verständigen.
15. Wie ein vergifteter Pfeil, o Fürst, eine giftige Schlang', o Herr,  
Ist des Brachman's furchtbarer Pfeil, womit er trifft die Trotzigen.

## **20. Die Kriegstrommel.**

1. Die hochlautige Trommel, Aufruf machend,  
Vom Baum gemacht, von Rindern ausgestattet;

Geschärften Tones, Widersacher bändigend,  
Wie ein siegreicher Löwe, so erdröhne sie!

2. Als wie ein Löwe dröhnt die holzgebunden,  
Als wie ein Stier der Kuh entgegen brüllend;  
Du bist ein Stier, Verschnittne deine Gegner,  
Indrische Kraft hast du, den Feind bezwingend.
3. Als wie ein Stier an Kraft bekannt der Herde,  
Kuhbrünstig, brülle, Sieger, du im Treffen;  
Schlage das Herz der Feinde mit Verzagen;  
Fort stürzen sie, verlassend unsre Dörfer!
4. Sieger im Kampf auf alle künft'ge Zeiten,  
Sprich vielfältig, und nimm, was ist zu nehmen;  
Ergieß, o Trommel, deine Gottesstimme,  
Und bring', ein Schütz, herbei der Feinde Beute!
5. Der Trommel Stimme, die mit Nachdruck redende,  
Höre bedrängt erwachend vom Gedröhne  
Ein Weib und renne, nehmend bei der Hand ihr Kind  
Ein Feindesweib, erschreckt vom Kämpferandrang.
6. Zuvörderst, Trommel, sollst du deinen Spruch tun,  
Sprich auf des Landes Rücken wohlgefällig,  
Die Feindesheerschar mit Gewalt anfallend,  
Mit hellem Glanz, o Trommel, sprich rechtmäßig.
7. Ein Schall sei zwischen Erd' und Himmels Veste;  
Dein Klang ergeh' einzeln an die Geschwader;  
Erdröhne, donnere emporgeschwellet,  
Freundesmusik anhebend, lieblich wachsend.
8. Begeistrungsvoll verkünde deine Rede,  
Errege freudig der Mannschaften Waffen,  
Rufe hernieder die Mannschaften Indra's,  
Mit diesen Freunden schlage du die Feinde.
9. Erdröhnende Rednerin, heerermutigend,  
Signale dorfdurchtönend,  
Glück bringende, geweihter Werke kundig,  
Entreiß den Ruhm vielen im Königsweikampf.
10. Glückszeichen, Gutgewinnerin gewaltig,  
Gewetzt von Andacht bist du Schlachtgewinnerin;  
Wie beim Pressen der Stein auf Somagüssen,  
Tanz auf der Beute, Trommel, froh der Kühe.
11. Feindzwingerin, Bezwing'rin, Trotzbezwingerin,  
Kühesucherin, Sprengerin gewaltig,  
Bring, wie den Spruch ein Redner, deinen Ton vor,  
Sprich zur Kampfsiegerlangung hier die Lust aus.
12. Fäll' Ungefälltes, beste Schlachtbegeherin,  
Mannsiegerin, Vorgängin unbekämpfbar,  
Beschützt von Indra, Feste vorbereitend,

Herzentflammend, dring in des Feinds Geschwader!

## **29. Agni gegen die Pishatschen.**

1. Voran mit dem Gespanne fahr', o Agni,  
Erkenne, was dahier ist angerichtet;  
Du bist der Arzt, der Arznei Gewährer,  
Durch dich werd' uns zu Teil Rind, Roß und Beute.
2. So schaffe du, o Agni, reichgeborner,  
Mit den gesamten Göttern einverstanden;  
Wer uns hat mitgespielt, wer uns gefressen,  
Desselbigen Umzinglung müsse fallen.
3. Desselbigen Umzinglung müsse fallen,  
So schaffe du, o Agni, reichgeborner,  
Mit den gesamten Göttern einverstanden.
4. Schlag ihm die Augen ein, schlag ihm das Herz ein,  
Die Zunge spalt' ihm und die Zähne malme  
Dem Pishatscha, der fraß an diesem Manne,  
O Agni, ewigjunger, den zerschmettre!
5. Was ihm genommen, weg, ab ist genommen,  
Was an ihm ist gefressen von Pishatschen,  
Das bringe du, o Agni, kundig wieder;  
Wir schaffen Fleisch und Lebensgeist dem Leib hier.
6. Was der Pishatsch mich schädigt an der Nahrung,  
Roher, gekochter, halbgebräunter, reifer,  
Büßen es die Pishatschen an sich selber  
Und ihren Kindern! unversehrt sei dieser!
7. Wer mich an Milch und Butterfaß geschädigt,  
An nicht erpflügter Speis' und an Getreide;  
Büßen es die Pishatschen an sich selber  
Und ihren Kindern! unversehrt sei dieser!
8. Wer an dem Trunk des Wassers mich geschädigt,  
Der Werwolf-Fleischfresser, am Schlaf den Schläfer,  
Büßen es die Pishatschen an sich selber  
Und ihren Kindern unversehrt sei dieser!
9. Wer mich bei Tag und wer bei Nacht geschädigt,  
Der Werwolf-Fleischfresser, am Schlaf den Schläfer,  
Büßen es die Pishatschen an sich selber  
Und ihren Kindern! unversehrt sei dieser!
10. Den Fleischfresser, den blutroten Pishatschen  
Den Sinnbennehmer, schlag, o reicher Agni,  
Ihn schlage mit dem Blitz Indra, der rüstige,  
Zerspalte seinen Kopf Soma, der mutige.
11. Immer zermalmst du, Agni, die Werwölfe,

Die Unholde besiegen nie im Kampf dich;  
Verbrenn' du siechtumbringende Fleischfresser,  
Entgehn sie nicht deiner göttlichen Waffe!

12. O Reichgeborner, bring herbei, was genommen, entnommen ist;  
Es nehmen deine Glieder zu, er schwelle wie der Strahlenguß.
13. Er schwelle wie der Strahlenguß des Soma, reichgeborener  
Agni, so kräftig, opferlich, zehrunglos mach' ihn, leb' er schön!
14. Hier, Agni, ist das Feuerholz, das die Pishatschen fressende,  
Das laß gefallen dir und nimm es an, o Reichgeborener!
15. Durstigsprühender Agni, nimm die Feuerhölzer hin in Glanz;  
Entleibt sei der Fleischfresser, der dieses Mannes Fleisch angreift!

### **30. Siechtum zu besprechen.**

1. Heran mit dir, heranwärts, von abwärts dir heranwärts!  
Hier bleibe du, ja gehe nicht, geh nicht den vor'gen Vätern nach;  
Fest bind' ich dir den Lebensgeist.
2. Ob dich ein Mensch bezaubert hat, ein fremder oder deiniger;  
Auslösung und Ablösung dir sprech' ich beide mit diesem Wort.
3. Ob du gekränkt hast, ob beschrien Mann oder Weib unwissentlich,  
Auslösung und Ablösung dir sprech' ich beide mit diesem Wort.
4. Ob durch der Mutter Sünde du oder des Vaters niederliegst,  
Auslösung und Ablösung dir sprech' ich beide mit diesem Wort.
5. Was Vater oder Mutter dir, Schwester und Bruder angetan,  
Nimm entgegen das Heilekraut: achtzigalterig mach ich dich.
6. Hier sei und bleibe du, o Mann, mit allen Sinnen angetan;  
Geh nicht den Boten Jama's nach, geh in die Stadt der Lebenden!
7. Zurückgerufen komm zurück, kundig des Aufwärtsganges,  
Des Ansteigens, des Anschreitens, des Ganges alles Lebenden.
8. Fürchte nicht, sterben wirst du nicht; achtzigalterig mach' ich dich;  
Die Zehrung ruf ich dir hinweg, aus den Gliedern das Gliederweh.
9. Gliederreißen und Gliederweh, oder was du für Herzweh hast,  
Zehrung flog wie ein Geier weg, vom Worte weit hinabgebannt.
10. Zwei Heil'ge Wachung – Aufwachung, die schlaflos sind und immer wach,  
Die, deines Atems Hütrinnen, sollen wachen bei Tag und Nacht.
11. Hier setz' an's heilige Feuer dich, hier soll dir auf die Sonne gehn,  
Auf gehe du! dem tiefen Tod, dem schwarzen, sei dein Sinn entrückt.

### **31. Hinwegräumung aller Bezauberungen.**

1. Was man am ungekochten dir, was man dir am gemengten Mus,  
Was man am Fleisch dir angetan, das räum' ich wiederum hinweg.
2. Was man dir angetan am Hahn, am Kapaun oder an der Geiß,  
Was man am Schaf dir angetan, das räum' ich wiederum hinweg.
3. Was man dir am Einhufigen, am Zweigehufteten angetan,  
Was man dem Esel angetan, das räum' ich wiederum hinweg.
4. Was man dir an der Reute hat, was angetan am Karste dir,  
Was man am Feld dir angetan, das räum' ich wiederum hinweg.
5. Was Böse dir im Haushalte, an der Feuerstell' angetan,  
Was sie im Haus dir angetan, das räum' ich wiederum hinweg.
6. Was sie in der Gesellschaft dir, und was sie auf dem Spielbrette,  
Was bei den Würfeln angetan, das räum' ich wiederum hinweg.
7. Was sie an deiner Kriegerschar, was sie an Pfeil und Waffen dir,  
Was an der Trommel angetan, das räum' ich wiederum hinweg.
11. Wer es getan, hat's nicht vermocht, hat Fuß und Finger müd gemacht;  
Er hat uns Gutes angetan, uns Sel'gen der Unselige.

## **Sechstes Buch**

### **5. Der Hauspriester betet für den Hausherrn.**

1. O Agni, führe aufwärts ihn, mit Butter angerufener,  
Vereinige du ihn mit Glanz, und mach' ihn viel an Kindern!
2. O Indra, führe vorwärts ihn, er sei der Stammgenossen Herr,  
Vereinige mit Reichtum ihn, führ' ihn zum Leben, zum Alter!
3. In dessen Haus das Opfer wir verrichten, Agni, mehre den,  
Sein Fürsprech müsse Soma sein und dieser Brachmanaspati.

### **8. Liebeszauber.**

1. Wie die Liane dort den Baum von allen Seiten hält umarmt,  
So müssest du umarmen mich, daß du die Liebende mir sei'st,  
Daß du von mir nie sei'st getrennt!
2. Als wie Garuda niederfliegt, die Flügel an die Erde schlägt,  
So mög' ich schlagen dein Gemüt, daß du die Liebende mir sei'st,  
Daß du von mir nie sei'st getrennt!
3. So wie um Erd' und Himmel hier beständig her die Sonne geht,  
So geh' ich her um dein Gemüt, daß du die Liebende mir sei'st,  
Daß du von mir nie sei'st getrennt!

## **9. Desgleichen.**

1. Wünsch' meine Füße, meinen Leib, die Augen mein, die Schenkel wünsch'!  
Dir, der Brünstigen Aug' und Haar brenne von Verlangen nach mir!
2. Dich mir schuldvoll Entfliehende mach' ich zur Herzzufliehenden,  
Daß du sei'st in meiner Gewalt, daß du dich fügest meinem Sinn.
3. Deren Nabel und Anlecken das Kalb dem Herzen angewöhnt,  
die Mutter der Butter, die Kuh, müsse gewöhnen sie an mich!

## **11. Um einen Sohn zu zeugen.**

1. Ashwattha auf Shami gelegt, da wird ein Männliches erzeugt;  
Das ist das Leben eines Sohn's; das bringen wir den Weibern zu.
2. Im Manne ja der Samen ist, der in das Weib geträufelt wird;  
Das ist das Leben eines Sohn's, der Zeugungsvater sagte das.
3. Der Zeugungsvater hält's genehm, der unsichtbare Neumond formt's;  
Ein Mädchen schaff' er anders wo, doch einen Knaben schaff' er hier.

## **12. Eine giftige Schlange zu besprechen.**

1. Wie der Himmel die Sonn' umfängt, umfang' ich Schlangemutter dich;  
Wie Nacht die Welt, außer der Gans, somit bedeck' ich dir das Gift.
2. Was Brachmanen, was Heilige, was die Götter zuvor gewußt,  
Was war und sein wird maulhabend, somit verschließ' ich dir das Gift.
3. Mit Honig misch' ich jeden Fluß, Honig sei jede Bergeshöh,  
Honig Paruschni, Shipala: still sei dein Maul und still dein Herz!

## **13. Gebet gegen den Tod.**

1. Deinen Göttergeschossen Preis, deinen Königsgeschossen Preis,  
Lobpreis, o Tod, sei jenen, die deine Bauerngeschosse sind!
2. Lobpreis sei deiner Zusprechung, und deiner Absprechung sei Preis,  
Lobpreis, Tod, deinem Wohlwollen, deinem Mißwollen dieser Preis!
3. Lobpreis sei deinen Werwölfen, Lobpreis sei deinen Heilkräutern,  
Lobpreis sei deinen Wurzeln, Tod, deinen Gebeten dieser Preis!

## **14. Gegen die Blähe.**

1. Knochenschlaffung, Knöchelschlaffung, eingetretenes Herzgespann,

Alle Blähe vertreibe, die in Gliedern und Gelenken steckt.

2. Weg die Blähe des Blähigen mach' ich schwinden dem Schlauche gleich,  
Ihre Bande schneid' ich entzwei, wie das Gewächs des Kürbisses.
3. O Blähe, fliege weg von hier wie ein enthülster Schmetterling;  
Ja wie ein losgelass'nes Roß lauf und tu hier den Männern nichts!

### **15. Die Mistel (?)**

1. Höchstes bist der Gewächse du, dein Fußschemel die Bäume sind;  
Also unser Fußschemel sei, wer es auf uns hat angelegt:
2. Sei er verwandt, sei nicht verwandt, wer es auf uns hat angelegt.  
Wie sie von diesen Bäumen ist, also sei ich der Oberste.
3. Wie Soma von den Pflanzen all beim Opfer ward der Oberste,  
Wie von den Bäumen die Mistel, also sei ich der Oberste!

### **17. Zur Empfängnis.**

1. Wie diese weite Erde hier die Keime der Geschöpfe hält,  
So halte fest in dir den Keim bis zur Gebärung der Geburt.
2. Wie diese weite Erde hier des Waldes hohe Bäume hält,  
So halte fest in dir den Keim bis zur Gebärung der Geburt.
3. Wie diese weite Erde hier die hohen Bergesfirste hält,  
So halte fest in dir den Keim bis zur Gebärung der Geburt,
4. Wie diese weite Erde hier hält mannigfach Bewegliches,  
So halte fest in dir den Keim bis zur Gebärung der Geburt.

### **18. Benehmung der Eifersucht.**

1. Den ersten Sturm der Eifersucht, und den andern dem ersten nach,  
Den Feuerhauch, den Herzensbrand, denselben kühlen wir dir ab.
2. Wie Erde gefühlstot ist, gefühlstoter als Tote sind,  
Wie das Gefühl des Toten ist, so tot sei Eifersuchtsgefühl.
3. Was dein Herzchen hat angerührt, das Gefühlchen, das dich befiel,  
Die Eifersucht lös' ich von dir wie des Tanzes Erhitzung ab.

### **20. Das Fieber zu entlassen.**

1. Es kommt als wie vom Feu'r, dem heißen, brennenden,  
Wehklagend aber soll von mir es weggehn;  
Auf such' es einen Andern, der nicht Götter ehrt:  
Gruß sei dem Fieber, dessen Waffe Glut ist.

2. Dem Rudra Gruß geboten sei, dem Fieber Gruß,  
Gruß Waruna, dem König reich an Glanze;  
Gruß dem Himmel und Gruß der Erde, Gruß sei allen Kräutern!
3. Der du, ein Überflammender,  
Gelb machest alle lebenden Gebilde;  
Dem Morgenrötlichen und Braunen, dir sei Gruß,  
Gruß biet' ich dem Verehrten, dir!

## **21. Haarmittel.**

1. Von den drei Erden, die es gibt, ist diese Erde die beste,  
Von deren Rinde las ich mir zusammen dieses Heilekraut.
2. Du bist der Kräuter bestes, der Gewächse vortrefflichstes,  
Wie Soma – Bhaga bei Festen, wie unter Göttern Waruna.
3. Ihr reichen, unbesiegbaren, ihr Spenderinnen spendet,  
Seid Haarverdichterinnen auch, Haarwuchsbeförderinnen.

## **22. Der Regen.**

1. Zur dunkeln Fahrt die schönbeschwingten Falben,  
Wasserumkleidet, fliegen aus am Himmel;  
Sie wendeten sich her vom Sitz des Segens,  
Und haben nun mit Rahm beträuft die Erde,
2. Ihr macht die Flüsse wasserreich, die Pflanzen frisch,  
Wenn ihr euch regt, goldbrüstige Maruten;  
Gedeihen macht ihr Speise dort und Wonne,  
Männer Maruten, wo ihr Honig sprengt.
3. Flutsprühende Maruten, laßt ihn fließen,  
Den Regen, der innerlich alles labet,  
Als wie ein Mädchen die gestoß'nen Würfel regt,  
Als wie ein Weib vom Mann geklopft am Schenkel.

## **24. Die Heilwasser.**

1. Vom Himawat entströmen sie, im Sindhustrom ist ihr Verein;  
Geben die göttlichen Wasser mir diese Herzstärkungsarznei!
2. Was meinen Augen angesprüht, meinen Hüften und Füßen was,  
Schaffen die Wasser all es weg, die ärztlichsten der, Ärzte!
3. Sindhugattinnen, Sindhufrau'n, alle Flüsse, so viel ihr seid,  
Gebt uns für dieses Arznei, dazu wollen wir trinken euch.

## **25. Gegen Krämpfe?**

1. Die zu fünf und fünfzig zusammen kommen auf das Herz,  
Schwinden sie alle weg von hier, Krämpfe den Kranichflügen gleich.
2. Die zu sieben und siebenzig zusammen kommen auf den Hals,  
Schwinden sie alle weg von hier, Krämpfe den Kranichflügen gleich.
3. Die zu neun und neunzig zusammen kommen auf's Genick,  
Schwinden sie alle weg von hier, Krämpfe den Kranichflügen gleich.

## **26. Der Gott Sünde.**

1. O Sünde, laß mich los! der du unser gewaltig bist, verschon'!  
Laß in der Welt des Heiles mich, o Sünde, wohnen unversehrt!
2. Der du uns, Sünde, lasset nicht, dich selbigen verlassen wir  
Nun in der Pfade Wendungen zu Andern hin soll Sünde gehn.
3. Eintun soll er sich anderswo, der Tausendaug' unsterbliche,  
Wen wir hassen, komm' er zu dem! wen wir hassen, o schlag ihn du!

## **27. Die Unglückstaube.**

1. O Götter, da die Taub' im Fluge strebend,  
Ein Bote Nirriti's, hieher gekommen,  
So beten wir und machen diese Sühnung,  
Heil sei uns für Zweifüßig und Vierfüßig.
2. Glückbringend sei uns die gesandte Taube,  
Götter, ein Vogel harmlos unserm Hause.  
Denn Agni kost' als Prieser unser Opfer;  
Die Waffe, die geflügelte, verschon' uns!
3. Die Waffe, die geflügelte, nicht schad' uns.  
Fromm nimmt sie Platz auf unserm Feuerherde,  
Glückbringend unsern Rindern, Kindern sei sie;  
O Götter, nicht verleg' uns hier die Taube.

## **28. Dieselbe Taube.**

1. Scheucht mit Gesang die Taube, ja verscheucht sie!  
Mit Lust berauscht laßt uns die Kuh umführen.  
Indem die Unheilspuren wir vertilgen;  
Verlassend unsre Füll', entflieh' sie eiligst!
2. Ihr hier erregt den Agni rings, ihr hier auch führt die Kuh umher,  
Den Göttern bringt ihr Lobgesang; wer könnte da euch fechten an?
3. Er, der zuerst den steilen Hang betreten,  
Wo für die vielen er den Weg gespähet,  
Der hier herrscht ob Zweifüßig und Vierfüßigem,

Demselben Jama sei Lobpreis, dem Tode!

### **29. Dieselbe Taube mit der Eule.**

1. Die Waffe, die beschwingte, geh' zu ändern!  
Was hier die Eule redet, das sei nichtig;  
Und wenn die Taube Platz nimmt auf dem Feuerherd.
2. O Nirriti, wo deine beiden Boten  
Gesandt nah'n oder ungesandt dem Haus hier,  
Für Taub' und Eule sei hier keine Stätte!
3. Zu Männertod nicht soll sie hergelangen,  
Zu Kindersegen sei sie hergegangen!  
Abwärts gewandt absage du in abseitige Nachbarschaft,  
Daß man in Jama's Hause dich anmelde als Untüchtige, anmelde als Verhaftete!

### **30. Spruch gegen Kahlköpfigkeit.**

1. Diesen honigbetrieften Weizen bauten hier  
Die Götter an Saraswati, der Perle;  
Der Pflugherr war Indra, der hundertopfrige,  
Die Pflüger waren spendreiche Maruten.
2. Mit deinem Saft, dem abhaarend enthaarenden,  
Mit welchem lächerlich du einen Mann machst,  
Beschädige du weithin andre Bäume,  
O Shami, hundertastig magst du wachsen.
3. Großblättrige, gedeihnvoll, regengenähret, jahrzeitlich  
Wie die Mutter den Kindern, so, o Shami, sei den Haaren hold!

### **32. Das Haus gegen bösen Besuch zu segnen.**

1. Bringt beim stillen Feuer schön dies Opfer  
Zum Verderb der Werwölfe mit Butter!  
Die Ungetüme brenne fern, o Agni du!  
An unserm Hause sollst du nichts verbrennen.
2. Rudra schlug eure Nacken, ihr Pishatschen;  
Auch euren Rückgrat schlug er, ihr Werwölfe!  
Die Rute, die allkräftige, hat euch zur Unterwelt gejagt.
3. Befriedung sei uns hier, o Mitra – Waruna;  
Mit scharfem Strahle treibt hinweg die Fresser!  
Keinen Bekannten, keinen Anhalt finden sie!  
Einander tötend gehen sie zum Tode!

### **37. Der Fluch gegen den Flucher.**

1. Der Fluch, der tausendaugige, mit angespanntem Wagen kommt,  
Und suchet meinen Flucher auf, wie des Schafreichen Haus der Wolf.
2. Umschirme du uns rings, o Fluch, wie Feuer, das den Teich verbrennt;  
O schlage da den Flucher uns, wie vom Himmel den Baum der Blitz.
3. Wer uns Unfluchenden geflucht, und wer da fluch' uns Fluchenden;  
Wie dem Hunde den Bissen schmal, so werf ich ihn dem Tode zu.

### **38. Indra's Mutter.**

1. Die im Löwen, im Tiger, die im Panther,  
Die Glanz in Agni, in Brachman und Sonn' ist;  
Die hohe Göttin, die gebär den Indra,  
Sie komm' in Herrlichkeit uns einverstanden.
2. Die im Elefanten, im Pardel, die im Gold ist,  
Die Glanz im Wasser, in den Kühen, Männern  
Die hohe Göttin, die gebär den Indra,  
Sie komm' in Herrlichkeit uns einverstanden.
3. Im Wagen, Würfel, in des Stieres Arbeit,  
In Wind, in Regenwolk', in Meeres Brausen;  
Die hohe Göttin, die gebär den Indra,  
Sie komm' in Herrlichkeit uns einverstanden.
4. Im Krieger, in der angespannten Trommel,  
Im Kampf des Rosses, in des Mannes Galle;  
Die hohe Göttin, die gebär den Indra,  
Sie komm' in Herrlichkeit uns einverstanden.

### **39. Das Ruhmopfer.**

1. Wachse zu Ruhm das Opfer, gottgetrieben,  
Tausendkräftig und wohlbestellt gewaltig,  
Sich erstreckend zu langer Schau; laß wachsen  
Mich Opferlichen zu der höchsten Stufe!
2. Her zu uns den ruhmvollen Gott mit Ruhme  
Weih'n wir verehrend den ruhmreichen Indra;  
So schenk' uns die Herrschaft indrabetrieben,  
Daß wir in deiner Schenkung ruhmreich seien!
3. Ruhmreich Indra, ruhmreich Agni, ruhmreich Soma geboren ist;  
Ruhmreich von allen Lebenden bin ich nun der Ruhmreicheste.

### **40. Befriedung.**

1. Furchtlosigkeit sei uns, o Erd' und Himmel, hier  
Furchtlosigkeit bereit' uns Mond und Sonne.  
Furchtlosigkeit sei uns der weite Luftraum,

Furchtlosigkeit sei durch's Opfer der sieben Rishi's uns.

2. Für dieses Dorf nach den vier Regionen  
Schaff' Heil und gute Nahrung uns die Sonne;  
Feindlosigkeit, Furchtlosigkeit schaff' Indra,  
Wo anders hin mag gehn der Zorn der Könige.
3. Feindlosigkeit von unten uns, Feindlosigkeit von oben uns,  
Indra! Feindlosigkeit von vorn, Feindlosigkeit von hinten gib!

#### **41. Weihe.**

1. Zu Geist, Empfindung, Andacht, Wahrnehmung und Gedanken,  
Zu Verstand, zu Hören und zu Seh'n, weihen mit diesem Opfer wir.
2. Zu Abhauch und zu Aushauch, zu allnährendem Lebenshauch,  
Zu flutreicher Saraswati weihen mit diesem Opfer wir.
3. Verlassen uns die Rishi's nicht, die heiligen,  
Nicht uns die leibbewahr'nden Leibgebor'nen;  
Unsterbliche! o seid mit uns, den Sterblichen,  
Und gebt uns Lebenskraft zu fernem Leben!

#### **42. Versöhnung.**

1. Als wie des Bogens Senne, so spann' ich des Herzens Zorn dir ab.  
Daß eines Sinns wir werden und wie Freunde gehn miteinander um;
2. Daß wir wie Freunde gehen um, so spann' ich nun den Zorn dir ab:  
Wir werfen unter einen Stein von solcher Schwere diesen Zorn.
3. Ich trete hier auf deinen Zorn mit der Fers' und dem Vorderfuß,  
Daß du nicht redest ungefug, daß du dich fügest meinem Sinn.

#### **43. Auszürnekraut.**

1. Dies auszürnende Darbhakraut für Fremde und Verwandte,  
Des auszürnenden Zornes ist es Zornbesänftiger genannt.
2. Dieses, das da vielwurzelig an dem Rande des Meeres wächst,  
Der Erd' entwachs'nes Darbhakraut ist Zornbesänftiger genannt.
3. Den Sturm, der in den Kinnladen, der im Mund ist, entführ ich dir,  
Daß du nicht redest unfugsam, in meine Gedanken gehst ein.

#### **44. Kraut Hörnling.**

1. Der Himmel steht, die Erde steht, es steht all diese ganze Welt,  
Die Bäume stehn aufwärtsschlafend: still stehe diese Krankheit dir! –

2. Hundert Heilkräfte sind in dir, tausend in dir vereinigt;  
Das trefflichste Flußheilmittel, das beste Krankheit tötende.
3. Des Rudra Pisse bist du, des Amrita Nabel;  
Hörnling fürwahr bist du genannt,  
Aus der Ahnen Wurzel entsprungen,  
Rheumatismusvertreibend.

#### **45. Gegen böse Gedanken.**

1. Gedankensünde, geh hinweg! was lobest du Unlöbliches?  
Geh von hinnen, ich will dich nicht; zu den Bäumen und Wäldern geh!  
Mein Gedank' ist in Haus und Hof.
2. Was Unbelebtes, Mißbelobtes, Schlechtbelobt's  
Ertrachteten wir wachend oder schlafend;  
Hinweg soll Agni alles Ungeliebte,  
Übelgetane von uns ferne räumen.
3. O Indra, Brachmanaspati, was Eitles wir begehen auch,  
Schütz' uns der angirasische Vordenker vor dem Ungemach!

#### **46. An den Schlaf.**

1. Der du nicht lebend bist, noch tot,  
Du bist, o Schlaf, Amritakeim der Götter.  
Warunani die Mutter dein, Jama dein Vater,  
Arur ist dein Name.
2. Wir kennen deine Geburt, o Schlaf:  
Der Götterschwestern Sohn bist du, des Jama Bastard.  
Endiger bist du, Tod bist du;  
Also bist du, o Schlaf, bekannt uns;  
Drum, Schlaf, uns vor Schlaflosigkeit behüte!
3. Daß er Minuten zähle, daß er Scherben, daß er Schulden zähl'  
Also jede Schlaflosigkeit weisen wir unserm Feinde zu.

#### **47. Die drei täglichen Spenden.**

1. Behüt' uns Agni bei der Morgenspende,  
Allmanns-Agni, Allschaffer, Allbeglucker;  
Er, der Reiniger, uns in Wohlstand setze,  
Langlebig seien wir versehn mit Speise.
2. Gesamtgötter, Maruten, Indra, mögen  
Bei dieser zweiten Spend' uns nicht verlassen.  
Langlebig und den Göttern Liebes redend,  
So seien wir in ihrem Wohlgefallen.
3. Die dritte Spende hier ist für die Weisen,

Die nach der Ordnung einst den Löffel führten,  
Die Sudhawanen, hin gelangt zum Himmel,  
Gewähren sie Wohlopfer uns und Gutes.

## **50. Die Feldfruchtschädiger.**

1. Schlagt Nager, Hamster, Ratte, Brüder Ashwinen!  
Spaltet den Kopf, die Kinnladen zerbrechet!  
Daß sie nicht fressen das Getreide, stopft ihr Maul,  
Und schaffet Sicherheit dem Kornvorrat.
2. Nager he! Heuschrecke he! Schroterich he! Anklammerer!  
Hier wächst, was Opfer geben soll, ohne zu fressen dies Getreid',  
Ohne zu schaden, geht davon!
3. Nagerkönig, Schweiferkönig, gierkinnbackige, höret mich:  
Die ihr im Feld seid opferfeind, und die ihr sonst seid opferfeind,  
Euch allesamt zermalmen wir.

## **51. Abendgebet.**

1. Durch die Klärung des Wind's geklärt neigt sich entgegen uns der Mond,  
Des Indra stattlicher Genoß.
2. Nun führen uns die mütterlichen Wasser,  
Reinen die butterreinen uns mit Butter;  
Weg führen alles Schnöde ja die göttlichen;  
So nah' ich denn geklärt, gereinigt ihnen.
3. O Waruna, was irgend gegen Götter  
Verlebendes die Menschen üben mögen,  
Wenn dein Gesetz unwissentlich wir brachen,  
Um diese Sünde straf uns nicht, o göttlicher!

## **52. Gegen die Unsichtbaren.**

1. Wenn auf die Sonn' am Himmel geht, schrumpfen vor ihr die Rakschasas;  
Der Sonnengott auf dem Gebirg allsichtbar schlägt die Unsichtbar'n.
2. Ein gingen in den Stall die Kuh', ein in das Lager ging das Wild,  
Des Flusses Wellen gingen ein; nun fahen die Unsichtbaren.
3. Das weise lebengebende, das gepriesene Kanwakraut,  
Das allheilsame bracht ich her: ich scheuche dir die Unsichtbar'n!

## **53. Ein Morgensegen.**

1. Der Himmel und die Erde, zwei Versorger,  
Der große Strahler segne mir dies Opfer;  
Soma und Agni nehme wahr der Spende;

Uns hüte Waju, Sawitar und Bhaga!

2. Kehr' uns der Hauch, der Atem kehr' uns wieder,  
Wieder das Auge, wieder Lebensgeister;  
Allmannsagni, der unversehrte Leibwächter,  
Stelle sich zwischen uns und alles Übel!
3. Mit Glanz, mit Nahrung und mit Leibeskräften  
Sind wir vereinigt und mit heilen Sinnen;  
Der Bildner tue nun an uns das Beste,  
Und stelle her, was ist am Leib beschädigt!

#### **54. Für den Vorrang des Häuptlings.**

1. Dies ist der Vorsprung des Gespanns; den Indra bitt' ich um Gewähr;  
Laß wachsen Herrschaft ihm und Glück, wie Regen wachsen macht das Gras.
2. Ihm erhaltet die Herrschaft, ihm, o Agni – Soma, den Besitz;  
Ihn im Genuß der Fürstlichkeit machet zum Vorsprung des Gespanns!
3. Wer, verwandt oder unverwandt, uns irgendwie im Wege steht,  
Jeden solchen bezwingen mir, dem Opfernden, dem Spendenden!

#### **55. Verehrung der sechs Jahrzeiten.**

1. Von soviel Pfaden für den Gang der Götter,  
Als zwischen Erd' und Himmel sich begegnen,  
Welcher davon Nichtalterung mir brächte,  
Zu dem befördert mich, ihr Götter alle!
2. Sommer und Winter, Kühle Zeit und Frühling,  
Herbst, Regenzeit, bringt uns zu Wohlergehen;  
Erhaltet uns bei Kühen und bei Kindern;  
Seien wir unter Wind bei eurem Sturme!
3. Dem laufenden, dem ablaufenden Jahre,  
Dem abgelauf'nen, weihen wir Verehrung!  
Im Wohlgefallen jener Opferwürdigen  
Mögen wir sein im Schmucke der Opferblumen.

#### **56. Die göttlichen Schlangen.**

1. Götter, die Schlange stech' uns nicht mit unsern Männern und Kindern;  
Nicht sperre sie Geschlossnes auf, nicht Aufgesperstes schließe sie!  
Verehrung sei den Göttlichen!
2. Verehrung sei der Schwarzen, Verehrung der Schiefstreifigen,  
Der braunen Selbsterzeugten! Verehrung sei den Göttlichen!
3. Mit Zahn die Zähne brech' ich dir, mit Kinnbacke die Kinnbacken,  
Mit der Zunge die Zunge dir, mit dem Munde den Mund selbst!

### **57. Rudra's Heilkraut gegen Rudra's Pfeile (Seuchen).**

1. Dies hier ja ist das Heilekraut, dieses des Rudra Heilekraut,  
Womit er den Pfeil, der ein Glanz und hundert Spitzen, sprech' hinweg.
2. Mit Kraut Dschalascha triefet ein, mit Kraut Dschalascha triefet an;  
Dschalasch' ist scharfes Heilekraut; damit gnade zum Leben uns!
3. Heil sei und Wohlergehn sei uns, und nichts habe vergiftet uns;  
Kein Weh auf Erden, alles sei uns Heilekraut,  
Ein jedes sei uns Heilekraut!

### **58. Brachmanen-Ehre.**

1. Ehrenreich mache Indra mich, der reiche,  
Ehrenreich Erd' und Himmel, diese beiden,  
Ehrenreich mache Sawitar, der Gott, mich:  
Lieb sei ich hier dem Geber von Festgeschenken!
2. Wie Indra ist geehrt bei Erd' und Himmel,  
Wie das Wasser geehrt ist bei den Kräutern,  
So bei gesamten Göttern auch,  
Bei allen mögen ehrenreich wir werden.
3. Geehrt Indra, Agni geehrt, Soma geehrt geboren ist;  
Geehrt von allen Lebenden bin ich selbst der Geehrteste.

### **59. Kraut Dschiwala Arundhati.**

1. Den Stieren bis das erste du und den Kühen, Arundhati;  
Dem Kuhlosen zum Unterhalt gibersprieß dem Vierfüßigen.
2. Kraut Arundhati, und zugleich die Göttinnen, geb' unsersprieß  
Mache milchreich den Kuhstall, und unsre Männer siechtumlos.
3. Das Lebenskraft, die Dschiwala, die allförmige, ruf' ich an;  
Rudra's geschleudertes Geschoß lenke sie unsern Herden fern!

### **60. Hochzeitslied.**

1. Hier kommt gegangen Arjaman mit entfaltetem Weihel her,  
Der diese Jungfrau gönnt dem Mann, das Weib dem Unbeweibten auch
2. Verschworen hat, o Arjaman, Frauenverein der Büber dort;  
Der Leib von dieser, Arjaman, gehe mit diesem zum Verein!
3. Der Erhalter erhält die Erd', erhält den Himmel und die Sonn',  
Der Erhalter halte der Braut den Gatten wiederliebend auch.

## **61. Die Kraft der Soma-Verehrung.**

1. Mir müssen Honigflut die Wasser bringen,  
Mir hat gebracht die Sonne Glück zum Lichte;  
Mir müssen Götter und die Frommen alle,  
Mir muß Gott Sawitar Ausbreitung schaffen.
2. Ich hab' entfaltet Erde samt dem Himmel,  
Ich hab' erzeugt Jahrzeiten alle sieben;  
Ich, was ich Falsches sage, das ist Wahrheit,  
Ich bin über der Götter Red' und Menschen.
3. Ich hab' hervorgebracht Himmel und Erde,  
Ich die Jahrzeiten und die sieben Flüsse,  
Ich, was ich Falsches sage, das ist Wahrheit,  
Weil Agni-Soma, die zwei Freund', ich ehre.

## **63. Lösung von Nirriti**

### **(Göttin des Untergangs).**

1. Das Göttin Nirriti dir angelegt hat,  
Das Band am Halse, das da ist unlösbar,  
Das lös' ich dir zum Leben und zum Glanze;  
Die dort berauschende Speis' iß neugeboren!
2. Verehrung sei dir, Nirriti, scharfstrahlende,  
Zerreiße du die eh'rnen Fesselbände!  
Und dich hat Jama wieder mir gegeben;  
Verehrung diesem Jama sei, dem Tode!
3. Die ehernen Fußblöcke streifst du ab hier,  
Wo dich bedrohten tausendfache Tode.  
Mit Jama und den Vätern einverstanden,  
Ersteige du nun diesen höchsten Himmel.
4. Zerschmelz in dir den Holzstoß, Stier, Agni, der über alles herrscht;  
Auf dem Weiheplatz flammest du; nun bringe Güter uns herbei!

## **64. Einigkeitsweihe.**

1. Seid einverstanden, einträchtig, einverstanden sei euer Sinn,  
Wie einverstanden ihren Teil die alten Götter nehmen ein.
2. Eins das Gebet, und die Versammlung eine,  
Eins das Gelübd' und euer Sinnen eines;  
Für euch bring ich ein und dasselbe Opfer,  
So gehet ein zu einigen Gedanken!
3. Seid einig in Entschlüssen! seid eines Herzens alle!  
Euer Gemüt einmütig sei, daß ihr stark seid in Einigkeit!

## **65. Die Feinde handlos zu machen.**

1. Ab Zorn, ab die gespannte Senn', ab Arme, willensfüge!  
Parashara, o zwacke du ihnen die abgewandte Kraft,  
Uns aber bring' die Beute zu!
2. Götter, wie zur Handlosigkeit der Handlosen ihr werft den Pfeil,  
Mit diesem Opfer schmettere ich die Arme der Feinde so.
3. Gott Indra hat Handlosigkeit zuerst den Asuren gemacht;  
Es siegen meine Leute durch Indra, den festen, markigen!

## **66. Desgleichen.**

1. Handlos soll, der uns überfällt, der Feind sein;  
Die da mit Heermacht uns zum Kampfe nahen,  
Du raff', o Indra, hin mit großem Schlage;  
Ihr Sündenhaufe müsse fliehn zersprengt.
2. Als Spannende, als Zielende, als Schießende die ihr da kommt,  
Handlos, o Feinde, seiet ihr, heut treib' euch Indra in die Flucht.
3. Handlos müssen die Feinde sein! die Glieder ihnen lahmen wir;  
Doch ihre Beut', o Indra, die laß uns teilen hundertfach.

*[Indische Philosophie: Atharwaweda. Asiatische Philosophie - Indien und China, S. 3540*

*(vgl. Atharwaweda, S. 34 ff.)]*

## **67. Desgleichen.**

1. Auf alle Straßen ringsumher Indra und Puschan zogen aus;  
Betört sei heute jenes Heer unserer Feind' im höchsten Grad.
2. Betört, o Feinde, kommet nur heran kopflosen Schlangen gleich;  
Von euch, die Agni so betört, soll Indra schlagen Schar um Schar.
3. Zieh gegen sie das Fell an, Stier! des Hirsches Furcht tu ihnen an!  
Der Feind soll abgewendet gehn, und hergewandt soll gehn die Kuh!

## **68. Die Bartscherweihe.**

1. Hier kommt der Sonnengott mit dem Schermesser;  
Komm, Gott des Windes, mit dem warmen Wasser!  
Aditja's, Rudra's, Wasu's, wolbedächtige,  
Schert den König Mond, o vollbedächtige!
2. Die Erde soll scheren den Bart, das Wasser soll bespül'n mit Glanz;

Der Schöpfungsvater heilen soll zu langen Lebens guter Schau.

3. Mit welchem Schermesser der Sonnengott schor  
Den König Mond mit Rat des Meeresgottes,  
Mit solchem schert, Brachmanen, dem das Haupt hier:  
Kuhreich, roßreich sei er, nachkommenschaftreich!

### **69. Honigwein der Wohlredenheit.**

1. Was an dem Berg, an Bergpflanzen, an Gold, an Rindern ist für Glanz,  
Das ist an mir der Honigseim in des ergossnen Weines Quell.
2. Ihr Herrn des Glanzes, Ashwinen, salbet mit Bienenhonig mich,  
Daß mit glanzreicher Rede wohl ich reden möge zu dem Volk.
3. Was für Glanz, was für Ruhm an mir, was für Getränk beim Opfer auch  
Das stärk' an mir Pradschapati, wie am Himmel das Himmelslicht.

### **70. Die Kuh dem Kalb zugetan zu machen.**

1. Wie man das Fleisch, wie man den Wein, wie man die Würfel liebt beim Spiel,  
Alswie des Junggesellen Sinn, des brünstigen, am Weibe hängt,  
Desgleichen hängen soll, o Kuh, dein Sinn an deinem Kalbe!
2. Alswie der Elefant den Tritt setzt in der Elefantin Tritt;  
Alswie des Junggesellen Sinn, des brünstigen, am Weibe hängt,  
Desgleichen hängen soll, o Kuh, dein Sinn an deinem Kalbe!
3. Alswie die Felg', als wie die Speich', als wie die Nab' am Rade,  
Alswie des Junggesellen Sinn, des brünstigen, am Weibe hängt,  
Desgleichen hängen soll, o Kuh, dein Sinn an deinem Kalbe!

### **71. Das alles heiligende Feuer.**

1. Was für Essen ich esse viel verschiednes,  
Gold oder Roß und Rind und Schaf und Ziege,  
Und alles, was ich sonst genommen habe,  
Der Opfrer Agni mach' es wohlgeopfert!
2. Was mir geopfert, ungeopfert zukam,  
Verliehn von Vätern, von Menschen bewilligt,  
Von welchem das Gemüt mir hoch auf leuchtet;  
Der Opfrer Agni mach' es wohlgeopfert!
3. Was ich esse mit Unrecht, Götter, was ich  
Borg' und will oder nicht will wiedergeben;  
Durch des Allmanns-Agni, des großen, Größe,  
Glückselig sei mir, honiglich das Essen!

### **72. Segenspruch über das Männliche.**

1. Wie der Dunkle sieh breitet nach Gelüsten,  
Beleibend sich durch Gaukelei des Asura:  
So mache dir gewaltiglich das Männliche  
Dieser Segen an jedem Teil vollkommen.
2. Gleichwie des Hengstes Männliches von dem Winde geschwellet wird,  
Wie groß des Farren Männliches, so wachse groß dein Männliches.
3. Wie umfänglich das Farrische, Elefantische, Es'liche,  
Wie des Rosses, des streitbaren, so wachse groß dein Männliches.

### **73. An die Brüder.**

1. Hier kommen her Waruna, Soma, Agni;  
Brihaspati komme her mit den Wasu's!  
Kommt all zusammen her zu seinem Heile,  
Seid mit dem strengen Denker einig, Brüder!
2. Was da für Trotz auch ist in euren Herzen,  
Was für Entschluß in euerem Gemüte,  
Ich mach' ihn gut mit Opfer, Opferbutter;  
Ihr Brüder, laßt es euch bei mir gefallen!
3. Bleibt hier bei mir, geht nicht von mir von hinnen!  
Puschan verlege weiter euch die Straße!  
Der Gott der Wohnung müßs' euch laut nachrufen:  
Ihr Brüder, laßt es euch bei mir gefallen!

### **74. Noch eine Hausfriedenstiftung.**

1. Vereinigt seien Leiber euch, vereinigt Sinn' und Werke;  
Euch hat der Brachmanaspati, euch Bhaga zum Verein gebracht.
2. Einverständnis des Sinnes sei, Einverständnis des Herzens euch;  
Und zu dem, was am Glücke fehlt, bring' ich euch Einverständigung –
3. Wie die hehren Aditja's mit den Wasu's  
Und den Maruten einig ohne Groll sind;  
So, o Dreinamiger, mach' ohne Groll du  
Hier diese Leute eines Sinns und Herzens.

### **75. Einen Feind zu vertreiben.**

1. Vertreibe jenen von dem Haus, der her als Widersacher kommt;  
Mit dem Vertilgungsoffer soll Indra denselben räumen weg.
2. Hier in die fernste Ferne treib', o Indra, Writratöter, ihn,  
Von da er nimmer wiederkommt in all den ewigen Jahren.
3. Hin geh' er in drei Fernen, und über fünf der Völker hin,

Er geh' über drei Rotschana's, von da er nimmer wieder kommt,  
In all den ewigen Jahren, solange die Sonn' am Himmel steht.

### **76. Der Agni des Kschatrija.**

1. Die da umzingeln ihn und ihn haben gemacht zum Augenmerk,  
Agni mit Flammenzungen sprüh' aus seinem Herzen gegen sie!
2. Des verbrennenden Agni Platz ruf' ich zu Lebenswohlfahrt an,  
Aus dessen Mund siehet Rauch hervorgehn ein u – u –.
3. Wer da weiß von dem Kschatrija des Agni Feuerherd bestellt,  
Wagt aufs Abschüssige den Tritt nicht zu setzen zum Untergang.
4. Ihn schlagen nicht Umringende, noch trifft er einen Hinterhalt,  
Der Kschatrija, der in den Mund Agni's Namen zum Leben nimmt.

### **77. Die gestalleten Rosse.**

1. Der Himmel steht, die Erde steht, es steht all diese ganze Welt,  
Die Berg' an ihrer Stelle stehn; in Stall die Rosse stell' ich hier.
2. Der da fesselt den Weggang, der da fesselt den Zugang,  
Der Herwendung und Zuwendung versteht, den Hüter ruf ich auch:
3. O reicher Agni, wende zu, du hast hundert Herwendungen,  
Du hast tausend Beiwendungen; mit diesen tu uns wieder an!

### **78. Hochzeitwunsch.**

1. In des vollbrachten Opfers Kraft werde der Mann hier wohlbeleibt;  
Welches Weib man ihm zugeführt, dessen genießend nehm' er zu.
2. Er nehme zu an seiner Milch, an seiner Herrschaft nehm' er zu;  
An tausendglanzigem Besitz seien die beiden unversehrt.
3. Twaschtar hat dir das Weib gemacht, Gott Twaschtar dich zum Gatten ihr;  
Twaschtar gewähr' ein Leben euch, das sei ein Tausend Leben lang!

### **79. Gott Wolkenherr.**

1. Nun dieser unser Wolkenherr, der schwellende, behüt er uns  
Vor Unfrieden in unserm Haus.
2. Erhalte du, o Wolkenherr, Speis' und Nahrung in unserm Haus;  
Es komme Fülle, komme Gut!
3. Gott, schwellender! tausendfacher Fülle waltest du;  
Davon o gib uns, o davon verleih' uns;

So seien wir die deinem dienst Geweihten.

### **80. Der himmlische Hund?**

1. Hin durch den Raum der Lüfte fliegt, schauend alles Gewordene,  
Des Himmelshundes Herrlichkeit; damit weih' ich das Opfer dir.
2. Diese drei Fleckenmale, die am Himmel wie die Götter stehn,  
Die ruf' ich all um Beistand an, daß unversehrt sei dieser Mann!
3. Im Wasser deine Geburt, im Himmel ist dein Stand,  
Deine Herrlichkeit ist ein Meer, auf Erden;  
Des Himmelshundes Herrlichkeit, damit weih' ich das Opfer dir!

### **81. Der Beihandige (ein geburtshelfender Gott?).**

1. Hemmer, die Hände hemmst du, die Rakschasen bewältigst du!  
Durch dich empfangend Kind und Gut, sei beihandig geworden dir!
2. Beihandiger, bereite du den Schoß dem Keime zum Empfang;  
Befördere zum Ziel den Sohn, denselben bring', o bringender!
3. Den Beihandigen selbst erzog Aditi als geliebten Sohn;  
Den füge Twaschtar ihr hier an, daß sie den Sohn gebären mag.

### **82. Indra's Treibstachel.**

1. Des kommenden, des gekommenen, des nah'nden Namen sprech' ich aus  
Voll Andacht Indra's Writrahan's, Wasawa's und Shatakratu's.
2. Auf welchem Weg die Ashwinen die Sonnengöttin einst entführt,  
Auf diesem, sagte Bhaga mir, sollst du ein Weib mir führen zu:
3. Indra! mit deinem Treibstachel, dem gutspendenden, goldenen,  
Mit diesem, o Shatschi's Gemahl, bring mir Weiblustigem ein Weib!

### **83. Gegen geburthemmende Mondeskräfte?**

1. Der Abgesperrte flieg' hervor, wie aus dem Nest der Himmelsaar!  
Heilkraft bringe der Sonnengott; euren Mond treib' er hinweg!
2. Hindin eine, Falkin eine, im dunklen Haus zwei Rohini's;  
All ihre Namen sprech' ich aus: Kindsmörderinnen, gehet weg!
3. Geburtlose Ramajani, die Absperrerin, fliege fort,  
Fort fliegen soll der bleiche Mond, umkommen an der Bleichsucht!
4. Nimm deinen Anruf an mit wohlgefälligem Sinn,  
Swahal, da ich mit Sinne dieses opfre.

#### **84. Von der Unterwelt losgebeten.**

1. O du, in deren furchtbar'n Mund ich opfre,  
Um die Gebund'nen hier zum Heil zu lösen,  
Als Erde wohl verehren dich die Menschen,  
Als Unterwelt erkenn' ich recht dich völlig.
2. Du Wesen, sei beopfert hier, das sei an uns dein Anteil;  
Nun löse den und den von Schuld!  
Wohlsein!
3. Nun wohl, o Göttin Unterwelt, schuldlose,  
Löse von uns die eh'rnen Bandenstricke! –  
Dich hat nun Jama wieder mir gegeben;  
Demselben Jama sei Lobpreis, dem Tode!
4. In eh'rnem Fußblock warst du hier gebunden,  
Bedroht von Toden, welche sind eintausend;  
Mit Jama und den Vätern einverstanden,  
Steige du nun zu diesem besten Himmel!

#### **85. Die Auszehrung in einen Baum zu bannen.**

1. Verwahren soll der Wahrebaum, dieser göttliche Waldesfürst;  
Die Auszehrung, die einging drein, die Götter hier verwahren sie.
2. Im Namen Indra's also hier, in Mitra's und in Waruna's,  
In aller Götter Namen, die Auszehrung verwahren wir.
3. Wie Writra diese Wasser einst, die allwärts gehenden, gehemmt,  
So durch den Allmanns – Agni hab' ich die Auszehrung dir verwahrt

#### **86. Loblied auf einen Fürsten.**

1. Des Indra Stier, des Himmels Stier, der Erde Stier ist dieser Mann  
Der Stier alles Geschaffenen; ja du sollst sein der Einzelstier.
2. Das Meer herrscht über Flüsse, Agni der Erde mächtig ist,  
Der Mond der Nachtgestirne; ja du sollst sein der Einzelstier.
3. Du bist der Geister Oberherr, der Gipfel du der Menschen,  
Der Götter Mitgenosse du; ja du sollst sein der Einzelstier.

#### **87. Weihe eines Fürsten.**

1. Vor zog ich dich, du warst versteckt; nun steh fest unerschütterlich;  
Dich wünsche jede Bauerschaft; ab falle dir die Herrschaft nie!
2. Hier bleibe du, aus gleite nicht, wie der Berg unerschütterlich;  
Hier stehe du, o Indra, fest, und die Herrschaft erhalte hier!

3. Indra gehalten diesen hat fest mit dem festen Opfer hier;  
Soma rede für ihn das Wort, und dieser Brachmanaspati.

### **88. König Treufest.**

1. Treufest der Himmel, treufest Erd', und treufest diese ganze Welt,  
Treufest die Bergesfirsten dort, treufest der Bauern König hier.
2. Treufest dir König Waruna, dir treufest Gott Brihaspati,  
Treufest Indra und Agni dir, das Reich treufest erhalten sei.
3. Treufest unwankend schmettre du die Feinde,  
Und lege die Feindseligen zu Boden;  
Einmütig all hier die gesamten Gaue  
Soll dir Treufestem machen die Vereinigung.

### **89. Liebeszauber.**

1. Dies Haupt der Liebeswurzel, das, geschenkt vom Monde, fruchtbar ist,  
Mit dem daraus Entsprossenen setz' ich das Herz in Flammen dir.
2. In Flammen setz' ich dir das Herz, in Flammen setz' ich dein Gemüt;  
Wie beständig dem Wind der Rauch, so folge mir auch dein Gemüt.
3. Mir soll dich Mitra-Waruna, mir die Göttin Saraswati,  
Mir dich der Erde Mittel und beide Enden vereinigen.

### **90. Besprechen von Rudra's Pfeil**

#### **(Vieh- und Menschenseuche).**

1. Welch einen Pfeil dir Rudra schoß in die Glieder und in das Herz,  
Denselbigen nun allerwärts von dir abscheiden wollen wir.
2. Wieviel dir hundert Adern sind in den Gliedern umher verteilt,  
Aus diesen allen wollen wir die Gifte rufen dir heraus.
3. Verehrung dir, dem Rudrapfeil, Verehrung dem gehemnten,  
Verehrung dem geschossenen, Verehrung dem gesenkten!

### **91. Die Erquickung des Pflügers**

#### **(des Pflugstiers).**

1. Dies Gerstenfeld mit acht Jochen, mit sechs Jochen ist umgepflügt,  
Nun dir des Leibes Müdigkeit, die abendliche, nehm' ich ab.
2. Hernieder wehn die Winde, hernieder scheint die Sonne,

Niederwärts melk' ich die Kuh; nieder sei deine Müdigkeit!

3. Das Wasser ja ist heilkräftig, das Wasser krankheithebend,  
Das Wasser allheilkräftig, das Wasser bringe Heilung dir.

## **92. An das Kriegsroß.**

1. Windeilig sei, o Renner, angeschirret,  
Gedankenschnell in Indra's Ursprung gehe!  
Dich schirren an Maruten, die allbeutenden;  
Twaschtar geb' in den Füßen Schnelligkeit dir!
2. Die Schnelligkeit, die in dir liegt verborgen,  
Die sonst im Falken und im Wind sich regte,  
Mit dir, o Renner, mit Gewalt gewaltig  
Sieg' in dem Sieg, und im Gedräng sei rettend!
3. Dein Leib, o Renner, welcher einen Leib träge,  
Zum Glücke lauf' er mir, dir selbst zum Heile  
Im Ehrenträger soll, wie Licht am Himmel,  
Der unbesiegte Gott sich selbst erweisen!

## **93. Alle Todesgötter.**

1. Jama, der Tod, der Sündverderb, der Untergang,  
Der Braune, Sharwa, Schütze, der Blauschopfige,  
die Göttermannschaft mit dem Heer ausziehend,  
O mögen sie verschonen unsre Leute!
2. Mit Opfer und Gemüt, mit Scheu und Butter,  
Sharwa, dem Schützen und dem König Bhawa,  
Verehrung den verehrungswürd'gen bring' ich;  
Lenken sie weg von uns die Sündengifte!
3. Errettet uns vor Sündengiften, vor dem Schlag,  
Gesamtgötter, Maruten, Allbesitzer,  
Agni, Soma und Waruna von reiner Kraft;  
Sei'n wir in Windes und Gewölkes Hulden!

## **94. Friedenstiftung.**

1. Eure Gemüter, euer Tun, euren Willen vereinen wir;  
Ihr, die ihr widerwillig seid, euch vereinigen wir hier mit.
2. Mit dem Gemüt ergreif' ich die Gemüter;  
Meinen Gedanken nach kommt mit Gedanken!  
Ich mache mir botmäßig eure Herzen,  
Den Pfad nach meinem Gange richtend kommet!
3. Hülfflich sei Erd' und Himmel mir, hülfflich Göttin Saraswati,  
Hülfflich Indra und Agni mir; fördern wir dies, Saraswati!

### **95. Costus speciosus, das Kraut aller Kräuter.**

1. Der Göttersitz Ashwattha, der von hier im dritten Himmel steht,  
Dort den Ambrosiageschmack Kostus die Götter spendeten.
2. Gegangen ist ein goldnes Schiff mit goldnen Segeln durch die Luft,  
Drin den Ambrosiagenuß Kostus die Götter spendeten.
3. Du bist der Sommerkräuter Kraft, die Kraft der Winterkräuter auch;  
die Kraft von sämtlichem Gewächs; diese Heilung gewähre mir!

### **100. Ein Gegengift.**

1. Die Götter gaben, Sonne gab, der Himmel gab, die Erde gab,  
Es gaben die drei heil'gen Ström' eines Sinnes das Gegengift.
2. Welch Wasser euch aufs dürre Land die Lebensgötter träufelten,  
Mit diesem Gotterzeugnisse machet zu Schanden dieses Gift.
3. Die Tochter du der Asura's, die Schwester bist der Götter du,  
Von Erd' und Himmel stammend du hast unwirksam das Gift gemacht.

### **102. Einen Feind zum Freunde zu machen.**

1. Wie der Wagen der Ashwinen sich füget und zusammen geht,  
So füge mir sich und mit mir zusammen gehe dein Gemüt.
2. Das Gemüte verwund' ich dir, wie das Kschatrijaroß den Zaum;  
Wie das sichelzerhau'ne Gras neige mir dein Gemüte sich.
3. Kraut Andschana und Madhugha, Kuschtha und Nalada dazu,  
Mit beiden Glückes Händen bring' ich zur Versöhnung schnell herbei.

### **103. Feindliche Heere zu versöhnen.**

1. Verband soll euch Brihaspati, Verband euch machen Sawitar,  
Verband Mitra und Arjaman, Verband Bhaga und Ashwinen.
2. Die Obersten, die Untersten verbind' ich und die Mittelsten;  
Indra umfaßt sie mit dem Band, du, o Agni, verbinde sie.
3. Die da zum Kampfe kommen her, Fahnen haltend bei jeder Schar.  
Indra umfaßt sie mit dem Band, du, o Agni, verbinde sie.

### **104. Feindesheere zu binden.**

1. Mit Verband, mit Zusammenband binden wir an die Feindlichen;

Ihr Atmen und ihr Aufatmen, den Hauch zerschneid' ich mit dem Hauch.

2. Diesen Anband hab' ich gemacht durch die Buße durch Indra scharf;  
Die dorten sind uns Feindliche, an binde du, o Agni, sie!
3. Indra – Agni binde sie an, König Soma, die Festen zwo;  
Indra, der Herr der Maruten, tu' unsern Feinden an das Band!

### **105. Für den Husten.**

1. Wie das Gemüte mit Gemütsregungen hinfliegt eiliglich,  
So fliege hin, o Husten du, nach des Gemütes Strömungen.
2. Als wie der wohlgezielte Pfeil dahin vorbei fliegt eiliglich,  
So fliege hin, o Husten du, hin zu der Erde Nachbarschaft.
3. Als wie der Sonne Strahlen hin fliegen vorüber eiliglich,  
So fliege hin, o Husten du, nach der salzigen Meeresflut.

### **106. Die Sommerfrische.**

1. Auf dem Hergang und Hingang dein wachse blühendes Durwagras;  
Entweder sei ein Brunnen dort, oder ein lotosreicher Teich.
2. Das ist der Wasser Eingang, das ist des Meeres Einkehr;  
Mitten am Teich ist unser Haus; alle Gesichter abgewandt!
3. Hier mit des Schneeess kühlem Schoß umfang' ich in der Halle dich;  
Vom Teiche kühl ist unser Land; Agni bringe heilendes Kraut.

### **107. Schützende Mächte.**

1. Allsiegreiche, der Retterin übergib mich!  
Retterin, all unser Zweifüßiges schirme,  
Vierfüßiges, und was da unser!
2. Retterin, der Allsiegreichen übergib mich!  
Allsiegreiche, all unser Zweifüßiges schirme,  
Vierfüßiges, und was da unser!
3. Allsiegreiche, der Schönen und Guten übergib mich!  
Schön' und Gute, all unser Zweifüßiges schirme,  
Vierfüßiges, und was da unser!
4. Schön' und Gute, der Allweisen übergib mich!  
Allweise, all unser Zweifüßiges schirme,  
Vierfüßiges, und was da unser!

### **108. Göttin Besonnenheit.**

1. Du, o Besinnung, allererst mit Rindern, Rossen komm zu uns,  
Du mit der Sonne Strahlen komm! Du bist uns Opferwürdigste.
2. Besinnung, die brachmanische, brachmagesandt, rischibelobt,  
Von Brachmagängern anerkannt, ruf' ich vor allen Göttern an.
3. Besinnung, den Ribhu's bekannt, Besinnung, kund den Asura's,  
Besinnung, den Risch'i's bekannt, dieselbe lad' ich zu mir ein,
4. Besinnung, den besonnenen, welterschöpferischen Risch'i's kund,  
Mit der Besinnung mache du, o Agni, mich besonnen heut.
5. Besinnung spät, Besinnung früh, Besinnung mitten um den Tag.  
Besinnung mit der Sonne Strahl, lad' ich zu mir mit Worten ein.

### **109. Die Pippali**

#### **(langer Pfeffer).**

1. Pippali, des Verstopften Heil, desgleichen des Geblähten Heil;  
Die Götter haben sie gemacht, darum zum Leben gnüget sie.
2. Verheißen haben Pippali's, von der Geburt an schützende:  
Welches Lebenden pflegen wir, derselbe Mann bleib' unversehrt.
3. Die Asura's vergruben dich, Götter gruben dich wieder auf  
Als des Geschwollenen Arznei, als des Verstopften Arznei.

### **110. Zur Geburt des Sohnes.**

1. Vor Alters ja bist du bei Opfern preislich,  
Und allzeit auch als Priester sitz', als jüngster!  
Vermehr, o Agni, immer deinen Umfang,  
Und bring uns gutes Glück herbei durch's Opfer.
2. Der ist geboren unter'm Zeichen Jama's,  
Des trennenden; behüt ihn vor Entwurzelung!  
Leit' über alles Übel ihn hinüber  
Zu langem Leben und zu hundert Jahren.
3. Ein Degenkind unter'm Tiger geboren,  
Durch den Geburtsstern ist er, ein Held, geboren;  
Nie mög' er wachsend kränken seinen Vater,  
Nie die Mutter, die ihn gebar, verletzen!

### **111. Gemütsverstörung zu heilen.**

1. O löse du nun, Agni, diesen Mann mir,  
Der da gebunden und gehemmt wehklaget;  
Und dafür mög' er dir darbringen Spende,  
Wenn er frei von Verstörung wird.

2. O mög' es Agni stillen dir, dein Gemüt, wenn es ist erregt;  
Wissend mach' ich die Heilung dir, daß du frei von Verstörung sei'st!
3. Dir durch Götterverschuldungen verstört, verwirrt von Rakschassen,  
Wissend mach' ich die Heilung dir, daß du frei von Verstörung sei'st!
4. Apsaren geben dich zurück, Indra und Bhaga dich zurück,  
Zurück dich die Gesamtgötter, daß du frei von der Verstörung sei'st!

### **112. (Versuchten?) Kindesmord zu sühnen.**

1. O mög' er nicht das Beste schlagen ihnen,  
Vor der Entwurzelung, Agni, o behüt' ihn;  
Zertrenne kundig du der Fängin Stricke,  
Das mögen alle Götter dir gewähren.
2. O löse du die Stricke, Agni, ihnen,  
Die drei, womit die drei gebunden waren;  
Zertrenne kundig du der Fängin Stricke;  
Vater und Sohn und Mutter, all die löse!
3. Mit welchen Stricken er bestrickt, gebunden  
An jedem Glied gefaßt ist und gefesselt,  
Gelöset seien sie, denn hier ist Lösung;  
Sühn', o Puschan, des Kindesmörders Sünde!

### **113. Desgleichen.**

1. Im Trita sühnten Götter diese Sünde,  
Im Trita ist gesühnt sie auch den Menschen.  
Nun wenn die Fängerin dich angegriffen,  
Mögen die Götter mit Gebet sie tilgen.
2. Geh zu dem Sonnenstrahl, zum Rauch, o Sünde,  
Oder geh hin auch zu dem hohen Froste,  
Geh unter in den Schäumen dort der Flüsse!  
Sühn', o Puschan, des Kindesmörders Sünde!
3. Zwölffältiglich niedergelegt in Trita  
Gesühnt sind die Menschenversündigungen;  
Nun wenn die Fängerin dich angegriffen,  
Mögen die Götter mit Gebet sie tilgen.

### **114. Ein Opferversehen zu sühnen.**

1. Götter, welch einen Götterschimpf, o ihr Götter, wir da getan,  
Von diesem, o Aditia's, mit rechtem Rechte löset uns.
2. Mit rechtem Recht, Aditia's, ihr opferlichen, lös't uns hier,  
Wenn, o ihr Opferträger, wir das Opfer weihend schlecht vollbracht.

3. Wir Spendende, mit triefendem Löffel die Butter opfernd euch,  
Ohn' es zu wollen, haben wir, Götter, die Weihe schlecht vollbracht.

### **115. Entsündigung.**

1. Was wissend, was unwissentlich von Sünden haben wir getan,  
Von selbigem o löset uns, gesamte Götter, holdgesinnt.
2. Ob wachend oder schlafend ich, der Sündige, die Sünde tat,  
Vergangnes lös' und Künftiges davon wie von dem Holzschuh mich.
3. Wie einer vom Holzschuh gelöst, vom Schmutz durch's Bad ein Schwitzender,  
Wie Butter durch den Seih'r geseiht, entsünd'gen die Gesamten mich!

### **116. Ackerweihe?**

1. Die Furche, welche vor sich wühlend machten  
Die Pflüger, nahrungskundig, ohne Kunde doch,  
Dem König Jama Weih' ich sie, und also  
Werd' opferlich uns, honiglich die Nahrung.
2. Jama, der König, schaffe mir den Erbteil!  
Der Honigspender mische mir mit Honig,  
Was von der Mutter Böses mich betroffen,  
Oder verlebend was gefehlt der Vater.
3. Ob mir von Mutter oder ob von Vater,  
Sohn, Bruder komme Böses der Gesinnung;  
Soviel als immer Ahnen uns geleiten,  
Der Zorn von ihnen allen sei gesühnet!

### **117. Schuldentilgung.**

1. Was ich Geborgtes, Unerstattetes esse;  
Durch's Opfer, das ich für Jama begehe,  
Werd' ich, o Agni, schuldenlos für dieses:  
Du bist's, der alle Bande weiß zu lösen.
2. Hier auf der Welt noch geben wir es wieder,  
Und lebend von den Lebenden es nehmen;  
Wenn ich geborgtes Korn gegessen habe,  
Werd' ich, o Agni, schuldenlos für dieses!
3. Schuldlos in dieser, schuldlos in der ändern,  
Schuldlos auch seien in der dritten Welt wir;  
Wo Götter wandeln, wo die Ahnen wandeln,  
Schuldlos betreten wir all diese Pfade!

### **118. Spielschulden.**

### **(Die beiden Apsaren).**

1. Was wir mit beiden Händen Sünd'ges taten,  
Da wir den Haufen Würfel fassen wollten;  
Scharfschauende, scharfsiegende, ihr beiden  
Apsarasen, erlaßt die Schuld uns heute!
2. Scharfschau'nde, Herrschafthegende, was Sündig's  
Erging mit Würfeln, o erlaßt uns dieses;  
Wer nicht zu unsrer Schuld will Schuld hinzutun,  
Zu Jama's Hause gehe der in Stricken!
3. Wem ich die Schuld, wem ich das Weib antaste,  
Wen ich als Heischender antast', o Götter,  
Die mögen gegen mich mit Zeugnis zeugen;  
Ihr beiden Götterfrau'n, Apsaren, merkt es!

### **119. Nicht-Spielschulden.**

1. Welche Schulden ich mache nicht im Spiele,  
Was ich nicht wiedergeben wollend borge;  
Allmannsagni, der schirmende, der reiche,  
Führe von hinnen uns zur Welt des Guten!
2. Dem Allmannsagni tu' ich es zu wissen,  
Was ich schuldig den Göttinnen geblieben;  
Er weiß zu trennen alle diese Bande;  
O haben wir Gekochtes stets im Hause!
3. Allmannsagni, der Reiniger, er reinige,  
Wenn, um zu borgen, in den Gau ich laufe,  
Von einem, den mein Herz nicht kennt, zu heischen;  
Was hierin Sünd' ist, sei hinweg geweiht!

### **120. Zum Himmel.**

1. Was an der Luft, am Himmel und der Erde,  
Was wir an Mutter oder Vater frevelten;  
Davon mög' uns dieser Haushalter-Agni  
Hinweg entführen zu der Welt des Guten.
2. Da, wo die Freunde sich, die guten, freuen,  
Die abgelegt das Siechtum ihres Leibes,  
An Gliedern unverkrümmt und unverkrüppelt;  
Im Himmel dort o schau'n wir Söhn' und Väter!

### **121. Desgleichen.**

1. Entbinderin, die Strick' ab uns entbinde,  
Die oberen und die untern, die des Waruna!

Sühn' üblen Traum und übles Tun hinweg uns  
Und wallen mögen wir zur Welt des Guten.

2. Bist du im Block gebunden, bist's am Seile,  
An der Erde gebunden, an dem Worte;  
Davon mög' uns dieser Haushalter-Agni  
Hinweg entführen zu der Welt des Guten.
3. Aufgangen sind die seligen zween Sterne, Trennende genannt;  
Gewähren sie hier Amrita, frei werde der Gebundene!
4. Geh von hinnen, gewinne Raum, mache frei den Gebundenen;  
Wie die Frucht aus dem Schoße fällt, so alle Pfade wandle du!

### **123. Die Götter Ahnen und deren König Jama.**

1. Diesen, o ihr Mitwohner, bring' ich dar euch,  
Den Schatz, den hin der reiche Agni trage;  
Ich Begehender, Opfernder, zum Heile!  
Erkennt mich, ihr dort im höchsten Raume!
2. Ja, erkennt mich, ihr dort im höchsten Raume!  
Götter, Mitwohner, kund ist euch die Welt dort.  
Ich Begehender, Opfernder, zum Heile!  
Kund machet mir, daß ich erfüllt das Opfer!
3. Götter Ahnen, Ahnen Götter!  
Ich bin, der ich bin.
4. So koch' ich, so spend' ich, so opfre ich;  
Der Spende sei ich nicht ferne!
5. Im Himmel, König, nimm den Stand, Stand nehme dieses Opfer dort!  
König, erkenn' es als erfüllt, du, o Gott, sei uns wohlgesinnt!

### **124. Gegen Verunreinigung durch einen Tropfen.**

1. Ist aus dem Himmel, aus dem weiten Luftraum,  
Ein Wassertropfe feucht auf mich gefallen?  
Bei Sinnen und bei Milch erhalt' mich, Agni,  
Bei Sang und Opfer um der Guten willen!
2. Sei einem Baume diese Frucht entfallen,  
Sei es dem Luftraum, so wird es ein Wind sein.  
Was es berührt hat von dem Leib, was vom Gewand;  
Das Wasser treibe wegwärts das Verderben!
3. Mir Salbe sei's, wohlriechende, sei Reichtum,  
Sei Gold und Ehre, sei ein Reinheitsmittel;  
Jede Reinigung über mich gebreitet!  
Nicht soll mein Feind entgehen dem Verderben!

## **125. Dem Wagenbaum wird geopfert.**

1. O Fürst des Waldes, seiest du starkgliedrig,  
Ein Freund uns, ein Wettrenner, wohlbemannet.  
Mit Kühen Ausgerüsteter! sei kräftig;  
Dein Besteiger ersiege Siegespreise!
2. Von Erd' und Himmel deine Stärk' ist aufgebracht,  
Von Waldesbäumen hergebracht ist deine Kraft;  
Des Wassers Kraft, die Kühen rings zur Nahrung dient,  
Besieg' durch's Opfer und Indra's Blitz und Wagen!
3. Des Indra Kraft, die Heermacht der Maruten,  
Des Mitra Leibsfrucht, des Waruna Nabel,  
Bist du; genehmige, was wir dir opfern,  
Gott Wagen, und nimm in Empfang das Opfer!

## **126. Trommelweihe.**

1. Mach aufatmen den Himmel und die Erde,  
Es töne vielfach dir die Welt, die weite;  
Trommel, gesellt mit Indra und den Göttern,  
Räum' aus der Ferne schleunigst weg die Feinde!
2. Dröhn' immer Mut zu und verleih uns Stärke,  
Erdonnere, und schlage jedes Unheil!  
Treib, o Trommel, hinweg von hier das Unglück!  
Der Faustschlag Indra's bist du; sei gewaltig!
3. Sieg' über die dort! die hier sollen siegen!  
Die Trommel red' als ein vernehmlich Zeichen;  
Mit Rossesflügeln fliegen unsre Männer!  
O Indra, unsre Reisigen laß siegen!

## **127. Gegen Beulen, Entzündung und Geschwüre.**

1. Des Auswuchses der Entzündung, des flammenden, o Waldesfürst,  
Des Geschwüres, o Heilekraut, laß mir kein rotes Fleisch zurück.
2. Wenn die Lenden, die Hoden sind, o Entzündung, von dir gebläht,  
So weiß ich dessen Heilekraut, sein Ehrennam' ist Shipubaum.
3. Das in den Gliedern, das im Ohr, das Geschwür, das in Augen ist,  
Wir schaffen das Geschwür hinweg, den Auswuchs und das Herzgespann:  
Das unbekannte Siechtum all weihen wir fort zum Niedergang.

## **128. König Shakadhuma.**

1. Weil den Shakadhuma gemacht die Gestirne zum Könige,  
Verliehen sie den Glückstag ihm, und sagten: dieses sei dein Reich!

2. Ein Glückstag sei am Mittag uns, ein Glückstag uns am Abende,  
Ein Glückstag am Morgen des Tags, auch die Nacht sei ein Glückstag uns.
3. Die Verbindung von Tag und Nacht, die Verbindung von Sonn' und Mond,  
Mache zu einem Glückstag uns, o König Shakadhuma du!
4. Der du den Glückstag uns gemacht am Abend, bei der Nacht, am Tag,  
Dir, der Gestirne König sei, o Shakadhuma, allzeit Heil!

### **129. Ranke Shinshapa.**

1. Mit dem Glückschmuck des Shinshapa, in des wonnigen Indra Kraft,  
Mach' ich beglückt von Namen mich; die Feinde sollen laufen weg.
2. Mit welchem Glückschmuck du die Bäum' überwältiget hast mit Glanz,  
Mit diesen mache mich beglückt; die Feinde sollen laufen weg.
3. Die Blüten und die Ranken, die als Glückschmuck du an Bäume legst,  
Mit diesem mache mich beglückt; die Feinde sollen laufen weg.

### **130. Der Gedenker, d.i. Liebesgott.**

1. Der Gedenker von Apsaren, den Wagensiegerinnen, stammt;  
Götter, treibt den Gedenker an: Jener bekümmre sich um mich!
2. Daß Jener mein gedenken mag, der Liebste mein gedenken mag,  
Götter, treibt den Gedenker an: Jener bekümmre sich um mich!
3. Daß Jener an mich denken müss', und ich an ihn zu keiner Zeit,  
Götter, treibt den Gedenker an: Jener bekümmre sich um mich!
4. Berauschet ihr, o Maruten, Himmelslüfte, berauschet ihn!  
Berausche du, o Agni, ihn! Jener bekümmre sich um mich!

### **131. Desgleichen.**

1. Vom Haupt ab, von den Füßen ab, abschüttle deinen Kummer ich;  
Götter, treibt den Gedenker an: Jener bekümmre sich um mich!
2. Genehmigung! genehmige du dieses; Zuneigung! winke das mir zu;  
Götter, treibt den Gedenker an: Jener bekümmre sich um mich!
3. Ob du rennest drei Meilen weit, fünf Meilen weit im Rosselauf,  
O daß von dort du kehrest um, und unsrer Kinder Vater sei'st!

### **132. Desgleichen.**

1. Den Smara, den die Götter salbten im Wasser,  
Den heiß mit Sehnsucht quälenden,  
Den zünd' ich dir an nach Waruna's Ordnung.

2. Den Smara, den die Gesamtgötter salbten im Wasser,  
Den heiß mit Sehnsucht quälenden,  
Den zünd' ich dir an nach Waruna's Ordnung.
3. Den Smara, den Indrani salbte im Wasser,  
Den heiß mit Sehnsucht quälenden,  
Den zünd' ich dir an nach Waruna's Ordnung.
4. Den Smara, den Indra – Agni salbten im Wasser,  
Den heiß mit Sehnsucht quälenden,  
Den zünd' ich dir an nach Waruna's Ordnung.
5. Den Smara, den Mitra – Waruna salbten im Wasser,  
Den heiß mit Sehnsucht quälenden,  
Den zünd' ich dir an nach Waruna's Ordnung.

### **133. Weihe der Kriegerbinde.**

1. Der Gott, der diese Binde mir gebunden,  
Der sie befestigt, der sie mir gefügt hat,  
In desselbigen Gottes Weisung wandl' ich;  
Die Rettung mög' er suchen und mich lösen.
2. Gefleht bist du und angefleht, du die Waffe der Heiligen,  
Alte Gelübdes Kosterin, Männerschlag'rin, o Binde, sei!
3. Weil ich des Todes Jünger bin, Almosen  
Vom Leben fordernd, einen Mann für Jama;  
Also durch Andacht, durch Buß' und Kasteiung  
Bind' ich denselbigen mit dieser Binde.
4. Des Glaubens Tochter, von Buße geboren,  
Schwester der heiligen Weltschöpfer bist du;  
So nun, o Binde, gib Verstand und Weisheit,  
Gib auch dazu mir Sinneskraft und Buße.
5. Wie dich die alten Weltschöpfer, die Heiligen, umbanden einst,  
Also halte mich nun umfaßt zu langem Leben, Binde, du!

### **134. Der Blitzstrahl.**

1. Dieser Blitzstrahl erfreue sieh des Opferst  
Das Reich hin raff' er jenem, hin das Leben!  
Schmettre den Nacken, den Turban zerschmettr' er,  
Wie Indra einst dem Writra tat.
2. Unterst zu unterst überdeckt vom Obern,  
Komm' er nicht aus der Erd' heraus,  
Gefällt vom Blitzstrahl lieg' er!
3. Den, der da trotzet, such' ihn auf; du, der da trotzet, schlage den;  
Blitzstrahl, den Scheitel des Trotzenden mach' fallen nieder niederwärts.

### **135. Desgleichen.**

1. Was ich esse, mach' ich zu Kraft; also nehme den Blitzstrahl ich,  
Die Schultern jenem schlagend ein, wie Indra einst dem Writra tat.
2. Was ich trinke, das trink' ich ein, wie das Meer, das eintrinkende;  
Eintrinkend jenes Lebenshauch, also trinken wir jenen ein.
3. Was ich schlucke, das schluck' ich ein, wie das Meer, das einschluckende;  
Einschluckend jenes Lebenshauch, also schlucken wir jenen ein.

### **136. Ein Kraut, den Haarwuchs zu befördern.**

1. Du göttlich auf der göttlichen Erde gewachsen, o Pflanze, bist,  
Dich, o Nitatni, für das Haar, um es zu stärken, graben wir.
2. Stärke die Alten, Neue zeug' und die Erzeugten ziehe groß! –
3. Wo dir ein Haar abgängig ward, oder ging mit der Wurzel aus,  
Dasselbige benetz ich dir mit dem allheilenden Gewächs.

### **137. Desgleichen.**

1. Den Haarwuchs, den für's Töchterlein Dschamadagni gegraben hat,  
Hat Witahawia gebracht zu Asita's Behausung.
2. Dem Sonnenstrahle glichen sie, vergleichbar waren sie dem Rauch;  
Wie Schilfrohr wachsen sollen dir die Haare schwarz um's Haupt her.
3. Stärke die Wurzel, straffe die Spitz', o Kraut, die Mitte dehne du;  
Wie Schilfrohr wachsen sollen dir die Haare schwarz um's Haupt her!

### **138. Shamja, die Unterlage des Soma-Mörser, zur Verwünschung.**

1. Du der Gewächse trefflichstes bist ein berühmtes Wunderkraut;  
Mache mir heute jenen Mann zum Zwitter, zum Eunuchen!
2. Zum Zwitter, zum Eunuchen mach' ihn und setz' eine Haub' ihm auf;  
Indra mit den zwei Steinen dort zerquetsche beide Hoden ihm.
3. Zwitter, zum Zwitter mach ich dich; Unmann, zum Unmann mach' ich dich;  
Saftloser, zum Saftlosen dich.  
Die Haube wollen auf den Kopf wir und den Bund ihm setzen.
4. Die beiden Röhren gottgemacht, darauf beruht die Männlichkeit,  
Zerschneid' ich dir für jene Frau mit Shamia ob den Hoden.
5. Wie die Weiber mit einem Stein spalten das Rohr zum Fächer,  
So spääh' ich dir für jene Frau dein Männlichs ob den Hoden.

### **139. Pflanze Njastika.**

1. Njastika, du wuchsest auf, mir eine Glückbewirkende;  
Hundert sind deiner Vortriebe, und drei und dreißig Abtriebe.
2. Mit dieser Tausendblättrigen setz' ich das Herze dir in Brand;  
Dir brenne gegen mich das Herz, desgleichen brenne dir der Mund.
3. Einzaubernde, Einbrennende, Schöne, Bräunliche, treib in eins,  
Dort jene treib und mich in eins, mach ein gemeinschaftliches Herz!
4. Wie einem, dem's zum Trinken fehlt an Wasser, trocken brennt der Mund,  
So brenn' in Liebe gegen mich, so geh, o Trockenmundige!
5. Wie der Wiesel zerbricht die Schlang' und wiederum zusammensetzt,  
So der Liebe Zerbrochenes setze zusammen, Kräftige!

### **140. Gegen Zahnweh?**

1. Zwei ausgewachsne Tiger,  
Die da fressen den Vater und die Mutter.  
O Agni, Brachmanaspati, die beiden Zahn' erhalte gut!
2. Ihr zwei, eßt Reis, eßt Gerste, eßt Bohnen dann und Tila dann;  
Das ist euer bescheiden Teil zur Schatzanlage, o Zähne;  
Beschädigt nicht den Vater und die Mutter!
3. Angeruf'ne, verbundene, schöne Zähne, wohlstehende,  
Auf etwas andres richte sich euere Schärf, o Zähne;  
Beschädigt nicht den Vater und die Mutter!

### **141. Zur Mehrung der Kühe.**

1. Sie sammelte des Windes Gott, Twaschtar steh' ihrer Pflege vor,  
Indra führe das Wort für sie, Rudra auf Mehrung sei bedacht.
2. Aus den Äxten, den eisernen, mache von Ohren du ein Paar;  
Zum Ziel machen's die Ashwinen, das sei reich an Nachkommenschaft.
3. Wie die Götter und Asuren, wie die Menschen von je her tun,  
So macht zu tausendfältiger Mehrung das Ziel, o Ashwinen!

### **142. Gott Weizen.**

1. Erhebe dich und werde viel, Weizen, in deiner Herrlichkeit,  
Zersprengte jegliches Gefäß, dich schlage nicht des Himmels Strahl!
2. Dich Gott Weizen, den hörenden, wo wir also dich reden an,  
Erhebe dich dem Himmel gleich, sei ungeschmälert wie das Meer.

3. Ungeschmälert die Garben dein, ungeschmälert die Haufen,  
Ungeschmälert die Sammelnden, ungeschmälert die Esser!

## **Siebentes Buch.**

### **6. Aditi.**

#### **(Ein orphischer Hymnus.)**

1. Luftraum ist Aditi, Aditi Himmel,  
Aditi Mutter, sie ist Sohn und Vater,  
Aditi die Allgötter, die fünf Völker,  
Aditi ist Werdendes und Geword'nes.
2. Die Erde, gute Mutter aller Guten,  
Des Rechtes Hausfrau, rufen wir zum Schutze,  
Die weitherrschende, breit, die nie alternde,  
Aditi, die Wohlordnung, die Wohlleitung.
3. Erde, den guten Hort, den Himmel ohne Fehl,  
Aditi, die Wohlordnung und Wohlleitung,  
Das göttliche, wohlberuderte Schiff der Frommen,  
Das nie ist leck, besteigen wir zur Wohlfahrt.
4. Die große Mutter zur Geburt der Nahrung,  
Aditi nenne sie mit Namen unser Wort;  
In ihrem Schöße ruht der weite Luftraum;  
Sie gebe uns dreipanzergleichen Frieden!

### **8. Fürstenweihe.**

Schreit' vom Guten zum Besten vor!  
Brihaspati, der Gott, sei dein Vorgänger! –  
Nun küre diesen aus von dieser Erde,  
Mach' ihm den Feind fern, und sein alle Helden!

### **9. Puschan (= Faunus, Pan).**

1. Puschan geboren am Vorpfad der Pfade,  
Zu Himmels Vorpfad und Vorpfad der Erde;  
Durch diese beiden liebsten Aufenthalte,  
Wandelt er her und hin nach seiner Kunde.
2. Dem Puschan sind bekannt all diese Gaue;  
Er führ' uns den furchtlosesten der Wege,  
Der Wohlseingeber, Segner, Allbemanner,  
Unversäumend komm' er nach seiner Kunde!
3. Puschan, in deinem Dienste wir, mögen wir nimmer sein verlegt,  
Deine Lobsänger sind wir hier.

4. Es halte vor uns Puschan ausgestreckt seine rechte Hand,  
Treib' uns zu, was verloren ging, des Verlor'nen erfreun wir uns!

### **10. Saraswati's Busen.**

Deinen Busen, den hüpfenden, den reichen,  
Gefei'rten, angeruf'nen, wohlverlieh'nen,  
Mit dem du nährst alles Auserwählte,  
Saraswati, den gib uns hier zur Nahrung.

### **11. Indra auf dem Regenbogen?**

Du mit dem breiten tönenden, dem hellen,  
Göttlichen Banner, das die Welt umhüllet,  
Nicht mit dem Blitze schlag uns, Gott, die Saaten,  
O schlage sie nicht mit der Sonne Strahlen.

### **12. Geselligkeit.**

1. Behüten mich Gesellschaft und Zusammenkunft,  
Des Urvaters zwo einverstand'ne Töchter!  
Zu wem ich mich geselle, der gebiete mir;  
Freundlich sprech' ich mit Vätern im Verkehre!
2. Ich weiß, Gesellschaft ist dein Nam', aber auch Unverletzliche;  
Alle, die da dir sind gesellt, seien Gesprächgenossen mir.
3. Von ihnen, den Geselleten, empfangen Glanz und Weisheit ich  
Dieser ganzen Genossenschaft mache mich Indra glücksteilhaft!

### **13. Bei aufgehender Sonne.**

1. Wie aller Nachtgestirne Glanz die Sonn' aufgehend an sich nimmt,  
So nehm' ich aller feindlichen Männer und Weiber Glanz an mich.
2. Wieviel ihr Widersacher seid, die ihr mich Kommenden erblickt,  
Wie Sonn' aufgehend nehm' ich der schlafenden Feinde Glanz an mich.

### **14. Der Söhner, d.i. Sonnengott.**

1. Ich preise den Gott Söhner, den der beiden Welten waltenden,  
Den wahre Söhnung wirkenden, den Schatzgeber, den Freund, den Rat.
2. Dessen Gestalt, die glänzende, droben zur Sühn' erleuchtet ist,  
Er mit der Goldhand misset wohl die Werk', er wirke Seligkeit!
3. Nun sühn', o Gott, zum ersten meinem Vater,

Verleihend ihm Gedeihen, ihm die Fülle;  
Alsdann, o Sühner, mir das Wünschenswerte,  
Von Tag zu Tage sühne mir viel Vieh zu!

4. Hauswächter Gott, o Sühner, auserkor'ner,  
Gib Gut, Gesundheit, Lebensfrist den Vätern;  
Trink unsern Soma, mach uns froh beim Opfer!  
Die Sonne selbst wandelt in deiner Satzung.

## **16. An denselben.**

O Herr des Wachstums, Söhner, mehre diesen!  
Erleuchte ihn zu hohen Wohlergehen!  
Alles Feste befestig' ihm noch fester;  
Mögen an ihm sich alle Götter freuen!

## **18. Fruchtbarkeit und Opfer.**

1. Schwill auf, o Erde, und durchbrich den Wolkenschwall des Himmels dort;  
O Schöpfer, der du das vermagst, lös' uns des Himmelseuters Schlauch!
2. Es dorrt nicht die Hitz', es schlug der Frost nicht;  
Es schwellte auf die Erde, lebenspendend!  
Die Wasser sollen Butter selbst dir triefen;  
Wo Soma fließt, daselbst ist allzeit Wohlsein.

## **19. Ein kurzes Gebet.**

Der Schöpfungsherr erschafft diese Geschöpfe,  
Der Erhalter erhalte sie wohlwollend!  
Einverstanden einmütig sei'n die eines Stamms!  
Die Fülle gebe mir der Herr der Fülle!

## **20. Göttliche Genehmigung.**

1. Heute halte Genehmhaltung das Götteropfer uns genehm,  
Und zu den Göttern trag' es hin Agni für meinen Spender hier!
2. Halte genehm, Genehmhaltung, und gib du Wohlgelingen uns,  
Gefallen laß das Opfer dir, gib, Göttin, uns Nachkommenschaft!
3. Genehmige nun der Genehmigende  
Uns Habe, kindernährende, nie schwindende,  
Nicht seinem Grollen seien wir verhaftet,  
Finden wir uns in seiner Huld, der holden.
4. Gefeierte Genehmigung, mit deinem  
Genehmen, gabreich opferlichen Namen,  
Mit dem, Allgnädige, führ' unser Opfer,  
Glückvolle, gib uns Habe, wohlbekindert!

5. Genehmigung kam her zu diesem Opfer,  
Zu geben Ehesegen, Kindersegen;  
Glückbringend ist geworden ihr Vernehmen,  
Die Gottbehütete pfleg' unsres Opfers.
6. Genehmigung ist alles dies geworden,  
Was da stehet und was sich all bewegt;  
Mögen wir angenehm dir sein, o Göttin,  
Genehmhaltung, o halte du genehm uns!

### **32. Teilnahme an den Opfergeschenken.**

Zum Lieben, Götterpreisenden, dem Jungen, Anruf Mehrenden  
Komm' ich gegangen Lob bringend: ein langes Leben mach' er mir!

### **33. Kurzes Gebet.**

Beträuflen mich die Maruten, mich Puschan und Brihaspati,  
Dieser Agni beträufle mich mit Gut und mit Nachkommenschaft,  
Ein langes Leben mach' er mir!

### **34. Ein anderes.**

Agni, vertreib mir die gewordenen Gegner,  
Treib mir zurück, Würdiger, die gewordenen!  
Mach zum Fußschemel mir die Widersacher,  
Schuldlos dir sei im Schirm der Mutter Erd' ich!

### **35. Der verschließende Stein.**

2. Alle die hundert Adern dein und all die tausend Äderchen,  
Alle derselben Öffnungen hab' ich verschlossen mit dem Stein.
3. Ich mache dir das Vordere zum Hinteren,  
Keine Geburt sei dir und keine Zeugung.  
Ich mache dich unfruchtbar, ungebärend;  
Hier diesen Stein mach ich dir zum Verschlusse.

### **36. Vereinigung.**

Lieulich sind unsre Augen vier, anmutig unsre Gegenwart;  
Schließe mich in dein Herz hinein, daß unser Sinn vereinigt sei.

### **37. Des Manu (Adams) Kleid.**

Mit diesem Kleide, welches mir von Manu ward, umfass' ich dich,  
Daß du seiest mein Einziger, dich rühmest keiner anderen.

### **38. Kraut »Schau-mich-an« und »Weinen-mach«.**

1. Ich grabe dieses Zauberkraut, das Schaumichan und Weinenmach,  
Das den Weggeh'nden bringt zurück und den Herkommenden begrüßt.
2. Womit die Asurin bezwang den Indra bei den Göttern einst,  
Damit bezwinge nun ich dich, damit ich deine Liebste sei.
3. Kraut, du bist zugekehrt dem Mond, zugekehrt bist der Sonne du,  
Den Gesamtgöttern zugekehrt, deswegen red' ich so dich an:
4. Wo ich selber nicht reden kann, da red' in der Gesellschaft du:  
Mein sollst du sein, der Einzige, dich rühmen keiner anderen.
5. Magst du sein über Leute weg und magst du sein weg über'n Fluß,  
Mir soll dich dieses Zauberkraut gebunden gleichsam führen her.

### **40. Saraswat.**

1. In dessen Pflege gehen alle Herden,  
In dessen Pflege stehen die Gewässer,  
In dessen Pflege wohnt der Herr der Fülle,  
Ihn, den Saraswat, rufen wir um Schutz an.
2. Ihn, den dem Spender zugeneigten Spender,  
Den Saraswat, den reichen Herrn der Fülle,  
Fülle des Reichtums, löbliche, begehrend  
Rufen wir hier ihn zu des Reichtums Wohnung.

### **41. Der göttliche Falke.**

1. Ober die Steppen, über die Wasser hin stürmt  
Der Falke, männerlugend, Ausgang schauend;  
Der die niedern Luftschichten all durchsteuert,  
Glückbringend mit Freund Indra mög' er kommen!
2. Falk, Männerluger, himmlischer Beschwingter,  
Tausendernährer, Hundertschoß, Heugeber;  
Er festige das Gut uns auf die Dauer,  
Stets mög' es uns zur Ahnenspende dienen.

### **42. Soma – Rudra.**

1. Soma – Rudra räumt weg das mannigfache,  
Das Siechtum, das eindrang in unsre Herde;  
Schlagt die Verderbnis weit hinweg von dannen,  
Und löset von uns jedes Fehlgetane!
2. Soma-Rudral hinweg von uns mit solchem!

Bringet den Leibern alle Heilekräuter;  
Entbindet, löset, was an unsern Leibern  
Gebunden ist, von uns das Fehlgetane!

#### **45. Eifersuchtsheilkraut.**

1. Über vielerlei Leut' und Land, vom Sindhustrome her gebracht,  
Ehr' ich von ferne dich gebracht, Heilkraut der Eifersucht genannt.
2. Hier des wie Feuer Brennenden, wie Waldesbrand insonderheit,  
Hier diese seine Eifersucht stille wie Feuer mit der Flut!

#### **50, a. Spielglück, Kriegsglück.**

1. Als wie an jedem Tag der Blitz den Baum schlägt ohne Widerstand,  
So mit den Würfeln schlagen mög' ich Spieler ohne Widerstand.
2. Der Flinken und der Unflinken, der Bauren, der Gottlosen,  
Erbteil komm' allenthalben her in die Hände mir als Gewinnst.
3. Verehrend preis' ich Agni, den wohlhabigen,  
Beständig hier anhäuf' er den Gewinnst mir;  
Ich beute Gut wie mit Rossen und Wagen,  
Den Siegeszuruf der Maruten mehr' ich.
4. Den Schatz gewinnen wir mit deinem Beistand,  
Hilf unserm Erbteil auf mit jedem Wurf!  
Laß, Indra, uns den besten Wurf gelingen,  
Vernicht', o reicher, den Wohlstand der Feinde!
7. Entgehen wir mit Kühen, Vielgerufner,  
Der Armut schwerem Weg, mit Korn dem Hunger;  
O mögen wir, die ersten unter Rittern,  
In Schlachten unversehrt viel Gut gewinnen!

#### **50, b. Desgleichen.**

8. Gewinnst in meiner rechten Hand, in meiner linken liegt der Sieg;  
Kuksieger müß' ich, Roßsieger, Gutsieger, Goldersieger sein!
9. O Würfel, ein fruchtreiches Spiel, wie eine Milchkuh, gebet mir;  
Bespannt mit des Gewinnstes Guß, wie mit Senne den Bogen, mich!

#### **53. Neues Leben.**

1. Da du von dem Jenseitigen des Jama,  
Des Nachstellers, o Brihaspati, löstest;  
Nahmen von uns die Ashwinen den Tod weg,  
Mit Kraft, die beiden Götterärzt', o Agni.

2. Vereinigt euch, verlasset nicht den Körper,  
Ihr beiden Hauche! – dir vereint hier seien sie;  
O lebe du ein hundert Jahre wachsend;  
Dein Hüter sei Agni, der reiche Herrscher.
3. Was dir von Leben abwärts hingelegt ist,  
Der Ab- und Aufhauch komme beid's dir wieder;  
Agni nahm es aus dem Schoß der Verderbnis,  
Ich mache wieder in dein Selbst es eingehn.
4. Ihn lasse nicht der Aufhauch, und der Abhauch  
Gehe nicht weg, verlassend!  
Den Sieben Heiligen ihn übergeb' ich,  
Die bringen wohlbehalten ihn zum Alter!
5. Aufhauch und Abhauch, gehet ein, als wie zwei Ochsen in den Stall;  
Und dieser Schatz des Alters hier, er nehme zu all unversehrt.
6. Den Lebenshauch weih' ich dir her, die Zehrung weih' ich dir hinweg;  
Unser Leben erhalt' allseits Agni, dieser erkorene!
7. Über die Finsternis hinauf zum höchsten Himmel stiegen wir,  
Unter Göttern zum Sonnengott, zum höchsten, gelangten wir.

## **56. Gegen Muskito-Stich.**

1. Das in der schiefgestreiften Schlang', in der schwarzen, genährte Gift,  
Das Gift der Haubenschlange selbst hat diese Pflanze schon zerstört.
2. Diese honiggebor'ne Pflanz', honigtriefende, honigreich,  
Ist des Geschmeißes Arznei, drum auch Muskito-Tilgerin.
3. Wo gebissen ist, wo gesaugt, von da sprechen wir dir hinweg  
Des kleinen gierigbeißenden Muskito wirkungsloses Gift.

## **56, b. Gegen Skorpionstich (?)**

4. Der Krumme, Gliedverdrehete, Leibverdrehete,  
Der macht ein krummes Maul, ein frevelhaftes;  
Das biege du, Brihaspati, zusammen wie ein hohles Rohr!
5. Der Skorpion, der kraftlos sei, der niederwärts ankriechende,  
Genommen hab' ich ihm das Gift, also vernichtet hab' ich ihn.
6. Nicht in den Armen hast du Kraft, noch in der Mitte, noch im Kopf;  
Was denn mit diesem sündigen Schwanz führst du ein Weniges!
7. Es fressen die Ameisen dich, die Pfauinnen zermalmen dich;  
Nun mögt ihr alle sagen: kraftlos des Skorpiones Gift!
8. Du wehrest mit den beiden dich, mit deinem Mund und mit dem Schwanz;  
Kein Gift ist in deinem Mund; doch gewesen ist es im Schwanz.

## **57. Ein Rätsel.**

1. Was ich aus Habsucht Redender an mir verstört;  
Als Heischender umwandernd in den Gauen,  
Was ich an meinem Leibe selber Schaden nahm,  
Das versöhne Saraswati mit Butter.
2. Die sieben träufeln dem marutischen Kinde,  
Dem Vater schicken die Gebühr' viel Söhne;  
Sein sind die beiden, ihn beherrschen beide,  
Beide bemühen sich, von ihm fett sind beide.

*[Indische Philosophie: Atharwaweda. Asiatische Philosophie - Indien und China, S. 3640*

*(vgl. Atharwaweda, S. 87 ff.)]*

24. Bäume des Walds, Büsche des Walds, Stauden und Sonnenkräuter,  
Gandharw' – Apsarasen, Schlangen, Götter, Heilige, Väter,  
Alle solchen, o Million, bringe den Feinden du zur Schau,  
Zeig ihnen die Aufragenden!
25. Herrschaft sollen die Maruten, Aditja, Brachmanaspati,  
Herrschaft sollen euch Indr' – Agni, Dhatar, Mitra, Pradschapati,  
Herrschaft die Rishi's geben euch!
26. Ob allen diesen herrschend hoch, erhebet euch und dränget euch,  
Götterscharen, befreundete, und siegend in dem Treffen hier,  
Breitet euch sichtbar aus im Raum!

## **10. Weihe zum Siege.**

14. Alle Götter kommen heran, die da essen Gespendetes!  
Lasst euch gefallen diesen Ruf: Siegt auf dieser, nicht jener Seit'!
15. Alle Götter kommen heran, lieb ist der Ruf des Dreigefugs;  
Bewahrt die große Heerfügung, die einst die Asura's besiegt!
16. Der Wind soll unsrer Feinde Geschossesspitzen brechen,  
Und Indra selbst soll ihre Arme lähmen;  
Daß sie tun können keinen Schuß!

## **Zwölftes Buch.**

### **1, a. Verehrung der Erde.**

1. Das Wahre, Ew'ge, Recht, das strenge, Weihe, Buß',  
Andacht und Opfer halten diese Erde;  
Sie, die Herrin des Wesenden und Werdenden,  
Die Erde, möge weiten Raum uns geben!

2. Die ohn' Beengung, unbewegt von Menschen,  
Hat Höh'n und Senkungen und Eb'nen viele;  
Die vielfachkräftige Gewächse nähret,  
Uns breite sich die Erde, sei uns willig!
3. Auf der das Meer ist und der Strom, die Wasser,  
Auf der Getreid und Pflügerschaft entstanden,  
Auf der sich freut, was atmet und sich reget,  
Die Erde rüst' uns aus zu Opfervortrank!
5. Auf der vormalige Vorfahren tätig waren,  
Auf der die Götter kämpften mit den Asura's,  
Die Hegerin von Kühen, Rossen, Nahrung,  
Die Erde geb' uns Glückes Anteil, Ehre.
6. Allnährerin, Guthalterin, Bestallte,  
Goldbrüstige, Herberge der Geschöpfe,  
Die Erde, die den Allmannsagni heget,  
Und Indra hat zum Stier, setz' in Besitz uns!
7. Die Allhegerin Erde, die behüten  
Die Götter, die schlaflosen, ohne Säumnis,  
Die melke lieben Honig uns, und betrief' uns mit Ehrenglanz!
8. Sie, deren Herz ist im obersten Himmel  
In wahres Wesen eingehüllt unsterblich,  
Die Erde geb' uns Glanz und Kraft, und setz' in höchste Herrschaft uns!

### **1, b. Desgleichen.**

11. Deine Höhen, die schneeigen Gebirge,  
Deine Wälder, o Erde, seien lieblich!  
Die braune, schwarze, rote, vielgestaltige,  
Die feste, breite, indrabeschützte Erde  
Mög' ich unwelkend, unversehrt bewohnen.
12. O Erde, was dein Mittel, was dein Nabel,  
Was Kräfte deines Leibes sind geworden,  
Darein setz' uns, und beström' uns mit Reinheit!  
Die Erd' ist Mutter, ich der Sohn der Erde,  
Himmelsregen ist Vater, der ernähr' uns!
13. Die Erd', auf der sie den Altar einfassen,  
Auf der das Opfer rüsten Allzeittätige,  
Auf der errichtet werden Opferpfeiler,  
Hohe, glänzende, angerufen vorne;  
Die Erde lass' uns wachsen, selber wachsend!
15. Aus dir geboren, auf dir wandeln Sterbliche,  
Du nährst die Zweifüßigen, Vierfüßigen.  
Dein, Erde, sind diese fünf Menschenstämme,  
Denen, den sterblichen, das Licht, das ewige,

Die Sonn' aufgehend mit Strahlen verbreitet.

16. So ströme stetige Nachkommenschaft uns;  
Leg', Erd', in mich den Honigseim der Rede!  
Die Allgebälerin, Mutter der Pflanzen,  
Die feste Erde, vom Gesetz gehalten,  
Holdlieblich sei sie allzeit uns begangen!

### **1, c. Wohlgeruch der Erde.**

23. Welcher Geruch, o Erde, dir geworden,  
Welchen die Kräuter pflegen und die Wasser,  
Welchen hegen Gandharwen und Apsarasen;  
Mit solchem mache duftig mich, daß niemand möge feind mir sein!
24. Welchen Geruch du in Nymphäen legtest,  
Welchen zusammen zur Hochzeit der Sonne  
Einst brachten die Unsterblichen, o Erde,  
Mit solchem mache duftig mich, daß niemand möge feind mir sein!
25. Welcher Geruch von dir in Männern, Weibern,  
In Rossen, wilden Tieren, Elefanten;  
Was in der Jungfrau ist für Glanz, o Erde,  
Mit solchem mache duftig mich, daß niemand möge feind mir sein!

### **1, d. An die Erde.**

33. So weit ich überblicke dich, o Erd', im milden Sonnenglanz,  
Ungeblendet mein Auge sei, wo du ansteigst und ebnest dich.
34. Wie ich mich liegend wenden mag zur rechten Seit' und linken,  
Und wo ich ausgestreckt auf dir mag mit dem Rückgrat liegen,  
Allda beschädige mich nicht, o Erde, du Allbetterin!
35. Was ich, o Erde, grab' aus dir, das wachse schleunig wieder!  
Nicht dir die Glieder, Pflegerin, mög' ich verletzen, nicht das Herz!  
Dein Herbst und Winter, und Kühling und Frühling,  
Deine gesetzten Jahrzeiten –  
O Erde, möge Tag und Nacht mir triefen!

### **1, e. An dieselbe.**

38. Auf der man Haus und Opfer hält, auf der man stellt den Opferbaum,  
Auf der Brachmanen singen Rik und Saman, Jadschus-kundige,  
Auf der verbinden Priester sich, daß Indra Soma trinke.
39. Auf der die alten schöpfrischen Rishi's die Kühe priesen,  
Die sieben Ordner bei dem Fest, mit Opfer und Betrachtung:
40. Sie, diese Erde weis' uns an das Gut, das wir begehren;  
Glücksteil sei uns beschieden, und Indra sei Vorgänger uns!

41. Auf der sie singen und tanzen, die vieltönigen Sterblichen,  
Auf der sie kämpfen, und auf der die Trommel spricht, die dröhnende:  
Sie, die Erde, vertreibe unsre Gegner;  
Mich möge machen gegnerlos die Erde!
42. Auf der ist Speise, Reis und Korn, auf der die Pflügerschaften fünf,  
Der Erde, Indra's Gattin, sei Preis, der regentriefenden.
43. Auf der die gottgebauten Städt', auf deren Feld Arbeiter sind,  
Die Erde, die vielkeimige, mache wonnig  
In allen Gauen uns der Schöpfungsvater!
44. Die Schätze vielerlei bewahrt, verborgnes Gut,  
Die Erde gebe Gold und Edelstein uns!  
Die Spenderin, die Göttin Gütergeberin,  
Versorg' uns, die wohlwollende, mit Gütern!
45. Die Volk vielfach vielsprachiges ernähret,  
Verschiedensittiges je nach der Wohnung,  
Die Erde melke Ströme des Besitzes mir,  
Wie eine stäte Kuh, die niemals ausschlägt.
46. Die Schlange dein, der stechbegierige Skorpion,  
Die winterstarre Otter, die verborgen schläft,  
O Erde, lustiges Gewann, was in der Regenzeit sich regt;  
Dies Kriechende kriech' uns nicht an: mit dem, was hold ist, begnad' uns!
47. Von deinen vielen volkbegangnen Pfaden,  
Mit Wagengleisen und mit Karr'n im Gange,  
Wo sich begegnen beide, Gut' und Böse;  
Laß uns gewinnen jenen Pfad,  
Der frei von Feind und Räuber ist: mit dem, was hold ist, begnad' uns!

## **Dreizehntes Buch.**

### **1. Fromme Verwünschungen.**

56. Wer der Kuh einen Fußtritt gibt, und wer der Sonn' entgegen pisst,  
Ihm, dir, schneid' ich die Wurzel ab, nie Schatten werfen sollst du mehr.
57. Der du Schatten werfend auf mich, zwischen mir und dem Feuer gehst,  
Dir so schneid' ich die Wurzel ab, nie Schatten werfen sollst du mehr.
58. Wer, o göttliche Sonne, heut will treten zwischen dir und mir,  
Demselben wisch' ich bösen Traum, Unsauberkeit und Sünden an.

### **2. Sonnen-Rennbahn.**

4. Den Kundigen, den Glänzenden, den Renner,  
Den falbe Rosse ziehen sieben viele,  
Den aus der Flut Atri führt' auf zum Himmel,  
Dich sehen sie, wie du umfährst die Rennbahn.

5. Nichts hemme dich, wie du umfährst die Rennbahn!  
Mit Heil vorbeikomm an der schweren Scheibe,  
Der du, o Sonn', den Himmel und die Erde,  
Indem du missest Tag und Nacht, umkreisest.
6. Heil dir, o Sonn', zu deiner Fahrt zu Wagen,  
Mit dem du beide Enden all umfährst,  
Den dir die allerbesten Falben ziehen,  
Einhundert Rosse oder sieben viele.
7. Mit Lust, o Sonn', den strahlenreichen Wagen,  
Den schön hinfahrenden, kämpfenden, besteige,  
Den dir die allerbesten Falben ziehen,  
Einhundert Rosse oder sieben viele.

#### **4. Indra aus Allem und Alles aus ihm.**

29. Er vom Tage geboren ist, von ihm der Tag geboren ist,
30. Er von der Nacht geboren ist, von ihm die Nacht geboren ist.
31. Er vom Luftraum geboren ist, von ihm der Luftraum geboren ist.
32. Er vom Winde geboren ist, von ihm der Wind geboren ist.
33. Er vom Himmel geboren ist, von ihm der Himmel geboren ist.
34. Er vom Gesichtskreis geboren, von ihm der Gesichtskreis geboren ist.
35. Er von der Erde geboren ist, von ihm die Erde geboren ist.
36. Er vom Feuer geboren ist, von ihm das Feuer geboren ist.
37. Er vom Wasser geboren ist, von ihm das Wasser geboren ist.
38. Er vom Weda geboren ist, von ihm der Weda geboren ist.
39. Er vom Opfer geboren ist, von ihm das Opfer geboren ist,
40. Er ist das Opfer, das Opfer ist sein, er ist des Opfers Haupt gemacht,
41. Er ja donnert und er ja blitzt, die Wetterstrahle schleudert er;
42. Auf Gute wie auf Sündige, auf Geister wie auf Sterbliche:
43. Ob du nun Kräuter bringst hervor, ob du regnest zum Wohlergehn,  
Ob du Geschlechter mehrest:
44. So groß ist, Reicher, deine Macht, hundert Leiber hast du an dir;
45. Hast Zweigebind und Vielgebund, oder du bist Milliarde.

## **Vierzehntes Buch.**

### **1, a. Ablösung und Anbindung der Braut.**

17. Wir opfern dir, Gott Arjaman, wohlverbindender, gattender;  
Wie den Kürbis vom Stiel lös' ich die Braut von hier, und nicht von dort.
18. Von hier lös' ich sie, nicht von dort; dort mach' ich schön gebunden sie:  
Sie sei, o Indra, Träufeler, reich an Kindern und reich an Glück!

### **1, b. Desgleichen.**

19. Ich löse los dich von Waruna's Bande,  
Womit Sawitar liebeich dich gebunden;  
Am Herd der Sitt', am Ort des guten Wandels,  
Geh' es dir wohl samt der, die dich geworben.
20. Von hinnen leite dich Gott Glück, handfassend,  
Fort führen dich die Ashwinen zu Wagen;  
Geh in das Haus, wo du Hausfrau geworden,  
Als Schaltende rede dort mit der Wirtschaft!
21. Hier zur Nachkommenschaft dir Lieb's erwachse,  
In diesem Hause zur Haushaltung wache du!  
Mit diesem Gatten sei dein Leib vereinigt,  
Du aber rührig rede mit der Wirtschaft!
22. Hier bleibt ihr Beiden, ungetrennt, und euer Leben ganz genießt,  
Spielend mit Kindern und Enkeln, euch erfreuend in Wohlergehn!

### **1, c. Guter Wunsch für die junge Frau.**

43. Als wie Sindhu der Flüsse Gesamtherrschaft geboren hat,  
So sei du die Gesamtherrschaft, wie du kommst in des Gatten Haus.
44. Bei den Schwähern Gesamtherrschaft, Gesamtherrschaft bei Schwägern sei,  
Der Schwägerin Gesamtherrschaft, Gesamtherrschaft der Schwieger auch.

### **1, d. Spruch des Gatten, wenn er die Gattin bei der Hand nimmt.**

47. Wie Agni dieser Erde Hand, die rechte, bräutlich einst ergriff,  
So hier ergreif' ich deine Hand: nie seiest du verstört mit mir  
An Gut und an Nachkommenschaft.

### **1, e. Desgleichen.**

50. Zu Glück und Wohlstand deine Hand ergreif' ich,  
Daß achtzigaltrig du beim Gatten bleibest;

Bhaga, Arjaman, Sawitar, Purandhi  
Gaben dich mir zur Hausherrschaft, die Götter.

### **1, f. Wenn man der Braut das Haar zurecht macht.**

55. Brihaspati zum ersten hat der Sonne  
Auf dem Kopfe das Haar gemacht;  
Somit dies Weib, o Ashwinen, schmücken wir für den Gatten hier.

### **1, g. Braut Sonne auf dem Wagen.**

61. Den blumenreichen, allgeschmückten Wagen,  
Den goldenen, schönrollenden, schönrädigen,  
Besteig, o Sonne, fahr zur Welt des Nektars,  
Mach einen schönen Aufzug für den Gatten!

### **1, h. Das Hausgesinde des Bräutigams zur Ankunft der Braut.**

62. Nicht Brudertötrin, o Waruna, nicht Viehtötrin, Brihaspati,  
Indra, nicht Gattentöterin, Kindsmutter bring uns, Sawitar!

### **1, i. Zum Eintritt der Braut.**

63. Tuet der Jungfrau nichts zu Leid, Pfosten im gottgemachten Weg!  
Das Tor der Göttin Wohnung hier machen wir schön zum Frauenweg.
64. Gebet zuletzt, Gebet zuerst sei angewandt,  
Gebet am End', in Mitten, allerwärts Gebet.  
Die unversehrte Gottesstadt betretend,  
Beglückt und schön herrsch' in der Welt des Gatten!

### **2, a. Der Mann empfängt die Braut dreier Götter.**

1. Sie haben sie dir vorgeführt, mit dem Wagen, die Sonnenbraut;  
Gib sie, o Agni, unserm Herrn zum Weibe samt Nachkommenschaft.
2. Gegeben hat die Gattin nun Agni mit Lebensdau'r und Glanz;  
Ihr Gatte, der langlebige, mög' hundert Herbste leben!
3. O du des Soma Braut zuerst, Gandharwa war dein zweiter Mann,  
Dein dritter Mann ist Agni nun, dein vierter hier der Menschensohn.
4. Soma gab dem Gandharwen dich, der Gandharwe dem Agni hier;  
Gut und Kinder gegeben hat mir Agni nun und dich zugleich.

### **2, b. Auf der Brautfahrt.**

9. Die Gandharwen und Göttinnen Apsarasen,  
Die da in diesen Waldgebüschten wohnen,  
Sie mögen hold sich diesem Weib erweisen,  
Nicht schädigen das fahrende Gefährte!
10. Unholde, die dem glänzenden Brautwagen nach, den Leuten, gehn,  
Ihr opferlichen Götter bringt sie hin, woher sie kamen!
11. Nicht merken uns Weglagerer, lauernd auf Braut und Bräutigam;  
Kommt fahrlos beide durch die Fahr! weglaufen die Nachstellenden!

## **2, c. Die junge Frau wird mit Samenkörnern bestreut.**

13. Mit Glück ist diese Frau ins Haus gekommen,  
Der Weltordner hat ihr den Platz gewiesen;  
Sie soll Arjaman, Bhaga, die zwei Ashwinen,  
Der Geburtsherr soll sie geburtreich machen.
14. Beseeltes Fruchmland ist die Frau gekommen,  
Auf sie, ihr Männer, streut auf sie die Körner!  
Sie soll im Schoß Geburten euch gebären,  
Indem sie hegt des Stiers empfangnen Samen.

## **2, d. Die Braut wird den Weibern gezeigt.**

28. Das ist die wonnevolle Braut; kommt alle her und schauet sie;  
Gebt ihr alles gute Glück und geht mit allem Unglück heim!
29. Ob's feindselige junge sind, oder ob es sind alte Frau'n;  
Gebt ihr zusammen allen Glanz, und geht zu euren Häusern heim!

## **2, e. Die Braut besteigt das Bett.**

31. Besteige willigen Gemüts das Bette,  
Und bringe gute Früchte diesem Gatten:  
Wie Indra's Gattin sinnig, wohlbesonnen  
Erwache zu dem Licht der Morgenröte!

## **2, f. Der Gandharwe wird vom Brautbette weggewiesen.**

33. Geh weg von hier, Wishwawasu! wir bitten dich mit schönem Gruß.  
Such auf im Vaterhaus die saubre Sippschaft!  
Dort ist dein Teil, von seinem Stamme freie!
34. Die Apsarasen halten ihre Feste  
Vom Abendopfer bis zu Sonnenaufgang;  
Die sind zum Bund für dich, zu ihnen gehe!  
Gandharw', ich grüße dich zur rechten Stunde.

## **2, g. Der Brachmane bekommt die Hochzeitkleider.**

41. Dies euch von Göttern samt Manu gegebne  
Gewand der Braut und Kleid des Bräutigames,  
Wer es nun gibt dem sinnigen Brachmanen,  
Der schlägt damit des Brautbetts böse Geister.
42. Was man mir gibt als Brachmateil vom Bräutigam,  
Gewand der Braut und Kleid des Bräutigames;  
Ihr beiden, dem Brachmanen wohlgegogen,  
Brihaspati und Indra habt's gegeben.

## **2, h. Die neue Hausfrau wird mit den Kühen belehnt.**

53. Sie, die Brihaspati entließ, nahmen sämtliche Götter an;  
Was für Glanz in den Kühen wohnt, mit dem vereinigen wir sie.
54. Sie, die Brihaspati entließ, nahmen sämtliche Götter an;  
Was für Licht in den Kühen wohnt, mit dem vereinigen wir sie.
55. Sie, die Brihaspati entließ, nahmen sämtliche Götter an;  
Was für Glück in den Kühen wohnt, mit dem vereinigen wir sie.
56. Sie, die Brihaspati entließ, nahmen sämtliche Götter an;  
Was für Ruhm in den Kühen wohnt, mit dem vereinigen wir sie.
57. Sie, die Brihaspati entließ, nahmen sämtliche Götter an;  
Was für Milch in den Kühen wohnt, mit der vereinigen wir sie.
58. Sie, die Brihaspati entließ, nahmen sämtliche Götter an;  
Was für Schmach in den Kühen wohnt, mit dem vereinigen wir sie.

## **2, i. Die junge Frau wird gekämmt.**

68. Dieser künstliche Kamm, der hundertzahnige,  
Streif' ihr die Haarunreinigkeit, die Kopfunreinigkeit hinweg.
69. Es komme nicht zur Erde, noch zu Göttern,  
Zum Himmel komm' es nicht, zum weiten Luftraum,  
Zum Wasser komm', Agni, nicht dies Unreine,  
Zu Jama komm' es nicht und allen Vätern!

## **2, k. Der Gatte.**

71. Dieser bin ich, und die bist du, ich der Saman und du die Rik,  
Der Himmel ich, die Erde du.  
Hier seien wir zusammen, und eine Schöpfung schaffen wir.

## **Fünfzehntes Buch**

**und**

## **Sechzehntes Buch**

**sind Prosa.  
Siebzehntes Buch.**

### **1, a. Eine Anrufung Indra's.**

1. Den gewaltigen, waltenden, gewaltigsten Gewaltiger,  
Den waltenden Gewaltsieger mit Himmelssieg,  
Mit Rindersieg, mit Schlachtensieg,  
Indra, den preislichen, ruf' ich: langes Lebens mög' ich sein!
2. Den gewaltigen, waltenden, gewaltigsten Gewaltiger,  
Den waltenden Gewaltsieger mit Himmelssieg,  
Mit Rindersieg, mit Schlachtensieg,  
Indra, den preislichen, ruf' ich: lieb den Göttern mög' ich sein!
3. Den gewaltigen, waltenden, gewaltigsten Gewaltiger,  
Den waltenden Gewaltsieger mit Himmelssieg,  
Mit Rindersieg, mit Schlachtensieg,  
Indra, den preislichen, ruf' ich: lieb den Menschen mög' ich sein!
4. Den gewaltigen, waltenden, gewaltigsten Gewaltiger,  
Den waltenden Gewaltsieger mit Himmelssieg,  
Mit Rindersieg, mit Schlachtensieg,  
Indra, den preislichen, ruf' ich: lieb den Herden mög' ich sein!
5. Den gewaltigen, waltenden, gewaltigsten Gewaltiger,  
Den waltenden Gewaltsieger mit Himmelssieg,  
Mit Rindersieg, mit Schlachtensieg.  
Indra, den preislichen, ruf' ich: lieb allen Wesen mög' ich sein!

### **1, b. Anrufung der Sonne, als Wischnu.**

6. Geh auf, geh auf, o Sonne! mit Ehrenglanz geh für mich auf!  
Der Hassende sei mir geschmiegt, nicht ich geschmiegt dem Hassenden!  
O Wischnu, du hast vielfach Heldenmächte:  
Bereichre uns mit Vieh von allen Arten;  
Zum Nektar setze mich im höchsten Himmel!
7. Geh auf, geh auf, o Sonne! mit Ehrenglanz geh für mich auf!  
Die ich mag sehen und die nicht, bei allen mache mich genehm!  
O Wischnu, dein sind vielfach Heldentaten:  
Bereichre uns mit Vieh von allen Arten;  
Zum Nektar setze mich im höchsten Himmel!

## **Achtzehntes Buch.**

## **2, a. Totenopfer für langes Leben.**

1. Für Jama klärt der Soma sich, dem Jama Spende wird gebracht,  
Zu Jama geht das Opfer hin, gesandt durch Agni, wohlbestellt.
2. Bringt honiglichsten Opferguß dem Jama dar, und tretet vor!  
Dieser Gruß sei den Heiligen, den vorigen, pfadmachenden!
3. Das butterreiche Trankopfer dem König Jama bringet dar!  
Er räum' uns unter Lebenden langes Alter zum Leben ein!

## **2, b. Beim Leichenbrand.**

4. Verbrenn', o Agni, diesen nicht, verseng' ihn nicht!  
Zerstör' nicht seine Haut, nicht seinen Körper!  
Wenn du ihn gar gemacht hast, o du Reicher,  
So bring ihn selben zu den Vätern du hinauf!
5. Wenn du ihn gar gemacht hast, o du Reicher,  
So übergib ihn selben dort den Vätern!  
Wenn er zu jener Geisterführung gehet,  
Mög' er der Götter Willensführer werden!
7. Geh mit dem Aug' zur Sonne, mit dem Hauch zum Wind,  
Zum Himmel und zur Erde geh nach Ordnungen!  
Oder zum Wasser geh, wenn dort es recht dir ist;  
In Kräutern bleibe mit dem Körperlichen!
8. Ewig ist der Betrachtung Teil; betrachte den,  
Ihn wärme deine Glut, ihn deine Flamme,  
O Agni, was du hast für holde Glieder,  
Mit denen führ' ihn zu dem Ort der Frommen!
9. O Reicher, was du hast für schnelle Glänze,  
Mit denen Himmel du und Lüft' erfüllst,  
Geleiten mögen die im Gehn den ew'gen Geist;  
Mit deinen andern Seligen mach selig ihn!
10. Überliefer' ihn, Agni, den Vätern wieder,  
Der dir geweiht geht, versehn mit Spende.  
Lebenbekleidet steig' empor der Überrest,  
Vereinige sich glanzvoll einem Leibe!

## **2, c. Zu wem der Tote gehen soll.**

14. Für ein'ge klärt der Soma sich, andre suchen den Butterguß;  
Aber welchen der Honig fließt, zu diesen eben gehe der!
16. Die an Buß' Unbezwinglichen, die den Himmel durch Buß' erlangt,  
Die da Buße zum Fest gemacht, zu diesen eben gehe der!

17. Die da kämpfen im Vortreffen, die Helden, opfernd ihren Leib,  
Oder die tausendspendig sind, zu diesen eben gehe der!
18. Dichter, die tausendleitenden, die da haben die Sonn' in Hut,  
Jama, zu den Buß-Heiligen, Bußgebornen gehe der!

## **2, d. Nachruf dem Begrabenen.**

19. Sanft sei diesem, o Erde, dornlose Herberggeberin,  
Gib ihm Bergung, o räumige!
20. Im unbeengten, weiten Raum der Erde nieder sei gelegt;  
Spenden, die lebend du gebracht, seien nun honigtriefend dir!
21. Ich rufe hier mit meinem Sinne deinen Sinn:  
Geh wohlgefällig ein zu diesem Hause!  
Geselle dich den Vätern, dich dem Jama;  
Ein sanfter Wind weh' aufwärts dich, ein starker!
24. Nicht dein Sinn, nicht dein Lebensgeist, nichts deiner Glieder, deiner Kraft.  
Nichts soll gelassen hier sein deines Leibes!
25. Dich enge nicht der Totenbaum, die große Göttin Erde nicht;  
Raum findend bei den Vätern, bei König Jama wachse du!
26. Was von den Gliedern irgend dir verrenkt ist.  
Was dir von Ab- und Anhauch schwand im Winde,  
Das mögen dir die Väter Hausgenossen  
Durch wiederholte Nahrung wieder bringen.

## **2, e. Er wird hinausgetragen.**

27. Ihn schlossen aus die Lebenden vom Hause,  
Tragt ihn hinaus von diesem Dorf von hinnen!  
Es war der Tod, der kündige Bote Jama's,  
Der ließ den Lebensgeist gehn zu den Vätern.

## **2, f. Ungeladne Gäste unter den Geladenen.**

28. Die Diebe, die sich bei den Vätern drängen ein,  
Wie Freund' aussehend mit vom Opfer essen,  
In fremdem oder heimischem Gewände,  
Agni blase sie weg von diesem Feste!
29. Hier mögen nun Platz nehmen unsre Väter,  
Das Leben uns verlängernd, schön es machend;  
Damit wir ihnen Spende bringen können,  
Lang lebend in verschiedenlichen Herbsten!

## **2, g. Bestimmung des Totenopfers eines Reichen.**

30. Mit der Kuh, die ich weihe dir, mit dem in Milch gekochten Reis,  
Ernähre Leute du, die dort sind ohne Lebensunterhalt!

## **2, h. Jedem sein Teil.**

37. Ich gebe nun ihm diese Ruhestätte,  
Der hierher kam, wenn er je mein gewesen;  
Jama, der weise, hat es so geordnet:  
Mir soll nun der Besitz dahier gehören.

## **2, i. Desgleichen.**

50. Hier also nun und nimmermehr wirst du die Sonn' am Himmel sehn.  
O Erde, wie die Mutter mit dem Tuch ihr Kind, verhüll' ihn du!
51. Hier also nun und nimmermehr wirst du altern von hier hinfort  
O Erde, wie die Gattin mit dem Kleid den Mann, verhüll' ihn du!
53. Mit der Erde verhüll' ich dich, dem Gewände der Mutter gut;  
Glück bei den Lebenden sei mein, und Spende bei den Vätern dein!

## **2, k. Himmlisches Geleite.**

53. Agni – Soma, die Wegemacher, teilten  
Die Welt den Göttern zu, das schöne Kleinod;  
Hinsandten sie den Puschan, daß er fahre  
Mit Geißgespann des Weges; dahin gingen sie.
54. Puschan entführe dich von hinnen kundig,  
Er, der kein Vieh verliert, der Schöpfung Hirte;  
Er überliefere dich dort den Vätern,  
Agni den Göttern dich, den guten Wirten!
55. Ein lebenslanges Leben hüt' er dort dich,  
Dich hüte Puschan auf dem Vorpfad vorne;  
Da, wo die Frommen wohnen, wo sie hingenen,  
Dort möge dich erhalten Gott Sawitar!

## **3, a. Die Witwe wählt die Gattenwelt.**

1. Hier dieses Weib, die Gattenwelt erkürend,  
Erlangt bei dir, o Ewiger, den Gestorbenen,  
Indem die alte Satzung sie bewahret;  
Gewähr du ihr Nechkommenschaft und Gut hier!
2. Erhebe dich, o Weib, zur Welt des Lebens,  
Geh, Überbliebne, hin zu dem Entseelten!  
Geworden ist dir dieser Ehebund mit  
Dem handanfassenden, haltenden Gatten.

3. Gesehn hab' ich die junge Heimgeführte,  
Lebend zu den Festbräuchen Umgeführte,  
Nun sie von blinder Finsternis umhüllt ward,  
Hab' ich vom Osten sie geführt zum Westen.
4. Erkennend, edle Kuh, die Welt des Lebens,  
Indem du nach den Pfad der Götter wandelst,  
Erküre, denn er ist dein Kuhhirt, diesen,  
Und laß zur höchsten Himmelswelt ihn steigen!

### **3, b. Zur Auffahrt der Gestorbenen.**

8. Erhebe dich, geh hin, lauf hin;  
Mach dir ein Haus am Quell in der Gesellschaft!  
Dasselbst du, mit den Vätern einverstanden,  
Erfreu' am Soma dich und an den Spenden!
9. Löse dich ab und nimm den Seelen-Leib an;  
Kein Glied soll dir, nichts Leibliches dir fehlen.  
Geh in den Sinn ganz ein, der in dich einging;  
Wo dir's beliebt auf Erden, dahin gehe!
10. Mögen mit Glanz die somatrunkenden Väter,  
Mit Honig, Butter, mich die Götter salben,  
Zum Schau'n der Welt mich fürderhin befördernd,  
Zum Alter achtzigaltrig wachsen lassen!
11. Möge mit Glanze ganz mich salben Agni,  
Wischnu mir in den Mund einsalben Weisheit,  
Die Gesamtgötter mir Besitz gewähren,  
Die holden Wasser mich mit Reinigung reinigen!

### **3, c. Jama, der erste der Gestorbenen.**

13. Der da zuerst gestorben von den Sterblichen,  
Der da zuerst voraus in jene Welt ging,  
Den Sohn Wiwaswat's, den Verein der Menschen,  
Den König Jama lasset uns verehren!

### **3, d. Der Leichenbrand heilt alle Schäden.**

55. Was dir der schwarz Vogel angehackt hat,  
Ameise, Schlange, oder auch das Raubtier;  
Das mache der Allesser Agni schadlos,  
Und Soma, der in die Brachmanen einging.

### **3, e. Beliebige Gestalten der Väter.**

59. Die unsrer Väter Väter und Großväter sind,

Die eingegangen in den weiten Luftraum,  
Denselben mög' ihr König Geisterführer  
Nach ihrem Wunsche nun die Leiber bilden!

### **3, f. Eine Fröschin kühlt den Leichenbrand.**

60. Sänftlich möge der Tau dir sein, sänftlich die Hitze dir gekühlt;  
O du kühlige Kühlerin, o du labliche Laberin,  
Fröschin, sänftlich im Wasser sei! sänftige dieses Feuer schön!

### **4, a. Drei Opferpfannen mit einem vierten Pfännchen im Leichenbrand.**

1. Die Dschuhu hält den Himmel, und die Upabhrit  
Den Luftraum, die Dhruwa die Erdenveste;  
Gleichmäßig sei'n milchtriefnde Geisterwelten  
Dem Opferer nach seinem Wunsch gemolken!
2. O Dhruwa, geh zur Erde, der Allnährerin,  
O Upabhrit, hinan zum Himmel schreite,  
O Dschuhu, geh zum Himmel mit dem Opferer,  
Mit Sruwa, deinem Kälbchen, laß die fetten  
Weltgegenden unkargend Milch ihm geben!

### **4, b. Die drei Leichenfeuer als Rosse.**

10. Ihr, o Feuer, mit allersanftsten Leibern  
Sollt ihr den Opferer zur Welt der Wonne,  
Rückentragende Rosse werdend, tragen,  
Wo man mit Göttern beim Gelag sich freuet.
11. Sanft wärm', Agni, von vorn ihn, sanft von hinten,  
Sanft obenher, sanft untenher erwärm' ihn!  
Du einer, drei geworden, reicher Agni,  
Befördr' ihn ganz und heil zur Welt der Frommen!

### **4, c. Die Leichenmahlzeit befördert die Verstorbenen zum Himmel.**

16. Kuchenreich, milchreich die Schüssel ist hier aufgestellt;  
Euch Raum zu machen, Bahn zu machen opfern wir,  
Die ihr hier nehmt den Götteropferanteil!
17. Kuchenreich, molkenreich die Schüssel ist hier aufgestellt;  
Euch Raum zu machen, Bahn zu machen opfern wir,  
Die ihr hier nehmt den Götteropferanteil!
18. Kuchenreich, schottenreich die Schüssel ist hier aufgestellt;  
Euch Raum zu machen, Bahn zu machen opfern wir,  
Die ihr hier nehmt den Götteropferanteil!
19. Kuchenreich, butterreich die Schüssel ist hier aufgestellt;

Euch Raum zu machen, Bahn zu machen opfern wir,  
Die ihr hier nehmt den Götteropferanteil!

20. Kuchenreich, fleischreich die Schüssel ist hier aufgestellt;  
Euch Raum zu machen, Bahn zu machen opfern wir,  
Die ihr hier nehmt den Götteropferanteil!

21. Kuchenreich, reisreich die Schüssel ist hier aufgestellt;  
Euch Raum zu machen, Bahn zu machen opfern wir,  
Die ihr hier nehmt den Götteropferanteil!

22. Kuchenreich, honigreich die Schüssel ist hier aufgestellt;  
Euch Raum zu machen, Bahn zu machen opfern wir,  
Die ihr hier nehmt den Götteropferanteil!

23. Kuchenreich, würzreich die Schüssel ist hier aufgestellt;  
Euch Raum zu machen, Bahn zu machen opfern wir,  
Die ihr hier nehmt den Götteropferanteil!

24. Kuchenreich, flutreich die Schüssel ist hier aufgestellt;  
Euch Raum zu machen, Bahn zu machen opfern wir,  
Die ihr hier nehmt den Götteropferanteil!

#### **4, d. Kuh und Kalb des Gestorbenen.**

31. Hier dieses Kleid gegeben hat Gott Sawitar zu tragen dir;  
Mit ihm in Jama's Reiche dich bekleidend gehe wonniglich.

32. Dies Korn ist worden deine Kuh, und dieser Sesam ward ihr Kalb;  
Davon in Jama's Reiche dich ernährend reichlich lebest du.

33. Dies, du und du, sind deine Kuh' geworden, die wunschmelkigen,  
Hell und dunkel, einfarbig und vielfarbig,  
Sesamkalbig umstehen sie alldort dich.

34. Diese Körner, die hellen, falben, dunkeln,  
Die schwarzen und die roten sind ihm Kühe,  
Die sesamkalbenden, ihm Nahrung melkend,  
Seien sie allezeit ihm unversiegend!

#### **4, e. Das Totenopfer gibt dem Geschiedenen seinen geistigen Leib.**

51. Hier den Laubteppich breit' ich aus den Vätern,  
Den göttlichen entfalt' ich höh'res Leben.  
Da setze dich, o Geistiger, werd' opferlich,  
Daß dort die Väter dich, den kehr'nden, kennen.

52. Hier auf dem Teppich saßest du, wardst opferlich,  
Daß dort die Väter dich, den kehr'nden, kennen.  
Gelenkweis nimm zusammen deinen Geisterleib,  
Ich bilde dir die Glieder mit Gebete.

## **Neunzehntes Buch.**

### **2. Heilwasser.**

1. Heil sei das Wasser Himawat's, heil sei das Brunnenwasser dir,  
Heil sei dir Wasser, fließendes, und heil sei dir das regnende.
2. Heil dir das Wasser auf der Ebn', und heil das talab fließende,  
Heil das gegrabne Wasser dir, heil, das man her in Krügen trägt.
3. Wir ohne Schaufel grabende Brachmanen, tief erzitternde,  
Wir reden dieses Wasser an, das ärztlicher ist als der Arzt.
4. Mit dem Wasser vom Himmel, ha, mit dem Wasser des Flusses,  
Benetzt mit diesem Wasser, ha, o Rosse, werdet rüstig ihr.
5. Heil sei das Wasser, heilsam dir, dir bringend keine Lungensucht,  
Mit Kameldurst getrunken auch, es erspare dir Arznei'n!

### **3. Agni Weltlebensfeuer.**

1. In Erd' und Himmel und im Raum der Lüfte,  
In den Bäumen des Waldes und den Pflanzen,  
Wo immer du genährt bist, Dschatawedas,  
Von all daher o komm uns wohlgefällig.
2. Mit der Hoheit, die du hast in Gewässern,  
In Wäldern, in Gewächsen und in Herden,  
Agni, umfassend alle Leibesformen,  
Mit diesen komm uns, ewiger Drawinoda!
3. Welche Hoheit von dir in Himmelsgöttern,  
Welche Gestalt von dir lebt in den Almen,  
Welche Fülle von dir sich über Menschen dehnt,  
Agni, mit solcher o verleihe Besitz uns!
4. Dem hörenden Propheten, Altarhüter,  
Mit Ruf, mit Rufen nah' ich um Begabung;  
Von wo uns Furcht droht, sei Furchtlosigkeit uns:  
Agni, opfre hinweg den Neid der Götter!

### **9. Stillung.**

1. Himmel gestillt, Erde gestillt, gestillt der weite Luftraum,  
Gestillt der Ströme Wasser sei, gestillt seien die Kräuter uns!
2. Gestillt sei voriges Gebild, gestillt Getan's und Ungetan's,  
Gestillt Gewordnes, Werdendes, gestillt sei eben alles uns.
3. Die da am höchsten Orte steht, Göttin Rede, die Brachman band,  
Durch die geworden Furchtbares, durch sie eben sei Stillung uns.

4. Oder die steht am höchsten Ort, die Empfindung, die Brachman band,  
Durch die geworden Furchtbares, durch sie eben sei Stillung uns.
5. Die fünf Sinne, deren sechster die Empfindung im Herzen ist,  
Die da Brachman gebunden hat,  
Durch die geworden Furchtbares, durch sie eben sei Stillung uns.
6. Still sei Mitra, still Waruna, still Wischnu, still Pradschapati,  
Still Indra uns, Brihaspati, und still für uns sei Arja man.
8. Still die Erde, die bebende, still, was das Meteor verstört;  
Still die Kühe, die Blut melken; still der Boden, der sinkende.
9. Still sei uns das Gestirn, vom Meteor gestört,  
Still Todeszaubrung, still feindsel'ges Opfer;  
Still Gruben, worin Wala geht, still Himmelsfeu'r.  
Still mögen sein uns grause Götterzeichen.
10. Still uns Mondesverfinsterung, still sei uns Sonnenfinsternis;  
Still uns der Tod, still der Komet, still die Rudra's von scharfem Strahl.
14. Erde Stillung! Luftraum Stillung! Himmel Stillung!  
Wasser Stillung! Kräuter Stillung! Bäume Stillung! mir Gesamtgötter Stillung! mir alle  
Götter Stillung! Stillung mit Stillungen! Mit solchen Stillungen, Allstillungen still ich, was  
hier furchtbar, was hier grausam, was hier sündlich; das sei gestillt, das sei glücklich;  
alles eben sei uns still!

## **15. Fahrlosigkeit in Indra's Schutz.**

1. Von wo wir, Indra, fürchten Fahr, von da mach uns Fahrlosigkeit!  
O Herr, sei stark! Durch deine Hülfe werd' uns dies:  
Ab die Feind', ab die Gegner schlag!
2. Nach seiner Gnade rufen wir den Indra an;  
Sei'n wir in Gnaden mit Zweifuß und Vierfuß!  
Mögen nicht Feindesheer' uns überfallen!  
Räum', Indra, jede Schädigung von hinnen!
5. Fahrlosigkeit wirk' uns der weite Luftraum,  
Fahrlosigkeit Erd' und Himmel, die beiden,  
Fahrlosigkeit von hinten und von vorne,  
Von oben und von unten sei Fahrlosigkeit uns!
6. Fahrlosigkeit von Freunden und von Feinden,  
Fahrlosigkeit von Fremden und Bekannten;  
Fahrlosigkeit bei Nacht, Fahrlosigkeit bei Tag:  
Alle Gegenden seien mir befreundet!

## **26. Geweihtes Gold.**

1. Das Gold, das aus dem Feuer ist geboren,  
Als Amrita gehalten bei den Menschen,

Wer dieses weiß, der ist desselben würdig:  
Wer solches trägt, wird wohlbejahret sterben.

2. Das Gold, das von der Sonne schöngefärbte, das  
Die alten, kinderreichen Manu's wünschten;  
Das soll dich als den Mond mit Glanz umfassen;  
Wer solches trägt, gelangt zu gutem Alter.
3. Zu gutem Alter weih' ich dich, zu Glanz, zu Kraft und Stärke;  
Daß du mit Goldesherrlichkeit unter den Menschen leuchtest.
4. Was da weiß König Waruna, was da weiß Gott Brihaspati,  
Was Writratöter Indra weiß; das sei dir lebensförderlich,  
Das sei dir ehrenförderlich.

### **28, a. Das verderbliche Darbhakraut.**

1. Ich binde dir dies Laubgewind zu langem Leben und zu Glanz,  
Darbha, das feindverderbende, Herzen der Hasser brennende.
2. Herzen der Hasser brennendes, Gemüt der Feinde glühendes,  
Die Argen all, o Darbhakranz, wie Feuerglut aufglühe sie!
3. Darbha, glühend wie Feuerglut, niederglühend die Feind', o Kranz,  
Spalte der Widersacher Herz, wie Indra, der den Wala schlug.
4. Spalte der Widersacher Herz, der hassenden, o Darbhakraut,  
Wie beim Sprossen der Erde Rind', ab laß fallen die Köpfe dort!

### **28, b. Nachtrag.**

5. Spalte die Widersacher mein, spalte die mich Befehdenden,  
Spalt' alle Übelherz'gen mir, spalt' mir die Feinde, Darbhagras!
6. Fülle die Widersacher mein, fülle die mich Befehdenden,  
Fäll' alle Übelherz'gen mir, fäll' mir die Feinde, Darbhagras!
7. Malme die Widersacher mein, malme die mich Befehdenden,  
Malm' alle Übelherz'gen mir, malm' mir die Feinde, Darbhagras!
8. Schneide die Widersacher mein, schneide die mich Befehdenden,  
Schneid' alle Übelherz'gen mir, schneid' mir die Feinde, Darbhagras!
9. Stampfe die Widersacher mein, stampfe die mich Befehdenden,  
Stampf' alle Übelherz'gen mir, stampf mir die Feinde, Darbhagras!
10. Schieße die Widersacher mein, schieße die mich Befehdenden,  
Schieß' alle Übelherz'gen mir, schieß' mir die Feinde, Darbhagras!

### **47. An die Nacht.**

1. Der ird'sche Dunstkreis ist, o Nacht, vom Glanz des Vaters angeregt;

Du breitest groß dich in des Himmels Sitzen aus,  
Das Dunkel waltet schimmerreich.

2. Du, deren Grenze nicht zu sehn noch Scheidewand,  
In der zur Ruhe gehet alles, was sich regt;  
Mögen wir unversehrt, o weite, dunkelnde,  
O Nacht, erreichen deine Grenz', erreichen, hehre, deine Grenz'!
3. O Nacht, die neun und neunzig hat menschen-spähender Wächter,  
Und die da acht und achtzig hat, und die sieben und siebenzig;
4. Sechzig und sechs, o herrliche, fünfzig und fünf, o reiche,  
Vier und vierzig, o rüstige, drei und dreißig, o rasche;
5. Auch zweie hast und zwanzig du, o Nacht, samt zehn und einem:  
Mit diesen Wächtern heute nacht behüt', o Himmelstochter, uns.
6. Beschütz' uns, daß kein Unheilsinner könn' an uns,  
Kein Übelsinner könn' an uns;  
Daß heut kein Dieb der Küh' an uns, kein Wolf der Schafe könn' an uns.
7. [Kein Rosseräuber, o Selige, und keine Menschenzaubringen.]  
Der Dieb, der Räuber sollen auf den fernsten Pfaden laufen;
8. Auf fernem Pfad ein Strick, der beißt, auf fernem geh' ein Schädiger!  
Blind mach, o Nacht, den Rauchdurster, kopflos mache die Schlange;
9. Zerbrich des Wolfes Kinnladen, und in den Fußblock leg den Dieb!  
In dir, o Nacht, ausruhen wir, einschlafen wir, o wache du!
10. Gib Schirmung unsern Kühen, den Rossen und den Männern.

## **50. Desgleichen.**

1. Mach blind, o Nacht, den Durstraucher, kopflos mache die Schlange,  
Schlag dem Wolf beide Augen aus, und in den Fußblock schlag den Dieb.
2. O Nacht, die Wagenrinder, die du hast, scharfhornig und geschwind,  
Mit diesen über's Ungemach führ uns hin heut und jeden Tag.
3. Ja, Nacht um Nacht all unversehrt fahren wir durch mit unserm Leib;  
Wie Schwimmkundige das Meer, fahren nicht unsre Feinde durch.
4. Alswie die Spreue, die entflog, nicht wieder aufgefunden wird,  
O Nacht, entfliegen mache so jeden, der sich an uns vergreift.
5. Den Dieb hast du hinweg geräumt, den Kuhntreiber, den Räuber,  
Und der da um des Rosses Haupt den Strick wirft und es führen will.
6. Was heut, o Nacht, glückselige, an Hab' und Gut wird ausgeteilt,  
Das alles gib uns zum Genuß, daß es von uns hinweg nicht geh'.
7. O, übergib dem Morgenrot uns unverschuldet allzumal;  
Das Morgenrot heg' uns dem Tag, der Tag uns dir, o Glänzende.

## **56. An den Schlaf.**

1. Aus Jama's Welt hervor bist du gegangen,  
Erfreuer, Sterbliche besuchst du Stäter;  
Dem Einsamen gesellet gehst du kundig,  
O Schlaf, gebildet in des Geistes Schoße.
2. Der Abgrund sah zuerst, der Allentfalter,  
An einem Tag vor der Geburt der Nacht dich;  
Von da bist du, Schlaf, hier herauf gekommen,  
Deine Gestalt verbergend vor den Ärzten.
3. Hochberühmt bei den Geistern, zu den Göttern  
Begab er sich, nach Herrlichkeit verlangend;  
Da gaben eine Herrschaft ihm, dem Schläfe,  
Die Dreiunddreißig, die des Himmels walten.
4. Nicht kennen ihn die Väter, nicht die Götter,  
Deren Gespräche sonder ihn ergehen;  
Dem Trita gaben sie den Schlaf, dem Aptia,  
Die Aditja's, von Waruna bedeutet.
5. Dem grausam zugesetzt die Übeltäter,  
Gaben durch Schlaf Wohltäter wonn'ges Leben.  
Im Himmel freust du dich höchster Verwandtschaft,  
Geboren bist du vom Gemüt des Leidenden.
6. Wir kennen all deine Genossen vormals,  
Wir wissen, Schlaf, wer hier ist dein Gebieter;  
Drum hüt' uns uns Ehrenvolle hier in Ehren,  
Und gehe fern davon mit allen Giften.

## **60. Allheil.**

1. Stimm' im Mund mir, Hauch in der Nas', im Auge Sehkraft, Gehör im Ohr;  
Ungrau das Haar, unbraun der Zahn, viele Kraft in den Armen;
2. In Schenkeln Stärk', in Beinen Schnellheit, in Füßen Stand,  
Unversehrt mein Alles, ich selbst unverfallen.

## **62. Kräutchen Mache lieb.**

Mache mich bei den Göttern lieb, mach mich lieb bei den Königen,  
Lieb bei jedwedem, der mich sieht, bei Shudra und beim Arier.

## **67. Hundert Herbste.**

1. Sehen wir hundert Herbste, leben wir hundert Herbste;  
Wachen wir hundert Herbste, wachsen wir hundert Herbste!
2. Gedeih'n wir hundert Herbste, seien wir hundert Herbste,

Werden wir hundert Herbste, mehr als hundert Herbste!

### **69. Dschiwala, d.i. Lebekraut.**

1. Ihr seid lebzig, mög' ich leben, mög' ich leben allezeit!
2. Ihr seid beilebzig, mög' ich beileben, mög' ich leben allezeit!
3. Ihr seid mitlebzig, mög' ich mitleben, mög' ich leben allezeit!
4. Ihr seid Leberich, mög' ich leben, mög' ich leben allezeit!
5. Indra lebe, Sonne lebe, Götter lebt!  
Mög' ich leben, mög' ich leben allezeit!

### **Erklärender Index der Sanskrit-Namen und -Worte.**

ADITI, »Ungebundenheit«, Unendlichkeit, Name der GÖTTERMUTTER, besonders der nach ihr benannten ADITJA'S.

ADITJA'S, die sieben Sahne der ADITI, die Götter WARUNA, MITRA, ARJAMAN, BHAGA, DAKSCHA, ANSHA und SAWITAR (s. diese!) – Die Schreibung ADITIA'S (viersilbig) ist eine der wedischen Poesie eigentümliche metrische Zerdehnung, die Rückert hier wie anderswo beibehalten hat.

AGASTJA, zerdehnt Agastia, Name eines heiligen WEISEN der Vorzeit und Verfassers wedischer Hymnen.

AGNI, der GOTT DES FEUERS.

AKSCHAGANDHI oder Aukschagandhi, Name einer APSARAS (s.d.).

ALLMANNS-AGNI, Allmannsagni, sanskrit AGNI WAISHWANARA, der allen Männern gehörende, überall verehrte, allgegenwärtige Feuergott AGNI.

AMRITA, Amrit, das »Unsterbliche«, AMBROSIA oder Nektar, die Nahrung der indischen Götter.

ANDSCHANA, Name einer auf dem Berge Trikakud (s.d.) wachsenden, nicht näher bekannten PFLANZE, bzw. der aus dieser hergestellten heilkräftigen Salbe.

ANGIRASEN, Angirasiden, mythische FEUERPRIESTER.

ANGIRASISCH, die ANGIRASEN betreffend, zu ihnen gehörend.

ANSHA, Name eines zu den Aditja's (s.d.) gehörenden GOTTES.

ANUMATI, eine Göttin der Fruchtbarkeit und des Vollmondes. Von Rückert ist ihr Name seiner Bedeutung entsprechend mit »GÖTTLICHE GEWOGENHEIT«, »GÖTTIN WOHLGEFALLEN« usw. verdeutscht.

APSARAS, Apsarasen, Apsaren, halbgöttliche WASSERNYMPHEN, Nixen, Begleiterinnen der Gandharwen (s.d.).

APTJA, zerdehnt Aptia, siehe unter TRITA!

ARUNDHATI, Name einer auch Silatschi (s.d.) genannten heilkräftigen KLETTERPFLANZE.

ARUR, ein von Rückert als ihm unerklärlich bezeichneter NAME DES SCHLAFES. Eine andere Lesart hat ARARU, und Bloomfield bemerkt dazu: »Araru is a personification of hostility and demoniac force«.

ASHWATTHA, der mit botanischem Namen Ficus religiosa benannte FEIGENBAUM, dessen Holz bei der Feuererzeugung und auch sonst in den religiösen Riten der alten Inder eine Rolle spielt. Seine rankenden Zweige schlagen in den Astgabeln anderer Bäume schmarotzend Wurzel und vernichten diese auf die Dauer.

ASHWINA'S, Ashwinen, die beiden auf goldenem Wagen einherfahrenden, schätzebringenden, unheilscheuchenden HIMMLISCHEN ZWILLINGSBRUDER, die Dioskuren des wedischen Olymps, dessen himmlische ÄRZTE sie sind.

ASITA, Name eines KÖNIGS DER FINSTERNIS UND DES ZAUBERS.

ASURA'S, Asuren, Name götterfeindlicher DÄMONEN.

ASURIN, weiblicher Asura, DÄMONIN.

ATHARWAN, Atharwanen, ein uralter Name vorzeitlicher FEUERPRIESTER, die den Athrawans oder »Feuerleuten« des Awesta entsprechen. Von den Athrawans hat der Atharwaweda seinen Namen.

ATRI, Name eines alten WEISEN oder Rishi der Vorzeit.

BADSCHA, Badschakraut, Name einer zu Zaubierzwecken gegen böse Geister verwendeten PFLANZE.

BHAGA, ein zu den Aditja's (s.d.) gehörender GOTT DER LIEBE UND EHE.

BHANGA, Name einer bestimmten HANFPFLANZE.

BHAWA, ein verderbliche Blitze und Pfeile schießender, oft mit Sharwa (s.d.) zusammen genannter GOTT im Gefolge Rudra's (s.d.).

BHRIGUIDEN, Bhrigu's, ein Geschlecht von FEUERPRIESTERN bzw.

HALBGÖTTERN, die das Feuer aufgefunden haben sollen.

BRACHM, das, vergl. BRACHMA, 2!

BRACHMA, d.i. 1. der GOTT Brachma, der oberste Gott und Schöpfer der Welt. – 2. DAS Brachma, die unpersönliche, durch sich selbst seiende ALLSEELE, das ABSOLUTE.

BRACHMAFEINDE, Feinde der Frömmigkeit und Religion oder auch der Brachmanen (s.d.).

BRACHMAGÄNGER, sanskrit Brachmatscharin, ein des Weda-Studiums Beflissener, WEDA-SCHÜLER, Brachmanenschüler.

BRACHMANASPATI = BRIHASPATI (s.d.).

BRACHMANE, Brahmanen, Angehörige der obersten indischen Kaste.

BRACHMANENKUH, d.i. die Kuh eines Brahmanen.

BRACHMANISCH, die Brachmanen und ihre Kultur betreffend.

BRACHMAREISBREI, der den Brachmanen und speziell dem »Brachman« genannten Oberpriester beim Opfer zugewiesene REISBREIANTEIL.

BRACHMASTAMM, d.i. das Brachmanengeschlecht, die BRACHMANENKASTE.

BRACHMA-STAND, die KASTE der Brachmanen.

BRACHMATEIL, d.i. der dem Brachma(n) genannten Hauptpriester zufallende OPFERANTEIL.

BRACHMAWEIHE, d.h. die brachmanische Weihe.

BRIHASPATI oder Brachmanaspati, »Gebetsherr«, der himmlische HAUSPRIESTER DER GÖTTER, die göttliche Verkörperung des den Weltlauf durch Magie lenkenden Priestertums.

DARBHA, Darbhagras, Darbhakraut, eine bestimmte, in Büscheln wachsende, für zauberkräftig geltende Grasart. – DARBHAKRANZ, ein AMULETT aus Darbhagras.

DHANAPATI, »Herr des Guts«, der GOTT DES REICHTUMS.

DHATAR, »Macher«, »Schöpfer«, der GOTT DER HEILIGEN ORDNUNG IN DER WELT, als der er über die Ehe, die Jahreszeiten usw. wacht.  
 DHRUWA, die »Feste«, Bezeichnung eines beim Opfer verwandten HOLZLÖFFELS. Rückert sagt nicht ganz zutreffend »Opferpfanne«.  
 DRAWINODA, »Gutsverleiher«, ein BEINAME AGNI'S (s.d.).  
 DSCHALASHA, Dschalasch', nach Rückert ein heilkräftiges KRAUT; nach anderen Interpretatoren eine Arznei.  
 DSCHAMADAGNI, Name eines vorzeitlichen Rishi oder HEILIGEN.  
 DSCHAMBA, Name eines DÄMONS.  
 DSCHATAWEDAS, »Besitzer oder Kenner alles Geborenen«, ein NAME AGNI'S (s.d.).  
 DSCHIWALA, »Lebenskraut, Leberich«, Name einer zauberkräftigen PFLANZE.  
 DSCHUHU, Bezeichnung eines bestimmten hölzernen OPFERLÖFFELS, mit dem die Opferbutter ins Feuer geschüttet wird.  
 DURWA, Durwagras, eine Art HIRSEGRAS.  
 ELAWARUFER, die heulenden HUNDE des Gottes Rudra (s. d.).  
 GAJA, Name eines WEISEN und Zauberers.  
 GAJATRI, Name einer wedischen VERSFORM, die oft als Gottheit personifiziert wird. Als solche soll sie in Adlergestalt den Somatrank (s.d.) vom Himmel geholt haben.  
 GANDHARWA, Gandharwe, Gandharw, Gandharwen, eine Klasse von himmlischen DÄMONEN.  
 GARUDA, ein mythischer ADLER, das Reittier der Götter.  
 GUGGULU, Name einer bestimmten APSARAS (s.d.).  
 HARIDRAWEN, eine gelbe, die Gelbsucht vertreibende VOGELART, von Rückert mit dem Charadrios Aelians verglichen. Man mag etwa an den Goldregenpfeifer oder an die gelbe Bachstelze denken.  
 HARIDRAWA heißt außerdem eine gelbwurartige Pflanze.  
 HIMAWAT, ein anderer Name für HIMALAJA, die »Wohnung des Schnees«, das gewaltigste Gebirge der Erde.  
 INDRA, der tatengewaltige, somatrinkende indische NATIONALGOTT, die volkstümlichste Göttergestalt des wedischen Pantheons.  
 INDRA'S BOTEN, die von Indra gesandten GÖTTER.  
 INDRAAGNI, Indr' – Agni, Indra-Agni, d.i. Indra und Agni (s.d.).  
 INDRAAGNISCH, Indra und Agni betreffend, wie Indra und Agni.  
 INDRAANI, eine GÖTTIN, die Gemahlin Indra's (s.d.).  
 INDRAISCH, d.i. Indra-artig.  
 JADSCHURWEDA, das »WISSEN VON DEN OPFERSPRÜCHEN«, der dritte der altindischen Weden (s.d.).  
 JADSCHUS, ein Kurzname für JADSCHURWEDA.  
 JADSCHUSKUNDIGE, mit den Opferformeln des Jadschurweda vertraute PRIESTER.  
 JAMA, der Sohn Wiwaswats (s.d.) und GOTT DES TODES.  
 JAMA'S BOTEN, die vieräugigen HUNDE des Todesgottes.  
 JAMA'S FUSSBLOCK, die FESSEL DES TODESGOTTES, mit der er die Seelen der Abgestorbenen fesselt.  
 JAMA'S HAUS, Jama's Reich, Jama's Welt, d.i. die UNTERWELT.  
 JAMUNISCH, von dem Jamuna-Flusse, der heutigen DSCHAMNA, stammend, dort wachsend.

JATU'S, eine Klasse von UNHOLDEN.  
 JATUDHANA'S, eine Art von ZAUBERGEISTERN.  
 JATUDHANI'S, weibliche Jatudhana's.  
 JAWA, das wedische BROTTGETREIDE, wahrscheinlich Gerste.  
 KANWA, ein berühmter Rishi oder WEISER der Vorzeit.  
 KANWAKRAUT, d.i. Kraut des Kanwa.  
 KARSHANA, s. Krishana!  
 KASHJAPA, Name eines WEISEN und Dichters wedischer Hymnen.  
 KHADIRA, ein akazienartiger, für zauberkräftig gehaltener BAUM mit sehr hartem Holz. Auf ihm schmarotzt der ASHWATTHA (s.d.), und an ihm rankt die Schlingpflanze ARUNDHATI (s.d.).  
 KHALA, nach Rückert der Eigenname eines DÄMONS.  
 KIMIDIN, eine bestimmte Klasse BÖSER GEISTER.  
 KRISHANA oder KARSHANA, eine Art PERLMUSCHEL.  
 KSCHATRIJA, »Krieger«, Angehöriger der zweithöchsten indischen Kaste der Krieger.  
 KUSCHTHA, eine berühmte, zu vielerlei Zauber verwendete PFLANZE, botanisch nach Rückert *Costus speciosus*, richtiger = *Saussurea lappa*.  
 MADHJAMASHIR, ein dunkles Wort, von Rückert nicht weiter erklärt. Vielleicht deutet Whitney das Wort richtig mit »MID-LIER«, als dem »IN DER MITTE LIEGENDEN« (madhjamashi) FÜHRER, um den sich seine Leute scharen zu seiner größeren Sicherheit.  
 MADHUGHA, eine Art SÜSSHOLZ, das bei Liebeszauber verwendet wird.  
 MAGHAWAN, »Spender«, »Gönner«, ein besonders dem Gotte INDRA gegebener BEINAME.  
 MAGUNDI, Name einer nicht weiter bekannten DÄMONIN.  
 MANU, der Mensch par excellence, der Vater des Menschengeschlechts, der INDISCHE ADAM.  
 MANU'S (Mehrzahl), d.s. VORFAHREN, AHNEN.  
 MARUTEN, Maruts, die GÖTTER DES STURMWINDES und des Monsuns, Begleiter des Gottes Indra.  
 MATMATAS, eine Art von UNHOLDEN.  
 MITRA, einer der ADITJA'S (s.d.), ein SONNEN GOTT, entsprechend dem Mithra des Awesta.  
 MITRA-VERSCHULDUNG, d.i. Verschuldung gegen den Gott Mitra.  
 MUNI-HAAR, das HAAR heiliger »MÖNCHE« (Muni's).  
 NALADA, Name einer aromatischen Pflanze, NARDE.  
 NALADJAU oder Naladi, Name einer bestimmten APSARAS (s.d.); der Name ist von Nalada, Narde, gebildet und bedeutet etwa die »Wohlriechende«.  
 NIRRITI, die GÖTTIN DES UNTERGANGS.  
 NITATNI, die »Wurzelschlagende«, Name einer gegen Haarausfall verwendeten PFLANZE.  
 NJAGRODHA, der botanisch *Ficus indica* genannte riesige indische FEIGENBAUM, die vielleicht stattlichste Baumart der Erde.  
 NJASTIKA, zerdehnt Niastika, Name einer bisher nicht näher bestimmbaren zauberkräftigen PFLANZE.  
 PARASHARA, der »Zerstörer«, »Vernichter«, wohl der Name eines DÄMONS. Der indische Kommentator findet darin einen Beinamen Indra's.  
 PARUSCHNI, Name eines FLUSSES.

PILA, Name einer bestimmten APSARAS (s.d.).

PINGA, Pingakraut, eine PFLANZE, vielleicht Safran.

PIPPALI, langer PFEFFER, Piper longum, als Mittel gegen Verstopfung verwendet.

PISHATSCHA, Pishatsch, Pishatschen, eine Klasse von KOBOLDEN.

PRADSCHAPATI, der »Herr der Geschöpfe«, ein über Fortpflanzung, Leben und Schöpfung wachender GOTT; auch gelegentlich Beiname anderer Götter, wie Sawitar, Agni usw.

PURANDHI, Name einer GÖTTIN DER FÜLLE. Rückert sagt dazu: »Purandhi ... scheint mir durchweg buchstäblich: STADTHALT, Stadthort; als Gottheit eine Ἀθήνη πολιὰς oder πολιοῦχος, als Appellativ oder auch Nomen proprium, ein edles Hausherrschaft führendes Weib«.

PURUSCHA, »MANN« »MENSCH«; später »Lebensprinzip«, »Seele«, hier aber noch ganz materiell gedacht.

PUSCHAN, ein Wohlstand verleihender GOTT DER HERDEN, den Rückert mit Faunus, Pan gleichsetzt.

RAKSCHASAS, Rakschasen, eine Klasse von TEUFELN.

RAMAJANI, die nicht weiter bekannte »TOCHTER DES SCHWARZEN«, von Rückert als Eigenname aufgefaßt.

RIBHU'S, die DREI GÖTTLICHEN WERKMEISTER, die mit dem Gotte Twaschtar (s.d.) an Kunstfertigkeit wetteifern.

RIGWEDA, das »WISSEN VON DEN PREISLIEDERN«, die älteste und heiligste Hymnensammlung der indischen Literatur.

RIK, ein Kurzname für RIGWEDA.

RISCHI, ein PRIESTER oder PATRIARCH DER VORZEIT. Die SIEBEN RISCHI'S sind die Stammväter der großen brachmanischen Priestergeschlechter.

ROHINI'S, zwei weibliche GOTTHEITEN, nach Rückert das dritte und vierte Mondgestirn.

ROTSCHANA, nach Rückerts Auffassung eine PFLANZE, »die wohl die Zauberkraft hat, daß der über sie Hinschreitende den Rückweg nicht wiederfindet«.

RUDRA' S, ein Name der MARUT'S, der Windgötter, die als Söhne des furchtbaren Sturmgottes Rudra gelten.

SADANWAS, zerdehnt Sadanuas, eine Art WEIBLICHER DÄMONEN.

SADHJA'S, zerdehnt Sadhia's, »die zur Vollendung Fähigen«, eine Klasse von SELIGEN GEISTERN.

SAHA, Name einer nicht näher bekannten PFLANZE.

SAMAN, Kurzname für SAMAWEDA (s.d.).

SAMAWEDA, das WISSEN VON DEN MELODIEN, der zweite der vier altindischen Weden (s.d.).

SAMPATI, Name eines mythischen ADLERS.

SARASWAT, nach Rückert »ein MÄNNLICHER GOTT ZU DER WEIBLICHEN

SARASWATI (s.d.) ... Der Saraswat hier ist ein Gott des Flusses und der Weide am Flusse, ein νόμιος θεός, wie Pan im homerischen Hymnus 18,5.« –

SARASWATI, »die Flußgöttin, ist zur GÖTTIN DER WOHLREDENHEIT, gleichsam der fließenden Rede, des Redestromes geworden, und als solche die Gattin Brachma's, d.i. des Brihaspati oder Brachmanaspati«. (Rückert.)

SAWITAR, der »Erreger« oder »Antreiber«, ein zu den Aditja's (s.d.) gehörender SONNENGOTT.

SHAKADHUMA, ein wetterprophezeiender STERNDÄMON.

SHAKRA, der »Starke«, ein BEINAME DES GOTTES INDRA.

SHAMA, Name einer gegen Aussatz verwendeten PFLANZE.

SHAMBHU, der »Wohltätige«, BEINAME DES GOTTES BRACHMAN (s.d.).

SHAMI, eine breitblättrige, vielverzweigte BAUMART, die als Symbol üppigen Haarwuchses gegen Haarleiden angerufen wird. Bei der Feuererzeugung wird das untere der beiden Reibhölzer von dem Holze dieses Baumes genommen.

SHAMJA, zerdehnt Shamia, die »Unterlage des Somamörser«, ein spitzer PFLOCK, mit dem der Soma-Mörser an der Erde festgestellt wird.

SHARWA, Name eines Pfeilschießenden TODESGOTTES, der oft mit Bhawa (s.d.) zusammen genannt wird.

SHATAKRATU, der »Hundertkräftige«, ein häufiges EPITHETON DES GOTTES INDRA (s.d.).

SHATSCHI, die GEMAHLIN INDRA'S (s.d.).

SHINSHAPA, ein stattlicher, botanisch Dalbergia Sissoo genannter Baum.

SHIPALA, Name einer WASSERPFLANZE.

SHIPUBAUM, eine nicht weiter bekannte BAUMART.

SHUDRA, ANGEHÖRIGER der vierten, NIEDRIGSTEN indischen GESELLSCHAFTSKASTE.

SILATSCHI = ARUNDHATI (s.d.).

SINDHUFRAUEN, Sindhugattinnen, d.s. die FLÜSSE, die als GATTINNEN DES SINDHUSTROMES (s.d.) gedacht werden.

SINDHUSTROM, der INDUS, der Hauptstrom im Westen Indiens, der als der Vater der Flüsse und Ströme gilt.

SMARA, der »Gedenker«, ein Name des LIEBESGOTTES.

SOMA, 1. Name eines im Weda viel genannten MONDGOTTES. – 2. Name der als »Pflanzenfürst« bezeichneten SOMAPFLANZE. – 3. Der aus dieser Pflanze gebrauchte berühmte RAUSCH TRANK, dem der Haoma des Awesta entspricht.

SOMA-GESCHÄRFT, d.i. vom Gatte Soma geschärft.

SRUWA, Name eines kleinen hölzernen OPFERLÖFFELS, oder – wie Rückert nicht ganz zutreffend sagt – eines Opfer-»Pfännchens«.

SUDHAWANEN, ein Name der RIBHU'S (s.d.).

SWAHA, ein SEGENSERUF beim Götteropfer, der etwa »Heil!“, »Wohlsein!« bedeutet.

TILA, die SESAMPFLANZE, Sesamum Indicum, aus deren Körnern das Sesamöl bereitet wird. Verschiedene Zauberkräfte werden ihr zugeschrieben; beim Manenopfer werden Sesamkörner verwandt, da diese nach altindischem Glauben den Manen in der Unterwelt zu Kälbern werden.

TRIKAKUD, der »Dreigipfelige«, NAME EINES GEBIRGES im Himalaja.

TRIKAKUDISCH, vom Berge Trikakud stammend, dort wachsend.

TRITA APTJA, ein oft mit Indra zusammen genannter GOTT.

TWASCHTAR, der KÜNSTLER UNTER DEN GÖTTERN, wie Hephaistos im griechischen Olymp; der Schöpfer und Gestalter aller lebenden Formen und damit zugleich ein Gott der Zeugung und Fruchtbarkeit.

UPABHRIT, Name eines bestimmten hölzernen OPFERLÖFFELS, oder einer »Opferpfanne«, wie Rückert sagt.

URUNDA'S, eine Art von DÄMONEN.

WAJU, der GOTT DES WINDES.

WALA, ein HÖHLENDÄMON, der Bruder Writra's (s.d.).

WARUNA, der HÖCHSTE DER ADITJA'S (s.d.), die hehrste Göttergestalt des wedischen Himmels, der allsehende Hüter der moralischen Weltordnung.

WARUNANI, die GEMAHLIN DES GOTTES WARUNA.

WA SA WA, »zu den Wasu-Göttern gehörend«, ein BEINAME INDRA'S.

WASU'S, die »Guten«, ein BEINAME DER WEDISCHEN GÖTTER.

WEDA, das »Wissen«, d.i. das heilige, gottgeoffenbarte Wissen, BEZEICHNUNG DER GESAMTHEIT DES GEWALTIGEN RELIGIÖSEN SCHRIFTTUMS ALTINDIENS. Die WEDA'S oder WEDEN sind der Rigweda, der Samaweda, der Jadschurweda und der Atharwaweda (s.d.).

WIRADSCH, Name einer weiblichen GOTTHEIT.

WISCHNU, ein die Welt mit drei Schritten durchmessender GOTT, der im Weda noch wenig hervortritt.

WISHWADEWA'S = Wishwe Dewa (s.d.).

WISHWAWASU, Name eines GANDHARWEN (s.d.).

WISHWE DEWA, die »Gesamtgötter«, eine bestimmte KLASSE VON WEDISCHEN GÖTTERN.

WITAHAWJA, zerdehnt Witahawia, Name eines MYTHISCHEN WESENS.

WIWASWAT, Wiwaswant, der VATER des Todesgottes JAMA.

WRITRA, der FURCHTBARSTE und meistgenannte ALLER DÄMONEN im Weda, der gefährlichste Gegner des Gottes Indra, von dem er erschlagen wird.

WRITRAHAN, der »Writra-Schläger«, ein BEINAME INDRA'S (s.d.).

WRITRATÖTER, Writratötender, d.i. INDRA (s.d.).

### **Verzeichnis der unsicheren Lesarten und Änderungen.**

Seite 21, Lied 15, Str. 4,d: Die beiden folgenden unechten und von Rückert in eckige Klammern gesetzten Verse e und f sind weggelassen worden.

Seite 30, Lied 5, Str. 3,a: Das im Manuskript infolge Versehens Rückerts fehlende Wort »im« wurde in eckigen Klammern zugefügt.

Seite 123, Lied 9, Str. 2,b: Anstatt »den« könnte nach dem Manuskript auch »im«, gelesen werden, doch scheint die erste Lesung den Vorzug zu verdienen.

Seite 137, Lied 62 und 63, Str. 1,d: Ob hier »anfechten« oder »anfochten« zu lesen ist, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden.

Seite 152, Lied 1, Str. 2,b: Anstatt »Indra- Agni« des Manuskriptes ist aus metrischen Gründen »Indr'-Agni« gedruckt worden.

Seite 165, Lied 3, Str. 9,a: Das im Manuskript infolge Versehens Rückerts fehlende Wort »du« ist zugefügt worden, wobei leider die eckige Klammer vergessen wurde.

Seite 170, Lied 3,a, Str. 12,a: Anstatt »hundertherbstig« hat das Manuskript irrtümlich »hundertherstig«.

Seite 179, Lied 8, Str. 7,a: Die Lesung dieses Verses ist unsicher. Die ursprüngliche Fassung lautet: »Die erst von hier die Erde war, die für Gewißheit man erkennt«. In der ersten Hälfte dieses Verses sind die Worte: »erst von hier die Erde war« durchgestrichen. Vor »die« am Anfang ist »Wie« eingefügt, und dahinter sind die Worte: »Erde, die vor diesem« darüber geschrieben, wobei das Wort »die« nach »Erde« anfangs wieder durchgestrichen, nachher aber stehen gelassen zu sein scheint. Ferner sind in der zweiten Hälfte des Verses die Worte: »die für Gewißheit man er-«

durchgestrichen und dafür die Worte: »wie ein ganz Weiser nur sie« darüber geschrieben, sodaß die gedruckte Fassung wohl das Richtige treffen dürfte. – WHITNEY übersetzt den Vers: »The earth that was previous to this one ...« »which the sages.. indeed knew..«

Seite 201, Lied 2,a, Str. 7,d: Ob hier »mit dem« oder »mit den Körperlichen« zu lesen ist, läßt sich nicht sicher entscheiden. Dem Original (shariraih) würde die zweite Möglichkeit entsprechen, doch scheint nach dem Manuskript die erste Lesart den Vorzug zu verdienen, abgesehen davon, daß sie dem deutschen Ausdruck angemessener ist.

## **Hundert Lieder des Atharva-Veda**

Im Verlauf eines eingehenderen Studiums der Atharva-Saṃhitā drängte sich mir das Bedürfniss auf, eine grössere Anzahl von Liedern metrisch in's Deutsche zu übertragen, theils um vermittelst dieser gebundenen Form der Wiedergabe das Poetische oder doch das Alterthümliche und orientalisches Naive des Inhalts besser nachempfinden und richtiger bemessen zu können, theils um überhaupt an der Uebersetzung die Schwierigkeiten, die auch dieser Theil des Veda darbietet, mir noch nachdrücklicher im Einzelnen zum Bewusstsein zu bringen und mir über Art und Umfang derselben ein sichereres Urtheil zu bilden. Auf solche Weise ist die Sammlung von 100 Liedern entstanden, die ich hiemit vor die Oeffentlichkeit treten lasse.

Die Gesichtspunkte, die mich bei der Auswahl hauptsächlich leiteten, waren einmal das Bestreben, dem Leser einen etwas umfassenden Einblick in den mannichfaltigen Inhalt des Atharvan zu ermöglichen, sodann aber auch die negative Rücksicht der Beiseitsetzung solcher Stücke, die sei es wegen ihres Inhaltes, sei es wegen unlösbarer sprachlicher Schwierigkeiten oder allzuverdorbener Textgestalt für eine Wiedergabe zumal an diesem Ort sich nicht eignen. Was in erster Beziehung geboten ist, wird der Leser rasch aus den Ueberschriften ersehen. Dass es sich um eine materielle Vollständigkeit nicht handeln konnte, braucht im Uebrigen kaum bemerkt zu werden. Ich habe namentlich von einer Aufnahme solcher Lieder Umgang genommen, die sich in abstruser Speculation über das geheimnissvolle Wesen des Cultus, seiner Organe und ihrer einzelnen Verrichtungen, oder über metaphysische und kosmogonische Fragen ergehen, obwohl dieselben einen nicht unbeträchtlichen Theil der Saṃhitā ausmachen. Es erklärt sich unter andrem daraus, dass mehreren Büchern der Sammlung nichts, oder nur wenig entnommen wurde. Ebenso begründet dürfte es auch sein, dass Stücke, die mehr oder weniger gleichlautend und vollständig in einer andern vedischen Saṃhitā sich finden, im Allgemeinen nicht berücksichtigt wurden, da eben das Eigenthümliche des Atharvan zur Anschauung gebracht werden sollte. Damit war z.B. von vorn herein das grosse 20. Buch ausgeschlossen, dessen einziger eigenthümlicher Bestandtheil (die sog. Kuntāpalieder 127-136) aus andern Gründen ebenfalls

sich als ungeeignet erwies. Vollends klar lagen die Dinge bei Liedern oder Sprüchen mit mehrfachen Wertformen, deren Sinn in keiner Weise sicher zu bestimmen ist, – ein Fall, vor dem der Uebersetzer und Erklärer des Atharvaveda nur zu oft steht, und der häufig mit jenem andern Uebelstand deutlich genug zusammentrifft, dass der Text der Saṃhitā in mehr oder weniger entstellter und für jetzt nicht wiederherzustellender Form vorliegt.

Je zahlreicher auch abgesehen hievon die Schwierigkeiten des Textes sind, desto mehr schien mir für eine Uebersetzung auch hier der Kanon des Meng-Tsö Geltung zu haben: Shue shi tshè, pŭ ĩ wen hai ts'ö, pŭ ĩ ts'ö hai tshi, ĩ ĩ nŭ tshi, shi wei tŕ tshi d.i. »Willst du ein Lied erklären, so thue nicht um eines Worts willen dem Satz, noch um eines Satzes willen dem Sinn des Ganzen Gewalt an; komme dem Gedanken des Dichters ahnend entgegen, so wirst du ihn verstehen lernen« (V, 1, 4, 2. S. Legge, the Chinese classics ĩ, 229). In wie weit es mir gelungen ist, dieser unanfechtbaren Vorschrift zum Heil der Sache nachzukommen, mögen sachverständige und billige Beurtheiler entscheiden. Ich bin mir selbst der mancherlei Mängel dieses Versuches viel zu sehr bewusst, um nicht zum Voraus mich für jede freundliche Belehrung und Berichtigung dankbar zu bekennen. Ich habe namentlich mein lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, dass ich nicht in der Lage war, das Kauçika-Sūtra für die Zwecke der Uebersetzung und Erklärung der ausgewählten Lieder in der wünschenswerthen Weise zu nützen, – ein Bedauern, das nur einigermaßen durch die Erwägung gemildert wird, dass der überaus fehlerhafte Text der wenigen zur Zeit in Europa befindlichen Copieen dieses Sūtra<sup>1</sup>, zumal in Ermanglung eines Commentars dazu, muthmasslich [*Indische Philosophie: Atharwaweda. Asiatische Philosophie - Indien und China*, S. 3843

(vgl. *Atharwaweda*, S. 185 ff.)]

nur in verhältnissmässig seltneren Fällen eine hinreichend klare und sichere Auskunft geboten hätte.

Die der Uebersetzung beigegebenen Bemerkungen haben nicht den Zweck einer eigentlichen, zusammenhängenden Erklärung. Sie sollen dem mit der altindischen Sprache und Literatur vertrauten Leser sagen, wie ich mich in der Hauptsache zu der überlieferten Textgestalt des vierten Veda gestellt, wie ich im einzelnen Fall gelesen, aus metrischen oder sachlichen Gründen corrigirt und demgemäss übersetzt habe. Um mehr als einen kritischen Versuch konnte es sich nach Lage der Dinge ganz und gar nicht handeln. Ich gebe mich der Hoffnung hin, dass manche Beobachtung im Lauf der ferneren Untersuchung sich bestätigen werde. Welch ein grosses und schwieriges Stück Arbeit auf diesem Gebiet noch vorliegt, weiss jeder, der diesen Veda aus eigner Anschauung kennt. Der Erklärung unbekannter Namen und Sachen für Nicht-Sanskritisten habe ich, soweit es mir nöthig und thunlich schien, Rechnung getragen: hätte ich alles, was dem Verständniss der Lieder in dieser Richtung Vorschub leisten könnte, aufnehmen wollen, so wäre eine ungehörliche Ueberschreitung der Grenzen eines Programms unvermeidlich gewesen.

Bis zu einem gewissen Grad dürfte dem in den Bemerkungen entfernt nicht vollständig zu erreichenden Zweck der Erklärung die nach dem sachlichen Gesichtspunkt des gleichen oder verwandten Inhalts getroffene Anordnung der

Lieder dienen. Eine solche war der Natur der Sache nach nicht ohne eine gewisse Willkür möglich, da es z.B. in vielen Fällen eine Sache rein subjectiven Ermessens ist, zu bestimmen, ob der Zweck eines Lieds oder Spruchs im Bewusstsein des Verfassers mehr ein negativer oder ein positiver war. Für die Bemerkungen schien es zweckmässiger zu sein, die behandelten Lieder nach ihrer ursprünglichen Reihenfolge in der Saṃhitā aufzuführen.

Dass ich für meine Arbeit die tüchtigen Vorarbeiten einer Reihe namhafter Sanskritforscher und Kenner des Veda nach Kräften benützte, versteht sich von selbst. Der der Uebersetzung zu Grund liegende Text ist die treffliche Ausgabe des Atharva-Veda von Roth und Whitney (Berlin 1856). Leider ist es den Herausgebern bis jetzt nicht vergönnt gewesen, den in Aussicht gestellten zweiten Theil des Werkes folgen zu lassen, der »eine Einleitung in den Atharvaveda, kritische und erklärende Noten, Nachweisungen aus dem Padapāṭha, aus der zu dieser Saṃhitā gehörigen Grammatik (A.V. Prātiçākhyā), aus der Anukramaṇī und aus dem Ritual des Veda (Kauçika-Sūtra), nebst einer Concordanz des Atharvaveda mit den übrigen vedischen Saṃhitā's enthalten« soll. Um so werthvoller war es für mich, dass Herr Professor Dr. von Roth, d.z. Rector magnificus, meiner vorliegenden Arbeit seine kräftige und einsichtsvolle Unterstützung angedeihen liess. Ich verdanke diesem Gelehrten nicht nur eine grössere Anzahl von Berichtigungen und Verbesserungen der Uebersetzung, sondern namentlich auch eine ganze Reihe von Nachweisen aus der erst vor Kurzem aufgefundenen, bis jetzt noch nicht veröffentlichten und verarbeiteten Paippalāda-Recension des Atharvaveda (über welche vgl. die genannte Abhandlung von Roth), die grossentheils der Feststellung des Texts für die Uebersetzung sehr zu Statten kamen, sowie manchfache Parallelstellen aus der Veda- und Brāhmaṇa-Literatur und Bemerkungen zum Kauçika- Sūtra. Es ist mir eine angenehme Pflicht, meinem verehrten Lehrer hiemit auch öffentlich für den mir trotz Geschäftsüberbürdung bereitwilligst geleisteten Dienst meinen ehrerbietigen und verbindlichsten Dank auszusprechen. Nicht unterlassen kann ich es aber auch, die reiche Belehrung und Anregung rühmend hervorzuheben, die mir besonders bei Benützung der Arbeiten Prof. Dr. Albrecht Weber's in seinen »Indischen Studien« (Band IV. V. XIII) und Prof. Dr. Ludwig's im dritten Band seines Werks über den Rigveda (Prag. 1876-78) zugeflossen ist.

In Betreff der metrischen Form, in die ich die Lieder gebracht habe, wird es nicht nöthig sein, eine Erklärung oder Rechtfertigung anzufügen: das jambische Metrum wäre mir, auch ohne Vorgänge, in den hier zur Sprache kommenden Fällen als das natürlichste erschienen, obgleich ich zugebe, dass die Einwendungen Ludwig's (Rv. III. Vorrede p. VIII. IX) nicht unbegründet sind.

## **Fußnoten**

1 Siehe hierüber: Roth, der Atharvaveda, in Kaschmir. Tüb. 1875. S. 21f.

## **I. Gebete und Zaubersprüche.**

## **A. Zur Abwendung des Uebels.**

### **1. Dämonen.**

I, 16.

1. So viel auch in der Neumondnacht zu Hauf kommt von dem Fresserpack,  
Der vierte Agni wehrt dem Spuk; der thue über uns den Spruch.
2. Das Blei hat Varuṇa geweiht, dem Blei ist Agni zugethan;  
Auch Indra reichte mir das Blei; das eben scheucht die Geister fort.
3. Es heilt von dem Viṣkandha auch, und die Gefräßigen treibt's hinweg.  
Mit diesem Mittel zwingen sie alle, die Piṣācībrut.
4. Bringst du uns eins der Rinder um, ermordest du Ross oder Mensch,  
Verletzen wir dich mit dem Blei, damit du fürder keinen schlägst.

II, 14.

1. Die dreiste Dhiṣan muss vor's Haus, die Fresserin Ekavādyā,  
Die Caṇḍatöchter insgesamt, die Sadānvās, vertreiben wir.
2. Vom Kuhstall scheuchen wir euch fort, von Wagenachs und Wagenlast,  
Von unsern Häusern treiben wir, Magundī's Töchter, euch hinweg.
3. Die Wohnung dort in tiefer Erd, Unholdinnen, sei euer Heim,  
Da niste sich das Elend ein mitsammt dem ganzen Hexenchor.
- [4. Der Koboldherrscher scheuch sie weg und Indra, die Sadānuās,  
Und krochen sie in's Erdgeschoss, komm über sie sein Donnerkeil.]
5. Ob ihr vom eignen Orte seid, ob euch ein Mensch hat hergesandt,  
Ob böse Geister euch erzeugt, – hinweg mit euch Sadānuās!
6. In Haufen rennen sie umher, gleichwie das Ross die Bahn umkreist,  
Wie ihr euch tummelt, ich gewinn's! Hinweg mit euch, Sadānuās!

IV, 36.

1. Den brenn Agni Vaiṣvānara, der männlich kräftige, hinweg,  
Der uns beschädigt und berückt, der uns in's Unglück bringen will.
2. Wer uns durch Trag beschädigen will, von uns betrogen oder nicht,  
Dem Agni in den Rachen steck ich den, dem Gott Vaiṣvānara.
3. Die bei der Wohnung machen Jagd, anheulend, in der Neumondnacht (?),  
Fleischfresser, die uns Schaden thun, die meistr' ich alle meisterlich.
4. Mit Macht zwing die Piṣācas ich und nehme ihre Schätze weg,  
Tödt alle, die gefährlich sind; was ich vorhabe, glücke mir!
5. Bei Göttern, die sich mit der Sonn im Wettlauf messend eilen hin,  
Bei jenen in Fluss und Gebirg und bei den Herden find ich mich.
6. Kobolden bin ich eine Plag, dem Tiger unter Rindern gleich;  
Wie Hunden, die den Leu erblickt, reicht's ihnen nicht mehr zum Versteck.

7. Mit den Piṇḍas kann ich's nicht, mit Räubern und Strauchdieben nicht;  
Zieh ich in einem Dorfe ein, so schwinden die Piṇḍas draus.
8. Wenn ich mich in ein Dorf begeb mit dieser meiner Wunderkraft,  
So schwinden die Piṇḍas draus, zu schaden wissen sie nicht mehr.
9. Die, deren Zischeln mich erzürnt, wie Mückenstich den Elephant,  
Mit denen als mit lästgem Volk geh gleich wie mit Geschmeiss ich um.
10. Wie's Halfter um des Pferdes Hals leg Nirṛiti um den sich her,  
Der tölpelhaft auf mich ergrimmt; der zieht sich nicht aus ihrem Strick.

## 2. Schlangen.

VI, 16.

1. Nicht tödte, Götter! uns die Schlang sammt unsern Kindern und Gesind,  
Geschlossnen Rachen sperr sie nicht, geöffneten klapp sie nicht zu.
2. Wir beugen vor der schwarzen uns, vor der gestreiften unsre Knie,  
Der braunen Viper geben wir und den Dämonischen die Ehr.
3. Der Zähne Reihn drück ich dir zu, zusammen auch der Kiefern Paar,  
Zusammen drück ich dir die Zung, das Maul auch schliesse ich dir zu.

VII, 56.

1. Das Gift, das von der Otter kommt, die quergestreift ist oder schwarz,  
Der Ka· kaparvan-Schlange Gift macht uns unschädlich dieses Kraut.
2. Diess Kräutlein ist ein Honigspross, von Honig triefend, honigsüss,  
Gebrochne Glieder heilt es uns und dient uns auch als Fliegentod.
3. Sticht uns was oder saugt an uns, so holen wir dich gleich herbei;  
Der kleinen, hastig beissenden Stechmücke Gift wird kraftlos dann.
4. Hier windet sich ohn Glieder und Gelenke  
ein Thier, das Maul und Rachen biegt und krümmt;  
Die biege, Brahmaṇaspati! wie eine Binse du gerad.
5. Unschädlich der Çarkoṭa wird, der an dem Boden kriecht heran;  
Denn ich entziehe ihm sein Gift, und darnach bringe ich ihn um.
6. Mit beiden Armen, die du hast, mit Haupt und Leib vermagst du nichts.  
Was trägst du denn an deinem Schwanz für ein verwünschtes, winzges Ding?
7. Dich fressen die Ameisen auf, Pfauhennen auch zerpicken dich.  
Ihr alle sprecht doch ja gewiss unschädlich das Çarkoṭagift!
8. Der du mit beiden um dich haust, mit deinem Schwanz und deinem Maul,  
In deinem Maul hast du kein Gift, was hast du denn an deinem Schwanz?

## 3. Würmer.

## II, 31.

1. Indra hat einen grossen Stein, damit er jeden Wurm zermalmt;  
Mit diesem Stein zerreiße ich die Würmer, wie man Körner mahlt.
2. Den Sichtbarn und den Unsichtbarn zermalm ich, den Kurūru auch,  
Die Alāṇḍus und Çalunas zerquetschen alle wir durch's Wort.
4. Die Würmer in dem Eingeweid und was in Kopf und Rippen sitzt,  
Den Nager, den Avaskava, zerquetschen wir durch unser Wort.
3. Mit wuchtgem Schlage tödt ich die Alāṇḍus,  
unschädlich wird was heil und was versengt ist,  
Was übrig, wie das Abgethane, zwing ich  
durch's Wort: kein einzger Wurm soll mir entkommen.
5. Die Würmer, die in Berg und Wald sich finden,  
und die in Pflanzen, Vieh und Wasser hausen,  
Die uns in unsern Leib sind eingedrungen,  
die tödt ich all, das giftge Wurmgezüchte.

## II, 32.

1. Die Morgen- und die Abendsonn zerstöre strahlend das Gewürm,  
die Würmer drinnen in der Kuh.
2. Das schillernde, vieräugige, gefleckte, weissliche Gewürm,  
Dem drücke ich die Seiten ein, dem haue ich den Kopf entzwei.
3. Wie Atri und Jamadagni, wie Kaṇva tödt ich, Würmer! euch,  
Mit des Agastya Zauberspruch zermalm das Ungeziefer ich.
4. Erschlagen liegt der Würmer Fürst, todt ist ihr Landeshauptmann auch,  
Sammt seiner Mutter starb der Wurm, und die Geschwister auch mit ihm.
5. Dahin ist seine Dienerschaft, mit seinen Nachbarn ist es aus;  
Und ob kleinwinzig nur er war: jedweder Wurm ist umgebracht.
6. Ich hau dir beide Hörner ab, die du zu Stoss und Stich gebrauchst,  
Ich ritze dir das Bläschen auf, aus dem dein tödtlich Gift entquillt.

## 4. Krankheit.

### II, 9.

1. Daçavṛixa, heil diesen Mann von einer Grāhi Hexerei,  
[die seine Glieder hat erfaßt,]  
Und hilf ihm, Holz! vom Grabesrand zur Welt der Lebenden empor.
2. Schon kommt er zu sich, kehret frisch zur lebensfrohen Schar zurück;  
Es blüht ihm reiche Vaterfreud, der Männer glücklichster ist er.
3. Neu geht ihm die Erinnerung auf, zu Menschenwohnungen zieht's ihn,  
So viel wie hundert Arzenein und tausend Kräuter hat er ja.
4. Den Göttern und den Priestern ward's, wie man dich Pflanze sammeln soll;

- Die Götter all ersahn, wie man am Boden dich zusammensucht.  
5. Der diess gemacht hat heile dich, das ist der allerbeste Arzt;  
Der selbst bestelle dir den Arzt sammt Arzenein, der Glänzende!

### III, 7.

1. Die hurtige Gazelle trägt ein heilsam Mittel auf dem Haupt,  
Ihr Horn stösst dir das Xetriya nach allen Seiten aus dem Leib.
2. Auf ihren Vieren setzt sie dir, die männliche Gazelle, nach;  
Lös auf, Geweih! das Xetriya, damit sein Herz durchflochten ist.
3. Es gleicht der Schmuck auf ihrem Haupt dem Dach, das auf vier Pfosten  
ruht,  
Aus allen Gliedern treiben wir damit das Xetriya dir aus.
4. Die »Löser«, jenes Sternepaar, das uns vom Himmel Segen strahlt,  
Die lösen deiner Krankheit Band, das obre mit dem untersten.
5. Die Wasser sind heilkräftig sehr, die Wasser nehmen Krankheit weg,  
Die Wasser sind für alles gut; sie helfen dir vom Xetriya.
6. Hat ein gekochter Zaubertrank das Xetriya in dich gebracht,  
So weiss ich dir ein Mittel fein, das Xetriya vertreib ich dir.
7. Wenn der Gestirne Glanz erlischt, und wenn das Morgenroth erbleicht,  
Dann schwinde von uns jeder Schmerz, und es erlosch das Xetriya!

### V, 4.

1. Du Kräftigster der Pflanzenwelt, der du der Bergeshöh entsprosst,  
Komm Kuṣṭha, Takmantilger du, den Takman tilge weg von hier!
2. Vom Berg, der Geier Brutstatt, stammst, vom Schneegebirge kommst du  
her.  
Mit Schätzen sucht dich, wer's gehört; mau weiss, dass du den Takman  
tilgst.
3. Der Aṣvattha am Göttersitz im dritten Himmel über uns, –  
Dort wollten dich die Götter hin, dich, das leibhaft'ge Amṛita.
4. Ein goldnes Schiff mit goldnen Taun fährt auf des Himmels Ocean,  
Auf dem gewann der Götter Schar dich, Blume des Unsterblichen!
5. Auf goldnen Pfaden zogen sie, und ihre Ruder waren Gold;  
Auf goldnen Schiffen fuhren sie, als sie den Kuṣṭha holten sich.
7. Du bist fürwahr ein Götterspross und bist des Soma trauter Freund,  
So thue meinem Lebenshauch und diesem meinem Auge wohl.
8. Nordisch, ein Spross des Schneegebirgs, wirst du zum Volk im Ost gebracht;  
Des Kuṣṭha beste Arten bringt hier in dem Osten man zu Markt.
9. Der Beste bist ja, Kuṣṭha, du, und Bester heisst der dich gezeugt,  
Drum alles Siechthum lass vergehn und nimm dem Takman seine Kraft,
10. Kopfschmerz, Verlust des Augenlichts, Verletzung eines Körpertheils, –  
Der Kuṣṭha heil von alle dem, – ein göttlich kräftig Mittel traun!

6. Hier Kuṣṭha! diesen meinen Mann, den stelle her, den bring zurecht, den mache du mir ganz gesund.

V, 5.

1. Vom Elternpaare Nacht und Dunst stammst du, dein Ahn ist Aryaman;  
Silācī ist der Name dein, der Götter Schwester bist du ja.
2. Wer von dir trinkt, entgeht dem Tod; du schützst das Leben solchem Mann.  
Du bist die Allerhalterin, hegst einen wie im Mutterschoß.
3. Du klimmst hinauf am nächsten Baum und gleichst der Dirn, der lüsternen.  
Die hilfereiche Siegerin, die Retterin wirst du genannt.
4. Was mit dem Stock verwundet ist, durch Pfeilschuss oder Schlag der Faust,  
Das alles wird durch dich geheilt, so heile denn hier diesen Mann!
5. Des edlen Plaxa Seitenspross, Aṣvattha's, Khadira's, Dhava's,  
Des edlen Nyagrodha, Parṇa's bist du, so komm Arundhatī!
6. Du Reizende, Goldfarbige, du Schönste, glänzend wie die Sonn,  
Komm, Heilung für's Gebrochene! Heilung dein ganzes Wesen ist.
7. Du Reizende, Goldfarbige, du Duftige im Haargewand,  
Der Wasser Schwester bist du, Lack! und deine Seele ist der Wind.
8. Du ziegenfahle Silācī, dein Vater ist ein Jungfern sohn.  
Gott Yama hat ein schwarzes Ross; mit dessen Blut bist du besprengt.
9. Geronnen Pferdeblut ist sie; drum sprang sie zu den Bäumen hin;  
Beflügle gleich dem Bach den Lauf, und komm zu uns, Arundhatī!

V, 22.

1. Den Takman möge Agni von hier scheuchen,  
Soma, der Pressstein, Varuṇa, der edle,  
Der Opferherd, die Streu, der Scheiter Flammen;  
verschwinden sollen, wie's auch sei, die Hasser.
2. Du, der du allen gelbe Farbe leihest,  
in Glut sie setzend und wie Feuer sengend,  
Du sollst jetzt, Takman! deine Kraft verlieren,  
entweich nach unten nun, so oder anders.
3. Den fleckigen, den sprenkligen, der sich ansieht wie röthlich Mehl,  
Treib diesen Takman unterwärts hinaus, du Allbewirkender!
4. Abwärts entsende ich Takman, nachdem ich Ehre ihm bezeugt,  
Der Faustkämpf des Çakambhara kehr um zu den Mahāvṛiṣas.
5. Er ist bei den Mahāvṛiṣas und bei den Mūjavat zu Haus;  
Ja von Geburt an schon, Takman, gehörst du zu den Balhikas.
6. Takman, du tückischer, lass los, du fleckiger halt ja recht fern;  
Die flüchtge Sclavin falle an, auf diese schleudre dein Geschoss.

7. Geh zu den Mūjavat, Takman! und weiter zu den Balhikas,  
Die geile Çūdradirne pack, die, Takman, schüttle etwas her.
8. Schon unsrer Leut; die Mūjavat und die Mahāvṛiṣas verzehr;  
Die sind's und andre fremde Gaun, die wir dem Takman zeigen an.
9. Was bleibst du nicht im fremden Land? Du hast ja Macht, verschone uns! –  
Schon hat sich Takman vorgesehn, er zieht gleich zu den Balhikas.
10. Wenn du eiskalt, dann glühend heiss, zusammt dem Husten schüttelst uns,  
Dann, Takman! fasst ein Grauen uns vor deinen Waffen; schon uns doch!
11. Verbinde dich mit diesen nicht: mit Schwind sucht, Husten, Udyuga;  
Komm ja von dort nicht wieder her; darum, o Takman, bitt ich dich.
12. Mit deinem Bruder Husten geh, mit deiner Schwester Schwindsucht auch,  
Nimm auch die Base Krätze mit, Takman, zu jenem fremden Volk.
13. Komm er am dritten oder sonst, im Herbst nur oder immerfort,  
Mit Frost, mit Hitz, – den Takman heil im Sommer und zur Regenzeit!
14. Den Gandhāris und Mūjavat, den A· gas und den Magadhas,  
Gleich einem Diener, einem Schatz, wird Takman von uns zugestellt.

VI, 24.

1. Sie strömen all vom Himavat zur Sindhu hin, wer weiss nur wo?  
– Die Wasser, diese mögen mir das Mittel gegen Brustweh leihn.
2. Was mir am Auge ist verletzt, an Fersen oder vorn am Fuss,  
Die Wasser sollen's heilen ganz, sie, die die besten Aerzte sind.
3. Die ihr zur Frau und Königin die Sindhu habt, ihr Flüsse all,  
Gebt uns, was diesen Schaden heilt, den Segen möchten wir von euch.

VI, 90.

1. Den Pfeil, den Rudra auf dich schoss, dir in die Glieder und in's Herz,  
Den ziehen wir nunmehr dir aus, aus jedem Glied, in das er drang.
2. Die Adern, die dir hundertfach von Glied zu Glied sich ziehen hin,  
Aus diesen allen treiben wir das Gift dir durch Beschwörung aus.
3. Ehr sei dem Rudra, wenn er schiesst! Ehr sei dem angelegten Pfeil,  
Dem abgeschossnen Pfeil sei Ehr und Ehre auch dem treffenden!

VI, 91.

1. Diess Korn erwuchs auf einem Feld, das man mit drei und vier Joch pflügt;  
Mit diesem zieh den Bresten ich rückwärts vom Leibe dir hinweg.
2. Nach unten geht des Windes Wehn, nach unten geht der Sonne Brand,  
Abwärts entströmt der Kuh die Milch, abwärts entweich dein Bresten auch.
3. Die Wasser sind so heilsam ja, die Wasser scheuchen Krankheit fort,  
Die Wasser heilen jedes Ding, die seien deine Arzenei.

VI, 112.

1. Lass ihren Besten nicht durch diesen morden,  
verhüt Agni, dass er entwurzelt werde;  
Lös kundig auf die Stricke der Unholdin,  
es sollen alle Götter dich begünstgen.
2. Befreie, Agni! diese von der Fesseln  
Dreizahl, womit die drei gebunden waren.  
Lös kundig auf die Stricke der Unholdin,  
befreie alle, Vater, Sohn und Mutter.
3. Die Schlingen, die ihn fest umfassen hielten,  
die Glied für Glied belegten und umstrickten,  
Die mögst du lösen; denn sie sind zum Lösen;  
auf Kindesmörder wälz das Unheil, Pūṣan!

VI, 113.

1. Auf Ṛita wälzten diesen Bann die Götter,  
und Ṛita war's, der ihn den Menschen zuschob;  
Wenn daher dich ein Geist der Krankheit anfiel,  
soll Götterseggen ihn von dir vertreiben.
3. In Rauch, in Sonnenstäubchen gehe über,  
in Dunst verflieg, in Nebel lös dich, Uebel!  
Im Schaum der Flüsse magst du dich verlieren!  
Auf Kindesmörder wälz das Unheil, Puṣan!
3. Was zwölfmal Ṛita auferlegt war, hat er  
von sich gestreift; es ist nun Menschenunglück:  
Wenn daher dich ein Geist der Krankheit anfiel,  
soll Götterseggen ihn von dir vertreiben!

VII, 53.

1. Da du, Bṛhaspati! vom Banne Yama's,  
vom Loos der Abgeschiedenen erlöstest,  
Da rückten von uns weg die Götterärzte,  
die Aṣvin, hilfreich den Tod, o Agni!
2. Vereinigt euch, verlasset nicht den Körper,  
dein Ein- und Ausbauen bleibe dir beisammen.  
Erlebe hundert Herbste froh gedeihend,  
Agni behüte dich als bester Schirmherr!
3. Die Lebenskräfte, die dir sind entschwunden,  
der Aus- und Einhauch kehre wieder in dich.  
Agni holt solches aus des Grabes Schosse,  
und in dich schaffe ich hinein es wieder.
4. Es möge diesem nicht der Odem ausgehn,

der Hauch ihn nicht verlassen und entschwinden.  
Den sieben Ṛiṣis übergeb ich diesen,  
dass sie ihm hohen Alters Glück bescheren.

5. Einhauch und Aushauch! ziehet ein, wie Stiere in die Herde gehn;  
Ein Schatz für's Alter – möge der ganz unversehrt allhier gedeihn.
6. Den Odem treiben wir dir zu, das Siechthum treib ich von dir weg,  
Es schenke dieser Agni werth uns allenthalben Lebenskraft.
7. Aus Finsternissen steigen wir zum höchsten Himmelsraum empor,  
Zum Sonnengott im Göttersitz, zum höchsten Lichte geben wir.

## **5. Blutung.**

I, 17.

1. Die Mädchenschar im rothen Rock, die Adern, die hier strömen aus,  
Sie sollen kraftlos stille stehn, wie Schwestern, wo der Bruder fehlt.
2. Steh still, du Untre, Obre auch, und auch du in der Mitt, steh still,  
Die aller kleinste Ader steht, die grösste stehe auch zugleich.
3. Ob's hundert auch der Röhren sind, das Blut durch tausend Adern rinnt,  
Jetzt stehn, die in der Mitte sind, und auch was aussen ist, hat Ruh.
4. Als dämmte euch ein Uferrand, ein hoher Wall von Sand und Kies,  
So steht jetzt still und haltet ein!

## **6. Wunden.**

II, 3.

1. Das Avatka, das niederrinnt von des Gebirges Höh herab,  
Das führ ich dir als Heilkraft zu, dass du ein heilsam Mittel seist.
2. Dann kommen ja doch wohl in dich Heilkräfte hundertfach hinein?  
Die allerbeste bist du selbst, von Fluss und Krankheit heilest du.
3. Von bösen Geistern tief verscharrt liegt diese kräftige Wundarznei. –  
Diess Mittel heilt von bösem Fluss, diess tilgt jedwede Krankheit weg.
4. Ameisen schaffen es herauf, das Mittelchen, vom Grund des Sees,  
Das eben heilt vom bösen Fluss, das tilgt jedwede Krankheit weg.
5. Die wunderthätge Wundarznei kommt aus der Erde tiefem Schoss,  
Sie eben heilt vom bösen Fluss, sie tilgt jedwede Krankheit weg.

IV, 12.

1. Verheilung wirkst du, heilend Kraut, heilst den gebrochenen Knochen zu;  
verheilen lass diess, Schlinggewächs!
2. Was dir zerrissen, was geknickt an Knochen dir im Leibe ist,  
Das richte Dhātar glücklich ein und füg's zusammen Glied für Glied.
3. Das Mark verwachse mit dem Mark, und zum Gelenk füg sich Gelenk,

Es wachse dein verfallnes Fleisch zusammen und die Knochen auch.

4. Mit Mark verbinde sich das Mark, die Haut verwachse mit der Haut,  
Dein Blut vereinge sich, dein Bein, das Fleisch verheile mit dem Fleisch.
5. Das Haar dem Haare schliesse an, die Haut verbinde mit der Haut.  
Dein Blut, dein Knochen schliesse sich. Vereinge, Pflanze! was zerriss.
6. Steh auf und wandle, lauf geschwind, dem schnellsten Wagen thu es gleich.  
Steh aufrecht da!

7. Was in die Grube fiel und da gebrochen,  
und was durch einen Steinwurf ist zerschlagen.  
Füg er zusammen Glied für Glied, wie's Wagner an dem Wagen thun.

## VI, 99.

1. Dich Indra ruf ich aus der Weit, dass du mich vor Bedrängniss schirmst,  
Den starken Wächter rufe ich, den Einzigen, Vielnamigen.
2. Fliegt heut ein abgeworfner Speer verderbenbringend auf uns zu,  
So halten wir rings um uns her die beiden Arme Indra's vor.
3. Wir legen rings um uns zum Schutze des Schutzgotts Indra beide Arme,  
Gott Savitar und König Soma! gib frohen Muth mir zum Gedeihen!

## 7. Aussatz.

### I, 23.

1. Bei Nacht bist du hervorgesprosst, kohlrabenschwarzes Kräutlein du,  
So färbe hier, Nachtfarbig, was Aussatzmal und weisser Fleck.
2. Die Aussatzblässe tilge weg, des Haares Gran und was verfärbt! –  
Nimm deine eigne Farbe an! Die weissen Flecken lass vergehn!
3. Schwarz ist ja deine Lagerstatt, schwarz ist der Grund, darauf du stehst;  
Die Schwarze bist du, Pflanze! ja; so tilge was hier weiss und grau.
4. Was Aussatz ist an deiner Haut, dem Bein, dem eignen Leib entstammt,  
Des Giftgezeugten weissen Fleck vertilg ich durch des Segens Kraft.

### I, 24.

1. Ein Vogel es im Anfang war, der hatt' als Galle dich im Leib:  
Die Hex, im Kampfe übermocht, die wandelte sich in ein Kraut.
2. Es brachte ein dämonisch Weib diess Aussatzmittel erst hervor;  
Von Aussatz macht es dich gesund, gibt gleiche Farbe deiner Haut.
3. Einfarbe heisst dein Mütterchen, Einfarb dein Vater wird genannt;  
So schaff auch Eine Farbe hier, wie es, o Pflanze! deine Art.
4. Die Çyāmā, die gleichfarbig macht, ward aus der Erde Schoss geholt;  
So bring denn diess hier schön zurecht und stell das Aussehn wieder her!

## 8. Fehlgeburt.

## II, 25.

1. Dem Unheil steuert und uns frommt Prīṇiparṇī, die göttliche;  
Die Kaṇvas reibt sie mächtig auf; ich koste ihre Wunderkraft.
2. Die Prīṇiparṇī ward sogleich als mächtig wirkende erzeugt.  
»Bösnamen« reisse ich den Kopf mit ihr wie einem Vogel ab.
3. Den Unhold, der das Blut aussaugt, und den, der das Gedeihen nimmt,  
Den Kaṇva, der die Leibesfrucht aufzehrt, vernichte, Wunderkraut!
4. Im Berg sperr diese Kaṇvas ein, die uns die Lebenskraft entziehen,  
Wie Feuer brenn sie alle auf und räum sie, Götterpflanze, weg!
5. Weit stosse diese Kaṇvas fort, die uns die Lebenskraft entziehen,  
Wohin die Finsternisse gehn, da scheuch ich die »Fleischfresser« hin.

## 9. Irrsinn.

### VI, 111.

1. Befreie mir, o Agni! diesen Mann hier,  
der ganz berückten Sinns verworren redet;  
Er wird hernach dich wahrlich nicht verkürzen,  
wenn er von seinem Wahnsinn los geworden.
2. Es bringe Agni dich zurecht, wenn du im Kopfe bist verrückt,  
Mit Kunst bereit ich was dich heilt, dass du vom Wahnsinn werdest frei.
3. Ob Götterfluch dich toll gemacht, ob deine Narrheit teuflisch ist,  
Mit Kunst bereit ich was dich heilt, dass du vom Wahnsinn werdest frei.
4. Indra und Bhaga sollen dich herstellen, und die Apsaras,  
Ja dich die Götter allzumal, dass du vom Wahnsinn werdest frei.

## 10. Feinde.

### II, 12.

1. Der Himmel mit der Erd, der weite Dunstkreis,  
die Feldgöttin, der Hehre, der weit schreitet,  
Das weite Luftgebiet, das windbeherrschte,  
die sollen glühen, wenn mich Glut verzehret.
2. O höret diess, ihr opferwürdigen Götter!  
Lobsprüche singt euch für mich Bharadvāja!  
An's Unglück wie mit Stricken sei gefesselt  
wer's wagt, uns unsern Sinn allhier zu schädgen.
3. Du Somatrinker Indra! höre, wenn ich,  
von Schmerz durchglüht, aus tiefster Seel dir rufe:  
Wie mit der Axt den Baum zerhau ich jenen,  
der's wagt, uns unsern Sinn allhier zu schädgen.

4. Mit uns die dreimal achtzig Sāmasänger,  
die Ādityas, Vasus und Aṅgirasen,  
So schütze uns der Väter selge Wonne;  
mit göttlich mächtigem Griff erfass ich diesen.
5. O seht nach mir, ihr beiden, Erd und Himmel!  
Ihr Götter! schliesset euch mir an doch alle;  
Ihr Angiras, ihr somafröhen Ahnen!  
wer Abscheuwürdigen that, stürz ins Verderben.
6. Ihr Marutscharen! wer gering uns achtet,  
wer uns ob dieses heiligen Werkes schmäheth,  
Dem werd die Bosheit ein verzehrend Feuer,  
ringsum verseng der Himmel den Gottlosen!
7. Den Siebenodem trenn ich dir, dein achtfach Mark durch heiligen Spruch,  
Begib dich hin zu Yama's Sitz, ganz fertig bring dich Agni hin.
8. Des Wesenkenner's Agni Glut, die lass ich dich betreten jetzt,  
Agni verzehre deinen Leib, in's Geisterwesen geh die Stimm.

### III, 6.

1. Aṅvattha stammt vom Khadira, der männliche vom männlichen,  
Drum bring er meine Feinde um, die, die mir gram sind, die ich hass.
2. Zerreiß die wild Andringenden, Aṅvattha, der du Alles sprengst,  
Dir hilft Mitra und Varuna und Indra, der den Vṛitra schlug.
3. Wie du im Ocean der Luft, Aṅvattha, aneinanderreißt,  
Also zerreiß die ganze Schar, die, die mir gram sind, die ich hass.
4. Der du dich unbezwinglich zeigst, dem unbezwungenen Stiere gleich,  
Durch dich, Aṅvattha! möchten wir bezwingen alle, die uns feind.
5. Des Todes Bande schling um sie unlösbar Göttin Nirṛiti,  
Um meine Feinde, Aṅvattha! die, die mir gram sind, die ich hass.
6. Gleichwie die Bäume du ersteigst, Aṅvattha! und sie unterwirfst,  
So spalte meines Feindes Haupt entzwei und überwinde ihn!
7. Wegschwimmen sollen sie zerhaun, dem Schiff gleich, das vom Tau sich  
riss;  
Wen der Zersprenger stösst hinweg, für den gibt's keine Wiederkehr.
8. Ich treib sie weg durch Geisteskraft, kraft des Gedankens und Gebets,  
Mit diesem Baume treiben wir, mit des Aṅvattha Zweig, sie fort.

### VI, 75.

1. Stoss den hinaus aus unsrem Heim, der uns beneidet und bekämpft!  
Kraft des Verbannungsofers hat Gott Indra sogleich ihn zermalmt.
2. Indra, der Vṛitratödter, treib denselben in die fernste Fern,  
Von wo er nimmer wieder kehrt, in allen künftigen Jahren nicht.

3. In die drei Fernen gehe er, durch die fünf Völker wandre er,  
Dring durch die drei Lichträume durch, von wannen er nicht wiederkehr,  
In allen künftigen Jahren nicht, so lang die Sonn am Himmel steht.

VII, 13.

1. Gleichwie die Sonn, wenn sie aufgeht, der Sterne Schimmer an sich zieht,  
Also entziehe ich die Kraft dem, der mich hasst, Mann oder Weib.
2. Ob euer, Feinde! noch so viel mich anschauen, wenn ich vor euch tret,  
Die Hasser blende ich, gleichwie die Morgensonn des Schläfers Aug.

### **11. Speiseräuber.**

II, 27.

1. Der Feind raub nicht die Zehrung uns, du bist ja mächtig, überstark;  
Wer uns die Zehrung vorwegzehrt, dem nimm, o Kraut, die Lebenskraft!
2. Ein Vogel war es, der dich fand, des Ebers Rüssel grub dich auf:  
Wer uns die Zehrung vorwegzehrt, dem nimm, o Kraut, die Lebenskraft!
3. Es sammelte Gott Indra dich, dass er hinstreck die Asuras:  
Wer uns die Zehrung vorwegzehrt, dem nimm, o Kraut, die Lebenskraft!
4. Die Pātā zehrte Indra auf, dass er hinstreck die Asuras:  
Wer uns die Zehrung vorwegzehrt, dem nimm, o Kraut, die Lebenskraft!
5. Durch sie bezwing die Feinde ich, wie Indra die Sālāvṛikas:  
Wer uns die Zehrung vorwegzehrt, dem nimm, o Kraut, die Lebenskraft!
6. Rudra! gelinde Heilender, Schwarzbuschiger,           Werkkundiger,  
Die Speiseräuber morde hin! Mach sie unschädlich, Pflanze du!
7. Den Vorrath, Indra, schlage dem in Boden, der uns feindlich ist;  
Durch Machterweise sprich uns zu, den reichsten Vorrath schenke mir!

### **12. Verfluchung.**

II, 7.

1. Die gottgezeugte Pflanze, die, dem Argen widrig, Flüche tilgt,  
Befreie euch von jedem Fluch, wie's Wasser reinigt von dem Schmutz.
2. Wenn uns ein Nebenbuhler flucht, der Fluch uns von Verwandten trifft,  
Wenn uns des Priesters Zorn verwünscht, das alles untreteten wir.
3. Vom Himmel wurzelst du herab und breitest über's Erdreich dich;  
Mit dieser tausend Äste Kraft beschütze du uns allerwärts.
4. Beschütze mir mein Weib und Kind, beschirme unser Hab und Gut;  
Die Missgunst werd nicht unser Herr, und wer uns nachstellt fällt uns nicht.
5. Den Flucher treff der eigne Fluch, mit Gutgesinnten halten wir's;  
Dem Argen mit dem bösen Blick, dem schlagen wir die Rippen ein.

VI, 37.

1. Der tausendäugige Fluchgott spannt an den Wagen, kommt herbei;  
Den, der mir fluchte, sucht er auf, gleichwie der Wolf des Schäfers Haus.
2. Uns selbst, Fluchdämon! weiche aus, gleichwie dem See des Feuers Glut;  
Den schlage, der uns hat verflucht, gleichwie den Baum des Himmels Strahl.
3. Wer uns verwünscht ohn unsern Fluch, und wer, von uns verwünscht, uns  
flucht,  
Den werfe ich dem Tode hin wie einen Knochenrest dem Hund.

### **13. Zauberei.**

#### IV, 18.

1. Das Mondlicht gleicht dem Sonnenlicht; gleichartig ist dem Tag die Nacht;  
Was gut ist, nehme ich zu Hilf; den Zaubermächten gilt's den Tod.
2. Wer, Götter! einen Zauber macht und ihn einschmuggelt in ein Haus,  
Dem häng er rückgewandt sich an, wie's Kalb der Mutter, die es säugt.
3. Bringt einer bösen Spuk in's Haus, damit er einen andern tödt,  
Und wird das Ding hernach verbrannt, zerspringen grosse Steine, krach!
4. Beschwöre du, Allkräftiger! die Kahlen, die Krummhalsigen.  
Dem Zaubrer wirf den Spuk an Leib, als die Geliebte ihrem Freund!
5. Mit dieser Pflanze mache ich zu nichte alle Hexerei,  
Damit man dir das Feld behext, die Rinder oder Menschen auch.
6. Der es gemacht, hat nichts vermocht, brach sich den Finger und das Bein;  
Uns schuf er eine Wohlthat nur, sich selber aber eine Pein.
7. Verwünschung und das Xetriya streif, Apāmārga, von uns ab,  
Schaff uns die Unholdinnen all und schaff die Hexen uns vom Leib.
8. Wir schütteln erst die Zauberer und all die Unholdinnen ab;  
Dann, Apāmārga! schaffen wir durch dich dies alles uns vom Leib.

#### V, 14.

1. Ein Adler war es, der dich fand, des Ebers Rüssel grub dich aus.  
Beschädge, Kraut! den Schädlichen und wirf den Zauberer zurück.
2. Wehr die Dämonen von uns ab und wirf den Zauberer zurück,  
Und jedem, der uns schaden will, bring du den Untergang, o Kraut!
3. Wie einen Ring, den man ausschnitt aus einem Antilopenfell,  
So hängt dem Zaubrer, Götter! um was er gehext, als ein Geschmeid.
4. Nimm was er zaubert in die Hand und zum Urheber bring's zurück,  
Leg es auf ihn ganz sichtbarlich, dass es den Zaubrer bringe um.
5. Den Hexenmeister treff sein Spuk, ihr Fluch komm auf die Fluchenden,  
Flugs roll zurück zum Zaubrer der Zauber wie ein Wagenrad.
6. Sei es ein Weib, sei es ein Mann, der uns zu Schaden hat gehext,  
Wir führen ihm den Zauber zu, wie man das Pferd am Halfter führt.
7. Ob's Götter sind, die dich gemacht, ob du von Menschenhänden kommst,  
Wir führen dich dem, der dich schuf, zurück, und Indra steht uns bei.
9. Durchbohre, Scharfbewehrte! den, der dich gemacht; den bringe um;  
Nicht dazu wollen wir dich scharf, dass umkomm der Unschuldige.
10. Wend wie der Sohn zum Vater dich, beiss, wie die Viper, die man tritt;

- Wie sich der Flüchtling heimwärts kekert, kehrt, Zauber! um zum Zauberer!
12. Helft, Erd und Himmel! dass er treff, er flieg gerader als ein Pfeil,  
Der Zauber fass den, der gehext, wie das Geschoss fährt in ein Wild.
13. Wie's Feuer trotzte er dem Zug, wie's Wasser folge er dem Zug,  
Flugs roll zurück zum Zauberer der Zauber wie ein Wagenrad.
11. Wie eine scheue Antilop, wie eine Hirschkuh ihren Feind,  
so pack den Zauberer sein Spuk.

#### **14. Vergiftung.**

IV, 7.

1. Dies Wasser wehre ab, es kommt her von der Varaṇāvatī,  
Ein Amṛitaguss ist dabei; ich wehre damit ab dein Gift.
2. Unschädlich wird des Ostens Gift, unschädlich was der Norden birgt,  
Das Gift auch, das im Boden steckt, du kannst's geniessen wie den Brei.
3. Als hätt er Körnermus gespeist, ein dampfendes, fettstrotzendes,  
So grimme den nicht, hässlich Kraut, der dich aus leidgem Hunger ass!
4. Verfliegen muss, Berauschende! dein Taumel, einem Pfeile gleich;  
Wie einen Siedtopf weg vom Feuer, so rücken wir dich weg durch's Wort.
5. Als wie mit einer Heeresschar umstellen wir dich mit dem Wort;  
Wie angewurzelt reg dich nicht, du Ausgehackte! grimme nicht!
6. Für Decken tauschten sie dich ein, Gewänder, Felle gab man her;  
Ertauscht, da ausgehacktes Kraut! mach dem nicht Grimmen, der dich ass!

#### **15. Eifersucht.**

VI, 18.

1. Den ersten Zug von Eifersucht und den auch, der dem ersten folgt, –  
Das Feuer das im Herzen brennt, das blasen wir aus dir hinweg.
2. Gleichwie die Erd erstorbnen Sinns, fühlloser als ein Todter ist,  
Wie des Gestorbnen Sinn erlosch, sei auch des Neiders Sinnen todt.
3. Das Flattergeistchen, das sich dir hat eingenistet in das Herz, –  
Den Neid –, entlasse ich aus dir, wie einen Dampf aus dem Verschluss.

VII, 45.

1. Von einem Volk aus aller Welt, vom Sindhuufer bracht man dich;  
Weither, scheint's, hat man dich geholt, Heilmittel gegen Eifersucht!
2. Das Feuer, das in diesem brennt und wie ein Waldbrand um sich greift,  
Den Neid in diesem lösche du, wie Wasser eine Feuersbrunst.

#### **16. Zorn.**

VI, 43.

1. Dies Gras ist wirksam gegen Groll bei Fremden wie im eignen Haus.  
Wo man den Groll beschwichtgen will, da nennt man dies Zornmittelchen.
2. Dies Gras auf wässerigem Grund, das drinnen viele Wurzeln treibt,  
Dies Gras, der Erde Schoss entkeimt, wird ein Zornmittelchen genannt.
3. Aus Mund und Kinnlad nehmen wir dir deine Widerspenstigkeit,  
Dass du nicht sprachst nach eignem Kopf, dass du dich meinem Sinne ffügst.

### **17. Uneinigkeit.**

III, 30.

1. Ich stifte Eintracht unter euch, von Herzen kommend, ohne Harm;  
Liebt zärtlich eins das andere, gleichwie die Kuh ihr Junges hegt!
2. Der Sohn dem Vater willig sei und mit der Mutter Eines Sinns,  
Vom Weib vernehm der Gatte nur holdselge Rede, lieblich Wort.
3. Den Bruder nicht der Bruder hass, die Schwester ihre Schwester nicht,  
Ein Ziel verfolgend eintrachtsvoll, lasst eure Rede freundlich sein.
4. Was Götter fest zusammenhält, sie schützt vor gegenseitgem Hass,  
Bring ich als Segen euch in's Haus, auf dass ihr Menschen euch vertragt.
5. Verständig Stärkrem folgend, bleibt beisammen,  
im Einvernehmen zieht am gleichen Wagen;  
Einander Schönes sagend kommt zur Stelle,  
ich mach aus euch Ein Herz und Eine Seele.
6. Für alle gleicher Trunk und Speiseantheil!  
Mit gleichem Stricke bind ich euch zusammen;  
Um Agni thut euch alle um, wie um die Nab die Speich sich dreht.
7. Ich mach aus euch Ein Herz und Eine Seele,  
botmässig alle durch Versöhnungszauber;  
Den Göttern gleich, die das Amṛita hüten,  
so seiet früh und spät stets wohl gelaunet!

VI, 42.

1. Wie man die Bogensehn abspannt, spann ich vom Herzen dir den Groll,  
Damit wir zwei einträchtiglich wie Freunde zu einander stehn.
2. Dass wir als Freund zusammenstehn, nehm ich des Grolles Spannung dir,  
Wir werfen deinen Groll von dir und einen schweren Felsblock drauf.
3. Ich trete dir auf deinen Groll mit Ferse und mit Vorderfuss,  
Dass du nicht eigenwillig sprichst, dass du dich meinem Sinne ffügst.

VI, 64.

1. Verständigt und vereinigt euch, einmüthig seiet allesammt,  
Der Götter Vorbild nach, die sich einträchtig setzen an ihr Theil.

2. Gemeinsam ist ihr Rathen und Beschliessen,  
    einmüthig ist ihr Handeln und ihr Denken;  
    Ich opfre für euch ein gemeinsam Opfer,  
    zu Einem Sinn begeht euch mit einander!
3. Gemeinsam sei was ihr erstrebt, gemeinsam euer Herz und Sinn,  
    Ja Eines Geistes sollt ihr sein, dass ihr beglückt beisammen lebt.

VII, 52.

1. Schafft Frieden uns im Hause und Frieden mit den Fremden;  
    Ja Fried und Eintracht stiftet doch, ihr Agvinen! hier unter uns.
2. Wir wollen herzlich uns verstehn, einmüthig meiden Streiterei,  
    verständlich, fromm, wie Götter sind.  
    Nicht höre man von Mordgewühl Geschrei, nicht fliege je ein Pfeil,  
    weil uns anbrach Gott Indra's Tag.

**18. Unredlichkeit.**

IV, 16.

1. Der in der Höh die Welt bewacht, der sieht, als stünde er dabei;  
    Verstohlen glaubt man es zu thun, den Göttern ist es alles kund.
2. Ob einer stehe, gehe oder schleiche,  
    geh's hehlings in den Winkel, geh's im Schusse,  
    Ob zwei beisammensitzend sich besprechen,  
    so weiss es König Varuṇa als Dritter.
3. Des Königs Varuṇa ist diese Erde,  
    der hohe Himmel mit den fernen Enden;  
    Die beiden Meere sind der Leib des Gottes;  
    im Wassertropfen selbst ist er verborgen.
4. Wer weiter, als der Himmel reicht, sich schliche,  
    er würde Varuṇa doch nicht entgehen;  
    Vom Himmel steigen seine Späher zu uns,  
    und tausendäugig mustern sie die Erde.
5. Der König Varuṇa schaut dieses alles,  
    was Erd und Himmel fassen, und was jenseits,  
    Er zählt das Zucken jeder Augenwimper,  
    er überschaut, wie Spieler ihre Würfel.
6. Zu siebn und sieben hast du Stricke dreifach,  
    Varuṇa! ausgespannet, widerwärtge;  
    Den Lügner sollen alle fest umfassen,  
    doch den frei lassen, der die Wahrheit redet.

7. Mit hundert Stricken halte ihn gefesselt;  
 dir Männerhort! entrinne nicht der Lügner.  
 Er sitze da, der Schuft, es häng der Bauch ihm,  
 reiflosem Fasse gleich, das man umwunden.
8. Der in die Länge geht, der in die Quere,  
 der hier von Varuṇa gespannt, der auswärts,  
 der bei den Göttern ist, der bei den Menschen:
9. Mit allen diesen Stricken ich dich fessle,  
 N.N. von da und da, den Sohn der N.N.  
 Dir weise ich sie zu, die Stricke alle.

## **19. Verschiedene schädliche Wesen.**

### IV, 3.

1. Von hier hebt dreierlei sich weg: der Mensch, der Tiger und der Wolf;  
 Hinweg treibt ja der Ströme Schwall, hinweg auch dieses heilige Holz;  
 von hinnen weicht was uns feind.
2. Weit mache sich der Wolf davon, den fernsten Pfad der Räuber geh,  
 Es gleit abseits der bissge Strick, der Missethäter husche fort.
3. Dein Augenpaar und deine Schnauz, o Tiger! die zermalmen wir;  
 die zwanzig Krallen auch sodann.
4. Den Tiger tödten wir zuerst von allem, was da Zähne hat;  
 Hierauf den Dieb und dann die Schlang, den Zauberer, darauf den Wolf.
5. Der Dieb, der heut heran sich wagt, der soll zerquetscht von hinnen gehn;  
 Auf jähem Abweg pack er sich, Indra treff ihn mit seinem Strahl.
6. Zermalmt werd wilden Thiers Gebiss, die Rippen werden ihm  
 zerdrückt,  
 Erlahmen soll die Sehne dir, das reissende Gethier komm um.
7. Was du gepackt, das lass nicht los; was du nicht packtest, lasse frei;  
 Indra und Soma zeugten dich; darum bist du des Tigers Tod.

### IV, 19.

1. Den Einen machest du verwaist, dem Andern schaffst Verwandte du;  
 Wohlan! zerreiss die Hexenbrut wie Schilf, der Regenzeit Gewächs.
2. Mit einem Segensspruch besprach der Kaṇva dich, des Nṛiṣad Sohn,  
 Mit des Geschosses Ungestüm fliegst du; wo du zu Hause bist,  
 da hat es nicht Gefahr, o Kraut!
3. Den Pflanzen allen gehst du vor, es strömt ein Lichtglanz von dir aus,  
 Du spendest dem Einfältigen Schutz und du bists, der den Unhold schlägt.
4. Du halfst den Göttern im Beginn beseitigen die Asuras,  
 Damals wardst, Pflanze! du erzeugt als eine, die vom Leibe schafft.
5. Die hundertästge Spalterin, des Spalters Tochter bist du ja;  
 Rückwärts gewandt zerspalte den, der uns nachstellt und Schaden thut!

6. Was Schlechtes von der Erde kommt, steigt in des Himmels weiten Raum;  
Von dort fall rauchend wie ein Brand auf den Urheber es zurück.
7. Rückstrebend bist du ja im Wuchs, rückwärts setzst du die Früchte an;  
Halt alle Flüche von mir ab, den Mörder treib noch weiter weg!
8. Mit hundert Kräften schütze mich, mit tausenden bewahre mich!  
Der starke Indra schenke dir, du Pflanzenkönigin! Gewalt.

## **20. Allerlei Übel.**

### IV, 9.

1. Du Retterin des Lebenden, komm her, Kleinod (?) des Berges du,  
Von allen Göttern uns geschenkt zur Schirmung unsres Lebens, traun!
2. Den Menschen dienstest du als Schutz, Schutzmittel bist du für das Vieh,  
Dem Ross, dem edlen Renner, auch zum Schutze stehest du bereit.
3. Ein Schutz auch gegen Zaubervolk bist, Salbe! du, du bringst es um.  
Dem Amṛita bist du vertraut, den Lebenden ein Hochgenuss,  
für Gelbsucht eine Arznei.
4. Wer über Glieder und Gelenk, o Salbe! dich hingleiten lässt,  
Aus dem treibst ein die Krankheit aus, dem Starken gleich, der schlichten kann.
5. Den trifft kein ausgestossner Fluch, kein Zauberspruch und keine Pein,  
Den kommt nicht das Viṣkandha an, der dich, o Salbe! an sich trägt.
6. Vor Lügenrede, bösem Traum, vor Unthat und Be       fleckendem,  
Vor unheilvollem, bösem Blick beschütze du, o Salbe, uns!
7. Nach bestem Wissen, wahrheitstreu red ich, o Salbe! ohne Falsch,  
Mög ich erlangen Ross und Rind und deinen Lebensgeist, o Duft!
8. Drei Sciven bändigt diese Salb: Takman, die Schwindsucht und die Schlang;  
Der Berge höchster Gipfel ist dein Vater, er heisst Trikakud.
9. Die Salbe, die vom Trikakud, vom Schneegebirge ward erzeugt,  
Die reibe alle Zaubrer auf und bringe alle Hexen um.
10. Ob du dem Trikakud entstammst, ob nach der Yamunā du heisst;  
Mit beiden Ehrennamen sei, o Salbe, meines Lebens Schutz!

### IV, 10.

1. Vom Wind gezeugt und der Luft, des Blitzes Feuerglanz entstammt,  
Schütz diese goldne Muschel hier, die perlenhaltge, uns vor Noth!
2. Die du vor allem Schimmernden vom Meer, o Muschel! wardst erzeugt,  
Du tödest uns die Raxasen und unterwirfst die Atrin uns.
3. Du wendest Plag und Armut ab, vertreibest die Sadānuās,  
Die Perlenmuschel schütze uns, die alles heilende, vor Noth.
4. Des Himmels Tochter und des Meers, gewonnen auch in Stromes Bett,  
Die Muschel mit dem goldnen Glanz ist uns ein Schatz und Lebenshort.
5. Der Schatz, der aus dem Meer erstund, wie aus der Wetterwolke die Sonn,  
Der schütz uns vor dem Wurfgeschoss der Götter und der Asuras.

6. Kein Goldschmuck kommt dir, Muschel! gleich, aus Somasatt entstundest da.

Am Wagen schimmerst du als Schmuck, des Köchers Zierrat bildest du,  
[verlängere das Leben uns].

7. Aus Götterknochen ist Perlmutter worden;  
es ward lebendig, und es wohnt im Wasser.  
Ich häng dir's an zu deines Lebens Stärkung,  
damit du hundert Herbste zählst hienieden.

#### IV, 17.

1. Dich Herrin der Heilmittel all, Siegreiche, dich ergreifen wir;  
Als tausendkräftge Arznei für alles, Pflanze, brauch ich dich.
2. Die siegreich Fluch abwehrende, gewaltige, rückwendende  
Ruf ich sammt allen Kräutern her und flehe: »Rette uns hieraus!
- [3. Die Hex, die einen Fluch gethan, die giftger Wurzel sich bedient,  
Blutsaugend eines angepackt, die fresse ihre eigne Brut!]
4. Was in dem Topf von rohem Thon, was in dem dunkelrothen sie  
Gezaubert, was am rohen Fleisch, damit vernicht die Zauberer!
5. Bös Träumen, Lebenskümmerniss, Gespenster, Graus, Unholdinnen,  
Und alle Unheil sprechenden Durṇāmnīs thun wir von uns ab.
6. Den Hungertod, den Tod des Dursts, Viehmangel, Kinderlosigkeit,  
Das alles streifen wir von uns kraft deiner, Apāmārga! ab.
7. Den Hungertod, des Durstes Tod, die Niederlag im Würfelspiel,  
Das alles streifen wir von uns kraft deiner, Apāmārga! ab.
8. Der Apāmārga ist allein der Herr der Pflanzen allzumal.  
Was dir zustiess, das tilgen wir durch ihn; geh heil nun deinen Weg!

#### VI, 96.

1. Die Pflanzen in Gott Soma's Reich, zahlreich, an Aussehn hundertfach,  
Die Triebe des Bṛhaspati, erlösen uns aus Sünd und Noth.
2. Sie mögen nehmen was durch Fluch und was von Varuṇa mich traf,  
Der Schlinge Yama's mich entziehn und aller Schuld gottloser That.
3. Was mit dem Auge, was mit Mund und Herzen,  
was wachend wir gefehlt und was im Schlafe,  
Davon mög Soma wie gewohnt, uns reingen.

#### VII, 65.

1. Rückwärts triebst, Apāmārga! du die Frucht heraus, da du erwuchsst;  
Treib aller Flüche Unglücksmacht von mir hinweg in weite Fern!

2. Was Schlechtes wir und Schimpfliches, was wir boshafter Weis gethan,  
Das streifen wir von uns hinweg kraft deiner, Allwärtsschauender!
3. That sich ein Krüppel zu uns her, schwarzzahnig einer, nagelkrank,  
So streifen, Apāmārga! wir das alles mittelst deiner ab.

XIX, 38.

1. In den dringt Krankheit nicht hinein, Arundhatī! noch auch ein Fluch,  
Den das heilkräftge Bdehion mit seinem Wohlgeruch erfüllt.
2. Vor dem fliehn Seuchen allerwärts wie Antilopen vor dem Leu.  
Ob du vom Fluss kommst, edles Harz! ob du vom Meere bist gebracht,  
Zu beiden Arten greife ich, dass dieser unverletzbar werd.

## **21. Missgeschick.**

V, 7.

1. Befördre uns und halt's nicht auf, Arāti!  
nicht schädge was als Opferlohn wir bringen, –  
Des Schicksals Neid, des Unsterns Macht, der Unglücksgöttin huldgen wir.
2. Dein Diener, dem du Auftrag gibst, Arāti! dass er uns beschwatz,  
Vor dem verneigen wir uns scheu; vereitle nicht, was ich gewünscht!
3. Wozu uns treibt der Götter Zug, das glücke uns bei Tag und Nacht;  
Wir suchen die Arāti auf, Anbetung werde ihr zu Theil.
4. Wir gehn und rufen Bhaga an, Anumati, Sarasvatī;  
Wo man nur zu den Göttern fleht, da thue ich erwünschten Spruch.
5. Wen mit der Redegöttin Spruch, dem sinnigen, ich flehe an,  
Der werd jetzt inne mein Vertraun und nehm den braunen Soma hin.
- [6. Nicht unsern Wunsch noch unsern Spruch vereitle;  
Indra und Agni! bringt uns beide Schätze!  
Die ihr uns jetzt beschenken wollt, weist alle die Arāti ab.]
7. Weich von uns, Unglücksgöttin, fern; wir lenken ab dein Wurfgeschoss.  
Ich kenn dich, wie du niederdrückst, Arāti! wie du dringst herein.
8. Der frechen Dirne thust du's nach, verfolgst die Leute noch im Traum,  
Und machst, Unselige! zu nicht, was sich ein Mann erdenkt und plant.
9. Der Mächtgen, Hochgewichtigen, die alle Gegenden beherrscht,  
Der Göttin mit dem goldnen Haar, der Nirīti, beug ich die Knie.
10. Der Goldigen, Liebreizenden, Grossmächtigen auf goldnem Pfühl,  
Der Göttin mit dem Goldtalar, Arāti! beug die Kniee ich.

## **22. Unglücksvogel.**

VII, 64.

1. Flog uns ein schwarzer Vogel zu, liess etwas fliegen auf uns her,  
Soll mich das Wasser vor dem all, vor Unglück schützen und Gefahr.
2. Hat hier dein Vogel, Nirīti! der schwarze, etwas augerührt,

Mög Agni, unsres Hauses Hort, von diesem Unheil mich befreien.

### **23. Schlimmes Zeichen.**

VII, 115.

1. Flieg, heillos Zeichen! von hier fort, verschwinde hier, dort fliege hin!  
Mit ehrnem Haken hängen wir dich dem an, der feindselig ist.
2. Den Unglücksvogel, den verhassten, der sich  
mir aufdrang, wie dem Baume der Schmarotzer,  
Den scheuche, Savitar! aus unsrer Nähe,  
mit goldnen Händen Schätze uns verleihend.
3. Schon von Geburt entspringen für den Menschen  
mit seinem Wesen hundert und ein Zeichen.  
Wir weisen ab die schlimmsten unter ihnen;  
die freundlichen lenk zu uns Jātavedas!
4. Ich trenne diese gleich der Herd, die auf der Heide geht zerstreut;  
Die günstigen Zeichen lass ich hier, den schlimmen mache ich ein End.

### **24. Eingriff in priesterliches Recht und Eigentum.**

V, 18.

1. Nicht gaben diese dir, o Fürst! die Götter, dass du sie verzehrst.  
Begehr nicht die verbotne Speis, du Ritter! – des Brahmanen Kuh!
  2. Der Edelmann, den's Spiel betrog, der schurkisch selber sich verlor,  
Der speist wohl des Brahmanen Kuh: »Lebt heut er noch, so ist's genug!«
  3. Was ihre Haut umhüllt, das ist so schlimm, als eine giftge Schlang.  
Lass dem Brahmanen, Herr! die Kuh, ihr Fleisch ist rau, man isst sie nicht.
  6. Man tret dem Priester nicht zu nah, wie man sich vor dem Feuer scheut,  
Denn Soma ist der Erbe sein, und Indra wehrt von ihm den Fluch.
  7. An hundert Widerhaken hat's, er schlingt und bringt's doch nicht hinab,  
Der Thor, dem's süsse Speise dünkt, dass er ess, was des Priesters ist.
  10. Die Herren einer Tausendschaft, selbst zehn der        Hunderte an Zahl,  
Die Vaitahavyas kamen um, da sie des Priesters Kuh verspeist.
  11. Die Kuh, die sie abschlachteten, kam über die Vaitahavyas, –  
Die Kesaraprābandhā's Thier, ihr letztes Zicklein, sich gekocht.
  12. Einhunderteine Sippe war's, die's Erdreich von sich schüttelte,  
Sie hatten Priestervolk verletzt, und sie verschwanden wunderbar.
  14. Gott Agni weiset uns den Weg, Soma wird unser Erb genannt;  
Den, der uns flucht, bringt Indra um, des Gotts Verehrer wissen das.
  15. Dem giftbestrichnen Pfeil, o Fürst! der Natter gleich ist's, Mächtiger!  
Gefährlich ist des Priesters Pfeil, damit die Lästrer er durchbohrt.
- 
4. Der Herrschaft Ende ist's, der Tod des Lebens;  
weg brennt es alles, wie auflodernd Feuer, –  
Wer es auf priesterliche Speise abgesehen,

- der trinkt fürwahr vom Gifte des Taimāta.
5. Wer solchen umbringt, weil er ihn für schwach hält,  
ein Gotteslästrer, geizig und verblendet,  
Dem zündet Indra an ein innres Feuer,  
den hasst auf jedem Schritte Erd und Himmel.
8. Die Zung ist Sehne, Pfeilhals Stimm, die Luftröhr  
Pfeilspitze, mit der Selbstpein Gift bestrichen:  
Der Priester schiesst damit die Gotteslästrer,  
in's Herz trifft er mit gottgeschnelltem Bogen.
9. Den Priestern fehlt es nicht an spitzen Pfeilen,  
und nicht umsonst entsenden sie Geschosse;  
Kraft der Askese und des Zorns nachjagend  
durchbohren sie von ferne selbst solch einen.
13. Wie ein Vergifteter weilt unter Menschen  
und zum Skelett verdorrt der Gotteslästrer.  
Wer sich vergreift am gottverwandten Priester,  
kommt nicht zur Welt, darin die Selgen wohnen.

V, 19.

1. Unmässig kamen sie empor, beinah den Himmel streiften sie.  
Die Unthat gegen Bhṛigu stürzt' die Sṛiñjayas Vaitahavyas.
2. Den Bṛihatsāman A· giras, den Priester haben sie durchbohrt,  
Da frass ein doppelzählig Thier, ein Schafbock, ihre Kinder auf.
3. Wer einen Priester angespuckt, wer einen solchen angeschnäuzt,  
Sitzt einst in einem Strom von Blut, und Haare sind es, was er kaut.
4. So lang die Priesterkuh noch zuckt, die man zum eignen Mahl behielt,  
Nimmt sie schon weg der Herrschaft Glanz; kein Heldensprössling kommt  
zur Welt.
5. Ein Greuel ist's, sie auszuhann; ihr Fleisch ist rauh, wenn man's verzehrt,  
Und, wenn man trinkt von ihrer Milch, vergeht man an den Manen sich.
6. Wenn des Brabniauen Gut der Fürst in stolzem Machtgefühl erpreast, –  
Wie weggeschüttet wird solch Reich, wo man die Priesterschaft bedrückt.
7. Acht Füß, vier Augen kriegt das Thier, vier Ohren, der Kinnladen vier,  
Zwei Mäuler und zwei Zungen auch, damit wirft es die Herrschaft ab.
8. Verderben dringt in solches Reich, wie Wasser durch des Schiffes Leck.  
Wo man dem Priester Schaden thut, am Unglück geht solch Reich zu Grund.
9. Wer das, o Nārada! begehrt, was einem Priester angehört,  
Den wehren Bäume selbst von sich: »Tritt nicht in unsern Schatten ein!«
10. Es ist so gut als Göttergift, – hat König Varuṇa gesagt;  
Wer des Brahmanen Kuh verspeist, wird auf dem Herrscherthron nicht alt.
11. Die neunmal neunzig an der Zahl, die's Erdreich von sich schüttelte,  
Die hatten Priestervolk verletzt, und sie verschwanden wunderbar.
12. Das Büschel, das der Todten sie anbinden, das die Fussspur tilgt,  
Das wird dein Bette, Priesterfeind! so kündigten's die Götter an.
13. Die Thränen, die dem Jammernden, den du misshandeltest, entrollt,

- Die sind das Wasser, Priesterfeind! das dir die Götter zugestehn,  
14. Das Wasser zu dem Todtenbad und das, womit den Bart man netzt,  
Das ist das Wasser, Priesterfeind! das dir die Götter räumen ein.  
15. Den Priesterfeind beregnet nicht der Regen Mitra- Varuṇa's;  
Was er mit andern plant, glückt nicht, kein Freund gibt sich in seinen  
Dienst.

## **25. Opferversehen.**

VI, 114.

1. Was wir, o Götter, euch gethan, was euch, ihr Götter! hat verletzt,  
Das tilget von uns, Ādityas! kraft dessen, was da heilig ist.
2. In Kraft des Heilgen, Ādityas! Verehrungswürdige! löst uns nun,  
Wenn wir, ihr Opferwürdigen! im Schenken untreu uns erzeigt.
3. Wenn wir ein Fettes opferten und mit dem Löffel gössen Schmalz,  
Da haben wir euch Götter all nur aus Versehen etwas verkürzt.

## **26. Allerlei Versündigung.**

VI, 115.

1. Ob wissentlich wir sündigten, ob unbewusst es ist geschehn,  
Macht ihr, ihr Götter all! vereint von dieser unsrer Schuld uns frei!
2. Ob ich im Wachen frevelte, ob sündhaft ich im Schlafe war,  
Das Einst und Jetzt soll mich hievon befreien wie vom Folterpfahl.
3. Wie man vom Folterpfahl erlöst, wie's Bad des Schweisses Schmutz  
wegspült,  
Wie man das Schmalz durch Seihen klärt, also entsündiget mich all!

## **27. Feindlicher Gottesdienst.**

VII, 70.

1. Wenn jener in Gedanken oder Worten,  
wenn wirklich er mit Gab und Sprüchen opfert,  
So mög vereinigt Nirṛiti und Mṛityu  
sein Opfer schlagen, eh es Wirkung hatte.
2. Die Zaubrer, Nirṛiti und die Dämonen,  
die sollen den Erfolg durch Trug vereiteln,  
Auf Indra's Wink sein Opferschmalz zerschütten;  
nicht möge ihm gerathen was er opfert!
3. Ihr Könige der Schnelligkeit, – ein Adlerpaar mit gleichem Flug, –  
Verderbt des Feindes Opferschmalz, wer irgend uns beschädigen will!
4. Rückwärts bind ich die Arme dir, und deinen Mund bind ich dir zu,  
Und mit des Gottes Agni Wuth vernicht ich deine Opfergab.
5. Rückwärts bind ich die Arme dir, und deinen Mund bind ich dir zu,

Und mit des grausen Agni Wuth vernicht ich deine Opfergab.

## **B. Zur Erlangung eines Guts.**

### **1. Langes Leben.**

II, 28.

1. Dir, hohes Alter, weih ich diesen Jungen,  
mög dieser keines andern Todes sterben!  
Wie Muttersorg das Kind im Schosse birget,  
so schütze Mitra den vor Freundesunbill.
2. Der Rächer Varuṇa und Mitra mögen  
vereinigt ihm den Alterstod bescheren:  
Das thut Agni, der ordnungskundge Priester,  
Zu wissen allen göttlichen Geschlechtern.
3. Dein sind die Rinder, die die Erde nähret,  
die lebenden und die von ihnen kommen;  
Nicht gehe diesem aus des Odems Wechsel,  
es soll von Freund und Feind kein Schlag ihn treffen.
4. Der Vater Himmel sammt der Mutter Erde,  
sie mögen hochbetagt dich sterben lassen,  
Damit im Schoss der Aditi du lebest,  
vom Athemzug bewahret hundert Jahre.
5. Dem werthen Samen schenket Kraft und Leben,  
Agni und Varuṇa und König Mitra!  
Ganz mütterlich, o Aditi! beschirm ihn,  
und ihr, Allgötter! dass er lange lebe!

XIX, 26.

1. Das Gold, des Feuers Kind und unverweslich,  
kam in die Hände von hinfällgen Menschen.  
Wer solches weiss, ist dieses Kleinods würdig;  
wer dieses trägt, der stirbt an hohem Alter.
2. Das sonnenschöne Gold, darnach die Ahnen  
der menschlichen Geschlechter schon begehrten,  
Das spende dir, so wie es schimmert, Kräfte!  
der, der es trägt, erhält ein langes Leben.
3. Zum Leben und zur Kräftigung, zur Stärkung und Gesundheit dien's,  
Damit du mit des Goldes Glanz hell strahlest vor der Leute Schar.
4. Was König Varuṇa bekannt und auch dem Gott Brihaspati,  
Was Indra kennt, der Vṛitrafeind, das schaff dir lange Lebenszeit,  
Das mehre dir die Lebenskraft!

## **2. Segen beim Kommen der beiden ersten Zähne.**

VI, 140.

1. Es kam ein Tigerpaar hervor, das will den Vater fressen und die Mutter.  
Mach, Agni! dieses Zähnepaar unschädlich, o Gebetesherr!
2. Esst nur den Reis und esst die Gerst, die Bohnen, auch den Sesam noch,  
Das ist der Theil für euch bestimmt, ihr beiden Zahn! zum Leckermahl.
3. Als Eingeladene, sanft gepaart, bringt Glück mit euch, ihr Zähne beid!  
Es wend sich eure Schreckgestalt wo anders hin, ihr Bissigen! nicht Vater  
sollet ihr, noch Mutter tödten!

## **3. Haarwuchs.**

VI, 21.

1. Der Erden sind's drei in der Welt; doch steht die Bhūmi oben an,  
Und von der Decke dieser drei will ich ein Heilkraut pflücken mir.
2. Du bist die beste Arznei, der Pflanzen trefflichste bist du,  
Wie unter Sternen thront der Mond, wie unter Göttern Varuṇa.
3. Ihr Prachtgen könnt nicht widerstehn, zu spenden ist euch eine Lust:  
Ihr macht des Haares Wurzel fest, ihr schafft dem Haare starken Wuchs.

VI, 136.

1. Nitatnī, göttliches Gewächs, der Erde Götterschoss entsprosst!  
Du gibst den Haaren Festigkeit, und darum graben wir dich aus.
2. Die alten festge, neue zeug, lass wachsen, was her vorgekeimt!
3. Das Haar, das dir vom Haupte fällt, und das sammt Wurzel los sich reisst,  
Darauf lass ich jetzt träufeln dir des Krautes Saft, der alles heilt.

VI, 137.

1. Das Kraut, das Jamadagni grub, dass seiner Tochter Haar es treib,  
Das schaffte Vītahavya her aus der Behausung Asita's.
2. Dem Leitseil kam's an Länge gleich, und mit dem Klatfer mass man es.  
Es wachse auch dir das Haar wie Schilf, schwarz walle es von deinem Haupt.
3. Mach fest die Wurzel, lang das End, dehne aus das Mittlere, o Kraut! –  
Es wachse dir das Haar wie Schilf, schwarz walle es von deinem Haupt.

## **4. Schlafzauber.**

IV, 5.

1. Der Stier, der tausendfach gehörnt der Meeresflut entstieg ist,

Durch diesen Allgewaltigen versenken wir die Leut in Schlaf.

2. Kein Lüftchen weht mehr über's Land, kein Auge schaut mehr drüber weg.  
Die Weiber alle schläfre ein, die Hunde auch, mit Indra's Hilf!
3. Die Frauen, die auf Bänken ruhn, in Sänften oder auf dem Bett,  
Der Schönen duftendes Geschlecht, sie alle bringen wir in Schlaf.
4. Was sich nur reget, nehm ich fest, halt fest das Auge und den Hauch,  
Die Glieder alle fass ich fest zu dieser Stund der tiefsten Nacht.
5. Ob einer dasitzt oder geht, ob er im Stehen vor sich schaut,  
Wir schliessen seine Augen zu, so fest, wie dieses Wohnhaus hier.
6. Die Mutter schlaf, der Vater schlaf, es schlaf der Hausherr, schlaf der Hund,  
Es schlafen all die Ihrigen, das ganze Völklein schlafe rings.
7. Mit deinem Schlafeszauber senk die Leute alle in den Schlaf,  
Betäub sie, bis die Sonn ersteht; ich wache bis zum Morgenlicht,  
wie Indra heil und unverletzt.

## **5. Liebeszauber.**

I, 34.

1. Aus Honig sprossste dies Gewächs, mit Honig graben wir dich aus,  
Der Süssigkeit bist du entstammt, drum mache auch uns honigsüss.
2. Der Zunge Spitze werde süss, die Wurzel sei voll Honigseim.  
Erzeige dich mir unterthan, und was ich will dem komme nach.
3. Süss sei dir meiner Füsse Schritt, beim Kommen lieblich und beim Gehn,  
Und meine Worte schmecken süss, in Honig sei ich ganz getaucht!
4. Ja süsser noch als Honigsaft und als das Süssholz will ich sein,  
Damit ich dir gar lieblich dünk, gleich einem Zweig mit süsser Frucht.
5. Ich fass mit Zuckerrohrgeschling dich rings, dass du nicht spröde seist,  
Damit du dich, in mich verliebst, damit du mir nicht untreu wirst.

II, 30.

1. Wie dieses Gras am Boden bebt, so lang der Wind darüberstreicht,  
So mach ich beben dir das Herz, damit du dich in mich verliebst, damit du  
mir nicht untreu wirst.
2. Wenn ihr's, Aqvinen, fügen wollt, die Liebenden zusammenführt,  
Vereinigt sich was eure Wonn, was euer Sinn und Wirken ist.
3. Den Vögeln gleich, den kreischenden, den munteren, geschwätzigen,  
Soll leicht sie gehn auf meinen Ruf, wie in des Pfeiles Hals der Schaft.
4. Was innen ist, das komm heraus, was aussen ist, das dring hinein;  
Mägdlein mit Reizen aller Art berück den Sinn, du Zauberkraut!
5. Wie diese hier sucht einen Mann, so will ich holen mir ein Weib,  
Dem Rosse gleich, dem wiehernden, fand ich zur Liebeslust mich ein.

III, 25.

1. Es stachle dich der Stachler auf, auf deinem Lager                      halt's nicht aus;

- Ich schiesse mit des Liebesgotts furchtbarem Pfeile dich in's Herz.
2. Sehnsuchtbeschwingt, begierdescharf ist dieser Pfeil, sein Hals ist Lust,  
Mit diesem ziele wohl und treff der Liebesgott dich in das Herz.
  3. Der Brandpfeil, der die Milz verdörret, vom Liebesgotte wohl gezielt,  
Er, dess Gefieder vorwärts strebt, mit ihm durchbohre ich dein Herz.
  4. Gemartert von des Feuers Glut und lechzend schleiche zu mir her,  
Sanft, ohne Groll, mir zugethan, fügsam, mit stissem Sclimeichelwort.
  5. Ich treib dich mit dein Treibstock her, von Mutter und von Vater weg,  
Damit ich über dich verfüg, dann meinem Willen du gehorchst.
  6. Werft, Mitra! Varuṇa! der Dirn des Herzens spröden Sinn heraus,  
Und ist sie willenlos gemacht, dann gebt sie meinem Willen hin!

VI, 8.

1. Wie sich das Schlinggewächs am Baum von allen Seiten klammert an,  
Also umschlinge du mich auch, dass du in Liebe mir gehörst,  
damit du dich nicht von mir trennst.
1. Gleichwie zum Flug der Adler erst die Flügel auf den Boden schlägt,  
So schlag ich nieder deinen Sinn, dass du in Liebe mir gehörst,  
damit du dich nicht von mir trennst.
3. Gleichwie den Erd- und Himmelsplan von Tag zu Tag die Sonn umkreist,  
Also umkreis ich deinen Sinn, dass du in Liebe mir gehörst,  
damit du dich nicht von mir trennst.

VI, 102.

1. Wie eur Gespann, o Aṣvinen! sich zu mir wendet, zu mir kommt,  
So wende auch dein Sinn zu mir sich her und kehre bei mir ein.
2. Ich ziehe deinen Sinn mir nach, wie's Deichselpferd das Seitenross;  
Dem Halm gleich, den der Sturm fortriss, häng sich dein Sinnen an mir fest.
3. Ein Sälblein und ein Honigkraut, den Kuṣṭha und die Narde auch,  
Was lockend ist, das such ich mir aus Bhaga's Händen hurtig aus.

VII, 36.

Reizvoll sei unsrer Augen Blick, und Salbenglanz das Antlitz zier;  
So schliesse in dein Herz mich ein; wir wollen Eines Sinnes sein.

VII, 37.

Ich hülle dich in mein Gewand, wie es dem Menschen selbst entstammt,  
Damit du gänzlich mir gehörst und nie von andern Frauen sprichst.

**6. Verschaffung eines Gatten.**

## II, 36.

1. Um unsre Gunst lass, Agni! einen werben,  
um dieses Mädchen hier sammt unsrem Glücke;  
Von Freiern angebetet schmuck an Festen,  
mög diese rasch der Gattin Glück erleben.
3. Dies Mädchen, Agni! soll den Gatten finden.  
der König Soma ist's, der sie beglücket,  
Sie werd als Söhнемutter erste Gattin,  
sie walte glücklich an des Mannes Seite.
4. Gleichwie, o Edler! das bequeme Lager  
dem Wild des Feldes lieb ist und behaglich,  
Soll dieses Weib dem Bhaga lieb und traut sein,  
in Lieb auch mit dem Gatten stets geeinigt.
2. Mit Soma's und mit Brahman's Gunst, als Glück, das Aryaman bewirkt,  
Gemäss des Schöpfergotts Gesetz, gewinn den Gatten ich dem Weib.
5. Des Bhaga Schiff besteige du, das volle, unerschöpfliche,  
Damit fahr hin zu jenem Mann, der ein willkommner Freier ist.
6. Du Gott des Reichthums! ruf ihm zu, und mach den Freier wohlgeneigt,  
Lass Ehre jeglichem geschehn, der ein willkommner Freier ist.
7. Dir stehet Guggulu und Gold, an Rindern Reichthum auch zu Dienst;  
Die schaffen dich zu Männern hin, dass ein Willkommner werd erlangt.
8. Den Gatten, wie er dir erwünscht, den führe Savitar dir zu;  
schaff, Pflanze, ihr den rechten Mann!

## IV, 60.

1. Der hier kommt, wirbt um eine Braut, es wallt das Haar um seine Stirn,  
Er schafft der Maid hier einen Mann, ein Eheweib dem Ledigen.
2. Brautwerber! diese hat es satt, zu andrer Hochzeitsfest zu gehn,  
Brautwerber! es ist wahrlich Zeit, dass andere zu ihrem gehn.
3. Der Schöpfergeist erhält die Erd, er auch den Himmel mit der Sonn.  
Der Schöpfer schenke einen Mann, wie es ihn wünscht, dem Mädchen  
hier.

### **7. Gewinnung einer Gattin.**

## VI, 82.

1. Ich nenn mit Wonn den Kommenden, den Gast, den sich Einstellenden,  
Den Indra, der den Vṛitra schlägt, den allgewaltgen Vāsava.
2. »Wo einst die Aṇvin heimgeführt Sūryā, die Tochter Savitar's,  
Desselben Wegs hol dir ein Weib!« so hat Bhaga zu mir gesagt.
3. Dein Haken, Indra! goldig, gross, mit dem du Schätze uns bescherst, –  
Damit fang eine Gattin mir, der ich ein Weib will, Herr der Hilf!

## **8. Hochzeitssegen.**

VI, 78.

1. In Kraft des Opfers für's Gedeihn erstarke dieser nun auf's Neu,  
Dem Weib, das man ihm zugeführt, dem mehre sich die Lebenskraft.
2. Es schwellle ihm der Lebenssaft, an Macht und Herrschaft nehm er zu,  
Durch tausendkräftigen Besitz sei dieses Ehepaar gefeit.
3. Tvaṣṭar erzeugte dir das Weib, Tvaṣṭar schuf dich für sie zum Mann,  
Mit tausendfacher Lebenskraft und langem Leben segn' er euch.

## **9. Wiedergewinnung eines abspenstigen Gatten.**

VI, 130.

1. Der Liebeszauber kommt von Feen, liebreizenden, liebreizentstammt,  
Schickt, Götter! die Verliebtheit hin: zu mir entbrenne er in Lieb!
2. Dass dieser nach mir Sehnsucht hab, der Liebste Sehnsucht nach mir hab,  
Schickt, Götter! die Verliebtheit hin: zu mir entbrenne er in Lieb!
3. Dass er in Sehnsucht mein gedenk, und ich nach ihm nie schwachen müß,  
Schickt, Götter! die Verliebtheit hin: zu mir entbrenne er in Lieb!
4. Ihr Marut! macht ihn liebestoll, du Luft! mach ihn vor Liebe krank,  
Du Agni! schaff ihm Liebesrausch: zu mir entbrenne er in Lieb!

VI, 131.

1. Den Liebesschmerz schaff ich in dich, vom Kopf bis in die Füße dir.  
Schickt, Götter! die Verliebtheit hin: zu mir entbrenne er in Lieb!
2. Gewähre dies, Anumati! Ākūti, bringe dies zurecht!  
Schickt, Götter! die Verliebtheit hin: zu mir entbrenne er in Lieb!
3. Und ob drei Meilen weit du rennst, ob fünf, ob einen Pferdemark,  
Sollst du doch wiederum kommen her und unsrer Söhne Vater sein!

VII, 38.

1. Dies Heilkraut grabe ich: es lenkt sein Aug auf mich, zu Thränen rührt's;  
Geht er, so zieht es ihn zurück; kommt er, so stimmt es freundlich ihn.
2. Womit herabzwang jene Hex den Indra von den Göttern her,  
Damit zwing ich auch dich zu mir, dass ich dir mög die Liebste sein. –
3. Du thust's, o Kraut! dem Soma gleich, du bist der Sonne Ebenbild,  
Ja allen Göttern kommst du gleich: darum ertönt dir unser Gruss! –
4. Ich habe hier das Wort, nicht du, – in der Versammlung rede du!  
Du sollst ganz mir gehören an, sprich mir ja nie von andern Frauen!
5. Und ob du seist im Hinterwald, ob drüben über Bach und Fluss,  
Dies Kräutlein, traun! bringt dich zu mir; wie ein Gefesselter kommst du.

*[Indische Philosophie: Hundert Lieder des Atharva-Veda. Asiatische Philosophie  
- Indien und China, S. 3940  
(vgl. Atharva-Veda Lieder, S. 4 ff.)]*

## **10. Einweihung eines Hauses.**

III, 12.

1. Allhier erricht ich meines Hauses Pfeiler,  
fetttriefend ruhe es auf festem Grunde,  
Vollzählig lass uns, Haus! mit tüchtger Mannschaft,  
mit unverletzter, jetzo dich betreten.
2. Hier stehe fest, o Haus! auf fester Stelle,  
mit Rossen und mit Rindern reich gesegnet,  
Mit kräftger Speise, Fett und Milch versehen,  
rag hoch empor, ein Port des Glücks und Heiles!
3. Du bist ein Bergungsort, o Haus! Dein hohes Dach birgt edles Korn.  
Zu dir geh hin das Kalb, zu dir der Knabe,  
dir strömen Abends zu die Mutterkühe!
4. Dies Haus mög Savitar und Vāyu gründen,  
Indra, Bṛihaspati, der sachverständge;  
Die feuchten Marut sollen Fett drauf sprengen,  
der König Bhaga lass die Saat uns wurzeln.
5. Des Baues Herrin! Götter haben erstmals  
dich auferbaut als göttlich trautes Obdach,  
In deinem Strohgewand sei uns behaglich,  
schenk kräftge Leute uns und reiche Habe!
6. Das Sparrwerk liege richtig auf den Pfosten;  
stark, stattlich aussehnd scheuche fort die Feinde,  
Nicht sollst du, Haus! von den Bewohnern leiden,  
heg uns mit unsern Mannen hundert Jahre!
7. Hier finde sich das zarte Kind, hier auch das Kalb zusammt dem Vieh,  
Hier steh der Krug mit Kräutertrank, mit saurer Milch der Schüsseln Meng.
8. Gefüllt, o Gattin! reiche diesen Krug her,  
das fette Nass mit Nektarsaft gemenget,  
Die Trinker hier lass in Ambrosia schwimmen;  
dies Haus beschirm vollkommene Genüge!
9. Hier diese Wasser stell ich auf; sie sind gesund, der Krankheit feind!  
In meine Wohnung zieh ich ein sammt Agni und dem Lebenstrank.

IX, 3.

1. O Haus voll Schätzen aller Art! wir machen dich von Fesseln los,  
Von dem, was deine Pfosten zwingt, die Stützen und das Wandgebälk.
2. Was man dir, Güterhort! festband, was Schlingen und was Knoten  
sind,

Das sprengte ich dir durch mein Wort, wie Vala's Schloss Bṛihaspati.

3. Man zog die Bänder an, man wand und schlang die Knoten fest an dir;  
Kraft Indra's lösen wir sie, wie der Schlächter kunstvoll Glieder trennt.
4. An Sparren und am Riegelwerk, am Durchzug und dem Strohgewand,  
An Seitenpfosten lösen wir was dich festbindet, Güterhort!
5. An Klammern und am Rohrgeflecht, an dem, was dich umfassen hält,  
Da binden wir das los, was dich, des Hauses Göttin, enget ein.
6. Was man behaglich hat in dir mit Tragebändern aufgehängt,  
Das knüpfen wir dir wieder los; sei uns vergnüglich, göttlich Haus!  
zu unserm Heile auferbaut.
7. »Somabebälter's«, »Feuerhütt«, der »Frauen Sitz«, der »Vordersitz«,  
der »Sitz der Götter« bist du, Haus!
8. Das tausendmaschige Geflecht, das netzgleich deinen Scheitel deckt,  
Dir aufgebunden, aufgesteckt, das löst dir unser Segensspruch.
9. Der dich, o Haus! nimmt in Besitz, und jener, der dich hat erbaut.  
Der eine wie der andre soll lang leben, Schutzgeist dieses Baus!
10. Da drüben werde sein Besitz, reich ausgestattet, fest gefügt,  
Du, dessen Körper wir befreien, dem wir los machen Glied für Glied!
11. Der dich, o Haus! gegründet hat, zusammen all die Hölzer bracht,  
Der schuf dich, Haus! zur Zeugungsstatt, als Höchster, als Prajāpati.
12. Den ehren wir; wir ehren auch den Hausherrn, der uns gerne gibt;  
Dem Agni, der an's Opfer geht, sei Ehr,- den Menschen auch in dir.
13. Gebenedeit sei Rind und Ross, das sich im Hause pflanzt fort;  
Du mütterlich gesegnet Haus! wir lösen deine Fesseln auf.
14. Agni beherbergst du in dir, die Menschen auch mit ihrem Vieh;  
Du mütterlich gesegnet Haus! wir lösen deine Fesseln auf.
15. Es trennt ein Raum den Himmel von der Erde;  
kraft seiner nehm ich für dich diese Wohnung.  
Der Mittelraum durchmisst den ganzen Dunstkreis;  
ihn wandle ich in eine Schatzkammer;  
damit nehm ich für diesen Mann die Wohnung.
16. An kräftigen Labetränken reich, feststehend in der Erde Grund,  
Voll Nahrung jeder Art, o Haus! beschädige die Empfänger nicht.
17. Mit Stroh bedeckt und gehüllt in Rohrgeflecht,  
bringst du die Wandelnden gleichwie die Nacht zur Ruh;  
Fest stehst du in dem Boden wie ein Elephant mit mächtigem Fuss.
18. Die Matten nehme ich dir ab, das Ueberzogne deck ich auf.  
Wenn Varuṇa dich eingehüllt, enthüll des Morgens Mitra dich!
19. Dess Grund mit Segen ward gelegt, das Haus von Meistern aufgebaut,  
Indra und Agni! schützt dies Haus als Somaherd, Unsterbliche!
20. Es schliesst Verschlag sich an Verschlag, und ein Fach deckt das andre zu;  
Hier pflanzt sich alles lustig fort; hier kommen Menschen auch zur Welt.
21. Die Wohnung, die auf Pfosten ruht, auf zweien, vieren, ja auf sechs,  
Die acht und zehn zur Stütze hat, in ihr, der Göttin unsres Baus,  
liegt Agni wie in Mutterleib.
22. Du gastlich Haus! ich lenke gern zu deinem sichern Port den Schritt,

- Das Feuer birgst und Wasser du, des heiligen Werkes Element.  
23. Diess Wasser bringe ich herzu, das heilsam ist und Seuchen tilgt;  
In meine Wohnung zieh ich ein, das ewge Feuer in der Hand.  
24. Leg unsrem Fusse keine Schling und drück uns nicht, so schwer du bist;  
Wir bringen dich wohin's uns zieht, wie eine junge Frau, o Haus!

### **11. Wiedererrichtung eines durch's Feuer zerstörten Hauses.**

VI, 106.

1. Wo da herkamst, und wo du giengst, da wachse blütenreiches Gras,  
Da thu sich eine Quelle auf, ein Lotosteich entstehe da.
2. Hier sei der Wasser Sammelort, hier ström es ein wie Meeresflut;  
In Sees Mitt steht unser Haus. Kehr deinen Rachen von uns ab!
3. Mit Kühle wie mit einer Hüll umwickeln wir, o Haus! dich rings.  
Erfrischend wie ein Teich sei uns; das Feuer lindere den Frost.

### **12. Segen für's Vieh.**

II, 26.

1. Herbei, ihr Rinder! die ihr weggelaufen,  
mit denen Vāyu gerne sich ergethet,  
Die nach Gestalt und Farbe Tvaṣṭar kennet,  
in diesem Stall soll Savitar euch bergen.
2. Die Herde ström in diesen Stall zusammen,  
Bṛihaspati sei selbst der kundge Führer,  
Den Vortrab führe her die Sinīvālī,  
Anumati sperr ein was angekommen.

III, 14.

1. Wir geben euch bequemen Stall, gut Futter und Behaglichkeit,  
Was Gutes stammt vom Tageslicht, mit alle dem versehn wir euch.
2. So thue euch auch Aryaman, so Pūṣan und Bṛihaspati,  
So Indra, der den Preis gewinnt; vermehret mir mein Hab und Gut!
3. Zutraulich findet euch hier ein, seid düngerreich in diesem Stall,  
Mit somasüsser Milch beschwert kommt wohlbehalten zu der Stell!
4. Hieher, ihr Kühe! kommt, gedeiht all hier gedüngter Pflanze gleich,  
An diesem Orte pflanzt euch fort; was ich mir wünsche, das erfüllt!
5. Behaglich sei euch euer Stall, wie Frucht im Dünger werdet mast,  
An diesem Orte pflanzt euch fort! Mein sollt ihr sein; wir wollen das.
6. Bei mir dem Herrn sollt, Rinder! ihr verbleiben,  
es lasse dieser Stall euch wohl gedeihen;  
Der Güter Wachsthum mehr euch, unsrer Pflege

erfreuet euch, so lang ihr mit uns lebet.

VI, 59.

1. Die Stiere und Milchkühe schirm zu allermeist, Arundhatī,  
Milchloses Vieh, Geflügel auch und alles andre Hausgethier.
2. Es spende Schutz Arundhatī, die Pflanz und Göttin ist zugleich.  
Sie mache milchreich unsern Stall und unsre Leute kerngesund.
3. Die schillernde, gesegnete begrüß ich, die beleben       de,  
Sie lenke Rudra's Wurfgeschoss von unsern Rindern ferne ab.

VI, 70.

1. Wie's mit dem Fleisch ist und dem Wein, wie mit den Würfeln auf dem Brett,  
–  
Und wie des Liebesbrünstgen Sinn ganz an das Weib geheftet ist,  
So sei auch, Unverletzliche! dein Sinn gerichtet auf das Kalb.
2. Gleichwie der mächtige Elephant in seines Weibchens Fussspur tritt,  
Und wie des Liebesbrünstgen Sinn ganz an das Weib geheftet ist,  
So sei auch, Unverletzliche! dein Sinn gerichtet auf das Kalb.
3. Gleichwie der Radkranz mit der Nab durch's Mittelstück verbunden ist,  
Und wie des Liebesbrünstgen Sinn ganz an das Weib geheftet ist,  
So sei auch, Unverletzliche! dein Sinn gerichtet auf das Kalb.

### **13. Gewitterspruch.**

VII, 11.

Weithin erschallt dein Donner, und dein Lichtglanz  
dringt göttlich hehr durch diesen ganzen Weltraum:  
O Gott! der Blitz schlag nicht in unsre Saaten,  
und nicht der Sonne Strahl soll sie versengen.

### **14. Getreidesegen.**

VI, 142.

1. Geh in die Höh und werde dicht kraft deiner Fülle, Gerstenfrucht!  
Zerspreng die Gefässe all; nicht treffe dich des Himmels Strahl!
2. Wenn dir als Göttin, die uns hört, o Gerstenfrucht, tönt unser Gruss,  
Dann streb empor, dem Himmel gleich, sei unerschöpflich wie das Meer!
3. In deinen Speichern geh nicht aus, dein Haufen werde niemals gar;  
Den edlen Gebern fehl es nicht; auch darbe nie der dich genießt.

### **15. Segen über Eigenthum und Opfer.**

VI, 71.

1. Was ich an Speise aller Art verzehre,  
mein Gold sammt Pferden, Rindern, Ziegen, Schafen,  
Was irgend ich hab in Empfang genommen,  
der Opfrer Agni mach's zu richtigem Opfer!
2. Was mir eropfert oder nicht eropfert zukam,  
was mir die Selgen schenkten oder Menschen,  
Worüber freudig mir das Herz erbebet,  
der Opfrer Agni mach's zu richtigem Opfer.
3. Wenn ich, ihr Götter! frevle Speise esse,  
verschlinge was ich heuchelnd zugelobe,  
Soll doch die Kraft Vaiçvānara's, des Mächtgen,  
gesund und lieblich machen meine Speise.

### **16. Königsseggen.**

VI, 22.

1. O segne, Indra! diesen meinen Herrscher,  
den mache du zum Einen Mann des Volkes,  
Entmanne alle die, die ihn befehlen,  
bezwing sie ihm in der Entscheidungsstunde!
2. Ihm falle zu der Stamm mit Ross und Kindern,  
den, der ihm feind ist, lasse leer ausgehen;  
Als König steh er an der Herrscher Spitze,  
jedweden Feind lass, Indra! ihm erliegen!
3. Er und kein anderer sei der Herr der Schätze,  
er sei des Volkes Fürst, sei unser König;  
Ihn rüst, o Indra! mächtig aus mit Kräften,  
und kraftlos mache seinen Widersacher!
4. Lasst diesem reichlich Gut, o Erd und Himmel!  
zuströmen, Kühen gleich, die Milch ergiessen.  
Der soll als König Indra's Liebling werden,  
den Rindern traut, den Krautern und den Thieren.
5. Den Recken Indra geb ich dir zur Seite,  
ihn, der zum Sieg führt, nicht zur Niederlage;  
Der mache dich zum Einen Mann des Volkes,  
zum Obersten der Könige der Menschen.
6. Sieg ob und unterwirf die Nebenbuhler,  
so viele ihrer, König! dich bekämpfen;  
Siegreich, mit Indra's Hilf alleine herrschend,  
raff an dich deiner Gegner Gut und Habe!
7. Gleich einem Leu verschling den ganzen Haufen;  
dem Tiger gleichend jag in Flucht die Feinde;  
Siegreich, mit Indra's Hilf alleine herrschend,  
reiss an dich deiner Gegner Gut und Habe.

### **17. Schlachttrommellied.**

V, 20.

1. Des Kriegs gewaltges Lärmsignal, die Trommel,  
die hölzerne, mit Kuhhaut überzogen,  
Durchdringend töne sie, die Feinde zähmend;  
siegkündend dröhne brüllend wie der Löwe!
2. Gleich Löwen donnert der gespannte Kasten,  
gleichwie der Stier die Kuh anbrüllt, die rindert.  
Du bist ein Mann, entmannt sind deine Gegner,  
von Indra rührt dein feindbezwingend Lärmen.
3. Dem brünstgen Kraftstier gleich inmitt' der Herde  
brüll, wo es gilt, die Feinde auszubeuten.  
Dein Höllenlärm zerrass das Herz der Fremden,  
erschüttert weich zurück der Gegner Schlachtreih.
4. Aufbrüllend wirf die Feindesheere nieder;  
dass nichts entrinn, biet auf was nah und ferne.  
Stolz lass die Götterstimme schallen, Trommel!  
in Treue schaff herbei der Feinde Habe!
5. Wenn ihr der Trommel weitgetragner Schlachtruf  
an's Ohr dringt, dass sie aufgeschreckt in Noth kommt,  
Dann such des Feindes Weib, den Sohn am Arme,  
das Weite, grauend vor des Kampfs Gemetzel.
6. Du hast das erste Wort zu sprechen, Trommel!  
hell auf erschalle über weiten Plan hin;  
Den offenen Rachen weis dem Feindeshaufen,  
hellauf mit Jubelschall ertöne, Trommel!
7. Dein Lärm durchtob was zwischen Erd und Himmel,  
nach allen Seiten schnelle deine Laute,  
Mit donnerndem Gebrüll setz dich zur Wehre,  
ruf uns zum Sieg als guter Kamerade!
8. Kunstvoll bereitet, spreche sie vernehmlich,  
mach gleich die Kriegerschar von Waffen starren;  
An Indra's Seite ruf herbei die Kämpen,  
zerschmettre durch der Freunde Arm die Feinde.
9. Mit mächtigem Schall die tapfern Truppen führend,  
hierher, dorthin den Haufen Weisung gehend,  
Erfolg verleihend und der Regeln kundig,  
theil Vielen Ruhm zu im Zweikönigskampfe.
10. Kriegsehre suchst und Gut gewinnst du tapfer,  
du siegst im Streit kraft unsrer Andacht schneidig;  
Gleichwie der Pressstein auf den Somastengeln,  
so tanz unbändig, Trommel! auf der Beute!
11. Gewaltig Feindesangriff überwindend,  
nach Kampf begierig und mit Macht obsiegend,  
Lass deinen Schall wie Redners Spruch erklingen,  
sprich ein begeisternd Wort, dass wir's gewin  
nen.
12. Heiss nach der Schlacht verlangend, allerschütternd,  
den Feind als Vormann werfend, unbezwinglich,  
Beschirmt von Indra, auf die Scharen achtend,  
so stürme herzerreisend auf die Gegner.

## **18. Krämerlied.**

III, 15.

1. Indra, den Handelsmann, bestürm ich jetzo,  
dass er herzukomm und den Weg uns weise;  
Abwehrend Unstern, Wild und Wegelagerer,  
sei der Gewaltge mir ein Schätzespender.
2. Die vielen Pfade, drauf die Götter wandeln,  
und die den Himmel mit der Erd verbinden,  
Die sollen mich mit Milch und Schmalz beglücken,  
damit ich von dem Käufer Geld empfangen.
3. Begierig opfr' ich Trank mit Fett und Brennholz,  
o Agni, dass Geschick und Kraft mir werde;  
So viel ich kann durch Andacht preisend bring ich  
dies göttlich Lied zu hundertfachem Segen.
4. In Kauf und Verkauf möchten Glück wir haben,  
was ich ertausche soll Gewinn mir bringen,  
Erfreuet beide euch an diesem Opfer;  
es glück uns unsre Reis und Unternehmung.
5. Der Einsatz, womit ich den Handel treibe,  
das Geld, das ich dran setz, Geld zu gewinnen,  
Das soll sich mir vermehren, nicht verringern;  
Gewinnvereitler, Agni! scheuch durch's Opfer!
6. Der Werth, den ich einsetze, o ihr Götter!  
das Geld, das ich dran setz, Geld zu gewinnen,  
Daran lass Indra Freude mich erleben,  
Prajāpati, Savitar, Soma, Agni!

## **19. Gesellschaftssegens.**

VII, 12.

1. Mir sei Sabhā und Samiti gewogen,  
die Töchter des Prajāpati vereinigt.  
Wer mir begegnet stell sich mir zu Dienste;  
Schön will ich sprechen, Väter! in Versammlung.
2. Du bist mir wohlbekannt, Sabhā! die Plaudererin heisst du ja;  
Wen du in die Gesellschaft bringst, der spreche gleichen Sinns mit mir.
3. Was die hier Sitzenden an Geist und Wissen haben, zieh ich an;  
Zum Helden, Indra! mache mich in diesem ganzen Festverein.
4. Wenn euer Geist abwesend ist, gebunden hierhin oder dort,  
Wir führen ihn euch schon zurück, bei mir soll weilen euer Herz.

## **20. Würfelglück.**

IV, 38.

1. Die Apsarā, die glücklich spielt, die obenaufkommt und gewinnt,  
Die Würfeltreffer an sich bringt – die Apsarā ruf ich herbei.
2. Die Apsarā, die glücklich spielt, Gewinn einstreicht und überhäuft,  
Die Würfeltreffer an sich zieht, die Apsarā ruf ich herbei.
3. Tanzt eine hier mit Würfeln um, die an sich bringt den Spielerlös,  
Die wend uns zu den Spielertrag, erlang durch Zauber den Gewinn.  
[Die steh mit Segensfull uns bei, dass wir dies Spiel verlieren nicht].
4. Wer sich am Würfelspiel ergötzt, den sucht der Schmerz und Aerger heim;  
Ich aber ruf die Apsarā, die uns vergnügt und lustig macht.

## VII, 50.

1. Wie stets der Wetterstrahl den Baum unwiderstehlich niederschlägt,  
So möcht ich die Mitspieler jetzt durch Würfel zwingen rettungslos.
2. Ob sie begütert oder nicht, die Leute helf kein Widerstand;  
Von allen Seiten komme mir ihr Glücksgut als Gewinn zur Hand.
5. Das Eingestrichne nehm ich dir, gewinn was du zurückgelegt;  
Gleichwie der Wolf das Schaf zerreisst, zerreisse ich dir den Gewinn.
8. In meiner Rechten ist Gewinnst, und meine Linke Beute hält.  
Mög Rind und Ross gewinnen ich, mög Gold und Gut mir fallen zu.
9. Ihr Würfel! schenkt einträglich Spiel, wie eine Kuh, die reichlich milcht,  
Knüpft an mich des Gewinnes Zug, wie an den Bogen eine Sehn.

## 21. Hellsehen.

### IV, 20.

1. Du siehst und siehst was vor dir ist, du siehst und siehst auch in die Fern,  
Die Erd, die Luft, den Himmel auch, – du siehst das alles, Göttliche!
2. Des Himmels Dreizahl und der Erd, die sechs Weltgegenden für sich,  
Ja alle Wesen will ich schaun in deiner Kraft, du göttlich Kraut!
3. Du bist ja wohl der Augenstern des Vogels, der am Himmel schwebt,  
Du sankest auf die Erde hin, wie in die Sanft ein müdes Weib.
4. Der Gott, der tausendäugige, geb in die flechte mir dies Kraut,  
Mit dem ich alles unterscheid, den Çūdra und den Arier.
5. Mach die Gestalten offenbar, verbirg dein eigen Wesen nicht,  
Und dann, du Tausendäugige! fass die Kimīdin scharf in's Aug.
6. Entdecke mir die Zauberer, die Hexen alle lass mich sehn,  
Auch der Pitçāca ganzes Heer; mit diesem Wunsch fass ich dich, Kraut!
7. Du bist das Aug des Kaçyapa, der Hündin, der vieräugigen;  
Verbirg mir, gleich der Sonne Lauf am heitern Tag, den Kobold nicht!
8. Den Zaubrer, den Kimīdin zieh aus seinem Winkel ich hervor;  
So schau ich alles klar vor mir, den Çūdra wie den Arier.
9. Fliegt einer durch die Lüfte hin, kriecht einer an des Himmels Zelt,  
Versteckt sich einer in der Erd, so lass mich diesen Kobold sehn.

## 22. Erlangung der Seligkeit.

VI, 120.

1. Wenn gegen Luft und Erde oder Himmel,  
wenn wir an unsern Eltern uns vergehen,  
So möge unsres Hausherds Agni daraus  
empor uns helfen zu der Welt der Frommen.
2. Die Erd ist unsre Mutter, Aditi ist Heimat,  
der Luftraum schirmt uns gegen Fluch und Unheil.  
Der Vater Himmel segne uns vom Himmel;  
wo ich die Brüder treffe, mög ich bleiben!
3. Wo sich nach Herzenslust die Frommen laben,  
der Uebel ihres Leibes los und ledig,  
Wo Lahme nicht, noch Krüppel sind, im Himmel:  
da möchten Eltern wir sammt Kindern sehen.

**II. Betrachtung.**

**Die Zeit.**

XIX, 53.

1. Es fährt die Zeit – ein Ross mit sieben Zügeln,  
nicht alternd, vielbefruchtend, tausendäugig;  
Es lenken sie Erleuchtete und Weise;  
die Wagenräder sind die Wesen alle.
2. Der Räder sieben hat die Zeit zu ziehen  
mit sieben Naben, ewig kräftiger Achse,  
So kommt sie aller Creatur entgegen,  
die Zeit, und tritt als erste Gottheit vor sie.
3. Die Zeit führt mit sich eine volle Urne,  
die können wir an allen Orten schauen;  
So kommt sie aller Creatur entgegen, –  
Zeit nennt man sie im höchsten Himmel droben.
4. Sie ist's, die alle Wesen bringt zusammen,  
sie fasst in sich die Creaturen alle,  
Sie ist ihr Vater und stammt doch von ihnen,  
und über sie geht keine Lebenskraft mehr.
5. Die Zeit den Himmel hat gezeugt, die Zeit das weite Erdenrund.  
Das Einst und Jetzt, obgleich bewegt, steht fest doch auf dem Grund der  
Zeit,
6. Die Zeit schuf dieser Erde Plan; im Schoss der Zeit die Sonne glüht,  
Und in der Zeit ist, was da lebt; des Auges Blick ist in der Zeit.
7. Die Zeit ist Trägerin der Seel, des Odems und der Wesensform,  
Es freut sich was da lebt und webt, sobald die Zeit gekommen ist.
8. Die Busskraft und das höchste Gut, das Brahman ruhet in der Zeit;  
Allherrscher ist der Gott der Zeit, er, der des Schöpfers Vater war.
9. Er gab Bewegung und Entstehn der Welt, er ist ihr Fundament;

Zum Brahman ward der Gott der Zeit und trägt den Allerhöchsten nun.  
10. Die Zeit erschuf die Creatur, sie schuf zuerst den Schöpfergött;  
Svayambhū und der Kaçyapa, die Busskraft auch, entsprang der Zeit.

### **Bemerkungen.**

I, 16.

Vgl. Weber, Ind. Stud, 4, 409f.

- 1, a. atrīṇas »Gefräßige«, eine Art Dämonen, 1, b. turī'ya Weber: geschickt, kräftig (– ohne Beleg). Vgl. turī'ya ditya RV. 1021, 7. – Sollte hier turī'a auf eine Mondphase gehen (da Neumond als Hexensabbath erscheint)?
2. Zum Gebrauch des Bleis vgl. XII, 2, 19. 20.
- 3, a. víṣkandha n. ein nicht näher zu bestimmendes körperliches Uebel. Vgl. Zimmer, altindisches Leben. Berl. 1879. S. 390f.
- 3, b. piçācī' (– á) Bezeichnung von Dämonen (vielleicht ursprünglich Irrlichter).
- 4, a. Das zweite yádi scheint zum ersten pāda zu gehören und áçvam (wie mehrfach im RV) áçvam gelesen werden zu müssen.

I, 17.

Vgl. Weber, Ind. Stud. 4, 411. Ludwig, Rigveda oder die heiligen Hymnen der Brâhmana. III, 508.

- 1, b. abhrtara iva zu »verschleifen«. (S. Bollensen, zur Herstellung des Veda in »Orient und Occident« herausgeg. von Th. Benfey II, 457ff. besonders 459ff.). Zur Sache vgl. Zimmer, altind. Leben S. 328.
- 3, a. Lies dhamánīnām fünfsilbig, hirṇām viersilbig. Ludwig übersetzt: »von den 1000 gelben«. Vgl. zu hir Weber in Abh. d.K. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1858. p. 346.
4. Ist angehängt, obgleich der ursprünglichen Sammlung des ersten kâṇḍa schon angehörig. dhanū' wird von Weber auf einen bogenförmig umgelegten Verband gedeutet, der mit nassem Sand gefüllt war, um zu drücken oder zu kühlen; wobei übrigens zu beachten, dass dhanū' von dhanú, dhānus (Bogen) sprachlich und sachlich verschieden ist.

I, 23.

Vgl. Weber, Ind. Stud. 4, 416f. Ludwig, RV. III, 506.

- 1, b. Roth: palitá wohl von der weissen Farbe des Aussatzes. Vgl. auch Zimmer a.a.O. S. 391.
- 2, b. Der erste Theil muss als Anrede an den Kranken gefasst werden (so auch Weber).

I, 24.

Vgl. Weber, Ind. Stud. 4, 417ff. Ludwig, RV. III, 509.

1. Der Vers ist etwas unklar. Die āsurī' ist wohl Personifikation des nächtlichen Dunkels: von ihr kommt die einfarbig dunkle Pflanze, die den Aussatz heilt. Vgl. I, 23. Unter dem Vogel versteht Weber die Sonne. 1, b. hat Paippalāda-Recension »richtig nach altem Sprachgebrauch – PW. sub rūpá Sp. 421 – vānaspātiḥ: die Āsurī verwandelte sich in ein Kraut. Vielleicht also a und b: Zuerst war's ein Vogel, dessen Galle das Heilmittel (und der Vogel war die Āsurī)« (Roth). Ludwig liest jitám und versteht: »Im Kampf erbeutet hat es die Āsurī zur Farbe der Bäume gemacht (um das Heilmittel der Benützung unzugänglich zu machen)«.

2, a. idám kilāsanṇanam Glosse. 2, b. sárūpa ist hier Gegensatz zum gesprenkelten Aussehen des Aussätzigen, also: gleichfarbig (concolor), kilāsam viersilbig zu sprechen.

4, a. Statt ḡāmā lies ḡāmā (die Schwarze), was Paipp. bietet. Vgl. dazu I, 23, 1. Beachte auch ḡāmāka = ḡyāmāka in Kauç. S. 8. 11. ḡyāmā ist Name verschiedener Pflanzen. S. PW. s.v.

## I, 34.

Vgl. Weber, Ind. Stud. 4, 429.

2, a. »Die Wurzel« sc. der Zunge.

5. Die ursprüngliche Zugehörigkeit dieses Verses wird durch das Princip der Sammlung (vgl. Roth, Abhandlung über den Atharva-Veda p. 19) in Frage gestellt. Die zweite Zeile kehrt mehrfach in Liebesliedern wieder. Zum Süssholz und Zuckerrohr vgl. Zimmer a.a.O. S. 69. 72.

## II, 3.

Vgl. Weber, Ind. Stud. 13, 138ff. Ludwig RV. III, 507.

1. 2. Die Vorstellung scheint sich mit RV. X, 97, 17. 19. 21 zu berühren. Weber denkt an einen Zusammenguss verschiedener Stoffe. Roth bemerkt: avatka ist nicht Brunnen (avata ist ein Schöpfbrunnen), es ist irgend ein Gegenstand, der als bheṣajá gebraucht wird. Paipp. hat an anderer Stelle (diese im MS. zerstört): avatakaṃ mama bheṣajam avatakaṃ parivācanam, wo nach Metrum avatkam zu erwarten«.

2, b. Eines der aṅ dreisilbig zu sprechen? Roth: »ist verdorben. Paipp. ād a· gāḡcatam yad bheṣajāni te sahasraṃ vā gha yāni te; aber ād a· ga passt dazu nicht«. āsrāva Fluss, eiternde Wunde. Vgl. Zimmer a.a.O. S. 392.

4. upajī'ka fasse ich hier (wie VI, 100, 2) – upajīhvikā (aus dem es vielleicht zusammengezogen ist) und upadīkā Ameise, unter Verweisung auf die von Weber angezogenen Stellen Taitt. Ar. 5, 4, 1. 5, 10. Sām̐khyakār. p. 113.

Varāh. Br̐h. 54, 9ff. Der Vorstellung von der nahen Beziehung zwischen jenem Thier und dem Wasser haften sicherlich mythische Züge an. Vgl. de Gubernatis, die Thiere in der indogerm. Mythologie p. 372ff.

6. Ist angeflickt, handelt von Kräutern.

## II, 7.

Vgl. Weber, Ind. Stud. 13, 148f. Ludwig RV. III, 508.

1. fehlt in Paipp. 1, b. máleva zu lesen.

2, a. jāmyḥ Weber: der Schwester oder der Basenschaft. Ludwig: der Schwester. Ich vermuthe jāmyáḥ = von Verwandten kommend. Vgl. Stellen wie RV. IV, 4, 5. Andernfalls dürfte sāpatná = von der Nebenfrau kommend sein.

3. Es scheint eine Schmarotzerpflanze gemeint zu sein. S. Weber. Vgl. auch XIX, 32, 3.

4, b. Die Zeile hat zu viele Silben, vielleicht ist das zweite nas zu streichen oder zu lesen:

abhímātir no m tārīn m nas tārṣūr árātayas. (Vorschlag Roth's).

## II, 9.

Vgl. Weber, Ind. Stud. 13, 153ff. Ludwig R V. III, 506.

1, a. Lies muñcá imám mit Hiatus. Roth: »nach Paipp.:

daçavṛixa muñcemam ahinsro grāhyāc ca |

darnach ist zu vermuthen, dass yā – parvasu gestrichen werden muss.« Unter daçavṛixa versteht Weber auf Grund von Kauç. S. 27 zehn Splitter von verschiedenem Holz (»zehnerlei Holz«), die bei der Beschwörung von zehn Freunden des Kranken berührt wurden. Roth bemerkt: »In Kauç. S. 27 stehen nur die Worte: daçavṛixeti çokalo ||| daçasu hṛito japanto 'bhimṛiganti | ein Spahn in zehn (Stücke) getheilt [har heisst auch dividiren], die Verse murmelnd streichen sie damit (den Kranken). Oder: unter 10 (Personen) vertheilt. Für letzteres scheint der Plural der handelnden zu sprechen.«

2. Die Aoriste lassen das Gewünschte als eben schon in Verwirklichung begriffen erscheinen. Vgl. den Gebrauch des perf. im Semitischen. Lies agād.

3, b. asya beziehe ich auf den Kranken, der an dem daçavṛixa das alles hat. Anders Weber. 4, b. Lies víçue. vīrúdhas fasse ich, wie Ludwig, als genet.

5, b. Lies sá evá zweisilbig, v. 5 ist dunkel. Weber: »Wer's gemacht hat, der bring's zurecht! Es ist eben der beste Arzt. Er soll eben die Heilmittel dir verschaffen als reinster Arzt.« Weber liest bhiṣajām. Sollte bhiṣájā zu belassen sein, so kan ich es nur »sammt dem Arzt« übersetzen. Paipp. hat: sa eva tubhyaṃ bheṣajaṃ cakāra bhiṣajāti ca.

## II, 12.

Vgl. Weber, Ind. Stud. 13, 164ff. Ludwig RV. III, 445. Schlagintweit in der Abhandlung »über die Gottesurteile der Inder« München 1866. (Abhdl. der K. bayr. Ak. der Wiss.). Vgl. auch Stenzler »die indischen Gottesurtheile« in Zeitschr. d.D.M. Ges. IX, 661-682. Zimmer a.a.O. S. 183. 184.

1, a. Der Weitschreitende ist Viṣṇu. Es sind in v. 1 die Gottheiten der 3 Welträume als Zeugen beschworen. Der Schluss ádbhutaḥ lässt Verderbniss vermuthen. 1. b. tá ihá zu verschleifen.

2, a. Lies yajiñy. 2, b. Lies yujyām oder yu· ktām. mána idám hinásti Weber: diesen meinen Schwur antastet, mein Wort bezweifelt. Ludwig: »diesen meinen Sinn anklagt (verleumdet).«

3, a. Erster pāda hat eine Silbe zu wenig; Weber fügt zu somapa noch tvám; Roth: »soumpa auch in Paipp.; etwa somapāna (auch °pāvan, °pāyin möglich).«

4, a. In Chānd. Up. 8, 16. wird das Tragen einer geglühten Axt als Feuerordal für einen angeschuldigten Dieb erwähnt. Hierauf ist dieses Lied von Schlagintweit, Weber u.A. scharfsinnig gedeutet worden. Die Gründe dafür scheinen jedoch nicht über allen Zweifel erhaben, wie auch Ruth bemerkt (»von einem Gottesurteil finde ich nichts in dem Lied«). Beachte, dass die Axt in v. 3 zunächst nur in einem Vergleich auftritt, und dass das tap in v. 1 nicht nothwendig buchstäblichen Sinn hat. Das Lied erinnert stark an die Situation von RV. VII, 104, 8-16. Sollte die Deutung auf das Ordal das Richtige treffen, so liesse die grosse Anzahl von Eideshelfern (240 Sāmasänger) vermuthen, dass es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Diebstahl, sondern um die Reinigung einer hochstehenden Person vom Verdacht eines Frevels handle. Hiezu und zur hervorragenden Bedeutung der Zahl 80 beim alten Feuerritual (und der Zahl 84 = 3. 4. 7 bei Aufzählungen überhaupt) vgl. Weber z. St. Ludwig corrigirt sāmagébhīr in somapébhīr. 4, b. hárasā gibt Weber »mit Glut«. PW.: »mit göttlichem Griff halte ich«. amúm den Feind oder das glühende Beil?

5. a. dīdhītbām statt dīdhīyāthām.

6. Ist wahrscheinlich angehängt und RV. VI, 52, 2 entnommen, wo er einem Spruch an die Viṣvedevās zugehört. Veranlassung lag im Inhalt der zweiten Zeile. Der Vers soll hier wohl dem dienstthuenden Priester in den Mund gelegt werden.

7. 8. betrachte ich als Spruch zur Feuerbestattung, den erst eine spätere Zeit bei einem Feuerordal, wie dem fraglichen oder dem ähnlichen des durch's Feuer Schreitens, verwendet haben könnte. Roth: 7. 8 sind heterogen, stehen aber auch in Paipp.« Ludwig: »Gegenbeschwörung und Verfluchung des Anklägers.«

7, a. Der siebenfache Hauch geht durch die 7 Oeffnungen des Kopfs, das achtfache Mark ist in den Ober- und Unterarmen, Ober- und Unterbeinen (s. Weber). 7, b. áyās fasse ich als conj. von i. Der Todte soll fertig gemacht, wie eine Opferspeise, zu der andern Welt gelangen. Vgl. RV. X, 14, 13 mit X, 16, 2.

8, a. dadhāmi viersilbig? 8, b. Weber, der die beiden Verse aus der Situation des Gottesurtheils erklärt, findet hier eine Alternative: »die Flamm verzehre deinen Leib! Oder ein zum Leben geh dein Wort!« (= führe dich in's Leben ein). Ich fasse ásu wie RV. X, 15, 1. Zu der von Grohmann gegebenen Erklärung von v. 7. 8. vgl. Weber l.c.

Vgl. Weber, Ind. Stud. 13, 175ff. Ludwig RV. III, 522.

1. Nach Kauç. S. 72. 82 begleitet dieses cātana (Spruch zum Verscheuchen) die Besprengung des Hauseingangs mit Weihwasser. Unter den bezeichneten Unholden versteht Weber Ratten und dgl. Ungeziefer. Die Namen entziehen sich einer sichern Deutung. Nach Roth's Auffassung gehört niḥsālm (abhängig von nāçayāmaḥ) zu allen (»so dass sie vor dem Haus draussen bleiben«).

2, a. upānasá der Wagenraum oder was aufgeladen ist. Weber vergleicht mahānasa Küche. 2, b. Lies duhitro, wofern nicht dhītaro nach Analogie des Prākṛit und Pāli vorzuziehen. Vgl. Lassen, inst. I. pr. p. 172. E. Kühn, Beiträge zur Pāli-Grammatik S. 34. Zimmer a.a.O. S. 320.

4. Ist als überzählig zu betrachten, findet sich in Paipp. an andrer Stelle.

4. b. sind einige Silben zu viel; nach Paipp. ist Indro zu streichen.

5. xetriyá ist nicht ganz deutlich. Weber denkt an Feldmäuse, Ludwig: »ob ihr von dem Felde seid«. Roth: zum Ort gehörig, heimisch, im Gegensatz gegen die puruṣe°.

6. Weber liest ivāsaram und übersetzt: »Ihre Sitz' ich umgangen hab, wie rasches Ross den Pfahl am Ziel«. Lies āsām dreisilbig.

## II, 25.

1. Das Lied ist ein cātanam (Spruch zur Verscheuchung dämonischer Wesen). Die pṛiṇiparṇī' (Hemionitis cordifolia Roxb. oder Glycine debilis Lin.?) wird nach Suçruta 1, 377, 7 gegen Fehlgeburt gebraucht. Vgl. Weber Ind. St. 13, 187f. 1, a. Eigentlich: Uns schafft Heil und der Nirṛiti (Göttin des Verderbens) Unheil die göttliche Pr.

2, b. Die »Bösnamen« (durṇāman) sind Dämonen. Weber setzt sie zum Blutabfluss (beim abortus) in Beziehung, da durṇāman, durṇāmaka auch Hämorrhoiden bedeutet.

4, a. jīvitayópana vgl. çapathayópana II, 7, 1. 4, b. Lies agnir'va. 5, b. támānsi Weber: Dunkel des Waldes

## II, 26.

1. Vgl. Weber, Ind. St. 13, 188f. Ludwig RV. III, 371. Statt yachatu ist nach Paipp. zu lesen yachāt.

3-5. sind nicht zum Vorhergehenden gehörig, obgleich schon bei der Sammlung des zweiten Buchs damit vereinigt. Das Lied bildet auch in Paipp. ein Ganzes. Die Anfügung ist durch sám sravantu v. 2 veranlasst. Eine Vergleichung von v. 3-5 mit I, 15 zeigt, dass es sich hier um einen Opferspruch handelt, dessen Zweck Vereinigung von allerlei Gütern und Reichthümern auf die Person des Opfernden ist (sṃsrāvyaṃ havís).

## II, 27.

1. Vgl. Weber, Ind. St. 13, 190ff. Ludwig RV. III, 461. Die Kanç. S. 38. beschriebene Cerimonie mit der pātā-Wurzel ist nicht recht klar. Ludwig fasst prátiprāças als genet. und corrigirt daher arasn in arasm.

2, a. suparṇás ein grösserer Raubvogel ist gemeint (Adler, Geier oder dgl.).

3, a. Weber: Er nahm das Kraut nicht etwa als Waffe in die Hand, sondern steckte es als Amulet an den Arm. Roth: nahm in den Arm, sammelte.

4, a. Lies víāçnaād. 5, a. Lies táyā ahám. sāxe wird als conj. aor. zu betrachten sein; Weber denkt an eine Desiderativbildung. sālāvṛiká Hyäne, wilder Hund, hier wohl Bezeichnung von Dämonen. S. Näheres bei Weber I.c.

6. 7. sind wie es scheint erst später dem vorausgehenden Lied angefügt worden, weil sie gleichfalls die prç betreffen. Wegen jālāṣabheṣaja ist Weber geneigt, prç hier im Sinn von Verdauung zu nehmen, womit jedenfalls das zugegeben wäre, dass die beiden Verse Anhängsel sind.

## II, 28.

1. Vgl. Weber, Ind. St. 13, 192ff. In der ersten Zeile ist anyé (Roth) oder çatám (Glosse aus anderen Stellen? vgl. auch v. 4) auszuwerfen. Zur zweiten Hälfte vgl. RV. IV, 55, 5. Freundesunbill schlimmer als die des Feindes. Vgl. auch v. 3. Ludwig erinnert an das italienische: Da chi mi fido, guarda mi Dio, da chi mi non fido, mi guarderò io (RV. III, 344).

2. Weber: »der Zusammenhang der beiden Hemistiche ist mir unklar. Ist das zweite Hemistich etwa auf eine Geburtscerimonie hinweisend?« Weber übersetzt: Agni verkündigt alle Ursprünge der Götter.

3, a. Anrede an einen Gott; aber an welchen? An Tvaṣṭar, oder Pūṣan oder Rudra? vgl. II, 34, 1. Lies jāta. 3, b. Lies m imám. Statt amítrāḥ haben die MSS janítrāḥ; die Correctur von Roth-Whitney wird durch Paipp. bestätigt.

4, a. Lies díauṣ tuā. 4, b. jī' vaā?

5, a. der werthe Samen = das liebe Kind. Zum Vers vgl. Taitt. S. 2, 3, 10, 3. Taitt. Ār. 2, 5, 1.

## II, 30.

1. Vgl. Weber, Ind. St., 5, 218f. Ludwig RV. III, 517. Zum zweiten und dritten pāda des zweiten Hemistichs vgl. VI, 8, 1. 2. 3.

2, a fasst PW, wie auch Weber, céd = ca aneinanderreihend, die von mir gegebene Uebersetzung mit Rücksicht auf ein von Roth wegen der Betonung des Verbums geäußertes Bedenken als Bedingungsartikel.

2, b. bhága in ähnlichem Sinn, wie v. 5 zu fassen; Ludwig: eure Schicksale (Loose). vratá Aufgabe, Beruf, Geschäft.

3, a. Eigentlich: wenn die kreischenden u.s.w. Vögel sc. auf die Lockstimme gehen. Vgl. auch Zimmer a.a.O. S. 88. 3. b. çalyá iva dreisilbig zu lesen.

4, a. Weber: Das ganze Denken des Mädchens soll umgekehrt werden. Roth bemerkt: formelhaft, wie so oft in solchen Zaubern. Es muss etwas werden

was nicht war. 4, b. *viçvārūpāṇām* Weber: wankelmüthig, Roth: von allerlei Reizen, wenn nicht einfach: mancherlei; Ludwig: von vollendeter Gestalt.

## II, 31.

Vgl. Kuhn in seiner Zeitschrift 13, 135ff. Weber, Ind. St. 13, 199ff. Ludwig RV. III, 323.

1, a. *dṛishát* Kuhn: »Mühlenstein« (sc. der untere; – vermuthet eine den germanischen Vorstellungen von der Sonne als Mühle ähnliche Auffassung). *khálva* eine gewisse Körner- oder Hülsenfrucht. S. PW. s.v.

2, a. *dṛiṣṭá*, und *adṛiṣṭa* zweierlei Gewürm. 2, b. *krímīn* Glosse.

3, a. *dūná ádūnā* Weber: »gebrannt oder nicht« – mit Beziehung auf die Kauç. S. 27 beschriebene Cerimonie, wobei Feuer (aber wie?) zur Verwendung kommt.

4, a. Lies *átha* u. 4, b. *krímīn* Glosse. *vyadhvarám* = *vyadvarám* kann Name oder appell. sein.

## II, 32.

1, Vgl. Weber, Ind. St. 13, 201ff. Ludwig RV. III, 500. Der erste Vers ist eine *gāyatrī*, wenn das offenbar eingeschaltete erste *hantu* getilgt wird.

2, a. *asya* dreisilbig. »Vieräugige« – mit Rücksicht auf 2 bei den Augen befindliche Flecken so genannt? *sārā*· *gam* Weber: schwärzlich.

3, a. *vaḥ* erklärendes Einschiebsel.

4, a. Zu *sthapāti* vgl. Weber l.c. Er erscheint unmittelbar nach dem Bruder des Königs unter dessen Hauptbeamten; es scheinen ihm hauptsächlich richterliche Functionen zuzukommen. Lies *krímīṇaam*.

6, a. *çrī*· *ge* und *yábhyām* dreisilbig zu lesen. 6, b. scheint verstümmelt zu sein. Paipp. liest:

*atho bhinadmi taṃ kumbhaṃ yasmin te nihataṃ viṣam* (Roth: etwa *nihitam*).

Hiezu vergl. Mantra Brāhm. (Serampore çaka 1794) 2, 7, 3:

*hataḥ krimīṇāṃ xudrako hatā mātā hat aḥ pitā |*

*athaiṣāṃ bhinnakaḥ kumbho ya eṣāṃ viṣadhānakah ||*

## II, 36.

1. Vgl. Weber, Ind. St. 5, 219. Kühn, Zeitschr. 13, 138f. Ludwig RV. III, 476. Zimmer, a.a.O. S. 306. Zu *bhágena* im ersten Hemistich bemerkt Roth: *bhaga* heisst auch Bräutigam, was hier passen würde.

2, a. *aryamṇ* dürfte hier den Gott bezeichnen, PW fasst es als appell. *bhága* ist nach Roth's Auffassung auch hier wahrscheinlich = *yoni*. Vgl. zum ersten Hemistich R̥X. X, 85, 40. Ludwig: Als Glück, dem Soma lieb, dem brahma lieb,

von Aryaman gefüget, mit des Gottes Dhātar Wahrheit vollziehe ich die Gattenfindung (Orakel).

3, b. »Erste Gattin« zugleich im Sinn der vornehmsten Gemahlin.

4, a. suṣádā Roth: »entweder suṣádā instr. durch bequemen Sitz, oder suṣádo babhūva. Paipp. liest auch suṣádā. Wie dem Wild sein Lager, zu dem es zurückkehrt, so soll sie ihm lieb sein.«. Ist nicht ein suṣádas = suṣád anzunehmen? maghavan ist nach Roth's Ansicht Indra; gehören v. 1. 3. 4 ursprünglich zusammen, so läge Agni näher, der auch im Ṛigveda öfters so heisst. 4, b. Bhaga der Glücksgott, speciell als Gott des ehlichen und häuslichen Glücks angerufen. juṣṭéyém astu ist viersilbig zu lesen.

5. Anrede an das Mädchen. Ludwig: auf diesem befördre heran den Freier.

6. Dhanapati deutet PW auf Indra; Weber denkt an den Gott des Hausfeuers v. 1. 3.

7, a. gúgguln ein kostbares Räuchwerk (s. zu XIX, 38), bei der Mitgift oder den Hochzeitgaben (Roth). Der zweite pāda ist etwas dunkel. Weber: »das Mädchen scheint mit Gold geschmückt, mit Bdellion gesalbt, auf einem Ochsenfell (? vgl. Kauç. S. 79, 1, aber masc.!) sitzend ihr Schicksal zu erwarten.« 7, b. tvṃ könnte auch auf Dhanapati bezogen werden.

8. Das zweite nayatu ist als interpolirt zu betrachten.

### III, 6.

1. aṇvattá ficus religiosa L., ein Baum, der auf andern Bäumen, wie auch auf Mauern und Gebäuden, Wurzel schlägt und dieselben zerstört. Vgl. Lassen, indische Alterthumskunde I, 304ff. Zimmer a.a.O. S. 58. khadirá ist acacia Katechu, mit sehr hartem Holz.

2, a. Trenne vaibādha vom Folgenden.

3, a. nirábhano für nirábhanak. Paipp. hat übrigens Formen von bhid statt bhañj. Es ist wohl das Spalten des khadira gemeint.

7, b. Lies vaibādha praṇ°. 8, a. Lies prá eṇān.

### III, 7.

1. Das xetriyá ist wahrscheinlich ein organisches Uebel, nach dem Scholiasten zum Taitt. Brāhm. ein vererbtes. Vgl. hiezu und zur mehrfachen Etymologie Ind. St. 5, 145. 13, 157. 159. S. auch Zimmer a.a.O. S. 391f.

2, a. Die Krankheit wird von dem Thier verfolgt.

3, a. Weber deutet (zu Ath. V. II, 10, 1) dies im Zusammenhang mit den Vicrit auf ein »anderes vom Himmel wie ein vierbeschwingtes Dach herableuchtendes Gestirn«. S. Ind. St. 13, 157. Die Uebersetzung gibt meine eigene ursprüngliche, von Roth bestätigte Auffassung.

4, a. vicritān die beiden »Löser«, ein Doppelgestirn, das später mūlabarhaṇī heisst. Vgl. Weber zu II, 8, 1. Zimmer a.a.O. S. 356.

5. Vgl. RV. X, 137, 6 (paḥ sárvasya bbeṣajī's t s te kṛiṇvantu bheṣajám). Weber bezieht den Vers auf eine mit der Beschwörung verbundene Waschung. Vgl. zu II, 10, 1.

6. kriyámānāyāḥ ist viersilbig zu sprechen (kryám°).

7, a. apavāsá uṣásām ist zu verschleifen.

### III, 12.

Vgl. Ludwig RV. III, 463. Zimmer a.a.O. S. 150f.

2. Vgl. Ḡāṅkh. Ḡṛiḥy. 3, 3 (Oldenberg in Ind. St. 15, 71. 143f.): ihai 'va sthūṇe prati tiṣṭha dhruvā' ḡvāvatī gomatī sīlamāvatī (V) | xeme tiṣṭha ghṛitam uxamāṇe 'hai 'va tiṣṭha nimitā [ni] tilvilā sthājirāvatī (?) madhye poṣasya tṛimpatām.

3, a. Verstümmelt? Der Vers ist vielleicht eingeschoben. pūtidhānyā ist nach Paipp. in pūtadhānyā zu corrigieren, wie schon PW richtig coujicirt hat.

4, b. Lies uxāntu unn. Roth: »Ich würde unn in udn ändern, wenn nicht auch Paipp. läse wie Text«.

5. a. sion. mnasya patui eigentlich: Herrin, Schutzgeist des Baus (nicht: des Verweilens, wie Ludwig übersetzt).

6, b. m te 'rṣan zu lesen, und ḡarādaḥ als Glosse zu betrachten? upasattro Ludwig: nicht sollen dich verletzen die Belagerer (-stimmt nicht zum alten Sprachgebrauch).

7. Vgl. Ḡā· kh. Ḡṛiḥy. 3, 2 Schluss: enaṃ kumāras taruṇa ā vatso bhuvanas pari | enaṃ parisrutaḥ kumbbyā ā dadhnaḥ kalaḡair gaman. Zu parisrút Vgl. Zimmer a.a.O. S. 281f. Sie »scheint besonders das Familiengetränk gewesen zu sein«.

8, a. nāri das Weib des Hausherrn. Paipp. hat den achten Vers in einem andern Lied, mit starken Varianten (fehlerhaft im MS).

### III, 14.

Vgl. Ludwig RV. III, 469.

1, b. áharjātasya dem Tag entstammt; opp. Ausgeburd der Nacht, dämonisches, schädliches Wesen. Vgl. PW s.v. Roth: »Könnte allerdings sein: mit allem, was das Licht sieht d.h. mit allen guten Dingen (= alles was unter dem Himmel ist)«; Ludwig: mit dem, was man taggeboren nennt, versehen wir euch.

1. 2. Vgl. V, 28, 12 (áharjāta von einem Amulet gebraucht).

4, a. ḡákeva = ḡáke iva. Vgl. Bollensen, Herstellung des Veda in der Zeitschrift Orient und Occident 2, 471ff.

5, a. PW: ḡāriḡkeva verdorben. Roth: »etwa ḡāriḡ ḡakeva (= ḡāli Reis) oder ḡaraḡ ḡak.« ḡārī und ḡārī werden von den Lexikographen als Grasarten angegeben.

6, b. upasad PW: besitzen, Roth: »so lange wir leben und ihr lebet, wollen wir euch besorgen.«

### III, 15.

Vgl. Ludwig RV. III, 215. Zimmer, altind. Leben S, 258.

1. árātim paripanth. mṛig. fasst Zimmer im Sinn von: »Missgunst, das wegelagernde, wilde Thier«. A.a.O. S. 177. 258.

2, a. dyvāprithvī zu sprechen, oder ist antár dy vā° zu lesen. 2, b. lies krītuâ.

3. = RV. III, 18, 3 und wohl von hier, wo der Vers in richtigem Zusammenhang eines Agnilieds steht, entlehnt.

4, a ist Einschaltung aus RV, I, 31, 16, a. und fehlt in Paipp. Die beiden angerufenen Gottheiten scheinen Indra und Agni zu sein. Es ist zweimal no'stu zu lesen. 4, c. Statt idám havýám sāmvidānau juṣethām liest Paipp. samrarāṇā havir idam juṣantām.

5, b. devn scheint Glosse zu sātaghnó (solche, die den Gewinn vereiteln oder verderben).

7. 8 erweisen sich als Anhängsel.

### III, 25.

1. Vgl. das von Weber Ind. St. 5, 224f. über den Kāma (Liebesgott) Bemerkte und die Uebersetzung des Lieds bei Ludwig RV. III, 516. Zimmer a.a.O. S. 307f. Kāma erscheint zuerst in den Rāṣṭrabhṛit-Sprüchen der Taitt. S. (3, 4, 7, 3). uttudás Weber: die Unruhe; Ludwig: »ein Werkzeug oder ein Dämon?« Warum nicht der Kāma?

2, b. Lies tm zweisilbig.

3, a. Die Milz gilt neben der Leber als Ausgangspunkt des Bluts. Vgl. PW s.v. plīhán. Wegen der brennenden Schmerzen, die die Liebe verursacht, heisst Kāma auch Agni (Feuergott). Kāṭh. 40, 3.

4, a. Lies ḡuṣkāsyā abhí. 5, a. tvā janiā.

### III, 30.

Vgl. Ludwig RV. III, 510. 256. Zimmer a.a.O. S. 316.

1, b. Lies anyó'nyám. 2. b. ḡāntivm (sc. vcam) nach Paipp.

3, b. sávratā gleichem Gesetz., gleicher Verpflichtung folgend.

5, b. vaḥ ist Einschiebsel. Lies anyó'nyásmi.

6, b. ob ursprünglich? 7, a. vaḥ ist eingeschoben.

### IV, 3.

Vgl. Ludwig RV. III, 499.

1, b. PW: hírug devó vánaśpátir scheint unpassend eingeschoben zu sein. S.s.v. vánaśpáti 7 (= hölzernes Amulet). Roth: »Paipp. hat auch den vanaspati. Es könnte nur etwa ein (abgeschossener) Pfeil sein oder ein (geworfener) Speer.« Ludwig vergleicht RV. I, 24, 7.

2, b. Der bissige Strick = die Schlange.

4, b. yātudhnam könnte auch Apposition zu áhim sein.

5, b. apādhvansá PW: Verborgenheit. Da apādhvans im Epos: sich fortschreiten bedeutet, mochte ich für das Substantiv einen Begriff wie Abfall, Absturz annehmen. Ludwig: »wo die Pfade abbrechen.«

6, b. »Das reissende Gethier« nach PW eigentlich: das Wild, das auf Hasen Jagd macht (çaçayúr). Roth: »wohl ein Raubvogel gemeint, der aus seiner Höhe herabfallen soll.« Zimmer verstellt den Tiger darunter a.a.O. S. 79. Ludwig übersetzt: »in der Tiefe soll das Krokodil, tief hinabspringend gehn das Wild.« (godhā bedeutet auch eine grosse Eidechsenart).

6. 7. Roth: »formelhaft und nicht mit dem Vorangehenden zusammengehörig.«

7, a.d.h. wende dich nur gegen das Schädliche. 7, b. der Vers ist zu lang; ist ātharvaṇām eingeschoben (nach XI, 4, 16)? Ludwig: »des Atharvan Tigertod«, indraj und somaj sind á. λ.

#### IV, 5.

Das Lied ist zusammen mit dem parallelen RV. VII, 55 von Aufrecht übersetzt und besprochen in Ind. St. 4, 340. Hienach wäre es nicht einfach ein Schlummerlied (prasvāpana), sei es ohne, sei es mit mythologischem Hintergrund (vgl. die Sagen in Bṛihaddevatā und Śaḍgujṛṇiśya's Commentar zur Anukramaṇikā), sondern ein Schlafzauber für den die Geliebte besuchenden Liebenden.

1, a. Der Stier wird von Aufrecht auf den Mond, von Grassmann wohl richtig auf den Sternhimmel gedeutet, v. 1 = RV. VII, 55, 7.

2, a. Lies vtó'ti 2, b. RV. VII, 34, 24 heisst Varuṇa und A.V. IV, 22, 6 der Fürst índrasakhi.

3. = RV. VII, 55, 8 (mit Varianten).

5. = RV. VII, 55, 6 (mit Var.). 5, a. Lies yāç ca cāratī (s. RV.).

6. = RV. VII, 55, 5 (mit Var.). 6, b. asyai ist auffallend (RV. sārve). Aufrecht stützt damit seine Auffassung des ganzen Lieds.

7, a. svāpna scheint Glosse zu sein. Die Anrede kann an den ṛiṣabhā v. 1. gerichtet sein, wenn nicht der Schlafgott nach dem Sinn zu ergänzen ist. jāgṛitād scheint durch den Beisatz índra iva u.s.w. gerechtfertigt zu sein; spricht ebendesshalb dafür, dass letzterer pāda ursprünglich zum Vers gehört.

#### IV, 7.

Vgl. Ludwig RV. III, 201.

1, a. varaṇāvatyām PW: »vielleicht ein Fluss«. Es könnte zu varaṇā gehören und einen Fluss oder Teich bedeuten, bei dem sich viele heilkräftige varaṇa (Crataeva Roxb.) befinden. Es ist vārayātai fünfsilbig zu lesen. Ausserdem beachte das Wortspiel: vr vārayātai varaṇvatyām. Ludwig: »soll schützen an der Varaṇāvatī, dort ist der Zufluss an amṛita«. Zimmer: »ihr Wasser ist des Amṛita Ausguss«. Zimmer denkt an das Flösschen Varaṇā, woran Vārāṇasī (Benares) liegt. S. 20.

2, b. Eigentlich: »es lässt sich mit Brei vertauschen«.

3, a. tirya entweder von einem tira = lila (Sesam) oder = tiriya. Roth: tiriya ist wirklich eine essbare Körnerfrucht (abgeleitet von tri, weil sie in 3 Monaten reift, in Raghunātha's Bhojanakutūhala MS.). 3, b. Lies jaxivnsaṃ ná (PW).

4, a. ṣarām iva dreisilbig zu lesen (ṣaréva). 4, b. Lies carúm'va. Roth: »der Text, der schlecht gefasst ist, will an das Bild erinnern, dass ein siedender Topf vom Feuer gerückt alsbald aufhört zu sied«.

5, b.d.h. verursache kein Grimmen!

6, b. prakrī'r Roth: um Geld (durch Tausch) erworben, nach a. 7. = V, 6, 2 ist angehängt.

#### IV, 9.

Vgl. Ludwig RV. III, 507.

1, a. áxam (Auge?) ist in der Uebersetzung im Sinn von: Hauptsache, Bestes gefasst. Es dürfte übrigens hier sicherlich eine Verderbniss vorliegen (beachte auch das Metrum!). Roth: mehrere MSS haben axyam, was zum Metrum passen würde; es könnte »das zum Auge gehörige« d.i. Augensalbe (es ist ja von āñjana die Rede) bezeichnen. 1, b. devaír lies dreisilbig.

2, b. áçvānām und árvatām je viersilbig zu sprechen.

3, a. Lies utá asi. 3, b. átho 'si. Paipp. liest: utāmṛitatvasyeçīṣa utāsaḥ pitubhojanam. Ob letzter pāda ursprünglich?

4. = RV. X, 97, 12 (mit Varianten).

6, a. asanmantrd könnte auch adj. sein (Roth).

7, a. Lies vidun. 7, b. = RV. X, 97, 4, b. (vsa statt ahám).

8, b. Lies párvatānaam. Trikakud = dreigipflig, Dreispitz.

9. Vgl. Taitt. Ār. 6, 10, 2. 10, b. Offenbar nmanī zu lesen.

#### IV, 10.

Vgl. Ludwig RV. III, 462.

5, a. Lies samudrād viersilbig. 5, b. hety devāsurbhyaḥ Attraction.

6, a. éko asi zu lesen. 6, b. prá ṇa u.s.w. scheint Anhängsel zu sein; beachte das tāriṣat (3 pers.).

7. várcase vielleicht Glosse zu yuṣe. Der Schluss kárṇanas (PW corrigiert in krṇanas) tvābhí raxatu ist allem nach erst später angefügt.

#### IV, 12.

Vgl. Ludwig RV. III, 508. Kuhn, Zeitschr. f. vgl. Spr. 13, 58ff. (Nach Kuhn's Ansicht, der den Merseburger Segen u.a. damit vergleicht, gälte das Lied und die bezügliche Heilung mittelst [Blättern?] einer Schlingpflanze oder Schmarotzerpflanze speziell für den Fall eines Beinbruchs bei einem Pferd, wofür namentlich die Stelle V, 5, 8. 9. verglichen wird.)

1. Arundhatī eine Schlingpflanze. Der erste Vers ist wahrscheinlich ein selbständiger Spruch. róhaṇī Kuhn: aufrichtend. S. aber PW und folgenden Zusammenhang.

2. Dhātár erscheint als die Gottheit, die das Zerbrochene wieder einrichtet, der Schöpfer ist auch der Erhalter.

3. te ist nach Paipp. zu tilgen.

6, a. sá ṛttiṣṭha zusammenzuziehen. Eigentlich: »(lauf geschwind) wie ein Wagen mit guten Rädern, guter Radschiene und guter Nabe. Steh aufrecht da!« sunbhiṇ | práti tiṣ. scheint glossirendes Anhängsel zu sein.

7, a. stimmt metrisch nicht zu b; aber wie ist zu ändern? Etwa: yát kartám pattv saṃṣaṇré, yádi vā áḥmā práhr̥ito?

7, b. Subject zu sám dadhat ist wahrscheinlich dhātár v. 2. Kuhn und Ludwig fassen ṛibhū' als Subject von dadhat, und Kuhn stellt Dhātár dem Wodan des Merseburger Lieds an die Seite. Der Vers ursprünglich nicht hieher gehörig?

#### IV, 16.

Vgl. die Uebersetzung und Erörterung von Roth, Abhandlung über den Atharva-Veda 1856. p. 29f. »Es gibt kein anderes Lied in der ganzen vedischen Literatur, welches die göttliche Allwissenheit in so nachdrückliche Worten aussprache, und dennoch ist diese schöne Ausführung zum Exordium einer Beschwörung herabgewürdigt worden. Doch liegt hier, wie bei vielen andern Stücken dieses Veda die Verwuthung nahe, dass vorhandene Bruchstücke älterer Hymnen dazu benützt wurden, Zauberformeln aufzuputzen. Als ein Bruchstück dieser Art wären die fünf oder auch sechs ersten Verse unseres Liedes zu betrachten«. Vgl. auch Max Müller, Essays I, 40f. und Anm. p. 330. Ludwig RV. III, 388.

2, a. Im ersten pāda ist eine Silbe zu viel. Paipp.: yas tiṣṭhati manasā yaṣ ca.

2, b. Lies duaú. Statt pratá· kam hat Paipp. pralāyam, was sich wie eine durch das vorhergehende nilyam veranlasste Correctur ausnimmt.

3. Dieser Vers kommt nach Kauç. S. 127 zur Recitation, wenn das Gestirn der 7 Ṛiṣi (der grosse Bär) durch einen Kometen verdunkelt wird (dhūmaketuḥ

saptarṣīn upadhūpayati), vor der Opferung eines dem Varuṇa geweihten schwarzen Ochsen.

3, b. »Meere« – das eigentliche und das Wolkenmeer.

4, b. Varuṇa's Späher sind die Sterne, die z.B. in ṚV. X, 127, 1 die Augen der Nachtgöttin heissen (der Rātrī).

5, b. ní minoti fraglich; ní cinoti (nach dem Vorschlag in PW) würde passen. M. Müller: »ordnet«. Paipp. axān na; es ist aber eine Krasis möglich axuiva.

6, a. rúṇantas PW stellt es zu 1 ruṣ: »missfällig«. Vers 6 fehlt in Paipp.

7, a. varuna ist Einschiebsel. 7, b. deutet auf die Wassersucht, die »Krankheit Varuṇas«. Vgl. Zimmer a.a.O. S. 392. Lies kóṇa iva mit Verschleifung.

8. Hätte nicht auch Paipp. váruṇó, so könnte überall vāruṇó vermuthet werden (sc. pṇa); ebenso corrigirt PW in ṚV. II, 38, 8. cf. s.v. vāruṇá (2, a). Roth: »am besten wirft man überall das Wort aus«. Statt mnuṣaḥ lässt das Metrum manuṣyaḥ (übrigens dann dreisilbig zu sprechen) erwarten. Ludwig: »der mit Krankheit behaftet, der von Krankheit befreit, ist Varuṇa, der Landsmann, der Fremde ist Varuṇa, der göttliche, der menschliche ist Varuṇa«.

#### IV, 17.

Vgl. Zimmer a.a.O. S. 66.

1, b. Roth: »gänzlich in Unordnung«. Die gegebne Uebersetzung ist ein Versuch zur Vermeidung einer störenden Lücke. saḥasravīryam und sárvasmai ist als neutr. gefasst. Zimmer: »ich machte dich für einen Jeden zur Tausendkraft«. Roth: für Jedermann wird der Wunderdoctor seine Mittel nicht parat haben.

2, a. enthält zwei Silben zu viel. Die Verderbniss hängt vielleicht mit v. 3 zusammen, der = I, 28, 3 ist und auch vom Fluch handelt. punaḥsar Bezeichnung der Achyranthes aspera wegen ihrer zurückgeschlagenen Blätter (apāmārgá), auf die Rückwendung des Uebels bezogen. Noch heute gilt die Pflanze in Indien als Mittel, um unverwundbar zu machen (namentlich gegen Scorpione). Vgl. Zimmer S. 67. pārayāt 2 pers.?

3, b. jātām ist vielleicht angeschoben, damit ārebhé nicht absolut stehe. Vers 3 ist höchst wahrscheinlich spätere Zuthat.

4, b. kṛtyam scheint angeschaltet zu sein, mānsé wäre dann dreisilbig zu sprechen.

6, a. Lies anapatyātām. 6, b. āpa mṛij (vgl. 18, 7) wegen apāmārg á (»Abstreifer«).

#### IV, 18.

1, a. jyótiḥ bezeichnet hier deutlich das Mondlicht, worauf der Vers in Ordnung kommt (Roth). Vgl. das spätere jyotsnā Mondschein, rtrī ist die glänzende Nacht, vgl. ṚV. X, 127. AV. XIX, 47, 1. 49, 6. 8.

2. Lies dhārúr 'va. 3, a. kṛitu? 3, b. zu dagdhāyām ist aus dem vorhergehenden kṛityyām zu suppliren. Roth: »wegen des Wechsels des genus verdächtig«.

4, a. »Krummbalsigen« – so fasst Grassmann vígrīva auch in ṚV. 620, 24 (Uebersetz.), sahasradhāman ist der Apāmārga.

5, b. Lies pūruṣebhyaḥ nach Paipp.

6, a. kártum ist zu streichen, da es auch in Paipp, fehlt, und ṣāṣare zu lesen.

7, a. Lies ápa mārṣtu. 7, b. ápa áha. v. 8 scheint Anhängsel zu sein.

#### IV, 19.

1, b. Lies naḍéva. 2, b. tátara zu sprechen? Das Metrum lässt an der Ursprünglichkeit des zweiten Verses zweifeln.

4, b. apāmārgó hier im appellativischen Sinn = Abstreifer.

6, a. Roth: »was (vorher) nicht war entstand aus dem Erdboden«?

8, b. »Pflanzenkönigin« – im Grundtext: Pflanzenfürst.

#### IV, 20.

Vgl. Ludwig RV. III, 525.

1, a. Eine Silbe zu viel; ist vorgeschoben, oder prá statt práti ursprünglich? Statt paṣyati vermuthete ich überall paṣyasi, was durch Paipp. bestätigt wird.

1, b. dívam antárixam ist zusammenzuziehen.

2, a. prīthvī'h zu lesen. 3, a. Der Vogel ist die Sonne.

7, b. Lies sūryéva. 9. Lies yó'ntár°.

#### IV, 22.

Vgl. Ludwig RV. III, 457. Zimmer, altind. Leben S. 165.

v. 1-6. Vgl. Taitt. Brh. 2, 4, 7, 7.

1, b. nír axṇuhi s. PW Nachträge und Grassmann zu ṚV. I, 33, 6. Roth: wegen nir-ax erhält auch ekavṛiṣá den Begriff des Mannes.

#### IV, 36.

Das Lied fehlt in Paipp. Vgl. die Uebersetzung bei Ludwig RV. III, 526.

3, a. āgaré = āgāre PW. – amāvāsye PW: das sich – Einnisten (?). Man könnte an amāvāsya denken (cf. I, 16, 1), wenn nicht »āgaré, pratikrocé, amāvāsye eine Klimax zu sein« schienen (Roth). Eine sichere Uebersetzung ist für jetzt nicht möglich. Roth fasst pratikrocé »auf Rufweite«; Ludwig: »Die im

Gemache nachstellen, bei Unglückszeichen in Neumondsnacht« (ebenfalls mit Verweisung auf I, 16, 1). Mir liegt für pratikroḇé die Vergleichung von kroṣṭār (Schakal) am nächsten. Vgl. auch die Bemerkung zu II, 27, 5 (sālāvṛiká), und RV. VII, 104, 20. 22. kravydas »Fleisch fresser« eine Bezeichnung von Dämonen.

4, a. Lies eṣām. 5, b. ist schwierig. Roth schlägt vor: sám ca taiḥ, was das Metrum füllt und einen Sinn herstellt. »Die Verse von 3 an (3-8?) sind Agni in den Mund gelegt«. Vgl. Ludwig z. St.

6, a. Lies tápano 'smi. 8, a. grmam ist dreisilbig zu lesen.

9, a. lapt (durch's Schweigen) zu lesen oder mā zu streichen.

9, b. ist nicht sicher álpaçayu kann »kleines Ungeziefer« oder ein bestimmtes der Art sein (Roth). Sollte álpaçyūn verdorben sein, so läge álpapaçūn nahe (vgl. XII, 4, 25), was den Sinn ergäbe: wie arme Teufel. Ludwig: »Die mich erzürnen, zum Sprechen gebracht (wie Fliegen den Elephanten) mein ich, sind sie unglücklich, nur kurze Zeit mehr im Volk verweilend«. Zu maçāka Stechfliege cf. Zimmer S. 97.

10, a. Lies áçvevāçvā°.

#### IV, 38.

Vgl. Ludwig RV. III, 454.

3, c. Anhängsel? v. 5-7 gehören ursprünglich nicht zum Vorhergehenden, wenn sie auch der Redactor des vierten kāṇḍa damit verband oder verbunden vorfand.

#### V, 4.

1. Vgl. Zimmer, a.a.O. S. 63. 64.

2, a. himávant hier = Himālaya.

3, a. devasádanas Roth: der Baum, unter dem die Götter sitzen cf. RV. X, 135. Grassmann lässt Yama mit den Göttern auf dem Baum trinken (Uebersetz.).

3. 4. = Ath. V. VI, 95, 1. 2. XIX, 39, 6. 7. (mit Varianten).

3, b. anṛítasya cáxaṇam die Verkörperung (Erscheinung) des unsterblichen Wesens. Vgl. v. 8 amṛít. púṣyam avanvata Roth: dorthin wollten haben. 4. Roth: »Die MSS. schwanken zwischen puṣya und puṣya. Am Ende ist puṣpa auch für die Stellen, die im Wörterbuch sub puṣya 1) stehen, anzunehmen. Die Schreibung der MSS. ist in diesem Fall ganz werthlos«.

5, a. Statt pánthānas wird die ältere Form pánthās herzustellen sein, da sonst eine Silbe zu viel ist.

6. PW fasst vaha als opp. von níṣkuru (schaff weg); es lässt sich aber wohl letzteres wie v. 10 und V, 5, 4. = heilen, und vah = herstellen (Causativ zu gā,

ápi gā II, 9, 2) fassen; auch der intransitive Sinn: »zu diesem zeuch her« wäre möglich (cf. VIII, 9, 10. so ih yantu áṣadhīḥ).

8, a. Unter dem Schneegebirg ist der Himālaya zu verstehen, víbhejire wird die durch Tauschhandel erfolgende Vertheilung bezeichnen.

10, a. Im zweiten pāda fehlt eine Silbe, wornach zu vermuthen, dass statt des vereinzelter axós das sonst im A.V. sich findende axýos zu setzen ist.

#### V, 5.

Vgl. Zimmer, altind. Leben S. 67f.

3. vṛxámvṛixam Roth: am nächsten besten Baum (passt zum Gleichniss besser).

5. Die Heilpflanze ist ein Parasit der genannten Baumarten. plaxá ficus infectoria; aṣvatthá ficus religiosa; khadirá acacia Katechu; dhavá Grislea tomentosa (ein Strauch); nyagródha ficus Indica; parṇá butea frondosa. Arundhatí scheint dieselbe Pflanze zu bezeichnen, wie Silācī' und die Lāx.

7, b. Lāx nicht bekannt. Der Name deutet auf röthliche Farbe. Zur Wiedergabe mit Lack vgl. »Goldlack«.

8, a. PW liest kânīnjababhru. Roth: So wie dasteht, würde zu übersetzen sein: »Du heisst Silācī, dein Vater, du ziegenfahle, ist ein Jungfernsohn. Paipp. liefert nichts«. Die Stelle VI, 56, 2 könnte die Conjectur svajā babhrúḥ nahe legen (die braune Viper ist dein Vater). 8, b. uxit könnte auch = »erwachsen aus« sein.

9, b. sar = sir, sīr; wie es scheint, Anspielung auf den Namen Silācī' (= Sirācī'?). Roth: »sarh liest auch Taitt. S. IV, 2, 6, 2 in der Parallelstelle zu RV«. Vgl. zum Bild des beflügelten Flusses RV. X, 97, 9 (sīrs patatrīṇīs). Zu v. 8. 9 vgl. Kuhn, Zeitschr. 9, 61. »Man darf vermuthen, dass die Pflanze, die aus dem Blut eines göttlichen Rosses entstammte, auch bei Pferdekrankheiten Verwendung gefunden habe«.

#### V, 7.

Vgl. Ludwig RV. III, 305f.

1, a. arāte und dáxiṇām könnte eingeschoben sein. Die Göttin der Missgunst und des Missgeschicks (Arāti) empfängt, wie auch andere feindliche Mächte, Verehrung zum Zweck der Begütigung, und um sie abzulenken. 1, b. muss vīrtsyamṛidhyai gelesen werden.

2, b. tásmāi dreisilbig. 3, b. Erste Hälfte hat eine Silbe zu viel, da vayám dazu zu nehmen ist.

4, b. mādhumatīm dürfte eingeschaltet sein. 5, b. Zimmer fasst ḡradh = Selbstvertrauen und erhält einen andern Gedanken. A.a.O. S. 272.

6. Sichtlich eingeschoben. Sehr verdächtig ist práti haryata, das dem ganzen sonstigen Gebrauch zuwider im Sinn von práti har steht. Uebrigens hege ich auch an der ursprünglichen Zugehörigkeit von v. 4. 5 ernstliche Zweifel.

7, b. Zweiter pāda ist nicht in Ordnung; soll arāte dreisilbig gelesen werden?

V, 14.

Vgl. Zimmer, altind. Leben S. 396f.

1, a. suparṇā ein grösserer Raubvogel, Adler, Geier oder dgl.

3, b. Lies niṣkéva. 5, b. rátha iva zu verschleifen.

6. b. Lies áçvevāçvābhidhniā.

8. Verdorben und nicht wohl wiederherzustellen; wegen der zweiten Zeile hereingenommen?

10, a. putrá iva und svajā iva je dreisilbig zu sprechen. 10, b. PW corrigiert gewiss richtig bandhām in bandhúm. bandhúm iva ist dreisilbig zu lesen.

11. Lies eṇī' iva und mṛigī' iva. 12, b. Lies mṛigéva.

13, a. agnír ivaitu viersilbig zu sprechen. Das Bild geht auf die sich bekämpfende Absicht des Absenders und Rücksenders des Fluchs. 13, b. rátha iva zu verschleifen.

V, 18.

Vgl. Ludwig RV. III, 447. Zimmer, altind. Leben S. 199ff.

2. Statt jīvāni schlägt Roth vor: jīvāti; hiernach ist übersetzt. Andernfalls wäre etwa zu setzen: »Was morgen! wenn ich heut nur leb«!

3, a. Lies viṣṭitā agháviṣā. 3, b. rājanya sc. gm jighatsaḥ (v. 1).

4, a. agnír iva dreisilbig. 4, b. taimātā eine Schlange.

5, b. ubhé 'nam zu lesen?

6, a. PW verantheet agnēḥ priy tanū'r iva. Paipp. hat agnēḥ priyátamā tanū'h. Roth; priyátanor welchem seine eigene Person (sein Leib und Leben) lieb ist. 6, b. Der Soma heisst der Erbe des Priesters, wohl weil der Priester dem Soma Milch zugiesst. Vers 6 ist mit v. 14 zusammengehörig, ursprünglich wahrscheinlich nicht in diesem Zusammenhang befindlich.

7, b. Die Vergleichung von v. 4 legt die Correctur von brahmāṇām in brāhmaṇām nahe.

8. Der Vers ist sehr gezwungen; der Sinn nicht ganz sicher (nāḍīk und ḥṛidbalaír?). Ludwig gibt ḥṛidbalaír mit: »deren Kraft im Herzen«. Der zweite pāda von 8, b hat eine Silbe zu wenig. 8, a. lies (wie sonst) ji.

9, a. ná mṛīṣā s zu stellen? 10, a. sahásram viersilbig zu sprechen. daçaçat Ludwig: hundert und zehn. Zu Vaitahavya vgl. Zimmer a.a.O. S. 132.

11, b. ápeciran reduplicirender Aorist. Vgl. Delbrück, altind. Verbum p. 78.

13, b. brāhmaṇām devabándhum vgl. Kauç. S. 104: devā vayaṃ manuṣyās te devāḥ praviçāmasi. Wir sind Götter, sie nur Menschen: als Götter treten wir auf. Weber, zwei ved. Texte über Omina und Portenta (p. 367).

14, b. Mit PW ist abhíçastim zu corrigiren. Lies hántā abhí°.

15, a. íṣur iva dreisilbig.

## V, 19.

Vgl. Ludwig RV. III, 451. Zimmer a.a.O. S. 201f.

1, b. Vgl. 18, 10. vaitahavys Zimmer: die opfergierigen.

2, a. Das Versmass scheint bṛihátsāmam zu verlangen; – zu lesen

bṛihátsām· girasam. 2, b. ubhay dann zu lesen? Zimmer: »deren Ross« (acc.).?

5, a. Statt asyate empfiehlt sich aṣyate.

7, b. brahmajyáśya ist Glosse.

10. jāgāra nimmt Roth = jagāra durch Dissimilation entstanden, wie jigāya, jangahe u.a. Vgl. Delbrück, altind. Verbum S. 103. Sollte diese nicht eben häufige Dissimilation nicht anzunehmen sein, so wäre der Sinn: »der hat sein Herrscheramt dahin«. (Vgl. PW. s.v. 3 gar). Lies abravī't.

11. Vgl. 18, 12. Zimmer (mit Rücksicht hierauf): die neun und neunzig. 12. mṛityānubadhnānti ist nach Roth aufzulösen in mṛityai anub°. kūdī' Roth: »nicht Fessel, sondern ein Büschel Reiser, das an den Fuss des Thieres gebunden seine Spur verwischen soll. (Vgl. die Erzählung im homerischen Hymnus auf Hermes.) Wenn man harte oder dornige Reiser nimmt, so ist das ein unbequemes Lager«. Ludwig: »die kūdī – Fessel, die man dem Todten anlegt, als Hemmerin der Füße«. Man sollte zunächst allerdings an die bekannte Fussfessel Yama's (yamáśya paḍbīḡam VI, 96, 2. RV. X, 97, 16. mṛityóḥ paḍ. A.V. VIII, 1, 4. u.a.) denken, beziehungsweise an eine darauf bezügliche Leichencerimonie. »Priesterfeind« eigentl.: Brahmanenschinder.

14, a. ḡmáḡrūṇi kann nom. oder acc. sein (im erstem Fall undáte reflexiv zu nehmen). Lies yéna undáte. Ludwig: »wovon der Bart fliesst (benetzt wird)«. Vgl. Āḡv. ḡraut. S. 6, 10. samsthite tīrthena nirḡityāvabhṛite pretāla· kārān kurvanti keḡaḡmacrulomanakhāni vāpayanti. M. Müller in Zeitschr. d.D.m. Ges. IX, Anhang p. II, »die Todtenbestattung bei den Brahmanen«.

## V, 20.

Vgl. Ludwig, RV. III, 460. S. auch dessen Uebersetzung von V, 21. p. 374f. und Zimmer, altind. Leben S. 280.

1, b. sinhá iva zu verschleifen (ebenso 2, a).

2, a. Die codd. lesen vāsitm. vāḡitm iva viersilbig zu lesen.

3, b. ḡátravaḡ mit überzähliger Silbe (wie häufig).

4, a. Lies ūrdhuámāyur. »Biet auf u.s.w.« oder »schau Dich rings um«.

4, b. Entweder ist ḡátrūṇām úpa zusammenzuziehen und viersilbig zu sprechen, oder vedhḡ »als Braver« zu streichen. Für letzteres ist Roth (wohl wegen védaḡ am Schluss der Zeile). daívīm – gurasva Roth: könnte heissen: antworte der göttlichen Stimme (dem Donner).

7, a. Lies dhuanáyo. 7, b. Lies stanáya utpípānaḥ. Die analogen Bildungen çatrutrya und vṛitratrya, die beide den Begriff des ersten Theils als Object des letztern geben, lassen amitratryāya erwarten: »zum Sieg über die Feinde«.

8, a. vadāti viersilbig zu lesen und vielleicht aus vadāsi verdorben?

9, b. kīrtīm PW: Rede: Kunde.

10, a. çréyah dreisilbig? 10, b. ádrir ist in ádhri zu corrigiren, vgl. PW s.v. ádhri und adhiṣavaṇa. Lies ançṇ iva dreisilbig und dundubhe ádhi mit Hiatus.

4, b. Zweite Hälfte um eine Silbe zu kurz, Lesung fraglich.

12, a. acyutacyút fünsilbig zu sprechen. Lies puraet ayodhyāḥ.

12, b. vidáthā nicíkyat scheint zu bedeuten: die Heeresabtheilungen in's Auge fassend.« Ludwig: »Opferversammlungen gedenkend«. Vgl. zu vidáth Ludwig RV. III, 269ff.

## V, 22.

Vgl. Roth, zur Litteratur und Geschichte des Weda. p. 37ff. Weber, ind. Stud. 4, 419. Grohmann, Medicinisches aus dem Atharvaveda. Ind. Stud. 9. 381-423. Grohmann fasst das Lied als eine feierliche Beschwörung einer Fieberepidemie a.a.O. p. 412, 423. Ludwig RV. III, 510. Zimmer, altind. Leben S. 380ff.

1, a. Lies ápabādhatām itáḥ zusammengezogen (sechsilbig). Die in Vers 1 Genannten sollen alle zusammenhelfen zur Vertreibung des takmán, der eine zusammenfassende Bezeichnung verschiedener, mit mancherlei Symptomen verbundener Fieberkrankheiten ist (dem späteren jvara entsprechend), »Fast alle Symptome finden ihre Erklärung durch Malariaaffection«. Grohmann a.a.O. p. 391.

2, a. In Indien sind die Malariafieber sehr häufig mit Icterus (Gelbsucht) verbunden. S. Grohmann.

3, b. viçvadhāvīrya ist nach XIX, 39, 10 der Kuṣṭha.

4, a. Lies kṛitu, Roth: »so viel als: ich schick ihn höflich weg.«

4, b. çakambhará eigtl.: Mist tragend; – ein Krankheitsdämon? Scheint auf die abnormen Ausleerungen anzuspielen.

5, b. takmaṇs ist wahrscheinlich interpolirt. Zu den Völkernamen Mūjavat, Mahāvṛiṣa, die an den westlichen Himālaya und in's benachbarte Kabulistan führen, vgl. Zimmer, altind. Leben. S. 29f. 129f. Seine Deutung der Balhikas auf ein eranisches Volk (nach der herkömmlichen Ansicht) hat Zimmer mit Recht nachträglich zurückgenommen und dieselben als ein indisches Volk, »das im Atharvaveda und im Epos vielfach auftritt, und wofür die Form mit lh als die allein richtige durch Ath. Prāt. 1, 46 erwiesen wird«, von den Bāhlikas, den Bewohnern Balkh's unterschieden. S. 431ff.

6, a. ví gada ist unklar. Sollte etwa ví gadha (cf. ádrir in V, 20, 10) zu lesen sein, und gadh anklammern, anhängen (gadhita, párigadhita) hieher gehören?

6, b. niṣṭákvarīm PW vermuthet: flüchtig. 7. Zu Çūdra vgl. Zimmer S. 216.

8, a. bándhu Conjectur Roth's. 9, b. Lies práarthas.

10, a. Lies *çitó átho* und *kās ávepayah*.

11, a. *udyugá* eine nicht zu bestimmende Krankheitserscheinung, vielleicht eine Art Aufgeregtheit. 11, b. Lies *smto arv* .

12. Das Geschlecht der Personification ist in der Uebersetzung dem Deutschen angepasst.

13, a. »am dritten« sc. Tag. *vitṛitīyá* mit anderer als dreitägiger Periode? Grohmann erblickt im *trīṭīyaka* den rhythmus tertianus, im *vitṛitīyá* die tertiana duplicata (täglich eintretend, je über den andern Tag nach Dauer und Grad correspondirend), im *sadaṃdí* die quotidiana duplicata oder febris continua.

13, b. *rūrám* dreisilbig zu sprechen? 14, b. Lies *janam iva* dreisilbig. Zu den Gandhāris A· gas und Magadhas (erstre an der Kubhā im Nordwesten, letztere beide im Südosten den Gangesgebiets) vgl. Zimmer S. 30f. 35.

#### VI, 8.

1, a. *líbuajā* dreisilbig zu lesen? Das Cerimoniell zu diesem Liebeszauber über ein Mädchen wäre nach Weber's Darlegung von Kanç. S. 35: Zwischen 2 Holzstücke, welche von einem Baum und der ihn umschlingenden Ranke genommen sind, legt man einen Pfeil, *sthakara* (Betelnuss? – PW: = *sthağara* einem wohlriechenden Stoff), Augensalbe, *kuṣṭha* und *maidhugha* (zweierlei Pflanzen) und *trīṇa* (Gras), das *reṣmantathita* (Weber: von seinem Band abgerissen, PW: vom Sturm abgerissen) ist. All dies wird mit *ājya* (Opferschmalz) zusammengestrichen und dann von dem Liebenden berührt. Vgl. Ind. Stud. 5, 261. und A.V. VI, 102, 2.

2. Roth: »Jeder grosse Vogel, wenn er auffliegen will, schlägt mit den Flügeln den Boden, kommt gleichsam nicht los. So soll dein *manas* nicht loskommen.«

#### VI, 18.

Vgl. Ludwig RV. III, 514.

2, b. Lies *evá īrsyór*. *mṛitám* fasse ich als Wunsch, dessen Verwirklichung angenommen wird.

3, b. Statt *nṛiter* vermuthet PW *vṛiter* oder *dṛiter* Ein inf. dat. *nṛitá* (»zum Wirbeln«) scheint nicht unmöglich. Paipp. liest übrigens *triter iva*. Vgl. Weber in Ind. St. 5. 235. Ludwig übersetzt: »der kleine Gedanke (Verdacht), der dich zum Falle bringt, von dort (aus dem Herzen) lös ich die Eifersucht, wie die Erhitzung eines Tänzers«.

#### VI, 21.

1, a. Vgl. RV. III, 56, 2. 1, b. *jagrabham* aor. II, vom PW zu den falschen Formen gestellt.

2, a. vī'rudhānām fünfsilbig zu lesen. 2, b. yma wahrscheinlich Wandelstern (s. PW.) bhága iva zu verschleifen.

3, a. Statt révatīr wird révatyas u.z. viersilbig zu lesen sein; die Angeredeten sind die Kräuter.

VI, 24.

1, a. himávataḥ sc. Himālaya. síndhau wahrscheinlich der Indus.

1, b. hṛiddyota wahrscheinlich Krankheit der inneren Organe überhaupt.

3, a. »Frau« im Sinn von »Herrin«.

VI, 37.

1, a. Lies yuktu. agāt aor. für's eben Eingetretene. 1, b. Lies vṛíka iva dreisilbig. 3, b. péṣtram iva dreisilbig.

VI, 42.

Vgl. Ludwig RV. III, 515.

1, b. und 2, a. lies sákhāyau va. 3, b. avaçó Ludwig: ohnmächtig. Allein vgl. auch 43, 3.

VI, 43.

2, a. Erster pāda defectiv, wie öfters.

VI, 56.

Vgl. Ludwig RV. III, 502.

1, b. Es scheint gelesen werden zu müssen: sámīataṃ und vidattaṃ. námo devaj° ist wohl aus v. 2 heraufgenommen; vgl. X, 4, 8, wo es fehlt.

2. devajānā hier eine Bezeichnung von Schlangenwesen. Lies námo astu asitya.

3, b. Die Vorstellung der Zweitheiligkeit ist aus a) herübergenommen.

VI, 59.

1, b. fehlt im ersten pāda eine Silbe, Ersatz in der Lesung von ádhenave zu suchen?

VI, 60.

Vgl. Weber, Ind. Stud. 5, 236.

1, a. Es ist mit Weber und PW *vāṣitastupaḥ* zu lesen (»mit aufgelöstem Schöpf«). Vgl. *ṚV.* I, 167, 5, wo die Braut als *vīṣitastukā* erscheint. 1, b. *asy ichán* mit Hiatus.

2, b. *yati* ist schwierig: steht's statt *yanti* ind. der Frage (?? die Vergleichung von *táxati* *ṚV.* I, 162, 6 und *saṣcati* *ṚV.* I, 101, 3 erscheint bedenklich), oder ist es 3. sing. conj. und ist *any* zu schreiben? (vgl. *A.V.* VI, 57, 2. 3. 131, 3). Gegen Weber's Correctur *yanti* oder *yantu* spricht das Metrum.

#### VI, 64.

Vgl. *RV.* X, 191. 2-4 (mehrere Varianten) und die Uebersetzung bei Ludwig *RV.* III, 372.

1, b. Eigentlich: Wie die Götter von Alters her –.

2. Geht in *ṚV.* deutlich auf die Götter; im *A.V.* ist jedenfalls der Schluss nicht auf sie zu beziehen; der rasche Uebergang macht die Lesart, bedenklich. Auch im *ṚV.* hebt sich übrigens dieser Vers durch's Metrum vom andern ab. Zu *vratám* cf. 74, 1.

3, a. Grassmann fasst es kategorisch. Im ersten *pāda* fehlt eine Silbe. b. *susahsati* Ludwig: dass leichter Sieg euch werde.

#### VI, 70.

1, a. Enthält nach Roth's Ansicht eine starke Ellipse. Eigentlich: Wie's mit Fleisch und mit *súrā* sich verhält u.s.w., d.h. wie diese den Sinn (die Begierde) fesseln. Vgl. *A.V.* XIV, 1, 36. und Zimmer, *altind. Leben* S. 280. 1, c. »Unverletzliche« Name der Kuh.

2, a. PW: »etwa auf Schritt und Tritt nacheilt«. Vgl. III, 22, 6, wo gleichfalls die Geilheit dieses Thiers hervorgehoben wird.

#### VI, 71.

Vgl. Ludwig, *RV.* III, 433 (274). »Brahmanenspruch beim Essen von Speise«.

1, a. *ájāvī'n* (oder *ajāvím*) zu lesen?

2, a. Sprich *ánmatam* (cf. *cinmas*, *tanmas* u.s.w.).

2, b. Lies *úd'va. úd rrajīti* Ludwig: (wegen dessen mein Herz gleichsam) hell strahlet. 3. Vgl. 119, 1.

#### VI, 75.

1, b. *nairbādhya* bedeutet, wie scheint: die Beseitigung, Aufhebung (eines Feinds oder Uebels) zum Zweck habend. Vgl. *nirbādhe* kar in Taitt. S. 5, 1, 10, 4. und PW s.v. *nirbādhá*. Zu *pārāṣarīt* vgl. 66, 2 *pārāṣarait*.

3, c. Wie es scheint Anhängsel.

#### VI, 78.

Vgl. Weber, Ind. Stud. 5, 238. Ludwig RV. III, 371.

1, a. púnar (aû) hinwiederum, um so mehr, bhúténa, Weber: »kräftig?«

Paipp. liest: bhūtásya havíṣā und s rāsenābhi° »was allein richtigen Sinn hat« (Roth). Zu bhūtásya vgl. PW s.v. bhūtá 2). Ich fasse bhūtásya havís = bhūtahavis das dem Gedeihn (als numen) gebrachte Opfer (cf. tanūhavis u.a.). Weber versteht unter dem ayám des ersten Verses nicht den Bräutigam, sondern den Gott des Hausfeuers.

3, a. Lies tvásṭā asyai tuṃ.

## VI, 82.

Vgl. Weber, Ind. Stud. 5, 239. Ludwig RV. III, 470.

1, a. Indra als der Hilfreiche oder als der im Sinn von v. 3 Bescherende? Weber denkt an die mit der Braut kommenden Werber, die vom Bräutigam einzeln aufgerufen würden. (?). Ludwig: »Wie du kommst, wie du gekommen, so nenn ich des Kommenden Namen«.

1, b. Zu den Genetiven wird nma zu suppliren sein, wenn man nicht mit Weber vanve = manve »ich gedenke« fassen will, was nicht unbedenklich.

2, a. Vgl. zu Sūryá Grassman, Wörterbuch zum RV. s.v. Lies aḡvínā ūhātuḥ.

2, b. vahatād fasst Weber (wegen seiner Voraussetzung s.z.v. 1) als 2. plur. Ludwig: »auf dem, sagte er (Indra) mir, soll die Frau her führen Bhaga«. 3, b. ḡacīpate Weber: Herr der ḡacī.

## VI, 90.

3, a. Lies rudra ásyate. 3, b. prátihitāyaë zu lesen, ebenso vípatitāyaë.

## VI, 91.

1. »mit drei und vier Joch« – wegen des Widerstands des Bodens. Vgl. Zimmer, altind. Leben S. 237.

2. vto und vāti je dreisilbig zu lesen.

## VI, 96.

Vgl. Ludwig RV. III, 506.

1, a. y óṣadhayaḥ viersilbig. 1, b. Lies bṛihaspatiprasūtaās. Vgl. RV. X, 97, 15, b.

2. = RV. X. 97, 6. 3. Ursprünglich offenbar nicht zugehörig, svadháyā Ludwig: durch seine göttliche Natur.

## VI, 99.

2, a. udī'rate conj. vgl. I, 20, 2. 2, b. Statt dadhmaḥ ist dadhmasi, und índrasya oder tátra ist um eine Silbe vermehrt zu lesen.

3, b. Im zweiten pāda ist eine Silbe zu viel (svastyai?). Versmass?

VI, 102.

Vgl. Weber, Ind. Stud. 5, 243.

1, a. vāhó der Wagen mit den Rossen gemeint? oder auf eine Cerimonie mit einem auf den Ruf des Besitzers gehenden Thier bezüglich? Weber: »Zug.«

2, a. Statt priṣṭhym (Roth-Whitney) liest PW priṣṭhym = Lastross, Reitpferd (Weber: Zugleine – aus der Bedeutung letzteren Worts in der Opfersprache erschlossen). Die Uebersetzung stellt priṣṭym mit práṣṭi und priṣṭí zusammen; Roth: »wie das Nebenpferd dem (in der Deichsel gehenden) Hauptpferd folgen muss«.

2, b. Statt trīṇma ist trīṇam zu lesen. Weber behält erstre Form: »Wie aus dem Band gerissne Lock, so schlinge sich um mich dein Sinn«. Vgl. Ind. St. 5, 262f.

3, a. Die Genetive mache ich vom folgenden anuródhanam abhängig.

VI, 106.

1, a. te auf Agni (das Feuer) bezüglich, hradó puṇḍārīkavān vgl. RV. X, 107, 10. v. 1 = RV. X, 142, 8. v. 2, a. = RV. X, 142, 7, a. (je mit Varianten).

2, b. parācī'nā múkḥā kṛdhi Anrede an's Feuer. Der ganze Spruch bezweckt den Schutz des Hauses gegen Feuersgefahr.

3, a. Vāj. S. 17, 5: himásya tvā jaryuṇā agne pári vyayāmasi. Vāj. S. 23, 9. 10. (agni) himásya bheṣajám, Roth: »3, d scheint entstellt«.

VI, 111.

Vgl. Zimmer, altind. Leben S. 393.

1, a. ayám zu streichen und llapīti fünfsilbig zu sprechen.

1, b. ádhi adv. = ausserdem, obendrein. Der zweite pāda passt nicht in's Versmass von v. 1, sondern in das der folgenden.

3, b. Der zweite pāda doch wohl aus v. 1 hieher gekommen, und dafür wie in v. 2. 4. yáthā-asasi zu lesen?

VI, 112.

Vgl. Ludwig RV. III, 469.

1, a. ayám sc. eine Krankheit. jyeṣṭhám sc. den Vater, das Familienhaupt.

3, b. »Kindesmörder« eigentl.: einen, der die Leibesfrucht tödtet. vimúco hí santi sie kommen vom, gehören zum Lösen? Ludwig: »denn es sind die Befreier da (oder: denn es ist Regen gekommen).« Zimmer versteht párivitto im Sinn des unverheirateten altern Bruders. A.a.O. S. 315.

VI, 113.

Vgl. Ludwig BV. III, 444.

1, a. etád énas welches? die Auffassung Trita's hier ist eine späte, der ursprünglichen entgegengesetzte.

2, b.s. zu 112, 3, b. 3, a. Nicht sicher. Lies duādaḡadh. Ludwig: »an 12 Orten liegt, was Trita abgestreift hat, die Menschensünden«.

#### VI, 114.

Vgl. Kauc. S. 46. 60 und Ludwig RV. III, 443.

1. Statt dāvāsas liest Zimmer devsas »wir Götter« d.h. Priester S. 205.

2, a.v. 1. in Taitt. Brh. 2, 4, 4, 9. Ludwig: »worin wir bestrebt zwar doch dem Opfer des Opferdarbringers nicht gewachsen waren«. 3. Vgl. Taitt. S. 6, 3, 11, 5.

#### VI, 115.

Vgl. Ludwig RV. III, 443.

1, a. Metrum scheint zu verlangen: yád vidvńsó 'vidvńsó yád –.

3, a. Lies drupadd 'va. Vgl. Vāj. S. 20, 20. (RV. X, 85, 35. 17, 14).

3, b. ḡumbhantu betrachtet PW als missbräuchlich für ḡundhantu gesetzt; Paipp. hat muńcantu.

#### VI, 120.

Vgl. Ludwig RV. III, 442.

1, a. Ueberzählige Silbe im 2. pāda.

1, b. sukṛitāsya lokām eigentl. Welt der Tugend, der Frömmigkeit, Bezeichnung des Orts der Seligen.

2, a. Lies māt áditir. Statt bhrāt ist mit Paipp. zu lesen trāt.

2, b. Lies m áva. »vom Himmel« genau: von der Welt der Väter her. »bleiben« sc. in der Welt der Seligen.

3. Vgl. Roth in Merx, Hiob p. XI. 3, a. = III, 28, 5, a.

#### VI, 130.

Vgl. Weber, Ind. Stud. 5, 244f. Ludwig RV. III, 515.

1, a. Metrum?! Etwa: rathajítām apsarāsām rāthajiteyī'nām smaráh. rathajít scheint vom PW mit Recht in der gegebenen Weise gefasst zu sein. Weber: »auf Streitwagen siegend«, unter Bezugnahme auf die Verbindung der Apsaras mit den mehrfach kriegerisch benannten Gandharvas, wie auch auf ähnliche Apsaras- Namen selbst (Ugrajit u.a.). Das Lied fehlt in Paipp.

#### VI, 131.

Fehlt gleichfalls in Paipp. Vgl. Weber, Ind. Stud. 5, 244f.

2, a, Anumati Göttin der Huld, Ākūti Personification des Triebs, Begehrens, Planens. Erster pāda ist zu lang; vielleicht idám zu streichen; ánumaté 'nu manyasva.

3. yójana ein Wegmass (3/4-1 Stunde). Vgl. Zimmer, altind. Leben S. 363f.

#### VI, 136.

Das Lied fehlt in Paipp.

1, a. Nitatnī = Wurzel schlagende (Pflanze).

2. Eine Silbe zu viel. Statt janáyjātān vielleicht janáyājñ? Lies várṣyasas.

3, a. Statt vṛiṣcāte vermuthet PW vṛiṣcyāte (Vgl. VIII, 10, 18.).

#### VI, 137.

Vgl. Ludwig RV. III, 512. Zimmer a.a.O. S. 68.

1, b. Asita wie I, 14, 4. Name eines Fürsten des Dunkels und Zaubers.

2, a. »kam's« u.s.w. sc. das Haar. Lies anuméyās fünfsilbig. Zimmer: »Mit dem Finger« (abhī'ṣunā.) S. aber PW s.v., wonach diese in Naigh. angegebene Bedeutung auf Missverständniss beruht.

2, b. Statt asits (schwarze Schlangen) liest PW ásitās. naḍ iva (wie auch v. 3) dreisilbig zu lesen.

#### VI, 140.

S. Zimmer, altind. Leben S. 321.

1, a. vyāghraú vgl. hiezu und zum Ganzen VI, 110, 3. 1, b. dántau die beiden (ersten) Zähne. Metrum von v. 1 stimmt nicht mit dem Folgenden; vielleicht liegt eine Verstümmelung vor.

2, b. dantau dreisilbig. Paipp.: sa vām bhago nihito ratnadheyaṃ mā hiṃs.°

3, a. Zu úpahūtau vgl. v. 2. Der Vers weicht in Paipp. stärker ab. sayújau und anyātra viersilbig, vām zweisilbig auszusprechen, dantau dreisilbig (mit »Bissigen« freier übersetzt).

#### VI, 142.

Vgl. Ludwig RV. III, 463. Zimmer, S. 237.

1, b. Statt mṛiṇīhi liest Ludwig pṛiṇīhi. 3, b. áxita hier = einer, dem's nicht ausgeht.

#### VII, 11.

Vgl. Ludwig RV. III, 463.

#### VII, 12.

Vgl. Ludwig RV. III, 253.

1. Paipp. wesentlich anders, aber verdorbener Text (Roth). Sabhā und Samiti sind Personifikationen der Gesellschaft und Geselligkeit. (Ludwig bestimmt sabh als die höhere Versammlung, samiti als die Versammlung der viṣas). Lies ca avatām und duhitraú, sowie pitraḥ. 1, b. Oder: »bei wem ich mich einfinde, der lade mich ein.« Ludwig: »soll mir hilfreich sein.«

2, a. Statt vidmá te lies mit Paipp. véda vaí te.

3, a. Lies eṣhám. várco vigor animi.

#### VII, 13.

Vgl. Ludwig RV. III, 241.

2. a. Vgl. zu práti paç. IV, 20, 5. 2, b. srya iva zu verschleifen. suptnām sc. der erwachenden Schläfen.

#### VII, 36.

Nach Kauç. S. 79, 1. Spruch des Brautpaares, wenn sie sich gegenseitig die Augen salben. Vgl. Weber, Ind, St. 5, 248.

#### VII, 37.

Vgl. Kauç. S. 79, 1. Weber, Ind. Stud. 5, 248. mánujāta vom Menschen oder von Manu (dem ersten Menschen) stammend. Vgl. A.V. XIV, 2, 41: devaír dattám mánunā sākām etád vdhūyaṃ vso. Es ist deutlich eine euphemistische Bezeichnung des menschlichen Körpers.

#### VII, 38.

Vgl. Weber, Ind. St. 5, 249. Ludwig RV. III, 515.

1. pratinándanam Roth: »muss auch Causativ sein«; darnach ist übersetzt (PW: Begrüssung, Gruss).

3. Angeredet scheint die óṣadhi. Soma ist hier vielleicht der Mond. Im ersten pāda fehlt eine Silbe, oder ist saómam zu sprechen.

4. Vgl. das sapatnībādhana ṚV. X, 145.

5. Lies mit Paipp. iyám tvā máhyam óṣ. baddhvéva viersilbig zu sprechen.

#### VII, 45.

Vgl. Weber, Ind. St. 5, 250. Ludwig RV. III, 514.

1, a. Lies viçvajani'naāt. sindhu wird als n. propr. zu fassen sein.

2, a. Zu príthak vgl. ṚV. X, 91, 7 und Grassmann s.v. 2, b. Metrum verlangt çāmaya. Lies efásya īrṣiām. Ludwig: »dieser Frau Eifersucht« (liest also 'etásyā).

#### VII, 50.

Vgl. Ludwig RV. III, 455. Zimmer, altind. Leben S. 285.

1, a. yáthā dreisilbig zu sprechen.

2, a. áturāṇām fünfsilbig, ávarjuṣiṇām sechssilbig.

5, a. sámlikhitam und saṃrúdhm sind nicht sicher zu bestimmen. PW fasst letztes als eine Art Einsatz. Ludwig: »das Zusammengekratze« und »das Zusammengescharre«.

Die Verse 3) = RV. V, 60, 1. 4) = RV. I, 102, 4. 6) und 7) = RV. X, 42, 9. 10 sind interpoliert. Die Einschaltung von v. 3 ist durch den Schluss der ersten Vershälfte (kṛitām naḥ), die von v. 4 durch den Anfang vayám jayema veranlasst. Beidemale hat Seitens des Interpolators Umdeutung des ursprünglichen Texts stattgefunden, wobei auch Varianten sich zeigen, v. 3 gehört zu einem, Lied an die Marut, v. 4 zu einem an Indra. v. 6. 7 sind ebenfalls einem Indralied entnommen und ganz mechanisch mit Rücksicht auf den im ersten Vers nur vergleichsweise auftretenden Spieler, sowie das den letzteren schliessende jayema hereingezogen.

#### VII, 52.

Vgl. Ludwig RV. III, 428.

2, a. mánasā daívyena je viersilbig. Sachlich cf. III, 30, 4. Ludwig: »mit verhängnisvollem (von den Göttern verhängtem) Sinne«.

#### VII, 53.

1, a. Lies abhíçaster. Die imperfecta deuten auf etwas nicht Einmaliges hin; wahrscheinlich liegt der Mythos von Tag und Nacht zu Grund. Vgl. zu v. 1. Vāj. S. 27, 9.

3, a. tvitām widerspricht dem Metrum; vielleicht aus távetām verdorben.

3, b. te Glosse zu atmáni (mit dem verdorbenen tvitām entstanden?)

4, a. Diese Vershälfte ist im Text verstümmelt; Paipp. hat vollständig: mā tvā prāṇo hāsīd yas tve praviṣṭo.

#### VII, 56.

Vgl. Ludwig RV. III, 502.

2. Vgl. zum Gedanken RV. I, 191, 10. 13. 3, b. tṛipradāṅśno Ludwig: »bitter [πικρός d.i. schmerzhaft] zahnig«.

4. Dieser Vers ist, wie das Metrum zeigt, ausserdem aus der Anrufung Brahmaṇaspati's hervorgeht, eingeschoben. Derselbe trennt aber offenbar nicht zwei Theile eines Ganzen, vielmehr ist v. 5-8 ein besonderes Lied, das speciell auf den çarkóṭa geht.

5, a. Lies hí asya diṣi. çarkáṭa ist nach PW eine Schlangenart (cf. karkoṭaka). Die folgenden Verse lassen aber eher an ein Thier wie den Scorpion denken,

(wobei die Formen karkaṭa, karkaṭaka-Krebs verglichen werden können). Der Scorpion (vṛ́ṣcika) ist X, 4, 9, 15. VII, 1, 46 mit den Schlangen zusammengestellt.

7. bravātha viersilbig. Die Vorstellung scheint mythisch, cf. ṚV. I, 191, 14.

8. āsye viersilbig! puchadhí wird, wie vāladhi, vāladhāna, Schwanz überhaupt bedeuten.

#### VII, 64.

Vgl. aus dem siebzigsten Atharvapariciṣṭa §. 3 (Weber, zwei vedische Texte über omina und portenta, in Abhandl. d.K. Ak. d. Wiss. zu Berlin 1858. p. 322f).

1, a. Im zweiten pāda ist eine Silbe zu viel; fraglich, was zu tilgen. Paipp. scheint zu haben: yad asmāt kṛṣṇaṣakuner niṣpatato na ānaḥ« (Roth). Zu ḡakuni (ein schwarzer Aasvogel) vgl. Zimmer S. 88.

2, a. Paipp. liest: mukhena nirṛite tava. Es ist jedenfalls in die Zeile etwas eingefügt worden. Der ursprüngliche Wortlaut ist für jetzt nicht sicher genug zu errathen.

#### VII, 70.

Vgl. Ludwig RV. III. 374, 295.

1, b. Nirṛiti und Mṛityu die Göttin der Vernichtung und der Todesgott.

2, b. dev wohl zu tilgen, als Glosse zu índreṣitā. Zu math. vgl. VII, 50, 5.

3, a. Nirṛiti und Mṛityu gemeint, ajiraadhirājaaú zu lesen? »verderbt« – im Text 3. pers.

#### VII, 115.

Vgl. Ludwig RV. III, 498f.

1, b. Lies ayasmáyena a· kéna.

2, a. eigentl.: das geflügelte (Unglücks-) Zeichen. Ludwig: die zum Fall bringende Laxmī«. vādaneva = vādanas iva (nach Mittheilung Roths – entgegen PW s.v. 2 vādana).

3, b. ḡiv 'smábhyam zu lesen. Jātavedas der Gott des Feuers.

4, b. laxmī's = laxmýas. Zu khilé vgl. Zimmer a.a.O. S. 236.

#### IX, 3.

Vgl. Ludwig RV. III, 464f. Zimmer, altind. Leben S. 150ff.

Die verschiedenen verbindenden, zusammenhaltenden Stücke des Hauses sind als eine Art lästiger Fesseln für dasselbe betrachtet, Angesichts deren die Göttin des Hauses begütigt werden muss. Ebenso finde ich das Lied auf das Beziehen eines fertigen Hauses bei Zimmer gedeutet, der das Lösen auf einen

»fingirten Zauber« gehen lässt. Ludwig dagegen fasst das Lied als Segen beim Abbruch eines Hauses, wobei das wiederholte »Lösen«, »Befreien« buchstäblich verstanden wird. Man wird aber vergeblich, im Lied eine Hindeutung auf das suchen, was den Grund zum Abbruch eines Hauses zu bilden pflegt, während vielmehr eine Reihe von Versen unverkennbar diejenigen Gedanken ausspricht, die sich für die Einweihung einer Wohnung nahe legen, und auf Riten hinweist, die eben hier am Platz und im Brauch waren. Beachte, dass das Lösen der Fesseln durch's Wort geschieht (v. 2. 8.).

2, b. Lies *bríhaspátir 'vāhám*. Ludwig's Uebersetzung kann ich nicht billigen.

4. 5. Die einzelnen Bezeichnungen sind theilweis nicht sicher zu übersetzen, *prāṇāhá* ist auf den Bindebalken (Durchzug) gedeutet.

6, a. *raṇya á. λ.* unsicherer Bedeutung. Die Uebersetzung geht von *rānya* aus. Ludwig: »dass die Theile in ihrer Lage verharrten« (*raṇ*, *raṇ* mit *ram* combinirt?). 6, b. scheint erweitert zu sein. *úddhitā* Ludwig: »wenn weiter befördert«.

7. Der Vers ist, nach Form und Inhalt zu schliessen, eingeschaltet. *devi ḡāle* ist als Glosse zu streichen und *devnām* viersilbig zu lesen. »Somabehälter« (*havirdhnam*): eigentl. ein Wagen, auf dem die zur Pressung bestimmten Somapflanzen zur Opferstätte geführt werden. »Feuerhütte« (*agniḡlam*): ein Theil der Opferstätte (sonst die *prācīnavanḡā ḡālā* genannt). »Frauenstatt« (*pātnīnām sādānam*): eine am Opferplatz für die Weiber und häusliche Verrichtungen hergestellte Hütte (*patnīḡtā*). »Vordersitz« (*sādas*): ein östlich vom *agniḡlam* errichteter Schuppen.

8. *sahasrāxá* offenbar: mit 1000 Maschen (»Augen«) versehen. Vgl. PW. V, Nachtr. s.v. *áxa*.

9, a. Lies *tuā*, tilge *ḡāle*. 9, b. *mānasya* viersilbig zu sprechen?

10, a. *amútra* Ludwig: in jener Welt (soll es ihm entgegenkommen). Zimmer: dort tretet an jenen heran (»etwa *enām* zu lesen?«).

12, b. *púruṣāya* collectiv? cf. v. 14. Ludwig denkt an den *lar familiaris* oder *penates*. 13, a. *góbhyo abl.*?

15, a. Lies *te 'mm* und *prīthvī'm*. Der Vers stund wohl nicht ursprünglich in diesem Zusammenhang. 15, b. *antárixā* hier nicht die Luft, sondern der Raum, darin diese ist.

16. *viḡvānnām* den alle Speise mit sich Führenden (sc. *Agni*)? S. auch Zimmer z. St.

17, a. Abweichendes Metrum, *vāsānā* viersilbig. 17, b. Lies *hastínī iva*. Den Vergleichungspunkt finde ich einfach in der sich in den Boden eindrückenden schweren Masse. cf. v. 24. Anders Roth: »Wie ein Elefant, der sonst wandelt, den man gleichsam in die Erde eingerammt hat«, was einen Vergleich im Vergleich fordert. Zimmer: »als ob du Hände und Füße hättest« im Anschluss an's PW.

18, b. *Varuṇa* hier der nächtliche Himmel; *Mitra* der Gott der Morgensonne.

20, a. Lies *kulye ádhi*. 21, a. Ludwig: »zweizimmrig, vierzimmrig u.s.w.

21, b. Der erste oder zweite Theil ist wahrscheinlich späterer Zusatz. *mānasya* viersilbig zu lesen?

22, a. pratīcīm zugekehrt, gastlich geöffnet? Ludwig: »als von Westen kommend geh ich auf deine westliche Seite (?), o çālā, die du nichts Leides thust«. pratīcī'na heisst auch »zugewandt« (= pratīcīná) cf. RV. III, 55, 8. A.V. XI, 4, 8 (opp. parācī'na). 22, b. Lies duḥ.

23, a. prābharāmi, Ludwig: »trage ich fort«. 23, b. Ludwig: »zu den Häusern begeben sich mich«.

24, b. Lies tuā. yatrakmaṃ bharāmasi wir brauchen, stellen dich dahin, wohin es uns gelüstet, wo es uns wohl ist. Ludwig: »wir tragen dich wohin wir wollen«. Das Haus als Göttin zugleich gedacht.

#### XIX, 26.

1, b. Erste Hälfte hat eine Silbe zu viel; es ist yá enad oder sá íd zu verschleifen, wenn nicht arhat zu lesen. enam sc. mañím?

2, a. Ende u – u – statt u – – (wie oft). 2, b. yuṣmān viersilbig zu sprechen.

#### XIX, 38.

1. In welcher Beziehung steht die Arundhatī zum guggulú?

2, a. scheint vielmehr zu v. 1 zu gehören.

2, b. Fluss und Meer als Handelsstätte gemeint. Vgl. zu guggulú Bdeion PW. s.v. und Lassen, ind. Alterth. I, 290. (Harz der Amyris Agallochum). S. auch Zimmer a.a.O. S. 28. saindhavam viersilbig.

#### XIX, 53.

Vgl. Ludwig RV. III, 191.

1, a. saptáraçmi fasst PW im Sinn von siebenzünftig, wegen mehrfacher Zusammenstellung mit einem auf Kopf, Mund oder Auge bezüglichen Epitheton. 1, b. Der Schluss der ersten Hälfte hat u – u – statt u – –.

2, b. sá īyate zusammenzuziehen. Vgl. den siebenrädri gen Wagen, darauf Soma und Pūṣan die Götter führen. RV. II, 40, 3.

3, a. Lies ádhi, »an allen Orten >oder< in allerlei Form vorhanden«. 3, b. Ludwig: »er (führt) hinweg alle diese Welten«. 4, a. bhúvanāni fünfsilbig? Ludwig: »er allein ist, und als solcher hat er die Welten gebracht, er allein ist, und als solcher kam er um alle Welten herum« (liest sá evá sán). 4, b. eṣām (oder putra) dreisilbig.

5, a. dívam ajanayat zu fünf Silben zusammenzuziehen, und prīthvī's zu lesen. 5, b. ca īṣitām mit Hiatus. ví tiṣṭhate Ludwig: verbreitet sich.

7, b. kālēna gatena sofern es eben durch die Zeit in's Dasein gerufen wird?

8-10. »Busskraft« (tápas) die hypostasirt gedachte Askese (im Sinn freiwilliger Selbstpeinigung mit dem positiven Zweck der Verinnerlichung des Subjects und der Erlangung überwältigender Geisteskraft); das »höchste Gut« (jyēṣṭham): eigtl. nur das Vorzüglichste, Oberste; das »Brahman« (nicht zu

verwechseln mit dem masc. brahmán) »der höchste Gegenstand der Theosophie, der unpersönlich gedachte Gott, das Absolutum« (PW.) »des Schöpfers« (Prajapati) eigtl.: Herrn der Geschöpfe; – eines »obersten Gottes über den benannten Göttern der vedischen Periode. Während Prajāpati in diesem Sinn im ṚV. nur Einmal vorkommt (in einem Zusatevers), ist derselbe häufig erwähnt in den jüngern Liedern des Atharvaveda und der Vājas. S. und allgemein angenommen in den Brāhmaṇa«. In älterer Zeit (im ṚV.) ist es Name eines besondern, der Zeugung vorstehenden Genius. Vgl. PW s.v. – »Allerhöchsten« (parameṣṭhín) bez. des höchsten Gegenstands der theologischen Speculation, Nebenbezeichnung des Prajāpati. Vgl. PW s.v.

9, b. Lies bhūtuā.

10, b. Da Kaçyapa ein Wesen neben Prajāpati oder dieser selbst ist, könnte svayambhū (der durch sich selbst gewordne oder seiende) auch als adj. gefasst werden.